



universität
wien

DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

„Evaluierung des Sexualkundeunterrichts durch die Eltern“

verfasst von / submitted by

Amra Hamzabegovic

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Magistra der Naturwissenschaften (Mag.rer.nat.)

Wien / Vienna, 24.01.2020

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 190 445 299

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Lehramtstudium UniStG

UF Biologie und Umweltkunde UniStG

UF Psychologie und Philosophie UniStG

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Prof. Mag. Mag. Dr. Sylvia Kirchengast

Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre hiermit eidesstattlich, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig verfasst und außer den im Literaturverzeichnis angegebenen Quellen keine anderen Hilfsmittel verwendet habe. *Ich habe mich bemüht, sämtliche Inhaber der Bildrechte ausfindig zu machen und ihre Zustimmung zur Verwendung der Bilder in dieser Arbeit eingeholt. Sollte dennoch eine Urheberrechtsverletzung bekannt werden, ersuche ich um Meldung bei mir.*

Wien, 24.01.2020

Unterschrift:

Danksagungen

An erster Stelle möchte ich mich bei Frau Univ.-Prof. Mag. Mag. Dr. Sylvia Kirchengast für ihre fachliche und zeitlich immer rasche Unterstützung bedanken. Weiteres, danke ich allen Lehrer*innen, Direktor*innen und vor allem, allen Elternvereinen die meine Umfrage für diese Diplomarbeit ermöglichen haben.

Ein großes Dankeschön an meine Familie, besonders an meine Eltern, die mir immer meine Freiheiten gelassen haben und mich immer bedingungslos bei all meinen Entscheidungen unterstützt haben. Vielen Dank an meine Freundin Miriam für die Motivation und Unterstützung all diese Jahre, ob im Studium oder privat.

Mein größter Dank gebührt meinem Ehemann Almir, der mich all die Jahre unterstützt, motiviert und aufgebaut hat, wenn es mal nicht so gut lief und mir die wichtigste Stütze war. Ich danke dir für dein Verständnis und dafür, dass du nie daran gezweifelt hast, dass ich trotz allen Umständen mein Studium abschließen werde.

Natürlich danke ich meinen zwei entzückenden Kindern, die in den letzten Monaten sehr viel Geduld mit mir hatten, es jedoch immer geschafft haben mich vom Stress abzulenken und zum Lachen zu bringen.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	3
1.1	Begriffserklärung	3
1.1.1	Sexualität	3
1.1.2	Sexualpädagogik	5
1.1.3	Sexualerziehung	5
1.1.4	Sexualaufklärung	5
1.1.5	Sexualberatung	6
1.2	Geschichte der Sexualpädagogik	6
1.3	Sexualität und Religion	9
1.3.1	Die katholische Kirche und die Sexualität	10
1.3.2	Evangelische Kirche und die Sexualität	11
1.3.3	Sexualität im Islam	12
1.4	Migration und Sexualität	15
1.4.1	Interkulturelle Sexualpädagogik	18
1.5	Sexualität und Familie	19
1.6	Sexualerziehung in der Schule	20
1.6.1	Rechtliche Grundlagen	22
1.6.1.1	Grundsatzerlass Sexualpädagogik	22
1.6.1.2	Lehrplan Unterstufe: Biologie und Umweltkunde	29
1.6.2	Sexualerziehung - aber wie?	32
1.6.3	Schule als Ort der Aufklärung	33
1.6.4	Gleichgeschlechtlicher oder Getrenntgeschlechtlicher Sexualekundeunterricht	34
1.6.5	Fächerzuständigkeit für Sexualekundeunterricht	35
1.6.6	Internet, Social-Media und die Sexualpädagogik	37
1.6.7	Wünsche und Realität der schulischen Sexualerziehung	38
1.6.8	Weltweite Einstellung der Eltern zur schulischen Sexualerziehung	39
1.6.9	Studie zur Einstellung, Einwände und Erwartungen von Eltern zur Sexualerziehung an Schulen in Österreich	40
1.6.9.1	Für Eltern wichtige sexualpädagogische Themen	40
1.6.9.2	Für Eltern weniger wichtige sexualpädagogische Themen	41
1.6.9.3	Wünsche der Eltern und Schüler*innen an die schulische Sexualpädagogik	41
2	Fragestellung	43
3	Material und Methoden	44
3.1	Die Teilnehmer*innen	44
3.2	Der Fragebogen	45
3.3	Die Durchführung	45
3.4	Statistische Analyse	45

4	Ergebnisse	47
4.1	Angaben zur Person.....	47
4.2	Sexualerziehung in der Schule	56
4.2.1	Wichtigkeit des Sexualkundeunterrichts für Eltern	56
4.2.2	Ab welcher Klasse sollte Sexualerziehung stattfinden.....	59
4.2.3	Inhaltsweitergabe von Schulunterricht und Sexualkundeunterricht	62
4.2.4	Ist Sexualerziehung Angelegenheit der Eltern?	66
4.2.5	Fächerübergreifende Sexualerziehung	68
4.2.6	Geschlechtergetrennte Sexualerziehung	70
4.2.7	Sexualkundeunterricht als Freifach statt regulärem Unterricht	73
4.2.8	Verstärkte Sexualerziehung im Unterricht.....	75
4.2.9	Fächerzuständigkeit für Vermittlungen von Sexualkunde	77
4.2.10	Wichtigkeit der Themen des Sexualkundeunterrichts.....	79
4.3	Aufklärung	93
4.3.1	Von wem wurde das Kind aufgeklärt?.....	93
4.3.2	Empfindung über Eltern- Kind Gespräche zum Thema Sexualkunde	96
4.3.3	Eltern – Kind Gespräche über Themen der Sexualkunde.....	100
4.3.4	Zuständigkeit für die Aufklärung von Kindern.....	114
4.4	Information über den Sexualkundeunterricht	123
4.4.1	Werden Eltern über den Sexualkundeunterricht informiert	123
4.4.2	In welcher Form werden Eltern über den Sexualkundeunterricht informiert?	123
4.4.3	Gespräch mit dem Klassenlehrer*in zum Thema Sexualkunde	124
4.4.4	Austausch zwischen Eltern und Schule über Sexualkundeunterricht.....	125
4.5	Externe Fachpersonen im Sexualkundeunterricht	130
4.5.1	Anwesenheit von Expert*innen im Sexualkundeunterricht.....	130
4.5.2	Bedarf nach Experten*innen im Sexualkundeunterricht.....	131
4.5.3	Information über Anwesenheit von Expert*innen im Sexualkundeunterricht	133
5	Diskussion.....	136
5.1	Merkmale der Stichprobe	136
5.2	Sexualerziehung in der Schule	136
5.2.1	Wichtigkeit des Sexualkundeunterrichts für Eltern	136
5.2.2	Ab welcher Klasse sollte Sexualerziehung stattfinden.....	137
5.2.3	Inhaltsweitergabe von Schulunterricht und Sexualkundeunterricht.....	137
5.2.4	Organisation der Sexualerziehung in der Schule	137
5.2.5	Wichtigkeit der Themen des Sexualkundeunterrichts.....	138
5.3	Aufklärung	139
5.3.1	Von wem wurde das Kind aufgeklärt?.....	139
5.3.2	Empfindung über Eltern- Kind Gespräche zum Thema Sexualkunde	139

5.3.3	Eltern – Kind Gespräche über Themen der Sexualkunde.....	140
5.3.4	Zuständigkeit für die Aufklärung von Kindern.....	141
5.4	Information über den Sexualkundeunterricht	142
5.4.1	Werden Eltern über den Sexualkundeunterricht informiert	142
5.4.2	Austausch zwischen Eltern und Schule über Sexualkundeunterricht.....	142
5.5	Externe Fachpersonen im Sexualkundeunterricht	143
5.5.1	Anwesenheit von Expert*innen im Sexualkundeunterricht.....	143
5.5.2	Bedarf nach Experten*innen im Sexualkundeunterricht	143
6	Conclusio	144
7	Zusammenfassung / Abstract	146
8	Literaturverzeichnis	148
9	Anhang.....	152

Vorwort

Der Sexualunterricht ist seit dem Grundsatzterlass „Sexualerziehung in der Schule“ aus dem Jahr 1970 ein sensibles Thema zwischen Lehrer*innen, Schüler*innen und Eltern. Nach vielen Gesprächen mit Lehrer*innen wurde mir bestätigt, dass es im Zuge des Sexualunterrichts immer wieder zu Diskussionen mit den Erziehungsberechtigten kommt aufgrund von unterschiedlichen, Religion/Tradition-bedingten und teils kontroversen Vorstellungen und Idealen. Auf der Gegenseite äußern viele Eltern ihre Unzufriedenheit über die Form des Sexualunterrichts. Dabei werden Punkte wie mangelnde Transparenz und Einbindung der Eltern in die Sexualerziehung der Kinder am häufigsten kritisiert. Der Mangel an Einbindung in den Sexualunterricht rückte als Kritikpunkt medial in den Mittelpunkt mit dem Erlass „Sexualpädagogik“ aus dem Jahre 2015. Die Herausforderung diese unterschiedlichen Aspekte des Sexualunterrichts in der Schule aus Sicht der obengenannten Akteure darzulegen und zu analysieren ist der Hauptgrund wieso ich mich diesem sensiblen Thema in meiner Diplomarbeit angenommen habe.

Um sich mit der Sexualerziehung in der Schule zu beschäftigen bedarf es in erster Linie einer genauen Betrachtung der Sexualität in den verschiedensten Kontexten. Da Sexualität in viele Bereiche einfließt, gilt es sich mit diesen auseinander zu setzen und zu verstehen. Der erste Abschnitt widmet sich der Begriffserklärung und der Geschichte der Sexualpädagogik und Sexualerziehung. Dabei wird untersucht wie sich das Thema Sexualität und Sexualerziehung über die Jahre gewandelt hat sowie Fortschritte und Rückschläge in der Sexualpädagogik diskutiert.

In weiterer Folge soll auf die religiösen bzw. traditionellen Einflüsse eingegangen werden. Wenn Lehrer*innen ein Teil der Sexualerziehung übernehmen, so müssen sie sich auch mit dem Thema „Religion und Sexualität“ auseinandersetzen. In dieser Arbeit soll in groben Zügen auf die römisch-katholische, evangelische und islamische Ansicht zur Sexualität eingegangen werden. Auf Grund der heterogenen Klassengemeinschaft und dem Anteil von Schüler*innen mit Migrationshintergrund, ist auch das Thema „Sexualität und Migration“ für einen respektvollen Sexualkundeunterricht bedeutend.

Die Erziehung bzw. Sexualerziehung fangen im Elternhaus an. Die Familie spielt eine zentrale Rolle in der Sexualerziehung, daher sollte sie, meiner Meinung nach, nicht außen vorgelassen werden. Im Laufe der Entwicklung von Kindern findet eine natürliche Abkapselung von ihren Eltern statt, dennoch ist es gerade in den unteren Schulstufen wichtig, dass auch Eltern über die schulische Sexualerziehung informiert werden.

Sexualpädagogik ist ein Unterrichtsprinzip, Lehrer*innen müssen sich an den rechtlichen Grundlagen, an den Grundsatzterlass Sexualpädagogik und den Lehrplan halten. Auf diese rechtlichen Vorgaben wird in der folgenden Arbeit eingegangen. Die allgemeinen Anforderungen, wie Fächerzuständigkeit, Ausführung des Unterrichts, Medien, Wünsche der Eltern usw. sind ebenfalls Teil dieser Diplomarbeit

Der empirische Teil dieser Arbeit untersucht die unterschiedlichen Vorstellungen und Wünsche, bezogen auf die schulische Sexualerziehung, von Eltern dessen Kind die 1. oder 4. Klasse einer AHS besucht.

1 Einleitung

1.1 Begriffserklärung

Eine Begriffserklärung ist nötig, um den Einstieg in das Thema zu erleichtern. Dafür werden folgend die Begriffe „Sexualität“, „Sexualpädagogik“, „Sexualerziehung“ und „Sexualaufklärung“ erklärt. Die Begriffe „Sexualpädagogik“ und „Sexualerziehung“ sind grundsätzlich inhaltlich sehr eng miteinander verbunden und verschmelzen meist ineinander. Das mag auch der Grund sein, warum die beiden Begriffe immer wieder in der Fachliteratur kaum unterschieden werden und synonym verwendet werden.

1.1.1 Sexualität

Der Begriff „Sexualität“ geht aus der Biologie hervor und wurde erst im 19. Jahrhundert auf den Menschen übertragen. In der Biologie beschrieb der Begriff das Vorhandensein von zwei Geschlechtern, dem männlichen und weiblichen. (Sielert 2015)

Sexualität zu definieren ist gar nicht so einfach. Fragt man Lehrer*innen und Schüler*innen was sie unter dem Begriff „Sexualität“ verstehen, dann ist feststellbar, dass sie Sexualität in 3 Ebenen unterscheiden: der genitalen, emotionalen und soziale Ebene. Lehrer*innen heben die emotionale Ebene, die von Gefühlen, Partnerschaft und Zärtlichkeit ausgeht, hervor. Für Schüler*innen ist die genitale Ebene, die Geschlechtsorgane, der Geschlechtsakt an sich usw. bedeutender. (Staeck 2012)

Kluge beschreibt die Sexualität, als einen „wesentlichen Bestandteil“ jedes Menschen. (Kluge 1998: S.14) Er schreibt der menschlichen Sexualität „Grundbedürfnis“, „Grundfunktionen“, „Grundorientierung“ und „Grundvermögen“ zu. (Kluge 1998)

„Sexualität ist gewiß auch ein menschliches Grundbedürfnis, das zum Menschen- Sein dazugehört, [...] (Kluge 1998. S.63). Somit ist die Sexualität mit dem Menschen eng verbunden und gehört zu seinem Dasein dazu. Das Sexualverhalten des Menschen ist an die Motivation gekoppelt. Es wird zwischen einer internen Stimulation und einer externen Stimulation unterschieden. Dabei unterliegt die interne Stimulation z.B. dem hormonellen oder neuronalen Einfluss (und anderen Innenreizen). Die externe Stimulation hingegen wird von äußeren Einflüssen beeinflusst. Diese zwei Motivationsarten sind immer im Zusammenhang zu betrachten. Eine Rolle spielen auch die symbolischen Reize, wie z.B. die Phantasie, die an die soziale Umgebung gebunden sind und durch die interne Verarbeitung zu einer Stimulation führen. Sexualität als Voraussetzung für das „Grundvermögen“ des

Menschen erfordert eine Bedürftigkeit und Fähigkeit sich zu entwickeln und das ein Leben lang. (Kluge 1998)

Menschliche Sexualität ist auch von „Grundorientierungen“, wie Bedürfnissen, gesellschaftlichen Normen, Wertesystemen sowie Verhaltensmustern abhängig. Kulturelle, traditionelle sowie gesellschaftliche Einflüsse wirken sich auch auf das sexuelle Handeln aus. (Kluge 1998)

Die „Grundfunktionen“ der menschlichen Sexualität, sind laut Kluge, neben der Reproduktion, *„Lustgewinn, Kommunikation und Identitätsfindung“* (Kluge 1998. S.65). Dabei ist die Reproduktion und Kommunikation immer auch an politische, gesellschaftliche und zwischenmenschliche Einflüsse gekoppelt und vertritt auch ihre Interessen. Während die Lustgewinnung und Identitätsfindung, Bezug auf den einzelnen Menschen, auf sein Recht auf Gefühle, Genuss und Selbstwert nimmt. (Kluge 1998)

Sexualität zeigt sich im Verhalten, das von körperlicher Nähe, Küssen, Masturbation bis unterschiedlicher Spielerein des Pettings und Koitus gekennzeichnet ist. Die menschliche Sexualität dient nicht nur der Reproduktion sondern *„hat auch Eigencharakter, d.h. es genügt sich selbst, weil es den Zweck in sich hat.“* (Kluge 1998. S.14). Der Mensch kann heterosexuelle, homosexuell oder bisexuell orientiert sein. Die menschliche Sexualität begrenzt sich nicht auf einen bestimmten Lebensabschnitt, im Gegenteil, sie begleitet den Menschen von Geburt bis zum Tod. (Kluge 1998)

Das Sexualverhalten orientiert sich an Werten, Normen und Verhaltensmustern die in der Gesellschaft Akzeptanz finden. Dabei werden die Normen entweder angenommen, an eigene angepasst oder ignoriert. Menschen werden in Ihrer Sexualität auf vielerlei Arten beeinflusst. Auf der einen Seite durch Familie, Freunde, Schule, Bekannte, beruflichem Umfeld usw. und auf der anderen Seite durch die Medien. (Kluge 1998)

Gerade die sozialen Medien beeinflussen heutzutage die Jugendlichen sehr und vermitteln schlussendlich auch ein falsches Bild der Sexualität. Durch Bearbeitung von veröffentlichten Bildern entsteht eine verzerrte Wahrnehmung vom eigenen Körper und falsche Vorstellungen von Sexualität geschürt. Oft verschwimmt die reale Welt mit der virtuellen Welt, so das Heranwachsende Schönheitsidealen nacheifern die gar nicht real sind.

Schlussendlich haben auch die Gesellschaft, Politik und die Gesetzgebungen einen Einfluss auf die Sexualität des Menschen. Diese Beeinflussung zieht sich wie ein roter Faden durch

die Geschichte der Sexualpädagogik und Sexualerziehung. Abhängig von der Gesellschaft und der politischen Einflussnahme und religiösen Ansichten konnten Themen der Sexualität vorangetrieben oder absolut tabuiert werden.

1.1.2 Sexualpädagogik

Sexualpädagogik ist eine pädagogische Disziplin, die sich zur Aufgabe gemacht hat sexuelle Sozialisation und die zielgerichtete pädagogische Beeinflussung auf die Sexualität der Menschen zu untersuchen (Sielert 2015). Somit verknüpft die Sexualpädagogik Fakten zum Thema Sexualität mit der Lebenswelt der Zielgruppe. Sexualpädagogik umfasst „sowohl Fruchtbarkeits- als auch Lust-, Identitäts- und Beziehungsaspekte“. (Czok u.a. 2014: S.129)

1.1.3 Sexualerziehung

Die Sexualerziehung bedeutet laut Sielert die *„kontinuierliche, intendierte Einflussnahme auf die Entwicklung sexueller Motivationen, Ausdrucks- und Verhaltensformen sowie von Einstellungs- und Sinneaspekten der Sexualität von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen.“* (Sielert 2015: S.12). Bewusste, gelenkte und geplante Lernprozesse stehen in der Sexualerziehung an oberster Stelle, während sexuelle Sozialisation nicht zwingend in der Sexualerziehung stattfindet, sondern auch unabhängig davon z.B. durch Medieneinfluss erfolgt. (Sielert 2015)

Die Sexualerziehung findet in allen Erziehungsbereichen, wie z.B. Elternhaus, Kindergarten, Schulen, außerschulischen Einrichtungen usw. statt. Das besondere Augenmerk liegt hier auf Heranwachsenden und ihren Einstellungen, Haltungen, Gefühlen und Einsichten. Während in der Sexualerziehung reale Vorgänge und gelenkte Lernprozesse bedeutend sind, fokussiert sich die Sexualpädagogik auf die Theorie. (Kluge 2013)

1.1.4 Sexuaufklärung

Meist wird darunter ein einmaliges Gespräch verstanden, dass über Fakten der menschlichen Sexualität informiert. Somit fließt die Sexuaufklärung in die Sexualerziehung ein. (Sielert 2015)

Sexualerziehung und Sexuaufklärung unterscheiden sich dadurch, dass die Sexuaufklärung punktuelle Information meist über biologisches Fachwissen vermittelt, Sexualerziehung hingegen zielt auf eine stetige und beabsichtigte Einwirkung auf die sexuelle Entwicklung der Heranwachsenden ab. (Kluge 2013)

1.1.5 Sexualberatung

Sexualberatung wird oft durch Konflikte ausgelöst, die Heranwachsende in Form von Gesprächen unterstützt und kann dadurch als ein Teil der Sexualerziehung verstanden werden. (Sielert, 2015)

1.2 Geschichte der Sexualpädagogik

Die Geschichte der Sexualität ist so alt wie die Menschheit selbst. Auch die Untersuchungen sexuellen Verhaltens hat eine lange Geschichte. Im alten Griechenland beschäftigten sich Philosophen wie Aristoteles und Platon mit den Vorteilen und den Ursachen der Homosexualität. Hippokrates konnte bereits erste Erkenntnisse zur menschlichen Fortpflanzung gewinnen. Leonardo Da Vinci zeichnete Abbildungen sowohl vom Koitus als auch von der Entwicklung des Fötus. (Haeberle 1983)

Im Altertum und im Mittelalter wurde die Wissensvermittlung über Sexualität nicht als eine besondere Wissensvermittlung angesehen, vielmehr floss sie in die Erziehung wie jedes andere Wissen auch ein. Dadurch, dass Kinder am Land aufwuchsen beobachteten sie, wie Tiere sich paarten und Nachkommen auf die Welt kamen. Daraus sollten die Kinder selbst ihre Schlüsse ziehen. (Haeberle 1983)

Aufgrund der mangelnden Privatsphäre war unter Familienangehörigen das Schamgefühl oder Verlegenheit kaum präsent. Familienmitglieder badeten zusammen oder schliefen nackt nebeneinander, Hausgeburten fanden im Beisein der Kinder statt. In den darauffolgenden Jahrhunderten kam es zu einer Wende und die Kindheit und spätere Jugend wurde als eine besonders „unschuldige“ Phase angesehen. Sexualität sollte als etwas Schmutziges und Ekelhaftes vermittelt werden. Die Masturbation wurde als gesundheitsschädigend und als Gefahr erklärt. (Haeberle 1983)

Rousseau verfasste 1762 das Erziehungsbuch „Emile“, indem er festhielt, dass Kinder in einer „heiligen Unschuld“ geboren werden und diese soll möglichst lange bewahrt werden. Er setze sexuelle Unwissenheit mit einer Reinheit gleich und auf Fragen zur Sexualität sollte erst nach der Pubertät eingegangen werden. Die Neugier der Kinder sollte weder geweckt noch gestillt werden, vielmehr im Keim erstickt werden. Im Vordergrund steht die Vermittlung, dass Sexualität etwas Schmutziges und Ekelhaftes ist. (Haeberle, 1983)

Zwei Jahre nach dem Erscheinen von Rousseaus Emile forderte Basedow Erzieher und Lehrer auf die Fragen der Heranwachsenden nicht zu ignorieren, sondern darauf einzugehen und wahrheitsgemäß zu beantworten. Wichtige Pädagogen dieser Zeit sind Campe,

Villaume, Oest und Winterfeld. Aber auch sie beschäftigten sich sehr mit dem Thema Onanie. (Koch 2013)

Von den Philanthropen wurde eine erste Systematik zur Aufklärung entwickelt. Diese beinhaltete folgende Themen: die Geschlechterunterschiede, die Herkunft, die Geburt und die Zeugung/Empfängnis. Jedoch wurde noch immer der Selbstbefriedigung im Vergleich zu den anderen Themen die meiste Aufmerksamkeit geschenkt. In dieser Zeit bleibt die Einschätzung der Selbstbefriedigung bedeutend. Im Vordergrund stand es den Heranwachsenden zu vermitteln, wie schädlich, ekelhaft und gesundheitsgefährden die Masturbation ist, die zu einem qualvollen Tod führen kann. Die Aufklärer haben sich auch Gedanken gemacht, wie eine Aufklärung stattzufinden hat. So sollten die Kinder vorzugsweise mündlich aufgeklärt werden. Oest stellte acht Regeln auf, wie der Unterricht vollzogen werden sollte. Es sollte ein frühmöglicher Unterricht der von Eltern, Lehrern oder anderen Bezugspersonen vermittelt wird, stattfinden. Dabei soll ein umfassender Unterricht unter vier Augen geschehen. Es ist darauf zu achten, dass die Phantasie des Kindes nicht angeregt wird und in einem ernsthaften Ton gesprochen wird. Die Belehrung muss altersadäquat sein und öfters wiederholt werden. (Koch 2013)

Um das 18. Jahrhundert nahm die Aufklärung ab und eine Epoche der Tabuierung brach an, aber der Glaube, dass Selbstbefriedigung schädlich sei blieb bestehen. (Koch 2013)

Wenn wir die Sexualpädagogik, wie in der Begriffserklärung definiert, als einen Teilbereich der Erziehungswissenschaften, die eine zielgerichtete pädagogische Beeinflussung auf die Sexualität des Menschen untersucht, sehen, dann blickt die Sexualpädagogik auf eine 250 Jahre alte Geschichte zurück. Erst im 18. Jahrhundert, im Zuge der Aufklärung, wurde thematisiert welche Methoden, Ziele und Bedingungen für eine gezielte Aufklärung von Kindern und Jugendlichen bedeutend sind. (Koch 2013)

1900 kam es zu einem Umbruch in der Gesellschaft und die herrschenden gesellschaftlichen Strukturen wurden kritisiert. Frauen setzten sich für die Emanzipation ein und kämpften gegen eine fortbestehende Unterdrückung an, die Jugendlichen forderten eine Erziehung, die nicht von paternalistischer Bevormundung geprägt ist und die Arbeiter wehrten sich gegen die autoritäre Gesellschaft. So kam es zu Jugendbewegungen, Frauenbewegungen und sozialdemokratischen Bewegungen. Die Sexualpädagogik profitierte davon und konnte eine Wende erleben. Auch in der Erziehung formten sich neue Ansätze, die geschichtlich unter dem Begriff „Reformpädagogik“ einging. Veränderungen der Lehr- und Lerninhalte, der Lehrer und Schülerrollen prägten diese Zeit und davon profitierte auch die Sexualerziehung,

die erneut diskutiert und thematisiert wurde. Die Sexualforschung konnte sich etablieren und Sigmund Freuds Psychoanalyse erlebte ihre Geburtsstunde. (Koch 2013)

Sigmund Freud erklärte, dass die Sexualität bereits im Kindesalter vorhanden ist und für die Persönlichkeitsentwicklung bedeutend ist. Sexualerziehung gewann an Bedeutung, denn Aufklärung galt als Präventionsmaßnahme um Persönlichkeitsstörungen vorzubeugen (Sielert 2015). Außerdem befürwortete er eine stufenweise Aufklärung der Kinder über die Sexualität, was nicht auf Begeisterung stieß. Wirklich viel Neues konnte die Sexualpädagogik bis zu den 20er oder frühen 30er Jahren des 20. Jahrhunderts nicht liefern, aber allein der Umstand, dass die Sexualerziehung wieder neu bewertet wurde und nicht mehr tabuisiert wurde, konnte als ein Erfolg verbucht werden. Wilhelm Reich und Max Hodann konnten radikale Akzente setzen, durch ihre sexualaufklärerischen Aktivitäten. Hodann war der bekannteste Sexualpädagoge der Weimarer Zeit und ein Befürworter die Sexualerziehung an den Schulen zu etablieren. Von seinem Standpunkt aus, haben Lehrer einen großen Vorteil, denn sie können am ehesten die Schüler erreichen. (Koch 2013)

Mit dem Aufstieg und der Macht der Nationalsozialisten fanden die neuen Ansätze ein schnelles Ende. Der Rassengedanke gewann höchste Priorität und war in der Erziehung das höchste Ziel. Der Psychoanalyse ebenso wie der Sexualforschung gebührte eine große Ablehnung. Ab sofort sollte Sexualerziehung im Elternhaus stattfinden. Die Schule, im Besonderen das Fach Biologie, hatte jedoch die Aufgabe die Schüler und Schülerinnen über die Vererbung und Rasse zu unterrichten. Im Erlass von 1933 war festgelegt, dass *„Vererbungslehre, Rassenkunde, Rassenhygiene, Familienkunde und Bevölkerungspolitik“* (zit. nach Koch 2013:S.30) wichtige Lehrinhalte sind, die jedem Schüler vermittelt werden sollen. Sollte zur Vermittlung dieser Themen nicht ausreichend Zeit im Biologieunterricht sein, so sollen Unterrichtsstunden in Mathematik oder Fremdsprachen zu Gunsten dieser Inhalte gekürzt werden. Für Abschlussprüfungen sind diese Thematiken als Pflichtgebiete anzusehen, diese Leistung ist ausnahmslos von jedem Schüler und jeder Schülerin zu erbringen. (Koch 2013)

In der Nachkriegszeit war kein Platz für Sexualerziehung. In einer Studie am Anfang der 50er Jahre des 20. Jahrhunderts konnte Heinz Hunger die Folgen der Tabuierung aufzeigen. Es wurden 1000 Jugendliche zwischen 14 -18 Jahre über ihr Sexualwissen abgefragt. Halbwissen, Unwissenheit und Fehlinformationen von Jugendlichen waren Ergebnisse dieser Studie. Otto Brüggemann befragte Schulleiter welche Folgen für Schüler herrschten, wenn sie z.B. obszöne Redensarten oder sich pornographische Bilder anschauten. In milden Fällen wurde abgemahnt, aber auch Schulverweise wurden praktiziert. Bis in die 1970er

Jahre waren die katholische und evangelische Kirche bemüht die Sexualität zu tabuisieren und die Sexuaufklärung zu unterbinden. (Koch 2013)

Allgemeine Moralvorstellungen und die christliche Sicht prägten viele Jahrhunderte die Sexualerziehung in unseren Breiten. Bis in die 60er Jahre des 20. Jahrhunderts fand man Aufklärungsschriften hauptsächlich in christlichen Büchern. (Sielert 2015)

Ende der 60er Jahre des 20. Jahrhunderts kam es im deutschsprachigen Raum immer mehr zu Aufständen und Kritik der Sexualerziehung und der Sexuaufklärung. Student*innen und Schüler*innen forderten eine vernünftige, adäquate Sexuaufklärung. Die Proteste kamen zeitlich mit der „Sexwelle“ die sich in diesen Jahren in Kinos, Werbung usw. abzeichnete. (Koch 2013)

So kam es, dass im deutschsprachigen Raum ein Erlass der Sexualerziehung verfasst wurde. In Österreich wurde der Erlass zur Sexualerziehung 1970 verfasst, in dem vorgeschrieben wird, dass sich alle Lehrer und Lehrerinnen in allen Unterrichtsfächern an der Sexualerziehung beteiligen müssen. Dabei soll die Vermittlung der Sexualität altersadäquat sein. Trotz des Vorschreibens unterrichten Lehrer*innen aus zwei Gründen dieses Thema nicht so gerne. Einerseits mangelte es an der Qualifikation, denn die Lehrer*innen genossen kaum eine adäquate Ausbildung, um in einer kindergerechten Sprache über die Sexualität zu sprechen. Andererseits aus Angst, dass die eigene Sexualität kritisiert wird (z.B. bei Homosexuellen oder nicht verheirateten Lehrer*innen). Aber auch das Elternhaus praktizierte die Sexualerziehung nicht. (URL 1)

In den 80er Jahren des 20. Jahrhunderts gewann die Sexualerziehung an großer Bedeutung, aufgrund der Tatsache, dass AIDS durch Sexualkontakt übertragen wird. Sexualerziehung und Sexualpädagogik waren und sind immer an gesellschaftliche und kulturelle Abhängigkeit gebunden und diese ermöglichen einen Wandel in der Sexualpädagogik und Sexualerziehung. (Koch 2013)

1.3 Sexualität und Religion

Neben gesellschaftlichen und politischen Einflüssen, übt auch die Religion einen Einfluss auf die Sexualität aus. Das Thema Sexualität und der „korrekte Umgang“ mit ihr wird in den verschiedensten Religionen definiert. Somit erfolgt eine Einschränkung der menschlichen Sexualität aufgrund des Glaubens oder der Religion der man angehört. Oft scheinen sich aber Religion und Tradition zu vermischen. In eine Religion wird man „hineingeboren“, die Eltern entscheiden ob ihr Kind einem Religionsglauben angehört oder nicht. Somit wächst der Mensch von klein auf in einer bestimmten Religion und Kultur auf, die die eigene

Religiosität formt. In Österreich gilt ein Kind ab 14 Jahren religionsmündig (URL 2) und darf selber entscheiden welcher Religionsgemeinschaft es angehören möchte. In dieser Arbeit sollen die Ansichten zur Sexualität in groben Zügen, im katholischen, evangelischen und islamischen Glauben beschrieben werden.

1.3.1 Die katholische Kirche und die Sexualität

Sexualität, aus der katholischen Sicht, muss auf zwei Wegen betrachtet werden. Zu einem die kirchenamtliche Sexualmoral, die bis heute für das Lehramt der Kirche Geltung hat, trotz der „Akzentverschiebung des 2. Vatikanischen Konzil“ (Bartholomäus 2013: S. 176), zum anderen als „*gelebtes Ethos katholischer Christen*“. (Bartholomäus 2013: S. 177)

Sexualität ist in der katholischen Kirche an die Ehe gebunden, sowohl vorehelicher Geschlechtsverkehr als auch der Ehebruch werden verpönt und sind verboten. Homosexualität kann höchstens in platonische Freundschaften akzeptiert werden, eine Eheschließung unter Homosexuellen ist ausgeschlossen. Unter Ehe verstand man eine lebenslange Verbindung von Mann und Frau, die die Monogamie genoss. Sie war ein Vertrag der sich aus Rechten und Pflichten zwischen den Eheleuten, wobei der Mann mehr Vorzüge genoss als die Frau, verstand. Das 2. Vatikanische Konzil beschreibt die Ehe „*als ein Lebens- und Liebes- Bund gleichwertiger Partner*“ (Bartholomäus 2013: S. 177). Eine Scheidung ist nicht akzeptabel, da die Ehe als eine lebenslange Verbindung verstanden wird. Sexualität soll der Empfängnis und der Fortpflanzung dienen, Empfängnisverhütung ist untersagt. Geschlechtsverkehr dient dem Zweck Kinder zu zeugen und nicht Lust zu empfinden, Lust und Selbstbefriedigung werde verpönt. (Bartholomäus 2013)

Im Mittelalter ändert sich die Auffassung von Sexualität, die primär der Fortpflanzung dienen sollte. Während Augustinus (354–430) die Sexualität ausschließlich mit der Zeugung von Kindern verbunden hatte, so reichte im Mittelalter bereits die Absicht beim Geschlechtsverkehr ein Kind zu zeugen. Die Empfängnisverhütung fand im 19. Jahrhundert in der bürgerlichen Gesellschaft ihre Zustimmung. Das Vatikanische Konzil erkannte, dass Sexualität viel mehr ist als nur Sicherung der Nachkommen und dass die Sexualität als an sich gut ist, im Zeichen ehelicher Liebe. Für die kirchliche Sexualmoral dient Sexualität in erster Linie der Fortpflanzung. Doch außerhalb dieser Aufgabe akzeptiert sie die Sexualität wenn sie der „Gefahr der Unzucht“ entgegenwirkt. Dieser Gefahr sind vor allem Männer ausgesetzt, so soll sich die Frau ihrem Mann zu Verfügung stellen, bevor Männer außerhalb der Ehe sich die Befriedigung holen. (Bartholomäus 2013)

Durch die Bibel und von der Erfahrung inspiriert wollen katholische Christen sich von der traditionellen Sichtweise zur Sexualität lösen und die Hemmungen gegenüber der Sexualität

ablegen. Im Alten Testament ist die Sexualität „Gottes gute Schöpfung“ (Bartholomäus 2013: S 179 - 180). Sexualität wird so verstanden, dass sie sich selbst genügt und keinen Zweck untergeordnet ist. Sexualität wird als ein Normalzustand gesehen, denn nach dem Vertreiben aus dem Paradies, vollziehen Menschen sogleich den Geschlechtsakt. In Jesus Verkündigung hat die Sexualität keinen hohen Stellenwert. *„Es gibt keinen Anspruch Jesu gegen Prostitution, kein Wort über Homosexualität, kein Spruch zu Unkeuschheit, Selbstbefriedigung, nichtehelicher Verkehr, keine Weisung über Reinheitsvorschriften in Zusammenhang mit dem Geschlechtlichen oder zur rechtlichen Stellung der Frau.“* (Bartholomäus 2013: S.181). Im 19. und 20. Jahrhundert konnte sich die Liebesee durchsetzen. Auf Grund der Tatsache, dass Liebe als Motiv fürs Heiraten an Bedeutung gewann, wurde die Erotik in der Ehe auch bedeutender. Geschlechtsverkehr wird als lustvoll erlebt und diente nicht zur Zweckerfüllung der Fortpflanzung. Somit wird durch den Geschlechtsverkehr Lust erlebt oder gestillt mit der Möglichkeit der Kinderzeugung oder aber der Empfängnisverhütung (Bartholomäus 2013).

1.3.2 Evangelische Kirche und die Sexualität

Um sich mit der evangelischen Sexualethik auseinanderzusetzen, ist die Ausgangssituation die Ende des Mittelalter vorzufinden war, bedeutend. Zu dieser Zeit entwickelten Augustin und Thomas von Aquin basierend auf die *„griechische – stoische Denkschema von Wesen und Erscheinung“* (Keil 2013: S166) die römisch-katholische Sexualethik, die bis heute ihre Gültigkeit hat. Es wurde zwischen Klerikern und Laien unterschieden. Die Kleriker verzichteten auf jegliche Sexualität und hielten sich an das Zölibat um damit rein Gott zu dienen. Die Laien mussten auf die Sexualität außerhalb der Ehe verzichten, denn so verlangte es das sechste Gebot. (Keil 2013)

Die von Martin Luther geprägte Sexualethik verabschiedete sich vom Gedankengut dieses Denkschemas. Durch die Reformation wurde das Zölibat aufgehoben und damit die Sexualität von Klerikern befürwortet und sollte nicht mehr den Unterschied zwischen Klerikern und Laien darstellen. Auch die Geistlichen durften in den Bund der Ehe eintreten ebenso wurden Ehen zwischen adeligen und bürgerlichen im 19. Jahrhundert geschlossen. Die Studentenproteste von 1968 und die „sexuelle Revolution“ hatten auch Einfluss auf die kirchliche Sexualethik, die sexualethische Denkschrift von EKD wird verfasst. (Keil 2013)

[...] „Kennzeichen des Paradigmenwechsels sind im kommunikativen (statt generativen) Verständnis zu sehen, in der Relativierung von Institutionen als Kriterium sexualethischer Bewertung, in der Erkenntnis der „dunklen“ Seite von Kulturen und die damit verbundene Relativierung der These von der menschlichen Kulturbedürftigkeit“ [...] (Keil 2013: S.169).

Dieser Paradigmenwechsel hatte einen großen Einfluss auf die evangelische Sexualpädagogik, die eine rasante Entwicklung erlebte. Aufklärungskampagnen, im kirchlichen Auftrag, wurden gestartet. Im Vordergrund standen sachliche und altersadäquate Information. Jungen und Mädchen sollten Verantwortung für ihre Partnerschaften und ihr Sexualverhalten übernehmen können. (Keil 2013)

Mit der Denkschrift der EKD von 1971 wurde die Haltung zur Sexualität verändert, sie wird als etwas das zum Mensch-sein dazugehört, verstanden. In der Ehe *„könne sich die Intimgemeinschaft als Teil einer umfassenden Lebensgemeinschaft entfalten, können sich gemeinsam Gefühle und körperliches Erleben einerseits und gemeinsame Interessen und die Erledigung von gemeinsamen Sachaufgaben andererseits wechselseitig unterstützen und verstärken“* (Keil 2013: S.171). Unter Berücksichtigung dieser „Ehedefinition“, so schreibt Keil, lässt sich folgendes ableiten: Selbstbefriedigung, Petting und vorehelicher Geschlechtsverkehr können als Vorbereitung auf die Ehe gesehen werden, Scheidung wird erklärbar, Empfängnisverhütung nachvollziehbar, Homosexualität nicht sündig. In der evangelischen Kirche ist die Gleichstellung von Mann und Frau gleich, so dass es auch weibliche Priesterinnen gibt. Ebenso ist die Homosexualität und auch das Heiraten von homosexuellen Paaren erlaubt. (Keil 2013)

1.3.3 Sexualität im Islam

Eines der immer wieder auftretenden Debatten bezüglich des Islams ist das Tragen eines Kopftuchs. Während viele Musliminnen angegeben aus Überzeugung ihrer Religion und Gott gegenüber ein Kopftuch zu tragen wird von andren (oft andersgläubigen) das Kopftuch als ein Unterdrückungssymbol angesehen. Das Anlegen eines Schleiers kann unterschiedliche Funktionen haben: Einerseits als ein Symbol der Unterdrückung, der Frauen aus der Öffentlichkeit drängt oder aber als Symbol islamischer Selbstbestimmung, nach der Loslösung von Kolonialmächten. (Tworuschka 2013)

Das Tragen eines Schleiers war im Frühislam ein Symbol einer gut situierten Frau, er sollte anständige Frauen gegenüber den freizügigen abgrenzen. Im Byzanz diente der Schleier als Unterscheidungsmerkmal zwischen Oberschichtfrauen und Sklavinnen, nur der Oberschichtsfrau gebührt es einen Schleier anzulegen. Später wurde dieses freiwillige Anlegen des Schleiers von islamischen Geistlichen aufgegriffen und zu einem Zwang gemacht, der so aber nicht im Koran vorgesehen ist. (Tworuschka 2013)

Vor der Reform Muhammad im 7. Jahrhundert, wurden in der vorislamischen Zeit männliche und weibliche Götter von den Stämmen verehrt. Nach der Reform wird nur der männliche Kriegergott Allah verehrt und die weiblichen Göttinnen wurden zuerst als seine Töchter und

später als böse Dämoninnen (dschi) angesehen. Der Islam entwickelt sich, trotz der „*patriarchalen Lebensordnung*“ (Grabner- Haider 2015: S. 56.), zu einer Religion die eine „*hohe erotische Kultur entwickelt*“ (Grabner- Haider. 2015. S. 56). Muhammed revolutionierte auch die Eheformen die zu der Zeit vorherrschend waren, so verbot er die Handelsehe, Ehe auf Zeit und die Prostitution. Erlaubt war die Polygamie, die sich auf vier Frauen beschränkte, wobei zwischen den Frauen kein Unterschied zu machen ist und eine Gleichbehandlung aller Frauen gewährleistet sein muss. Später wurde die Gleichbehandlung aller Frauen als eine indirekte Aufforderung angesehen nur eine Ehe einzugehen. (Tworuschka 2013)

Der Geschlechtsverkehr ist nur in der Ehe erlaubt, vorehelicher und außerehelicher Geschlechtsverkehr ist verboten und zwar für beide Geschlechter. Allerdings hat in der Praxis das Fehlverhalten von Mädchen oder Frauen eine größere Bedeutung bzw. Konsequenz, während es „weniger schlimm“ ist wenn Jungen/Männer vorehelichen Geschlechtsverkehr haben. Durch die Ehe erlangt der Mann „*das Recht an der Sexualität und Gebärfähigkeit der Frau*“ (Tworuschka 2013. S.190) und die Frau hat das Recht vom Mann versorgt zu werden. Innerhalb der Ehe hat der Geschlechtsverkehr große Bedeutung und darf genossen werden. (Tworuschka 2013)

Im Falle einer Scheidung besitzt die Frau weniger Rechte als der Mann. In einigen Ländern und Kulturen ist die Versorgung einer geschiedenen Frau gefährdet, was zur Folge hat, dass Frauen dieses Risiko nicht eigenen und auch bei unzumutbaren Ehen keine Scheidung riskieren wollen. (Tworuschka 2013)

Im Islam gibt es „*keine religiöse Abwertung der Sexualität*“ (Grabner-Haider. 2015: S.57.) gegenüber. Ausschließlich im Fastenmonat, soll während der Fastenzeit, also von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang, auf den Geschlechtsverkehr verzichtet werden, sonst wird im Islam keine Enthaltung des Geschlechtsverkehrs in der Ehe vorgeschrieben (Grabner-Haider 2015). Sexualität wird als etwas Natürliches und Menschliches angesehen, dessen Verzicht sich negativ auf den Menschen auswirken könnte, in etwa, wenn dadurch der Gläubige vom Gebet abgelenkt wird (Tworuschka 2013)

Im islamischen Paradies erwartet beide Geschlechter „*die ewige Jugend und Liebeskraft*“ (Grabner- Haider. 2015. S 57.). Die „irdische“ Sexualität kann als Vorgeschmack auf das islamische Paradies verstanden werden. (Tworuschka 2013).

Schon sehr früh beschäftigten sich die Gelehrten des Islams mit Empfängnisverhütung. Während einige meinten, dass die Empfängnisverhütung in Form von coitus interruptus einer Kindstötung gleich kommt, da das Entstehen eines neuen Lebens verhindert wird, sind

andere der Meinung, wenn Gott wollen würde, das ein Kind gezeugt wird, dann kann er ein neues Leben trotz Verhütung entstehen lassen. Vor allem die Motive für eine Empfängnisverhütung waren ausschlaggebend ob sie erlaubt waren. Wenn die Empfängnisverhütung auf Grund der wirtschaftlichen Lage und der gezielten Familienplanung, eingesetzt wurde, dann war sie erlaubt. Verhütungsmittel zu verwenden um eine mögliche Geburt eines Mädchens zu verhindern, ist untersagt. In vielen Traditionen galt das männliche Geschlecht als „wertvoller“, da Eltern sich im Altern eine Fürsorge erwarteten. Diese Praktiken der Aussetzung oder Tötung weiblicher Neugeborenen, wird im Islam abgelehnt, jedoch wird es in manchen Traditionen weitergeführt. (Tworuschka 2013)

Heute setzten sich einige islamische Länder für eine gezielte Familienplanung ein, während andere die Empfängnisverhütung ablehnen und es als unislamisch ansehen. Die Hauptgründe für die Empfängnisverhütung sehen die Befürworter vor allem auf Grund der wirtschaftlichen Lage und der Überbevölkerung. (Tworuschka 2013)

1.4 Migration und Sexualität

Wenn wir uns mit der Bevölkerung mit Migrationshintergrund auseinandersetzen, soll festgehalten werden welchen Anteil diese Bevölkerungsgruppe ausmacht. (URL 3)

	in %										
Bevölkerung in Privathaushalten	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Kein Migrationshintergrund	82,6	82,3	81,5	81,3	81,2	80,6	79,6	78,6	77,9	77,2	76,7
Migrationshintergrund	17,4	17,7	18,5	18,7	18,8	19,4	20,4	21,4	22,1	22,8	23,3
Zuwanderer der 1. Generation	74,5	73,5	73,5	73,1	73,6	73,5	73,2	73,6	74,5	74,6	73,8
Zuwanderer der 2. Generation	25,5	26,5	26,5	26,9	26,4	26,5	26,8	26,4	25,5	25,4	26,2

Abb. 1: Bevölkerung mit Migrationshintergrund seit 2008

BEVÖLKERUNG 2018 nach Altersgruppen, Migrationshintergrund und Zuwanderergeneration					
Bevölkerung	Insgesamt (in 1.000)	Nach Altersgruppen			
		0 bis 19 Jahre	20 bis 39 Jahre	40 bis 64 Jahre	65 und mehr Jahre
Gesamtbevölkerung	8.679	19,5%	26,4%	35,8%	18,3%
Ohne Migrationshintergrund	6.656	19,1%	23,9%	36,2%	20,8%
Mit Migrationshintergrund	2.022	21,1%	34,8%	34,2%	9,9%
Erste Generation	1.493	8,0%	37,5%	42,9%	11,6%
Zweite Generation	530	57,9%	27,0%	9,9%	5,2%
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung, Jahresdurchschnitt über alle Wochen. – Bevölkerung in Privathaushalten.					

Abb. 2: Bevölkerung 2018 nach Altersgruppen, Migrationshintergrund und Zuwanderergeneration (URL 4)

Wie in Abbildung 1 und 2 abzulesen ist, beträgt der Anteil der Bevölkerung mit Migrationsanteil im Jahr 2018 23,3%. Der Migrationsanteil von Menschen im Alter von 20-39 Jahren ist nahezu gleich mit dem Anteil der Altersgruppe von 40-64 Jahren. Somit ist feststellbar, dass die meisten Migranten*innen im Alter zwischen 20-64 Jahren sind.

Wenn von Migranten*innen gesprochen wird, ist eine Differenzierung unumgänglich, denn die Migrant*innen können nicht als eine homogene Gruppe betrachtet werden. Auch wenn sie Gemeinsamkeiten aufweisen, wie das gleiche Herkunftsland oder die gleiche Religionsangehörigkeit, handelt es sich trotzdem um eine heterogene Gruppe. weil sie sich

in ihren Lebenswelten unterscheiden. Genauso wie nicht alle Österreicher*innen auch mit der gleichen Religionszugehörigkeit homogen sind. Vielmehr spielen Lebenswelt, Bildungsstand, finanzieller Status, Tradition und Toleranz eine Rolle als das Herkunftsland alleine. (Sielert 2015, Sielert 2017, Renz 2017)

Diese Faktoren sind auch ausschlaggebend für die Einstellung und das Verhalten der Sexualität gegenüber. Jugendliche mit traditionellen und bürgerlichen Hintergrund zeigen die wenigste Erfahrung. Oft ist bei Jugendlichen, mit religiösen und traditionellen Hintergrund Sexualität angstbesetzt. Außerdem wird nicht über die Sexualität gesprochen (Sielert 2015, Sielert 2017). In diesem Zusammenhang berichten Fachpersonen von Schwierigkeiten in diesem Milieu, die hauptsächlich auf Sprachbarrieren, den niedrigeren Sozialstatus und mangelnde Bildung zurückzuführen sind. (Sielert 2015)

Eine empirische Studie von Salisch 1990 bzw. Salman 1999 zeigt bei den männlichen und weiblichen Jugendlichen mit türkischen Migrationshintergrund folgendes auf. (Sielert 2015)

Beiden Geschlechtern fällt es schwer psychische und physische Bedürfnisse zu vereinen. Oft ist die Angst vorherrschend, dass Eltern das Verliebtsein und die damit verbunden Gefühle erkennen. Die voreheliche sexuelle Erfahrung findet unter den türkischstammenden Jungen Akzeptanz, während die Vorstellung, dass die zukünftige Partnerin ebenfalls voreheliche sexuelle Erfahrungen sammelt, fast unmöglich scheint. Somit sammeln männliche türkischstämmige Jungen ihre sexuellen Erfahrungen mit europäischen Mädchen. Als Ehefrau wählen sie eine türkischstammende Frau. Es geht aus der Studie hervor, dass die Abkapslung von der Türkei als Heimatland wesentlich leichter fällt als sich von den traditionellen Normen und Einstellungen zu distanzieren. Insbesondere scheint es die türkischen Mädchen zu treffen. Grundsätzlich haben sie die Möglichkeit zur sexuellen Selbstbestimmung, aufgrund der weiterhin gelebten traditionellen Normen scheint es in der Praxis unmöglich (Sielert 2015). Sexuelle Selbstbestimmung *„orientiert sich am Menschenrecht auf freie Entfaltung der Persönlichkeit und garantiert schon Kindern und Jugendlichen - auf dem Weg zu diesem anspruchsvollen Ziel - das Recht auf eine ungestörte sexuelle Entwicklung, vor allem die Freiheit vor sexueller Fremdbestimmung.“* (Sielert 2017 : S.35 - 36)

Für Sexualpädagogen*innen und allen sexual Beratungsstellen ist so ein Hintergrundwissen bedeutend, denn nur so können sie die Situation der Jugendlichen verstehen und ihnen mit Respekt begegnen. (Sielert 2015)

Jugendliche aus dem *postmodernen Milieu* haben im Vergleich zu Jugendlichen aus dem traditionellen, religiösen Milieu eine höhere Erfahrung und unterhalten sich über Sexualität.

Diese Jugendlichen bilden eine Mehrheit unter den Migrant*innen. Es mag einige geben, die nach religiösen und traditionellen Vorstellungen und in einer Abgrenzung zum Aufnahmeland leben. Die Mehrheit der Jugendlichen haben die Sexualitätsnormen nicht aus dem Herkunftsland übernommen. Vielmehr ist ein Mix aus familiären, traditionellen und neu aufgenommenen Werten entstanden. So hat die Mehrheit der Jugendlichen einen Mittelweg zwischen traditionellen Werten und den im Aufnahmeland neu erworbenen Werten gewählt. Diesen Mittelweg zu wählen und zu gehen gelingt unterschiedlich gut und steht immer in Abhängigkeit von Faktoren wie z.B. Bildungsniveau, Tradition und auch der Kommunikation innerhalb der Familie. Auseinandersetzungen mit der Familie, der Community oder persönliche Identitätskrisen sind nicht ausgeschlossen. Aus diesem Blickwinkel ist es nur verständlich, dass für Jugendliche mit Migrationshintergrund eine Identitätsfindung nicht immer leichtfällt. Jugendliche mit Migrationshintergrund stehen oft im Spannungsfeld zwischen der Kultur des Herkunftslandes und der Anpassung im Aufnahmeland. Auf Grund der Widersprüchlichkeit die durch das Zusammenfügen total unterschiedlicher Werte, Normen, Kulturen und Traditionen entstehen, können zur Verzweiflung und Belastung der Jugendlichen führen. (Sielert 2015, Sielert 2017)

In der Studie Partner 4 von 2013 wurden Einstellungen und Verhaltensweisen bezogen auf die Sexualität von Jugendlichen im berufsvorbereitenden Jahr und Jugendlichen mit Migrationshintergrund erfragt. Wobei Jugendliche im berufsvorbereitenden Jahr die bildungsferne Schicht repräsentieren sollten. Die Ergebnisse zeigen, dass bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund auffälligere familiäre Bedingungen vorzufinden sind. Gewalt zwischen Eltern und den Kindern gegenüber wird öfter angegeben. Bei dem Thema „Umgang mit Nacktheit“ und „Kommunikation über Sexualität“ in der Familie unterscheiden sie sich von der Gesamtpopulation, dennoch hat es kaum Einfluss auf ihre Einstellung und ihrem Verhalten zu sexuellen Themenbereichen, wie Akzeptanz von Homosexualität, Schwangerschaftsabbruch, Verhütungsmittel, Selbstbefriedigung und Geschlechtsverkehr. Die Internetnutzung ist höher als bei der Gesamtpopulation. Jugendliche mit Migrationshintergrund orientieren sich mehr an gesellschaftlichen Normen und Wertesystemen als an die familiären Einstellungen. Bei Jugendlichen im berufsvorbereitenden Jahr ist genau das Gegenteil der Fall, Werte und Normen des Familienhauses haben mehr Einfluss auf sie. Diese Jugendlichen zeigen eher eine Abneigung gegenüber gesellschaftlichen Werten und Normen. Die Akzeptanz gegenüber Homosexualität, Schwangerschaftsabbrüchen und sichere Verhütungsmittel ist geringer im Vergleich mit den Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Sie geben aber an, öfter Geschlechtsverkehr zu haben im Vergleich zu Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Jugendliche im berufsvorbereitenden Jahr nutzen das Internet weniger, die Kommunikation

mit den Eltern über Sexualität ist gering. Informationen über Themen der Sexualität holen sie sich von Freund*innen ein, was zu einem Halbwissen führen kann. (Linke 2015)

Diese Studie verfestigt noch einmal die Aussage, dass die Einstellung zur Sexualität abhängiger ist von Faktoren wie Lebenswelt, sozialer Status, Bildungsstand als von der Migration alleine. Tatsache ist aber, dass Migrant*innen ein geringeres Bildungsniveau, aus unterschiedlichen Gründen, haben und die Einstellung zur Sexualität auf Grund von mangelnder Kenntnis beruht.

1.4.1 Interkulturelle Sexualpädagogik

Die Frage nach dem „wer bin ich?“ stellen sich Jugendliche aller ethnischen Gruppen und gehört zu dem Erwachsenwerden dazu. Jugendliche mit Migrationshintergrund verbinden mit ihrer Identität oft andere religiöse Hintergründe sowie Normen und Wertsysteme des Herkunftslandes, begleitet von traditioneller Familienkultur. Durch dieses Spannungsfeld der Jugendlichen kann die Identitätsfindung auch in der Sexualität erschwert sein.

Sexualpädagogik ist mittlerweile ein fester Bestandteil im österreichischen Lehrplan. Das ist aber nicht in allen Ländern so und wird auch immer wieder neu diskutiert. Die neuesten Debatten in Polen zeigen, dass nicht alle Themen des Sexualekundeunterrichts bei allen Politikern und in jeder Bevölkerung auf offene Ohren stoßen (URL 5). Aber auch in Österreich rückt der Sexualekundeunterricht in den letzten Jahren immer wieder in den Fokus und Änderungen wurden vorgenommen. Diese waren nicht immer zu Gunsten der Schüler*innen und Lehrer*innen, wie der neueste Beschluss des Nationalrates, der externe Vereine im Sexualekundeunterricht verbietet.

Aufgrund der Umstände, dass Jugendliche und ihre Eltern aus vielen verschiedenen Herkunftsländern, ob schon länger hier lebend, neu dazu gezogen oder geflüchtet, in einer Gemeinschaft zusammen kommen, zeigt die Notwendigkeit und die Unerlässlichkeit einer interkulturellen Sexualpädagogik. (Renz 2017)

Die interkulturelle Sexualpädagogik sieht ihre Aufgabe darin, Jugendliche bei der Identitätsfindung im „neuen Land“ zu unterstützen und zu begleiten. Sie fördert ein Dialog zwischen zugewanderten Jugendlichen und nicht zugewanderten Jugendlichen, um eine gemeinsame Ebene zu schaffen wo ein Austausch stattfinden kann. Dabei soll die interkulturelle Sexualpädagogik sich nicht auf Beurteilungen und Bewertungen von Kulturen beschränken, sondern sich auf die Betrachtung eigener und fremder Kulturen fokussieren. Durch das Betrachten verschiedener Kulturen sollen Vorteile und Nachteile herausgearbeitet

sowie Tabus, Praktiken und Lebenskonzepte thematisiert und hinterfragt werden. Dabei soll auf die, in der Gesellschaft gültigen Wertsysteme aufgebaut werden. (Wronska, Kurz 2013)

1.5 Sexualität und Familie

„Kinder sind von Beginn an sexuelle Wesen.“ (Linke.2015: S.51) Entscheidend für die sexuelle Entwicklung, wie generell für jede Form der Entwicklung, ist das soziale Umfeld des Kindes. In den ersten Lebensjahren wird das soziale Umwelt hauptsächlich von der Familie bestimmt. Somit hat die Familie Einfluss auf die Förderung oder Hemmung der sexuellen Entwicklung des Kindes. Die kindliche Sexualität unterscheidet sich von der erwachsenen Sexualität. Die kindliche Sexualität beschränkt sich auf sich selbst während sich die erwachsenen Sexualität auf eine partnerschaftliche Sexualität fokussiert. (Linke 2015)

Sigmund Freud beschreibt die kindliche Sexualität in drei Phasen, die zeitgleich getrennt sein können oder aber auch ineinanderfließen. Die orale Phase beschreibt eine Zeit in der der Mund als Lustorgan angesehen wird. Der Hautkontakt spielt in dieser Phase eine wichtige Rolle, da dadurch die Bindung mit der Bezugsperson aufgebaut werden kann. Nach der Geburt wird der Mutter das Kind auf die Brust gelegt um diese Nähe zu erfahren und eine Bindung aufzubauen. Die zweite Phase ist die anale Phase, die Analzone wird in den Vordergrund des Kindes gerückt und verdrängt den Mund als Lustorgan. Das Interesse ist auf die Genitalien und das Ausscheiden gerichtet. Bei der dritten Phase, phallisch-genitale Phase, steht der eigene Körper aber auch der Körper anderer im Mittelpunkt. Kinder vergleichen sich körperlich und sozial mit gleichgeschlechtlichen Erwachsenen. Die Aufmerksamkeit ist auf die Geschlechterrollen gerichtet und eine erste geschlechtliche Identifikation wird ausgebaut. (Linke.2015)

Neben den Eltern spielen andere Familienmitglieder, wie Großeltern, Geschwister usw. ebenfalls eine tragende Rolle. In dem Forschungsprojekt von Schuhrke zeigt sich, dass Mädchen die mehr von der Großmutter betreut werden oder ältere Geschwister haben, schamhafter sind. Eine besondere Rolle bei der Sexualerziehung wird der Mutter zugeschrieben. Laut der BzGA Befragung von 2006 vertrauen sich Kinder am ehesten der Mutter an, wenn es um sexuelle Fragen geht. Sie ist auch diejenige die Aufklärungsgespräche mit den Kindern führt. Väter belegen bei Söhnen den 3. Platz, wenn es um Aufklärungsgespräche geht, eher führen sie diese mit Freund*innen oder Lehrer*innen als mit Vätern. Bei Mädchen wird der Vater noch weiter nach hinten gereiht. Generell wird die Aufklärungsarbeit von der Mutter geleistet als vom Vater. Begründet wird dieser Umstand damit, dass Mütter *„mehr Zeit mit ihren Kindern verbringen, die besser kommunizieren und eine vertrauensvolle, emotionale Situation herstellen können.“* (Schuhrke 2013: S.566). Mit

fortschreitendem Alter suchen Jugendliche bei Expert*innen, Arzt*innen, Berater*innen und dem/der Partner*in Rat bei sexuellen Fragen. (Schuhrke 2013)

Die Familienstruktur hat ebenfalls einen Einfluss auf die Sexualität der Jugendlichen. Scheidungskinder haben mehr sexuelle Erfahrung und erleben früher das erste Mal als Jugendliche aus intakten Familien. Weniger soziale Kontrolle sowie unterschiedliche Einstellungen zur Sexualität können Gründe für diesen Unterschied sein. (Schuhrke 2013)

1.6 Sexualerziehung in der Schule

Im Jahre 1970 wurde der erste Erlass zur Sexualerziehung verfasst. Aufgrund von Lehrplanänderungen gab es eine Erneuerung 1990 und im Jahre 2015 kam der Letzte und heute gültige Grundsatzterlass Sexualpädagogik.

Gespräche über Sexualität in der Gesellschaft und in der Schule können noch immer nicht als selbstverständlich oder als „normal“ angesehen werden. Unsicherheit, unterschiedliche Ansichten und Widersprüche sind bei dieser Thematik stark verankert. In der Schule ist das Erarbeiten bestimmter Themen der Sexualität für alle Beteiligten, sowohl für Lehrer*innen als auch für Schüler*innen immer noch ein Thema, das als unangenehm empfunden wird. Warum ist das aber so? Wieso ist es schwieriger dieses Thema im Vergleich zu einem anderen Thema des Lehrplans zu unterrichten?

Wenn z.B. im Biologieunterricht der Blutdruck angesprochen wird und in diesem Zusammenhang ein/e Schüler*in anmerkt, jemand in ihrer/seiner Familie hat einen Bluthochdruck und benötigt deswegen Tabletten, wird es als eine belanglose Familiengeschichte eingestuft. Auch das Nachfragen der Lehrer*in z.B. beim Thema Augen und ob Familienmitglieder eine Brille tragen, wird es auch nicht als ein Eingreifen ins Familienleben wahrgenommen.

Wenn aber Themen der Sexualität angesprochen werden, wie Geschlechtsorgane oder die Verhütungsmittel, ist die Frage nach persönlichen Erfahrungen oder verwendeten Verhütungsmitteln im Bekanntenkreis nicht angebracht, da sie zu intim ist. Würde ein/eine Schüler*in diesem Zusammenhang berichten, dass der Vater/Opa Viagra einnimmt, dann würde es nicht als eine belanglose Familiengeschichte aufgenommen werden. Was würden die Betroffenen sagen, wenn sie wüssten, dass das Kind in der Schule so etwas Privates, Intimes erzählt. Lehrer*innen fühlen sich in diesen Situationen oft unbeholfen und überfordert.

Der Unterschied zwischen der Vermittlung von Themen der Sexualität und anderen Themen des Lehrplans liegt einfach daran, dass Sexualität etwas Intimes ist, etwas Persönliches, mit ganz vielen Facetten und der Umgang mit all diesen Begleiterscheinungen löst bei Lehrkräften Unbehagen aus.

Eine weitere Problematik die schulische Sexualpädagogik mit sich ziehen kann, veranschaulichen Beate Martin und Jörg Nitschke in einem Beispiel:

„Eine Lehrerin an einer Hauptschule wurde von einer Mädchengruppe, die sie einmal wöchentlich begleitet, gebeten, ihnen zu erklären, wie Oralverkehr funktioniert. Eine Woche später hatte sich in der gesamten Schule herumgesprochen, dass diese Lehrerin Oralverkehr als Sexualpraxis bevorzugt. Als die Mädchen befragt wurden, warum sie dieses Gerücht verbreitet hätten, gaben sie zur Antwort, dass diese Lehrerin ihnen ihre Fragen so gut und detailliert beantwortet hat, dass es gar nicht anders als aus eigener Erfahrung gespeist sein kann. (Martin, Nitschke 2017 :S. 14)

Um sich so einer Problematik nicht auszusetzen tendieren viele Lehrer*innen, Themen der Sexualität zu umgehen oder nur auf das nötigste zu beschränken. Sie befürchten letztlich auch Rückschlüsse auf die eigene Sexualität. Es ist aber auch verständlich das Lehrer*innen sich bei der Vermittlung gewisser Themen unwohl fühlen. SchülerInnen verdienen aber einen guten, informativen und aufgeklärten Sexualkundeunterricht. Aus diesem Grund ist das Einbeziehen von externen Expert*innen wichtig, jedoch auf Grund der neuen Regelung nur noch für eine begrenzte Zeit möglich. (Martin, Nitschke 2017, URL 6)

Durch scheinbar mangelnden Austausch zwischen Elternhaus und der Schule ist die Befürchtung der Lehrer*innen auch, dass sie zu sehr in die elterliche Erziehung eingreifen könnten. Denn Sexualerziehung hat auch einen Einfluss auf die Emotion und Motivation ebenso wie einen erzieherischen Einfluss. Selbst wenn Sexualität sachlich besprochen wird hat sie eine erzieherische Auswirkung auf die Emotion und Motivation. Etschenberg schreibt: *„Informationen zum Thema Sexualität können erleichtern oder belasten, Vorfreude wecken oder zerstören, Angst auslösen oder mindern, Hoffnungen unterstützen oder enttäuschen, zum gesundheitlichen Selbstschutz motivieren oder Gleichgültigkeit legitimieren, Mut machen oder entmutigen [...] (Etschenberg 2019: S. 9).*

Europaweit entfachen immer wieder Diskussionen über den Sinn und Zweck von Sexualerziehung in der Schule. Generell werden Themen der Sexualität dem Unterrichtsfach Biologie zugeschrieben. Dieser beschränkt sich oftmals auf Fachwissen wie Geschlechtsorgane und ihre Funktion, Geschlechtskrankheiten und ähnliche Themen.

Ansprüche einer guten Sexualerziehung in der Schule sind jedoch weittragender, aber aufgrund der Ausbildung der Lehrer*innen nicht durchführbar. Es mangelt an Fort- und Weiterbildung der Lehrer*innen aller Fachrichtungen, nicht nur der Biologielehrer*innen. Oft sind Lehrer*innen überfordert und nicht kompetent genug. Aus diesem Grund wird die Sexualerziehung so minimalistisch wie möglich gehalten. (Schmidt 2013)

Die Zweifel an den Aufgaben der Sexualerziehung sind berechtigt. Sexualerziehung kann die verschiedenen gegenwärtigen sozialen Probleme nicht lösen, das kann auch nicht ihr Ziel sein. Aber sie kann ihren Beitrag dazu leisten, indem sie sich zur Aufgabe macht, Schüler*innen zu informieren, ihnen eine Orientierungshilfe bietet und Sicherheit im Körperbewusstsein schafft. Sexualpädagogik soll eine begleitende Rolle einnehmen und Schüler*innen zum Reflektieren der eigenen Werte und des eigenen Handelns hinführen und motivieren. (Schmidt 2013)

1.6.1 Rechtliche Grundlagen

1.6.1.1 Grundsatzterlass Sexualpädagogik

Im Jahre 1970 wurde der erste Grundsatzterlass „Sexualerziehung in der Schule“ verfasst und 1990, aufgrund von Lehrplanänderungen, überarbeitet. Der geltende Grundsatzterlass „Sexualpädagogik“ wurde vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung 2015 erneuert und regelt das Unterrichtsprinzip Sexualpädagogik. Anlass für die Änderung ist die Veränderung der Gesellschaft und die Veränderung der Medienlandschaft. Die Schüler*innen haben einen anderen Umgang mit Medien als noch 1990. Kinder gelangen durch das Internet und Smartphones an sexuelle Inhalte und benötigen eine andere „Aufklärung“ als vor 25 Jahren. Diese Veränderungen und Entwicklungen fordern eine modernisierte Sexualpädagogik. Es gilt die Sexualpädagogik an die heutigen Bedürfnisse anzupassen.

Die im Erlass Sexualpädagogik angeführten grundlegenden Zielsetzungen und allgemeine Grundsätze orientieren sich an internationale Standards, vor allem an der WHO. Im Erlass „Sexualpädagogik“ wird folgendes als eines der Zielsetzungen vorgeschrieben:

„Aufgabe der Schule ist es, im Zusammenwirken von Lehrkräften, Schülerinnen und Schülern und Eltern / Erziehungsberechtigten als Schulgemeinschaft, Schülerinnen und Schüler in ihrer gesamten Persönlichkeit zu fördern. Sexuelle Entwicklung ist Teil der gesamten Persönlichkeitsentwicklung des Menschen und verläuft auf kognitiver, emotionaler, sensorischer und körperlicher Ebene.“ (URL 7)

Sexualpädagogik versteht sich als ein Unterrichtsprinzip und ist nicht an bestimmte Fächer oder Lehrer*innen gebunden. Vielmehr soll in diesem Prozess des Erwerbs unterschiedlicher Kompetenzen und der persönlichen Entwicklung die gesamte Schulgemeinschaft aber auch Eltern und die Schüler*innen selbst involviert werden. Das Ziel muss es sein, Schüler*innen mit Informationen und Kompetenzen auszustatten, die ihnen einen verantwortungsvollen Umgang mit sich selbst und anderen ermöglichen. *„In diesem Prozess spielen Eltern neben Institutionen wie Kindergärten und Schule eine zentrale Rolle.“* (URL 7)

Im Folgenden wird auf die „Grundsätze zur Umsetzung der Sexualpädagogik“ und die „Umsetzung der Sexualpädagogik“ im aktuellen Grundsatzerlass der Sexualpädagogik eingegangen: (URL 7)

Allgemeine Grundsätze zur Umsetzung der Sexualpädagogik

„Sexualität ist Teil des menschlichen Entwicklungsprozesses“ und *„Schule als Teil des Entwicklungsfeldes“* der Heranwachsenden hat im Bereich der Sexualpädagogik klare Aufgaben zu erfüllen und soll dabei folgende Grundsätze beachten: (URL 7)

- **Positive pädagogische Haltung gegenüber sexueller Entwicklung**

In diesem Zusammenhang ist eine *„respektvolle und gewaltfreie Kommunikation“* wichtig. Außerdem müssen sich Lehrkräfte ihrer Vorbildfunktion im Klaren sein und sich diese auch bewusst machen. Lehrkörper können bei *„schwierigen Fragestellungen und Herausforderungen Unterstützung bei Kolleg*innen oder Fachpersonal einholen“*. In die Sexualerziehung der Schule sind alle Lehrkräfte involviert. (URL 7)

- **Sexuelle Entwicklung als Basis der Sexualpädagogik**

„Entwicklung bedeutet die Erweiterung und Differenzierung von Kompetenzen. (...) Sexuelle Basiskompetenzen werden auf kognitiver, emotionaler, sensorischer und körperlicher Ebene entwickelt.“ Als Aufgabe der Schule gilt es die Schüler*innen in diesem Prozess zu unterstützen, alleinige „Vermittlung von biologischem Basiswissen“ bietet ein wichtiges Fundament ist aber nicht ausreichend. (URL 7)

- **Sexualpädagogik unterstützt die Persönlichkeitsentwicklung**

„Emotionale Intelligenz, die Fähigkeit zu fairem sozialen Verhalten und die Gestaltungsfähigkeit tragfähiger Beziehungen sind wesentliche Bereiche der Sexualpädagogik. Die Unterstützung in der Persönlichkeitsentwicklung setzt eine klare und positive pädagogische Haltung voraus und kann nicht durch rein kognitive Angebote erreicht werden.“ (URL 7)

Ebenso wie die Sexualpädagogik vom Schuleintritt bis zum Schulaustritt in der Schule stattfindet, gilt es auch die Persönlichkeitsentwicklung der Schüler*innen in diesem Zeitraum zu begleiten. Mit unterschiedlichen Methoden kann diese Entwicklung unterstützt werden, allen voran die Vorbildfunktion und eine „gewaltfreie Kommunikation“. (URL 7)

- **Förderung der Ausdrucks- und Auseinandersetzungsfähigkeit**

„Sexualität ist ein mit unterschiedlichen Werten verbundenes Thema. Daher soll Schule dazu beitragen, dass Kinder und Jugendliche befähigt werden, eigene Wertvorstellungen zu entwickeln, wie auch zu erweitern und Respekt vor anderen Werten und Sichtweisen zeigen zu können.“ (URL 7)

Schüler*innen sollen sich angstfrei und kritisch mit unterschiedlichen Meinungen auseinandersetzen, ohne Diskriminierungen auf Grund der Meinungsverschiedenheiten zu erfahren. Wobei hier das kritische Auseinandersetzen mit Medien, vor allem mit den Informationen aus dem Internet, ein wichtiger Bestandteil ist. Lehrer*innen sollen eine unterstützende Kraft sein, um diese Kompetenzen zu erlernen, zu erweitern und zu verfestigen. (URL 7)

- **Erweiterung des Fakten-Wissens**

„Differenziertes Wissen über Sexualität erleichtert das Erkennen von Mythen, ist aber auch notwendig, um eigene körperliche Vorgänge besser verstehen und einordnen zu können. Das Wissen um Sexualität bezieht sich z.B. auf biologische Vorgänge sowie sexuelle Funktionalität, auf Wissen um die korrekte Bezeichnung der Körperteile, auf Informationen über Gesundheitsvorsorge, rechtliche Grundlagen, Schwangerschaft und Verhütung sowie Beziehungsgestaltung. Ebenso gehören Informationen über Beratungsstellen, medizinische Anlaufstellen bei Fragen rund um die sexuelle Gesundheit dazu. Wissen, das zu einem kompetenten Umgang mit sich selbst und anderen führen soll, benötigt in der Wissensvermittlung eine möglichst konkrete Einbettung in den Lebenskontext und das Vermeiden angstmachender und einengender Aussagen. Wissensvermittlung als Teil der schulischen Sexualpädagogik muss daher in Sprache, Methodik, so wie in der Auswahl möglicher Beispiele an die Zielgruppe angepasst sein.“ (URL 7)

- **Erweiterung der Körperkompetenz**

„Der Körper und die körperliche Wahrnehmungsfähigkeit stellen die Basis der sexuellen Entwicklung von Menschen dar. Der positive Körperbezug ist sowohl Voraussetzung für einen wertschätzenden und schützenden Umgang mit dem eigenen Körper wie auch für den

positiven Kontakt mit anderen Menschen.“ Daher ist zur Förderung eines gesunden Körperbewusstseins ein regelmäßiges Angebot zur Bewegung anzubieten. (URL 7)

- **Vereinbarung sozialer Regeln**

„Es ist auch eine Aufgabe der Schulgemeinschaft, soziale Regeln im Kontext Sexualität und mögliche Konsequenzen ihrer Verletzung zu vereinbaren und transparent zu kommunizieren. Bei Verstößen gegen die sozialen Regeln ist eine pädagogische Auseinandersetzung notwendig.“ (URL 7)

Im Erlass Sexualpädagogik von 2015 wird auch die „Umsetzung des Unterrichtsprinzips Sexualpädagogik“ erläutert: (URL 7)

Im Mittelpunkt des Unterrichtsprinzips „Sexualpädagogik“ sollen die Alltagsfragen der Schüler*innen stehen. „Bewusstes und eigenverantwortliches Handeln der Schülerinnen und Schüler“ wird auch von außen beeinflusst. Neben Eltern, Lehrer*innen, Freund*innen haben auch Medien Einfluss auf die Schüler*innen und mit diesen gilt es sich auseinander zu setzen und zu reflektieren. (URL 7)

Zentrale Rolle, für die Umsetzung der Sexualpädagogik, ist die Zusammenarbeit von Erziehungsberechtigten, Lehrkräften, Schüler*innen. *„Zur guten Zusammenarbeit mit den Eltern und Erziehungsberechtigten gehören u.a. Elternabende und die regelmäßige Information der Eltern und Erziehungsberechtigten.“* Aber auch eine Zusammenarbeit mit Schulärzt*innen, Schulpsycholog*innen, Schulsozialarbeiter*innen sowie außerschulischen Einrichtungen *„z.B. mit Angeboten der Jugendarbeit, Mädchen- und Bubenberatungsstellen, der Gemeinde, mit Vereinen und mit Partnerschulen ist zu empfehlen.“* (URL 7)

Lehrer*innen sollen in Form von fächerübergreifenden und Klassenübergreifendem Unterricht zusammenarbeiten. Auch eine Verbindung mit anderen Unterrichtsprinzipen z.B. *„Gesundheitserziehung, Gleichstellung von Mann und Frau, Medienerziehung mit Sexualität in den Medien (u.a. Pornografie, Sexting, Posing)“* usw. soll stattfinden. Für persönliche Probleme sollen Schulpsycholog*innen und Schulärzt*innen zur Rate gezogen werden. Der Schulleiter hat die Aufgabe die Lehrer*innen und Schüler*innen bei der Umsetzung zu unterstützen. (URL 7)

Zur Umsetzung des Unterrichtsprinzips bieten sich viele Lernformen an *„z.B. soziales Lernen, projektorientiertes Lernen, problemorientiertes Lernen, Peer-Learning, offene Lernformen, vernetztes Lernen.“* Es ist bei allen Lernformen auf die Umgangsart und den Umgangston zu achten. So haben Beleidigungen, sexistische Bemerkungen, Beschimpfungen, Homo- und transphobe Äußerungen in der Schule keinen Platz. Der

Schulleiter hat hier eine bedeutende Rolle und Sorge zu tragen, dass es zu keiner Verletzungsform der Umgangsregeln kommt bzw. auch darauf zu reagieren. (URL 7)

Die Aus-, Fort- und Weiterbildung ist für die Umsetzung des Unterrichtsprinzips „Sexualpädagogik“ bedeutend und sollte durch schulinterne Fortbildung durchgeführt werden. (URL 7)

1.6.1.1.1 Kritik am Grundsatzerlass Sexualpädagogik

Der neue Erlass zur Sexualpädagogik war umstritten und in den Medien wurde viel darüber diskutiert. Viele Kritiker bemängeln vor allem die Rolle der Eltern. Denn im Vergleich zum alten Erlass von 1990 würden Eltern eher in den Hintergrund geraten. Im Erlass von 1990 wurde die Sexualerziehung als *„die primäre Aufgabe der Eltern bzw. Erziehungsberechtigten“* (URL 18) gesehen, ein ganzer Absatz im Erlass von 1990 war den Eltern gewidmet. Das hat sich jedoch im Erlass von 2015 geändert. Sexualpädagogik ist nicht nur Sache der Eltern, sondern gleichermaßen auch die von Institutionen wie Kindergarten und Schule. Konservative Organisationen kritisieren die Änderung des Verhältnisses von Schule und Eltern betreffend der Sexualerziehung. Der Vorwurf der „Verstaatlichung“ der Sexualerziehung wird laut, denn die Hauptrolle zur Sexualerziehung scheint die Schule zu übernehmen während Eltern lediglich davon in Kenntnis gesetzt werden. Der Kritik „Verdrängung“ der Eltern aus dem Grundsatzerlass „Sexualpädagogik“ und einer „Verstaatlichung“ der Sexualerziehung schließt sich auch die damalige Familienministerin Sophie Karmasin.

Ein weiterer Kritikpunkt ist das Vernachlässigen von Familie, Ehe und Liebe. Sexualität wird als Lustprinzip dargestellt ohne einen Zusammenhang zur Familie, Ehe oder Liebe zu stellen. Laut dem neuen Erlass sieht sich die Schule nicht in der Verantwortung bestimmte Werte vorzugeben. „Initiative wertvolle Sexualerziehung“ befürwortet eine Sexualerziehung, die Jugendliche unterstützt den Wunsch nach Liebe, Ehe und Familie umzusetzen.

Bemängelt wird auch die Werteorientierung im Erlass „Sexualpädagogik“. So heißt es im Erlass von 2015: *„Sexualität ist ein mit unterschiedlichen Werten verbundenes Thema. Daher soll Schule dazu beitragen, dass Kinder und Jugendliche befähigt werden, eigene Wertvorstellungen zu entwickeln“* (URL 7). Jugendliche könnten bei fehlender Werteorientierung verleitet oder gefördert werden häufig wechselnde Sexualpartner zu haben und mit der Sexualität „freizügiger“ umzugehen.

Auch im Zusammenhang mit der Medienorientierung wird der Erlass „Sexualpädagogik“ kritisiert. Im Grundsatzerlass wird festgehalten, dass das Unterrichtsprinzip Sexualpädagogik mit anderen Unterrichtsprinzipien kombiniert werden soll. (URL 7)

„Als Beispiel kann hier die Auseinandersetzung der Medienerziehung mit Sexualität in den Medien (u. a. Pornografie, Sexting, Posing) angeführt werden“ (URL 7). Befürchtungen wurden laut, dass Schüler*innen pornographischen Inhalten ausgesetzt werden, die nicht altersadäquat sind. Die damalige Bildungsministerin Heinisch-Hosek dementierte so eine Art der Sexualpädagogik und versteht unter diesem Punkt das Vermitteln eines guten Körperbildes und das „Nein-Sagen“ zu können. Wenn jedoch von Schüler*innen der Bedarf besteht, pornographische Darstellung zu thematisieren, so soll im Unterricht diesem Wunsch, in altersadäquater Weise, nachgegangen werden.

Da sexuelle Aufklärung heutzutage auch im Internet stattfindet, über Social-Media Fotos verschickt werden (auch Nacktfotos) bedarf es einer Unterstützung der Kinder und Jugendlicher im Umgang mit Medien und all ihren Konsequenzen.

Experten des Erlass-Beirats sehen die Schule bei der Sexualerziehung gefordert, mit der Begründung der Chancengleichheit für alle Kinder und Jugendliche. Um diese zu gewährleisten, kann die Sexualerziehung nicht nur den Eltern und ihren Kompetenzen überlassen werden. Außerdem könnte, durch umfassende Information und Aufklärung in der Schule, negativen Auswirkungen, wie Teenagerschwangerschaften entgegengewirkt werden. Abgesehen davon ist die Sexualpädagogik in der Schule wichtig, da Jugendliche ab einem gewissen Alter ohnehin nicht gerne Themen der Sexualität mit den Eltern besprechen.

(URL 7/URL 8 / URL9 / URL 10 / URL 11 / URL 12/URL 18)

1.6.1.1.2 Änderung des Erlasses in Bezug auf externe Expert*innen

Im Erlass Sexualpädagogik 2015 wird empfohlen bei Bedarf externen Experten*innen in den Unterricht einzubeziehen. Die Nachfrage an Workshops vom externen Experten*innen sei groß. (URL 8)

Ende 2018 wurde fragliches Schulungsmaterial des Vereins Teenstar, welcher Workshops in Schulen leitete, festgestellt. Der Verein stellte Homosexualität als heilbar dar, Masturbation wurde als schädlich dargestellt und vom vorehrlichen Geschlechtsverkehr wurde abgeraten, sowie die natürliche Empfängnisverhütung propagiert. Auf Grund dieser fragwürdigen Unterlagen wurde eine Diskussion über externe Experten*innen ausgelöst. Schließlich kam es zur Änderung bezüglich externen Experten*innen in der Schule. (URL 13)

Nach dem Schulunterrichtsgesetz und des Lehrplangesetzes, sowie Grundsatzerlässen haben Lehrer*innen dafür Sorge zu tragen, dass der *„Lehrstoff des Unterrichtsgegenstandes dem Stand der Wissenschaft“* entspricht. Externe Experten*innen dürfen zur *„Erarbeitung und Festigung des Stoffes“* herangezogen werden, dabei ist aber auf die rechtlichen Grundlagen zu achten. Die Workshops von externen Experten*innen dürfen die Eltern nichts kosten. (URL 14)

Das Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung verfasste ein Rundschreiben, das die Zusammenarbeit mit externen Experten*innen neu regeln soll. Der Unterricht kann nicht an die Experten*innen gänzlich übertragen werden, die Lehrer*innen sind weiterhin verantwortlich für die Unterrichtseinheit. Das bedeutet für die Durchführung des „Workshops“ ist die durchgehende Anwesenheit der Lehrer*innen eine Voraussetzung. (URL 14)

Laut dem *„Grundsatzerlass Sexualpädagogik“* spielen Eltern, neben der Schule, eine zentrale Rolle in der Sexualerziehung. Sie müssen daher im Vorfeld über die Teilnahme von externen Experten*innen im Schulunterricht genau informiert werden. Sie sollen über den Namen/Verein, die geplanten Inhalte und Methoden und die verwendeten Schulungsunterlagen in Kenntnis gesetzt werden. Wichtig ist dass die externen Experten*innen eine *„Strafregisterbescheinigung Kinder- und Jugendfürsorge“* verfügen und altersgemäße Methoden und Inhalten zum Einsatz kommen. Ebenfalls soll an die Lebenswelt der Kinder anzuknüpfen werden. (URL 14)

In den Bildungsdirektionen werden *„Clearingstellen im Bereich Sexualpädagogik“* eingerichtet, dort können sich Lehrer*innen Informationen über verschiedene Vereine einholen. (URL 14)

Beim Einbeziehen externer Experten*innen in den Unterricht müssen folgende Punkte eingehalten werden (URL 14):

- Inhalte müssen an den Lehrplan bzw. Grundsatzerlass Sexualpädagogik angepasst sein.
- Es ist auf eine altersgemäße Vermittlung, die auf die Lebenswelt der Schüler*innen Rücksicht nimmt zu achten
- Die vermittelten Inhalte sind auf ihre Richtigkeit zu prüfen und müssen dem jeweiligen *„Stand der Wissenschaft“* entsprechen

- Der Inhalt muss sich an die Gleichstellung der Geschlechter, unterschiedliche Lebensformen, und Einhaltung der Menschenrechte halten
- Der vorurteilsfreie Unterricht ist Voraussetzung

Durch dieses Rundschreiben sollen genaue Regelungen für den Einsatz von externen Experten*innen festgehalten werden. Doch schon im Sommer 2019 stellte die ÖVP-FPÖ Regierung einen neuen Antrag, in dem die externen Fachkräfte und Vereine aus dem Schulunterricht verbannt werden sollen. Der Antrag konnte sich durchsetzen mit der Folge, dass Sexualerziehung in der Schule ausschließlich von Lehrer*innen durchgeführt werden soll. (URL 14, URL 6)

Welche Folgen hat dieses Ausschließen von externen Experten*innen für die schulische Sexualerziehung? Lehrer*innen aber auch Schüler*innen werden mit den möglichen Schwierigkeiten des Themas Sexualität alleine gelassen. Manche Klassengemeinschaften lassen es nicht zu Themen der Sexualität hemmungslos zu unterrichten, auch die Lehrer*innen und Schüler*innen Beziehung kann es erschweren dieses sensible Thema aufzugreifen und zu vermitteln. Zukünftig gibt es keine andere Wahl und dies wird sich mit Sicherheit auf die Qualität der Sexualerziehung in der Schule auswirken. Ob diese Änderung im Sinne der Schüler*innen, Lehrer*innen und der schulischen Sexualerziehung ist, bleibt fraglich.

1.6.1.2 Lehrplan Unterstufe: Biologie und Umweltkunde

Sexualerziehung gilt als Unterrichtsprinzip, doch wird dem Unterrichtsfach Biologie und Umweltkunde, auf Grund „des biologischen Fachwissens“ die Vermittlung des Themas Sexualität am ehesten zugeschrieben. Im Lehrplan Biologie und Umweltkunde ist Auseinandersetzung mit Sexualität in der 1. Klasse und der 4. Klasse vorgesehen. Grundsätzlich wird der Lehrplan in drei Kategorien eingeteilt. (URL 15)

1. Bildungs- und Lehraufgabe
2. Didaktische Grundsätze
3. Lehrstoff

Bildungs- und Lehraufgabe

Betrachtet man den Lehrplan der Unterstufe im Unterrichtsfach Biologie und Umweltkunde genau, dann ist folgende Bildungs- und Lehraufgabe vorgesehen (URL 15)

„Der Unterrichtsgegenstand Biologie und Umweltkunde hat von der 1. bis zur 4.Klasse die Beschäftigung mit den Themenbereichen Mensch und Gesundheit, Tiere und Pflanzen sowie Ökologie und Umwelt zum Schwerpunkt. In allen vier Klassen dienen diese drei Bereiche zur Strukturierung der Unterrichtsinhalte.“ (URL 15)

Neben anderen Lehrzielen ist folgendes Lehrziel festgelegt:

„Die Schülerinnen und Schüler sollen Verständnis für den eigenen Körper erwerben, das sie zu einem verantwortungsvollen Umgang mit sich selbst befähigt (Akzeptanz des eigenen Körpers, der eigenen Sexualität; Gesundheitsförderung).“ (URL 15)

Unter dem Themenbereich (Bildungsbereich) „Mensch und Gesundheit“ sollen folgende Aspekte mit den Schüler*innen erarbeitet werden (URL 15):

„Mensch als biologisches und soziales Wesen, Sexualität/Partnerschaft/Familie, Gesundheit/Krankheit als biologisches und soziales Phänomen; Arbeitswelt, Friedenserziehung; Verhältnis Mensch–Natur, Ökologie–Ökonomie, Energie, Nachhaltigkeit; Anwendung biologischer Erkenntnisse.“ (URL 15)

Didaktische Grundsätze

Zu dem Themenbereich Mensch und Gesundheit ist festzuhalten:

*“**Mensch und Gesundheit**” wird in jeder Schulstufe anhand ausgewählter Themenstellungen bearbeitet, die Fragen zu Gesundheit und Lebensstil sowie soziale und ethische Aspekte beinhalten. Am Ende der 4.Klasse sollen die Schülerinnen und Schüler einen altersgemäßen Überblick über Bau und Funktionen des menschlichen Körpers besitzen. Neben der Förderung des Verständnisses für den eigenen Körper sowie eines umfassenden Gesundheitsbewusstseins soll eine an den Schülerinnen und Schülern orientierte Sexualerziehung zum Tragen kommen. (URL 15)*

Lehrstoff

- **1.Klasse (Kernbereich)**

Mensch und Gesundheit:

„Aufbauend auf den in der Volksschule erworbenen Kenntnissen ist ein Überblick über Bau und Funktion des menschlichen Körpers, insbesondere der Organsysteme, zu geben. Gleichzeitig ist eine Vertiefung des Verständnisses für den eigenen Körper anhand der Schwerpunkte Bewegung und Sexualität anzustreben.“ (URL 15)

Bewegung:

„Grundlagen der Bewegung, daran beteiligte Organe, Bewegung-Gesundheit-Wohlbefinden.“ (URL 15)

Sexualität:

„Unter Einbeziehung der Interessen der Schülerinnen und Schüler sind folgende Themen zu behandeln: Bau und Funktion der Geschlechtsorgane, Menstruation, Empfängnis, Schwangerschaft und Geburt, körperliche, psychische Entwicklung und Befindlichkeit in der Pubertät, Aufklärung über sexuellen Missbrauch/Prophylaxe.“ (URL 15)

- **4.Klasse (Kernbereich)**

Mensch und Gesundheit:

„Die Kenntnisse über Bau und Funktion des menschlichen Körpers (einschließlich der Themenfelder Gesundheit und Krankheit, Psychosomatik und Immunsystem) sind zu erweitern und zu vervollständigen.“ (URL 15)

Sexualität:

„Unter Einbeziehung der Interessen der Schülerinnen und Schüler sind folgende Themen zu behandeln: Sexualität als biologisches, psychologisches und soziales Phänomen, Empfängnisregelung, Schwangerschaft, Geburt; AIDS-Prophylaxe.“ (URL 15)

Bei der genauen Betrachtung und Analyse des Lehrplans, ist festzuhalten, dass die Themen der Sexualität und die Sexualerziehung in unterschiedlichen Schulstufenstufen vorgesehen sind. In welchem Ausmaß, wie genau und ausführlich die Themen behandelt werden ist von Lehrer*innen aber auch Schüler*innen abhängig. Es mag sicher Themen geben, die in bestimmten Klassengemeinschaften oder auf Grund der Lehrer*innen und Schüler*innen Beziehung nicht einfach zu unterrichten sind und aus diesem Grund kurz gehalten werden. Dennoch muss sich jeder/e Lehrer*in bewusst machen, dass die Sexualerziehung in der Schule bedeutend ist und im Schulunterricht nicht zu kurz kommen darf. Ich denke, wenn es gelingt ein angenehmes Klima zu schaffen, andere Lehr*innen und die Erziehungsberechtigten einzubeziehen, profitieren alle von so einem Sexualkundeunterricht, insbesondere die Schüler*innen selbst.

1.6.2 Sexualerziehung - aber wie?

Seit der Einführung der Sexualerziehung in die Lehrpläne, stellt sich die Frage wie Inhalte und Ziele der Sexualerziehung in der Schule vermittelt werden sollen. Wie kann die schulische Sexualerziehung am besten gestaltet werden.

Die Maßstäbe, was in der Sexualerziehung sowohl inhaltlich als auch methodisch erlaubt ist, hängt immer von der gegenwärtigen politischen Lage, den gesellschaftlichen Normen und Wertesystem ab.

Der Kondomeinsatz im Schulunterricht wäre vor 30 Jahren undenkbar gewesen, während es heute selbstverständlich eingesetzt wird. Wobei Etschenberg, den Einsatz von Gurken und großen „Holzpenisen“ zu Demonstrationszwecken als nicht geeignet bzw. problematisch sieht. Auf Grund der Größe dieser Demonstrationsexemplare, über die ein Kondom im Unterricht zu Demonstrationszwecken gezogen wird, könnten falschen Vorstellungen oder Verängstigungen hervorgerufen werden. (Etschenberg 2019. S 6)

In erster Linie muss festgehalten werden, dass für die Kommunikation und Vermittlung von Themen der Sexualität die gewählte Sprache bedeutend ist. Um mit Jugendlichen dieses sensible Thema zu behandeln ist es notwendig einer Sprache sich zu bedienen die den Jugendlichen vertraut ist. Bei dieser „Jugendsprache“ handelt es sich oft um eine Umgangssprache, die Erwachsene nicht tolerieren aber auch als provokant empfinden. Auf der anderen Seite gibt es die sogenannte Fachsprache, die wissenschaftliche Begriffe beinhaltet und von der Lebenswelt der Jugendlichen sich absetzt. (Kluge. 1998) Es wirkt bestimmt nicht authentisch, wenn Lehrer*innen in der „Jugendsprache“ den Sexualkundeunterricht vermitteln, dennoch sollte die Sprache so gewählt sein, dass sie für Jugendliche verständlich und nicht zu sehr Fachterminus lastig ist. Bei gewissen Themenbereichen sind jedoch Fachbegriffe unumgänglich und wichtig.

Immer wieder wird Kritik an den Methoden und Materialien der Sexualaufklärung geübt. Schulische und elterliche Sexualerziehung sollen sich zwar ergänzen, stehen aber auch in einem Spannungsfeld, das religiöser, politischer, traditioneller Herkunft ist. Dabei scheinen Themen wie Homosexualität, Schwangerschaftsabbruch und Selbstbefriedigung besonders sensible Themen zu sein. Es scheint so, als bestreben einige politisch oder religiös Motivierte Jugendliche vor diesen Themen zu schützen und zu bewahren indem sie diese Themen aus den Materialien der Sexualerziehung verbannen. Die Angst Jugendliche werden durch das Auseinandersetzen mit dem Thema Sexualität dazu verleitet oder verführt diese auch auszuüben, ist verbreitet. (Timmermanns 2013)

Materialien zu Sexualerziehung vom Kindergarten bis zur Oberstufe gibt es in Hülle und Fülle. Angefangen von Aufklebern, Postern, Flyern, Broschüren über Internetseiten, Büchern und Filmen und externen Vereinen und Sexualpädagogen ist das Angebot sehr groß. Umso wichtiger ist es zu Materialien zu greifen, die sachlich richtige Informationen liefern, altersentsprechend sind. Generell soll das vorliegende Material und die Methoden hinterfragt werden. Da die Sexualität und damit auch die Sexualerziehung im Wandel ist, so ist es auch wichtig Materialen und Methoden zu wählen die dem Zeitgeist entsprechen. Manche sexualpädagogischen Methoden sind überholt und nicht aktuell. Viele Stereotypen sind in den Unterlagen vorzufinden, wie etwa Migranten*innen als homogene Gruppe, der Islam wird nicht als eine Religion mit vielen Strömungen angesehen, Homosexualität verurteilt usw. (Timmermanns 2013)

Die fortschreitende Globalisierung und bessere Vernetzung bewirkt das zusammenstoßen unterschiedlicher Kulturen und Einstellungen aufeinander. Hinzu kommt der technische Fortschritt. Kommunikationsformen wie das Internet, sozialen Netzwerke (Facebook, Instagram, WhatsApp usw.) haben großen Einfluss, welches Wissen Jugendliche über Sexualität erwerben, welche Vorstellung sie zu Partnerschaften, eigenem Körper, Sexualleben entwickeln und welche Erfahrungen sie schließlich auch sammeln. Einen großen Vorteil bieten diese ganzen Plattformen für Jugendliche, sie können anonym bleiben und ihre Fragen stellen oder sich Informationen einholen. Neben der Gefahr, dass Jugendliche verfälschte Realitäten wahrnehmen, stellen die unterschiedlichen Kommunikationsformen im Internet eine Gefahr sexueller Gewalt und Missbrauches dar. Durch die verfälschte Realität die teilweise in den Medien und den Kommunikationsformen des Internets dargeboten werden, entsteht für Jugendliche ein Leistungsdruck „alles“ über Sexualität wissen zu müssen, den „perfekten“ Körper zu haben usw. Ängste und Zweifel können hervorgerufen oder verstärkt werden. Aus diesem Grund ist die elterliche und schulische Sexualerziehung bedeutend, um den Jugendlichen reales Wissen zu vermitteln und mögliches Halbwissen zu vermeiden. (Timmermanns 2013)

1.6.3 Schule als Ort der Aufklärung

Schule ist viel mehr als nur ein Ort an dem gelernt wird. Hier entstehen soziale Beziehungen, hier setzen sich Schüler*innen mit aktuellen Normen und Werten der Gesellschaft auseinander. Sie erkämpfen sich ihren Platz in einer Gemeinschaft. Erstes Flirten, erstes Küssen und sich verlieben findet in der Schule statt. Tatsache ist, dass viele Erfahrungen, die die sexuelle Sozialisierung ausbildet in die Schulzeit fallen. Fragt man Jugendliche welchem Bereich sie Themen wie Sexualität und Liebe zuordnen, der Freizeit oder der Schule, dann entscheidet sich die Mehrheit für die Freizeit. Jedoch berichten die

Jugendlichen nach Beendung der Schulzeit meistens vom ersten sexualbezogenen Kontakten während der Schulzeit in der Schule. Das zeigt, dass sie beim spontanen Fragen das Thema Sexualität und Liebe nicht der Schule zuschreiben, es aber tatsächlich anders erleben. (Schmidt, Schetsche 2013)

Der Schulunterricht bietet einen wichtigen Rahmen wo Jungen und Mädchen Fragen der Sexualität kommunizieren können. Selbst für Schüler*innen die angeben von anderen „Aufklärungsquellen“ gut aufgeklärt worden zu sein, ist auch die schulische Aufklärung bedeutend. Die Ergebnisse der BZgA 2010 zeigen, dass Mädchen häufiger von den Eltern aufgeklärt werden als die Jungen. Somit ist die schulische Sexualerziehung oder Sexualaufklärung für Jungen noch bedeutender. Natürlich spielen das Internet und Freunde eine wichtige Rolle, dennoch ist die Schule als Ort bzw. die Lehrkörper bedeutend, um das Halbwissen zum Thema Sexualität zu minimieren. Jugendliche empfinden die Schule als eine wichtige Informationsquelle der Aufklärung. (Schmidt 2013)

Dennoch kann die Klassengemeinschaft, dadurch dass sie nicht homogen ist, für den Sexualkundeunterricht nicht förderlich sein. In einer Klasse können Schüler*inne mit unterschiedlichem Reifegrad vertreten sein. Während die einen in ihrer Entwicklung fortgeschrittener sind und ernsthafte Kommunikation zum Thema Sexualität führen wollen/können, sind es andere noch nicht und kommunizieren auf einer anderen Ebene. Aus diesem Grund bevorzugen Schüler*innen Arbeitsgruppen, außerhalb des Regelunterrichts oder auch Klassenfahrten als gut geeignete Orte oder Gelegenheiten um diese Themen zu besprechen. In diesem Zusammenhang wird auch die Notengebung diskutiert, denn um ein angenehmes druckfreies Klima zu schaffen wäre es förderlich auf die Notengebung zu verzichten. Jedoch ist die Erwartung an einen Unterricht unter diesen Bedingungen eine andere, eine reine Informationsvermittlung wäre nicht ausreichend. Nichtsdestotrotz stellen Jugendliche in der Regel auch in diesem Setting keine persönlichen Fragen über Sexualität. Jugendliche stellen Fragen über die Sexualität in allgemeiner Form, hinter diesen verstecken sich oft persönliche Fragen. (Schmidt 2013)

1.6.4 Gleichgeschlechtlicher oder Getrenntgeschlechtlicher Sexualkundeunterricht

Peergroups sind für Jugendliche unentbehrlich und für ihre Entwicklung wichtig, gerade in der Phase der Ablösung von den Eltern. Die meisten Freundschaften in denen auch intime Themen besprochen werden, knüpfen Jugendliche in der Schule. Auch wenn diese intimen Themen nicht zwingend in der Schule besprochen werden, sind es jedoch Peergroups in denen Jugendliche diese Gespräche suchen. (Czok u.a. 2014, Schmidt, Schetsche 2013)

In der Kommunikation über intime Themen sind Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen feststellbar. Während Mädchen eher eine vertrauenswürdige und nahe Beziehung zu ihren Freundinnen aufbauen, gelingt es den Jungen weniger gut emotionale Gespräche mit Mitschülern aufzubauen. Gespräche zwischen Mädchen und Jungen gestalten sich noch schwieriger. Ein möglicher Grund, der die Kommunikation erschwert, könnte darin liegen, dass der/die andere auch immer als ein möglicher Sexualpartner*in wahrgenommen wird. Jungen geben an, am liebsten gar nicht über Sexualität ernsthaft sprechen zu wollen. Mädchen hingegen bemängeln, dass sich eine Kommunikation mit Jungen schwierig gestaltet, da den Jungen die Ernsthaftigkeit für das Thema fehlt. Tatsächlich zeigen Jungen, verglichen mit den Mädchen, eine anderen Kommunikationsebene. Mädchen sprechen über Themen der Sexualität direkt, ehrlich und realitätsnah und erwarten sich auch eine Meinung oder Ratschläge von ihren Freundinnen. Jungen hingegen kommunizieren über intime Themen realitätsfern. Oft werden Phantasien eingebaut, wenn über Sexualität gesprochen wird. Sie empfinden diese Gespräche eher als eine Konkurrenzsituation und erwarten sich auch nicht wirklich Hilfestellung oder Meinungen von ihrem Gegenüber. Zudem kommt hinzu das Mädchen in der Regel in diesem Alter einen Reifevorsprung haben. (Schmidt, Schetsche 2013)

Mit diesem Hintergrundwissen, der geschlechtlichen Kommunikationsunterschiede sowie den möglichen Reifevorsprung der Mädchen in diesem Alter, stellt sich die Frage, ob ein getrenntgeschlechtlicher Sexualkundeunterricht nicht effizienter wäre. Einen gänzlich geschlechtergetrennten Sexualkundeunterricht halte ich jedoch nicht für sinnvoll, aber für gewisse Themenbereiche durchaus vorteilhaft. In der Schule ist die Umsetzung diesbezüglich aus organisatorischen Gründen jedoch etwas schwierig. Einige Faktoren, die eine Umsetzung von einem getrenntgeschlechtlichen Unterricht erschweren sind u.A. weitere Lehrkräfte, zusätzliche Klassenräume oder die Ausgeglichenheit der Anzahl von Mädchen und Jungen.

1.6.5 Fächerzuständigkeit für Sexualkundeunterricht

Sexualerziehung wurde im Grundsatzterlass Sexualpädagogik nicht auf das Unterrichtsfach Biologie beschränkt, sondern als fächerübergreifendes Unterrichtsprinzip konzipiert. Jugendliche wünschen sich eine vernetzte Thematisierung des Themas Sexualität und nicht nur reines biologisches Fachwissen. Damit Themen wie Abtreibung, sexuelle Gewalt, Homosexualität u.Ä. nicht nur aus dem biologischen Fachwissen heraus behandelt wird, ist es wichtig, dass auch andere Fächer diese wichtigen Themen aus anderen Perspektiven beleuchten. (Schmidt 2013)

Biologisches Wissen als Basiswissen ist unumgänglich und notwendig. So ist z.B. um die Intrasexualität zu verstehen die Embryonalentwicklung der Geschlechtsorgane bedeutend, durch dieses biologische Wissen kann der Diskriminierung von Intrasexuellen entgegengewirkt werden. Das heißt aber nicht, dass jedes Thema zur Sexualität, insbesondere die verschiedenen Lebensformen, auf die Biologie zurückzuführen ist. Biologisches Wissen hilft Abläufe, Vorgänge und Entwicklungen des Körpers zu verstehen. (Etschenberg 2019)

Kluge schlägt zwei didaktische Möglichkeiten zu Vermittlung des Sexualkundeunterrichts vor. Zum einen den multidisziplinären Sexualkundeunterricht und zum anderen den interdisziplinären Sexualkundeunterricht. (Kluge 1998)

Der multidisziplinäre Sexualkundeunterricht ist so gestaltet, dass aus den einzelnen Fächern, die Lehrkörper gemäß dem Lehrplan die Lehrziele den Schüler*innen vermitteln. Den Schüler*innen bleibt es selbst überlassen die Verknüpfung der Einzelnen fachspezifischen Inhalte herzustellen. (Kluge 1998) Bildlich gesprochen, jeder/e Fachlehrer*in bietet ein Mosaikstück des Sexualunterrichts und die Schüler*innen verbinden die einzelnen Mosaikstücke zu einem Bild und bekommen so die „Gesamtheit der Sexualerziehung“.

Der interdisziplinäre Sexualkundeunterricht hingegen behandelt ein bestimmtes Thema des Sexualkundeunterrichts zeitgleich und fächerübergreifend. Der Unterricht kann in Form vom Team-Teaching stattfinden oder aber ein „übergeordnetes Thema“ wird von verschiedenen Fachlehrer*innen aus der Perspektive des Faches zeitnah in den einzelnen Stunden unterrichtet. Diese Form des Unterrichts ist organisatorisch aufwändiger, da sich die Fachlehrer*innen untereinander absprechen müssen und das Unterrichtskonzept sowie die möglichen fächerübergreifenden Themen herausgearbeitet werden müssen. (Kluge 1998)

Kluge schreibt, dass Schüler*innen *„mittlerweile auch die Berücksichtigung sozialer, emotionaler, ethischer und politischer Fragen bei der Auseinandersetzung mit der Sexualität fordern.“* (Kluge 1998. S.61). Um dieser Forderung nachzugehen ist eine Vernetzung der Fächer unumgänglich und in den Lehrplänen auch verankert, an der Umsetzung scheint es jedoch noch immer zu hapern.

1.6.6 Internet, Social-Media und die Sexualpädagogik

Die Internetnutzung ist in den letzten Jahren gestiegen. Die Mehrheit der Jugendlichen im Jahr 2016 besitzen ab dem 11–14 Lebensjahr bereits ein Smartphone, Tendenz steigend. (URL 16)

Wie oft bist du so durchschnittlich im Internet? (URL 17)

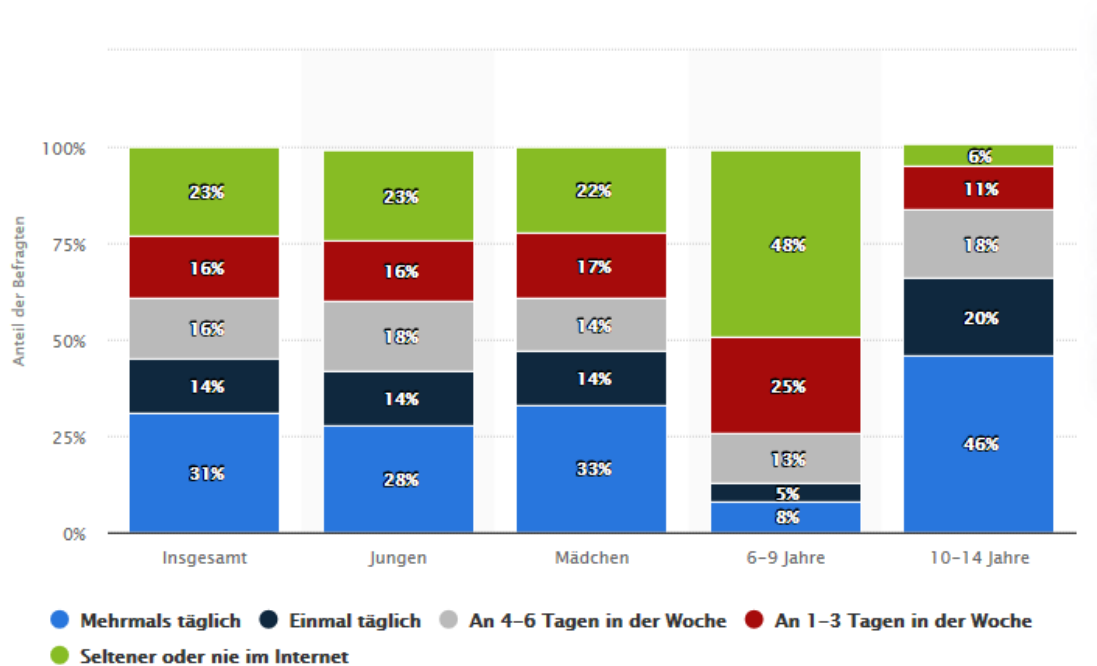


Abb. 3: Durchschnittliche Nutzung des Internets bei Kindern 2017

Die Umfrage wurde im Juli und August 2017 unter Kindern zwischen 6-14 Jahren durchgeführt. Wie die Abbildung 3 veranschaulicht nutzen 46% der Kinder zwischen 10-14 Jahren das Internet mehrmals täglich. (URL 17)

Jugendliche nutzen das Internet nicht nur zu Wissenszwecken oder zur Unterhaltung, sondern auch als eine Plattform, wo sie sich selbst präsentieren, was wiederum „*einen essenziellen Bestandteil ihrer individuellen Identitätsentwicklung ausmacht*“ (Czok u.a. 2014.S.86)

Jugendliche präsentieren sich auf den unterschiedlichsten Social-Media-Kanälen. Umso wichtiger ist das Einbeziehen dieses medialen Einflusses in die Aufgaben einer modernen Sexualpädagogik. Sie soll Jugendlichen begleitende und unterstützende Hilfestellungen bieten, so dass sie „*auch in sexueller Hinsicht zu einer adäquaten Selbstpräsentation in der Lage*“ sind. (Czok u.a. 2014.S.87) Neben der begleitenden Funktion sollte die Sexualpädagogik im Umgang mit Social-Media auch eine beratende Funktion leisten. (Czok u.a. 2014)

Das aller wichtigste und entscheidendste ist, Jugendliche dabei zu unterstützen in der Lage zu sein, Inhalte aus dem Internet und den Social-Media-Kanälen zu reflektieren, sie auf ihren Wahrheitsgehalt zu überprüfen und keine verzerrten Realitätsvorstellungen daraus zu ziehen. Um diese Thematik mit den Schüler*innen zu bearbeiten, bietet sich an, in der Klassengemeinschaft fiktive Profile zu diskutieren. Dabei ist es essentiell die Wirkung von online gestellten Fotos und ihre Wirkung zu thematisieren. Wie wirkt ein vogelperspektivisches Foto, das den eigenen Körper und die Geschlechtsmerkmale besonders betont auf Gleichgeschlechtliche und auf das andere Geschlecht. (Czok u.a. 2014) Es ist zu hinterfragen, ob solche Fotos noch der Realität entsprechen oder mit zahlreichen Filtern bearbeitet wurden, sodass das Endergebnis kaum dem realen Aussehen der Person entspricht. Dieses Bewusstsein zu schaffen muss ein wichtiges Aufgabengebiet der schulischen und elterlichen Sexualerziehung sein.

Jugendliche sind nicht nur Konsumenten, die Inhalte aus dem Netz konsumieren, sie sind auch Produzenten, in dem sie (persönliche) Inhalte (Fotos, Videos, Texte) ins Netz stellen und mit anderen teilen. Auch wenn diese Inhalte „nur“ in so genannten PNs (Private Nachrichten) geteilt werden kann eine ungewollte Verbreitung derselben stattfinden. Auch wenn das verboten ist wird es praktiziert, und diese Nachrichten können in Umlauf unter Mitschüler*innen, Peergroups, Bekannten und Familie gelangen. Die Gefahr des Mobbing ist groß. Mädchen sind häufiger betroffen als Jungen, da sich Mädchen eher sexuell attraktiv auf Fotos präsentieren. Beteiligte, die solche Fotos weiterleiten, zeigen kein Mitgefühl dem abgebildeten Mädchen gegenüber. Im Gegenteil, die Jugendlichen sind der Meinung, das Mädchen trägt selber die Schuld dafür, immerhin hat sie so ein Foto von sich verschickt. (Czok 2014)

Gerade hier sind neben Eltern auch Lehrer*innen gefragt, die Schüler*innen über das Ausmaß der Social-Media Nutzung aufzuklären und die damit verbunden Gefahren aufzuzeigen. Es ist aber auch wichtig den Schüler*innen zu vermitteln, dass das Weiterleiten von privaten Fotos strafbar ist. Die Schüler*innen sollen im Umgang mit der Nutzung aller möglichen Social-Media-Kanälen sensibilisiert werden.

1.6.7 Wünsche und Realität der schulischen Sexualerziehung

Schulische Sexualerziehung wird im Allgemeinen von der Mehrheit der Schüler*innen befürwortet und große Bedeutung zugesprochen, bemängelt wird jedoch der Umstand, dass Lehrer*innen die Schüler*innen nicht ernst genug nehmen. Es wird den Lehrköpern vorgeworfen nicht die Erfahrung der Schüler*innen wahrzunehmen, sie meinen die Schüler*innen sind noch nicht reif genug. Tatsache ist aber das in den letzten Jahren

Jugendlichen immer früher ihre Geschlechtsverkehrserfahrungen machen. Sexualerziehung muss sich auf die bereits gesammelten Erfahrungen der Schüler*innen beziehen und nicht auf „pädagogische Wunschvorstellungen.“ Selbst wenn diese Erfahrung nicht gegeben ist sollte ein angenehmes Klima geschaffen werden wo gleichberechtigt über Sexualität gesprochen wird. Der Lehrkörper soll zwar ein vertrauliches Klima schaffen, jedoch soll klar signalisiert werden, dass das persönliche Intimleben jedem selbst überlassen bleibt und den anderen nicht zu interessieren hat. (Schmidt 2013)

Es gibt Lehrer*innen die den Themen der Sexualpädagogik nicht gewachsen sind, sich überfordert fühlen oder denen es schlichtweg an der Kompetenz fehlt. Es bleibt fraglich, ob es Sinn macht dennoch mit den Schüler*innen diese Themen aufzugreifen oder ist es besser die Aufgabe an willige und kompetente Lehrkräfte weiterzuleiten. (Schmidt 2013)

Kluge kritisiert den Sexualunterricht und sieht ihn als gescheitert, weil es fast ausschließlich dem Biologieunterricht zugeordnet wird und eine Sexualpädagogik als Unterrichtsprinzip, dass fächerübergreifend stattfindet nicht gegeben ist. Den Lehrer*innen mangelt es an Kompetenz. Eltern und Schule abreiten nicht zusammen, da den Eltern Information über den Sexualunterricht verwehrt bleiben und keinerlei Austausch zwischen dem Elternhaus und der Schule diesbezüglich stattfindet. (Kluge 1998) Vor 22 Jahren scheint die Kritik am Sexualkundeunterricht nahezu die Gleiche zu sein wie heute.

1.6.8 Weltweite Einstellung der Eltern zur schulischen Sexualerziehung

Studien der vergangenen Jahre zeigen, dass weltweit die Mehrheit der Eltern einer schulischen Sexualerziehung zustimmen. In Australien empfindet die Mehrheit der Eltern die Notwendigkeit einer Sexualerziehung ab der Grundschule. Diese soll in Zusammenarbeit von Schule und Elternhaus erfolgen. In den USA, wünschen sich Eltern eine umfangreiche Information zur Gesundheitserziehung. In Interviews sprach sich eine Mehrheit der evangelikalen christlichen Eltern gegen einen Schulunterricht aus, der vorehrlichen Geschlechtsverkehr verneinte. In Hongkong lebende Eltern befürworten bereits eine Aufklärung von Verhütungsmitteln im Grundschulalter. Sie wünschen sich auch eine Aufklärung der Kinder über Themen wie der Homosexualität. In Kenia ist Sexualerziehung eher negativ behaftet, der Fokus liegt auf den negativen Folgen der Sexualität, wie Geschlechtskrankheiten, Schwangerschaft, Verlust der Jungfräulichkeit. Dennoch werden Gesundheitsscreenings unterstützt. Der Iran lehnt die schulische Sexualerziehung ab. Vorehrlicher Geschlechtsverkehr wird verpönt Aufgrund der Befürchtung, dass Sexualerziehung den vorehelichen Koitus fördert (Depauli, Plaute 2019).

1.6.9 Studie zur Einstellung, Einwände und Erwartungen von Eltern zur Sexualerziehung an Schulen in Österreich

Unterschiedliche traditionelle, kulturelle und religiöse Einflüsse machen es nicht einfach öffentlich über Themen der Sexualität zu sprechen. Auf Grund dieser Spannungsfelder entwickelt sich auch eine Unsicherheit bei Lehrer*innen aber auch bei Eltern, so dass es auch Eltern gibt die einer schulischen Sexualerziehung eher kritisch oder ablehnend gegenüberstehen. Bekannt ist aber auch der Umstand, dass viele Eltern nicht über die Kompetenzen verfügen und eine schlechte Sexualerziehung vermitteln. Aus diesem Grund bedarf es einer qualitativ hochwertigen Sexualerziehung in der Schule. Durch Aufklärung der Eltern über die schulische Sexualerziehung kann den Ängsten und Sorgen der Eltern entgegengewirkt werden (Depauli, Plaute 2019).

Rechtlich ist in Österreich die Sexualerziehung ab der Volksschule Pflicht, das ist in dem Grundsatzterlass Sexualpädagogik geregelt. Das Augenmerk der schulischen Sexualerziehung liegt viel mehr auf biologischem Fachwissen, wobei „ethische, psychologische oder soziale Aspekte nur begrenzt diskutiert werden.“ (Depauli, Plaute 2019).

So beauftragte das österreichische Bildungsministerium eine Studie, *„die Einstellungen, Einwände und Erwartungen von Eltern zur Sexualerziehung an Schulen in Österreich untersuchen“* soll (Depauli, Plaute 2019). Die Befragung der Eltern erfolgte in Form von Online-Fragebögen, welche von den Schulleiter*innen der Schulen an Eltern und Schüler*innen weitergeleitet wurden. Insgesamt beteiligten 2204, davon 633 Eltern und 1571 Schüler*innen (13-15 Jährige). Unter den Eltern waren 523 Mütter und 110 Väter. Die Befragung erfolgte im Mai 2015 für 3 Wochen. (Depauli, Plaute 2019)

1.6.9.1 Für Eltern wichtige sexualpädagogische Themen

Insgesamt konnte eine hohe Zustimmung der Sexualerziehung festgestellt werden. Ein geringer Anteil (ca. 2%) lehnen die schulische Sexualerziehung ab (Depauli, Plaute, 2019).

Besonders wichtige Themen der Sexualerziehung aus Sicht der Eltern (Depauli, Plaute, 2019 S. 90-99) :

- *biologische Grundlagen*
- *die Veränderungen in der Pubertät*
- *Hygiene*
- *Recht und Schutz der Kinder*

Demnach sprechen Eltern eine wesentliche Bedeutung der schulischen Sexualerziehung zu beim Themenfeld *„Prävention und Aufklärung über Risiken“* (Depauli, Plaute, 2019).

1.6.9.2 Für Eltern weniger wichtige sexualpädagogische Themen

- *soziale und kulturelle Unterschiede*
- *verschiedenartige Beziehungsformen.*
- *Sexualität als Teil des Wohlbefindens*
- *erste sexuelle Erfahrungen*
- *Schwangerschaften*
- *gleichgeschlechtlicher Beziehungen*

„*Erotische und lustvolle Dimensionen der Sexualität*“ (Depauli, Plaute 2019: S. 90-99). empfinden Eltern am wenigsten wichtig und sie werden auch am wenigsten mit den eignen Kindern besprochen. Pornographie, Homosexualität, Masturbation werden von Eltern kaum mit ihren Kindern diskutiert. Homosexualität wird von den männlichen Teilnehmern signifikant als weniger wichtig empfunden als von weiblichen Teilnehmern. (Depauli, Plaute 2019)

Die weiblichen Teilnehmer empfinden die meisten Themen signifikant wichtiger als die männlichen Teilnehmer. Lediglich die Themen „Körperhygiene und Selbstuntersuchung“ und „Liebe und Verliebtsein“ sind beiden Geschlechtern gleich wichtig. (Depauli, Plaute, 2019)

1.6.9.3 Wünsche der Eltern und Schüler*innen an die schulische Sexualpädagogik

Schüler*innen ist wichtig, anonym Fragen stellen zu können, keine zu enge inhaltliche Zusammenarbeit mit dem Elternhaus sowie keine aktive Beteiligung der Eltern an dem Unterricht. (Depauli, Plaute 2019)

Eltern ist besonders der Umgang mit (neuen) Medien und ein „*altersgemäßer und entwicklungsangemessener Sexualunterricht*“ (Depauli, Plaute 2019: S. 90-99), sowie mehr Information über die Unterrichtseinheiten der Sexualpädagogik wichtig. Wobei der Wunsch nach Informationen des Sexualekundeunterrichts gekoppelt ist an das Alter des Kindes; je jünger die Kinder desto mehr Transparenz wünschen sich die Eltern. Es ist wahrscheinlich, dass Kinder die zu Hause negative Stimmung der schulischen Sexualerziehung wahrnehmen, dieser selber negativ gegenüberstehen. (Depauli, Plaute 2019)

Als wichtige Rahmenbedingungen für einen Unterricht sind den Eltern und den Schüler*innen die Qualifikation des Lehrkörpers am wichtigsten. Dabei legen Eltern auch einen größeren Wert an der Fort- und Weiterbildung als die Schüler*innen. (Depauli, Plaute 2019)

Aus der Studie geht hervor:

- Die Zustimmung der schulischen Sexualerziehung ist größer als die Ablehnung (ca. 2%)
- Die Wichtigkeit der Themen der Sexualerziehung wird von Vätern und Müttern unterschiedlich beurteilt
- Es gibt Themen deren Wichtigkeit und die Behandlung im Unterricht weniger erwünscht ist (z.B. Homosexualität)
- Eltern wünschen sich mehr Transparenz und Information über die stattfindende schulische Sexualerziehung während Jugendliche dieses eher ablehnen.
(Depauli, Plaute 2019: S. 90-99)

2 Fragestellung

Die zentrale Frage die sich im Rahmen dieser Arbeit stellt, betrifft die Erwartungen und Einstellungen von Erziehungsberechtigten zur schulischen Sexualpädagogik. Es soll untersucht werden, ob der Informationsaustausch zwischen der Schule und den Erziehungsberechtigten, wie im Grundsatzerlass Sexualpädagogik von 2015 festgelegt ist, stattfindet. Die Einstellung der Eltern zur Wichtigkeit der im Lehrplan Biologie und Umweltkunde festgelegten Themen, sowie die Einstellung und Erwartungen an externen Expert*innen soll auch Gegenstand der Untersuchung sein. Dabei wird ein Augenmerk auf die Altersgruppen der Eltern, Religiosität sowie die Bildungsschicht und Migrationshintergrund der Teilnehmer*innen gelegt.

- Werden Erziehungsberechtigte, wie im Erlass zur Sexualpädagogik von 2015 festgelegt, über den Sexualkundeunterricht, welcher in der Unterstufe stattfindet, informiert und in welcher Form?
- Empfinden Eltern die Information die sie über den Sexualkundeunterricht erhalten als ausreichend?
- Bei wem sehen Erziehungsberechtigte die Zuständigkeit für die Aufarbeitung spezifischer Themen in der Sexualerziehung ihrer Kinder?
- Welchen Themen aus dem Lehrplan Biologie und Umweltkunde schreiben Erziehungsberechtigte eine besondere Wichtigkeit zu?
- Finden Gespräche zwischen Eltern und Schüler*innen über Themen der Sexualkunde statt und wie werden diese Gespräche empfunden?
- Gibt es Unterschiede Einstellungen und Erwartungen bei Erziehungsberechtigten mit unterschiedlichen Bildungsschichten, Religionszugehörigkeiten, Herkunftsländern bezüglich der Ansichten zur Sexualerziehung?
- Haben ältere Erziehungsberechtigte einen anderen Zugang bezüglich des Sexualkundeunterrichts als jüngere Erziehungsberechtigte?

3 Material und Methoden

3.1 Die Teilnehmer*innen

Bei den Teilnehmer*innen handelt es sich um Erziehungsberechtigte von SchülerInnen der 1.Klasse (5.Schulstufe) und 4.Klassen (8.Schulstufe) AHS bzw. WMS. Befragt wurden österreichweit 117 Erziehungsberechtigte. Es haben 115 Teilnehmerinnen (98,3%) ihr Alter angegeben, zwei Altersangaben fehlen (1,7%). Der/ die jüngste Befragte war zum Zeitpunkt der Befragung 28 Jahre alt. Der/die älteste Befragte war 61Jahre alt. Der Mittelwert des Alters der Teilnehmer*innen betrug 42,73 Jahre (Standardabweichung = 6,321) Insgesamt war der Anteil der weiblichen Teilnehmerinnen (85,5%) höher als der Anteil der männlichen Teilnehmer (14,5%).

Tab 1: Altersverteilung der Eltern

Alter der befragten Eltern				
Anzahl der Teilnehmer	Minimum [Jahre]	Maximum [Jahre]	Mittelwert [Jahre]	Std.-Abweichung
115	28	61	42,73	6,321

Tab. 2: Anzahl der befragten Eltern in den Schulstufen und Schultypen

Schulstufe		Schulform		Gesamt
		AHS	Wr. Mittelschule	
1. Klasse (5. Schulstufe)	Anzahl	52	24	76
	%	68,4%	31,6%	100%
4. Klasse (8. Schulstufe)	Anzahl	39	2	41
	%	95,1%	4,9%	100%
Gesamt	Anzahl	91	26	117
	%	77,8%	22,2%	100%

Tabelle 2 zeigt, die Aufteilung der Eltern nach Schulstufen. An der Umfrage nahmen insgesamt 117 Eltern teil, davon 76 Elternteile, deren Kinder die 1. Klasse Unterstufe besuchten und 41 Elternteile, deren Kinder die 4.Klasse Unterstufe besuchten. 91 Kinder besuchten zum Zeitpunkt der Befragung eine AHS und 26 Kinder besuchten eine WMS (Wiener Mittelschule).

3.2 Der Fragebogen

Die Erhebung wurde mittels eines online Fragebogens, der eigens von mir für diese Studie erstellt wurde, durchgeführt. Dieser beinhaltet 29 Fragen und wurde anhand der „sosci survey“-Plattform im Internet erstellt. Im Anhang dieser Arbeit sind die Fragen einsehbar. Vor der Befragung wurde darauf aufmerksam gemacht, dass die Umfrage zum Thema Sexualerziehung in der Schule, sich an Eltern, deren Kinder die 1. Klasse (5. Schulstufe) oder 4. Klasse (8. Schulstufe) besuchen, richtet, etwa 5-10 Minuten in Anspruch nimmt und vollständig anonymisiert und auf freiwilliger Basis abläuft.

Folgende Themenbereiche wurden im Fragebogen erfragt:

- Allgemeine Fragen zu den Eltern: Alter, Geschlecht, Bildungsgrad, Geburtsland und Religion
- Allgemeine Frage zu dem Kind: Alter, Geschlecht, Klasse, Schultyp, Geburtsland
- Fragen zum Austausch zwischen Schule und Erziehungsberechtigten bezogen auf den Sexualkundeunterricht: Werden Eltern informiert, wie und von wem werden sie informiert?
- Fragen zur allgemeinen Einstellung dem Sexualkundeunterricht gegenüber
- Fragen zu Wichtigkeit bestimmter Themen im Sexualkundeunterricht
- Fragen zu Gesprächsaustausch zwischen Eltern und Ihren Kindern
- Fragen zur Zuständigkeit der Vermittlung von Themen des Sexualkundeunterrichtes.

3.3 Die Durchführung

Die Durchführung der Online-Befragung erfolgte in Zusammenarbeit mit den Elternvereinen und der Direktion der jeweiligen Schule. Nachdem insgesamt 53 Elternvereine angeschrieben wurden erklärten sich österreichweit 10 Elternvereine von verschiedenen AHS bzw. WMS Standorten bereit, an der Online-Befragung teilzunehmen. Aus Datenschutzgründen können die teilnehmenden Schulen nicht genannt werden. Im nächsten Schritt verschickten die Elternvertreter des Elternvereins an die Eltern der Schüler*innen eine von mir vorgefertigte E-Mail, mit der Bitte um die Teilnahme an der Online-Befragung sowie den dazugehörigen Web-Link. Die Befragung fand im Zeitraum von 21.05.2019 bis 07.07.2019 statt.

3.4 Statistische Analyse

Zur Auswertung konnten alle 117 vollständig ausgefüllten Fragebogen herangezogen werden. Die statistische Auswertung der erhobenen Daten erfolgte Mittels des Programms SPSS- Version 26. Mit Hilfe von deskriptiver Statistik wurden Mittelwerte, Minimum, Maximum, Standardabweichungen und Häufigkeiten ermittelt. Kreuztabellen wurden erstellt

um den möglichen Zusammenhang mehrerer Variablen zu demonstrieren. Zur Prüfung der statistischen Signifikanz wurde der Chi – Quadrat- Test herangezogen und eine statistische Signifikanz wurde bei $p < 0,05$ angenommen.

4 Ergebnisse

4.1 Angaben zur Person

Es haben 115 Teilnehmer*innen (98,3%) ihr Alter angegeben, zwei Altersangaben fehlen (1,7%). Der/die jüngste Befragte war 28 Jahre alt und ein Elternteil der 4. Klasse (8.Schulstufe). Der/die älteste Befragte war 61Jahre alt und ein Elternteil der 1. Klasse (5.Schulstufe). Der Mittelwert des Alters der Teilnehmer*innen betrug 42,73 Jahre (Standardabweichung = 6,321)

Tab 3: Altersverteilung der Eltern

Alter der befragten Eltern				
Anzahl der Teilnehmer	Minimum [Jahre]	Maximum [Jahre]	Mittelwert [Jahre]	Std.-Abweichung
115	28	61	42,73	6,321

Tab 4: Altersverteilung der Eltern in den Schulstufen

Schulstufe		Altersgruppen der Eltern		Gesamt
		28-42 Jahre	43-61 Jahre	
1. Klasse (5. Schulstufe)	Anzahl	35	40	75
	%	46,7%	53,3%	100%
4. Klasse (8. Schulstufe)	Anzahl	22	18	40
	%	55,0%	45,0%	100%
Gesamt	Anzahl	57	58	115
	%	49,6%	50,4%	100%

Aus der Tabelle 4 kann entnommen werden, dass Eltern die unter dem Mittelwert von 42,73 Jahren liegen mit 49,6% vertreten sind. Eltern, die über dem Mittelwert von 42,73 Jahren liegen sind mit 50,4% vertreten.

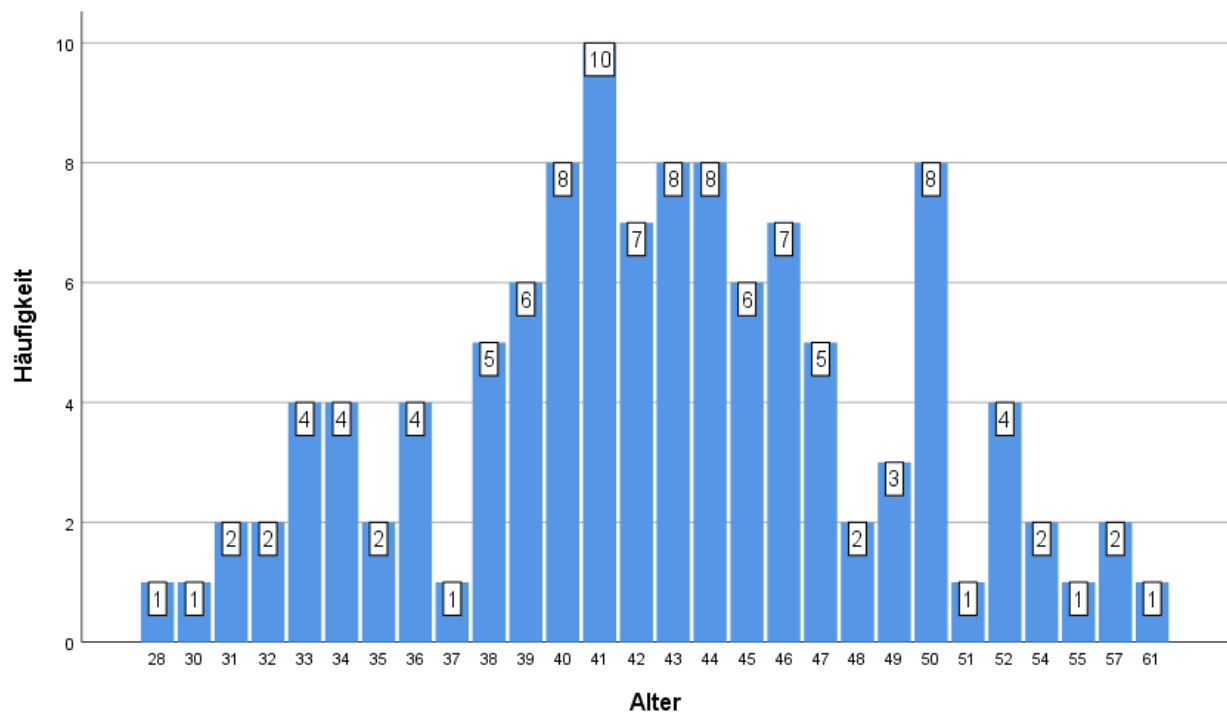


Abb. 4: Grafische Darstellung der Altersverteilung der Eltern

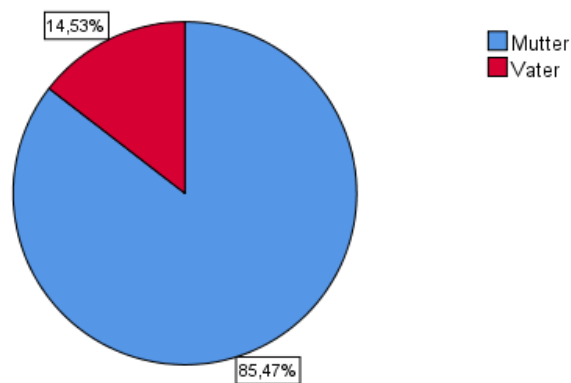


Abb. 5: Geschlechterverteilung der Erziehungsberechtigten

Anhand von Abbildung 5 ist ersichtlich, dass bei der Evaluierung die weiblichen Teilnehmerinnen mit 85,47% deutlich überrepräsentiert waren. Hierfür kann es zwei mögliche Ursachen geben: Die teilnehmenden Elternvereine haben mehr Kontaktdaten der Mütter als die der Väter oder die Annahme, dass Mütter bzw. Frauen eher einen Online-Fragebogen ausfüllen als Väter bzw. Männer.

Tab. 5: Geburtsland der Eltern

Geburtsland der Eltern	Häufigkeit	Anteil in %
Albanien	1	0,9%
Bosnien	13	11,1%
Deutschland	5	4,3%
Europa	1	0,9%
Finnland	1	0,9%
Italien	1	0,9%
Kenia	1	0,9%
Kosovo	2	1,7%
Kroatien	1	0,9%
Mexiko	1	0,9%
Österreich	73	62,4%
Russland	1	0,9%
Serbien	4	3,4%
Spanien	1	0,9%
Südafrika	1	0,9%
Syrien	1	0,9%
Tsch. Republik	1	0,9%
Türkei	3	2,6%
USA	1	0,9%
Keine Angabe	4	3,4%
Gesamt	117	100%

Es haben 113 Befragte ihren Geburtsort angegeben. Von vier Teilnehmer*innen (3,4%) wurde keine Angabe zum Geburtsland gemacht. Von den 113 Elternteilen wurden 108 Elternteile in Europa geboren und 5 Elternteile außerhalb von Europa.

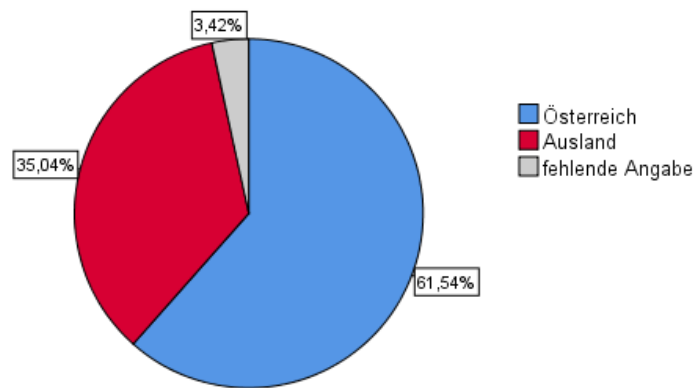


Abb. 6: Anteil der in Österreich/Ausland geborener Eltern

Wie in Abbildung 6 dargestellt, haben 61,54 % der Elternteile Österreich als ihr Geburtsland angegeben. 35,04% der befragten Elternteile haben ein anderes Geburtsland angegeben, 3,42% machen keine Angabe zum Geburtsland.

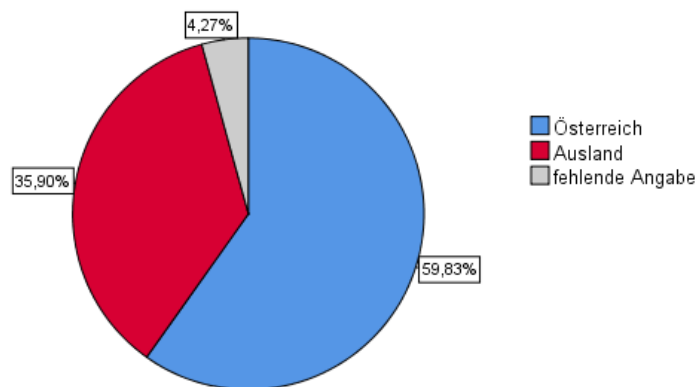


Abb. 7: Anteil der in Österreich und im Ausland geborenen Großeltern der Kinder

Insgesamt haben 112 Teilnehmer*innen die Angabe zum Geburtsland der Großeltern des Kindes gemacht, fünf Geburtslandangaben fehlen (4,27%). Es ist aus Abbildung 7 ersichtlich, dass 59,83% der Großeltern der Kinder, in Österreich geboren sind und 35,90% der Großeltern im Ausland geboren sind.

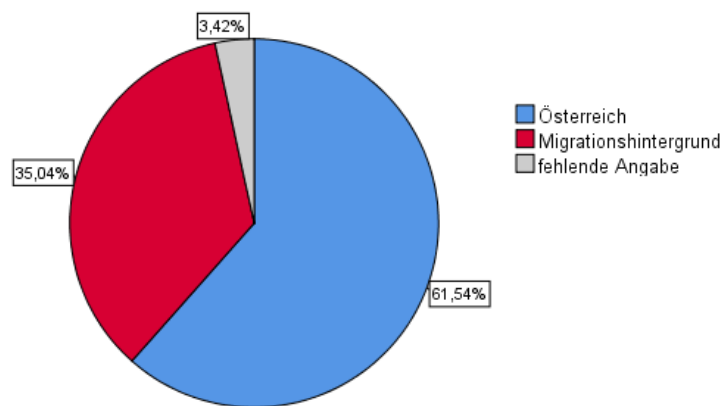


Abb. 8: Migrationsanteil der Eltern in erster und zweiter Generation.

Insgesamt haben 35,04% der befragten Eltern einen Migrationshintergrund. Entweder Sie selbst sind im Ausland geboren oder ihre Eltern. 61,54% der Eltern haben keinen Migrationshintergrund. 3,42% der befragten Eltern haben keine Angabe gemacht.

Tab. 6: Schulabschluss der Eltern

Schulabschluss der Eltern	Häufigkeit	Anteil in %
Schule beendet ohne Abschluss	2	1,7%
Hauptschulabschluss	2	1,7%
abgeschlossene Lehre	26	22,2%
Matura	24	20,5%
Fachhochschule- oder Hochschulabschluss	58	49,6%
anderer Abschluss	5	4,3%

Wie aus Tabelle 6 zu entnehmen ist, sind Elternteile mit einem Fachhochschulabschluss bzw. Hochschulabschluss mit 49,6% am Stärksten vertreten. Zwei befragte Elternteile (1,7%) geben an keinen Schulabschluss zu haben.

Andere Abschlüsse haben fünf Elternteile angegeben. Darunter sind zwei, die ein Krankenpflergediplom und zwei die ein College abgeschlossen haben. Ein Elternteil gibt an eine Ausbildung als Trainer in der Erwachsenenbildung abgeschlossen zu haben.

Tab. 7: Schulabschluss der Eltern nach zusammengefassten Kategorien

Schulabschluss der Eltern nach Kategorie	Häufigkeit	Anteil in %
keine Matura	30	25,6
Matura	24	20,5
Fachhochschule- oder Hochschulabschluss	58	49,6
andere Ausbildung	5	4,3
Gesamt	117	100%

Tab. 8: Religionszugehörigkeit der Eltern

Religionszugehörigkeit	Häufigkeit	Anteil in %
Evangelisch	10	8,5%
Islam	19	16,2%
ohne Bekenntnis	29	24,8%
Römisch-Katholisch	49	41,9%
Serbisch-Orthodox	4	3,4%
ohne Angabe	6	5,1%
Gesamt	117	100%

Die Angabe zur Religion machen 111 Teilnehmer*innen, sechs Teilnehmer*innen geben keine Angabe welcher Religion sie angehören. Die meisten Teilnehmer*innen (41,9%) geben römisch-katholisch als Religion an. Dem serbisch-orthodoxen Glauben gehören 3,4% der Befragten an und sind somit am Wenigsten vertreten.

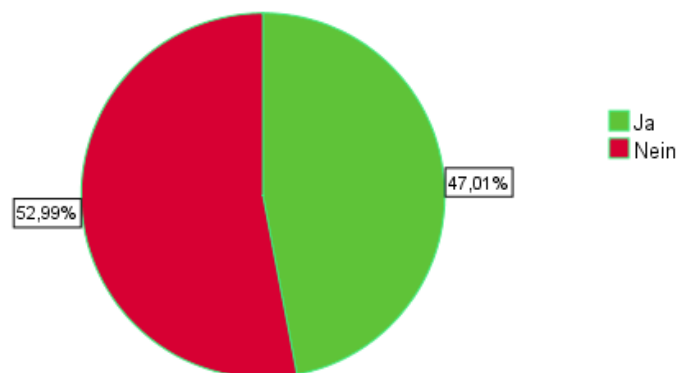


Abb. 9: Würden sie sich als religiös bezeichnen?

Wie in Abbildung 9 ersichtlich, würden sich 52,99% der Teilnehmer*innen als „nicht religiös“ und 47,01% als „religiös“ bezeichnen.

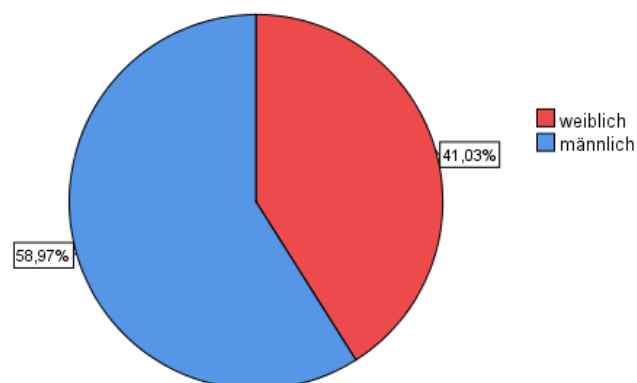


Abb. 10: Geschlecht des Kindes

Tab. 9: Geschlecht der Kinder in den jeweiligen Schulstufen

Schulstufe		Geschlecht des Kindes		Gesamt
		weiblich	männlich	
1. Klasse	Anzahl	31	45	76
(5. Schulstufe)	%	40,8%	59,2%	100%
4. Klasse	Anzahl	17	24	41
(8. Schulstufe)	%	41,5%	58,5%	100%
Gesamt	Anzahl	48	69	117
	%	41,0%	59,0%	100%

Wie in der Abbildung 10 und Tabelle 9 dargestellt, ist der Anteil der männlichen Kinder größer als der Anteil der weiblichen Kinder.

Tab. 10: Altersverteilung der Kinder

Alter der Kinder befragter Eltern				
Anzahl der Kinder	Minimum [Jahre]	Maximum [Jahre]	Mittelwert [Jahre]	Std.-Abweichung
114	10	15	11,93	1,578

Es haben 114 Teilnehmer*innen das Alter des Kindes angegeben. Das jüngste Kind war zum Zeitpunkt der Befragung 10 Jahre alt und das älteste Kind war 15 Jahre alt. Der Mittelwert des Alters der Kinder betrug 11,93 Jahre (Standardabweichung = 1,578).

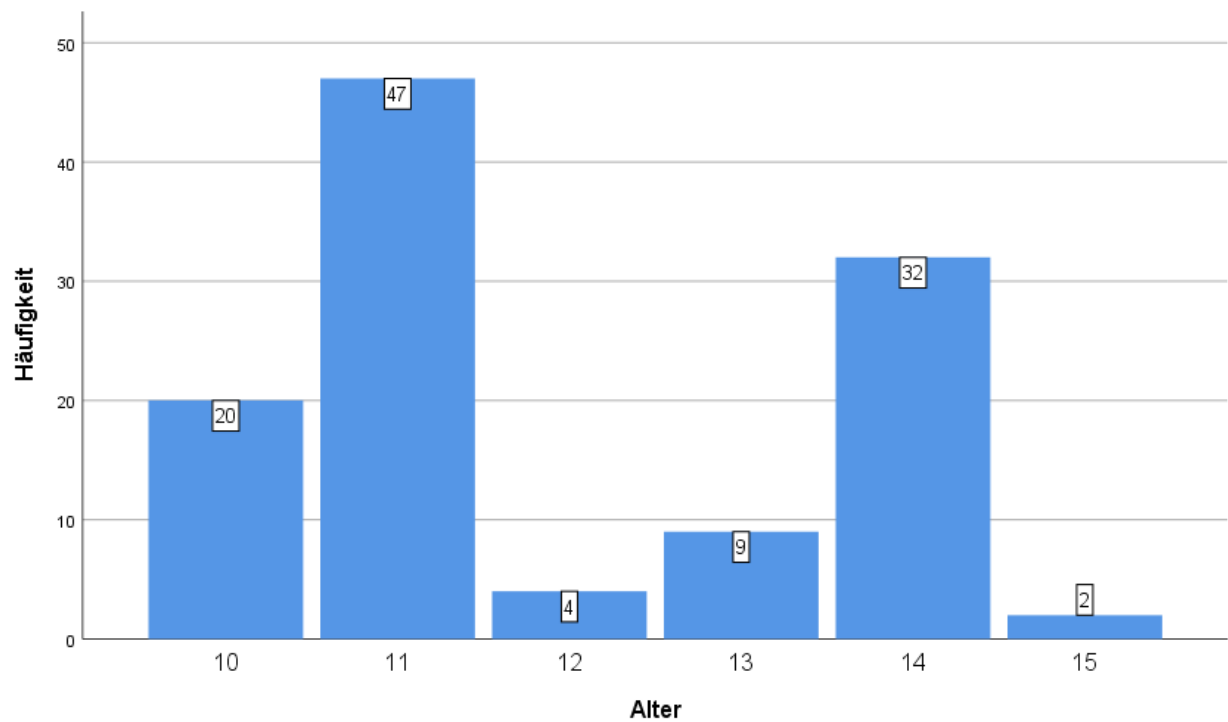


Abb. 11: Grafische Darstellung der Altersverteilung der Kinder

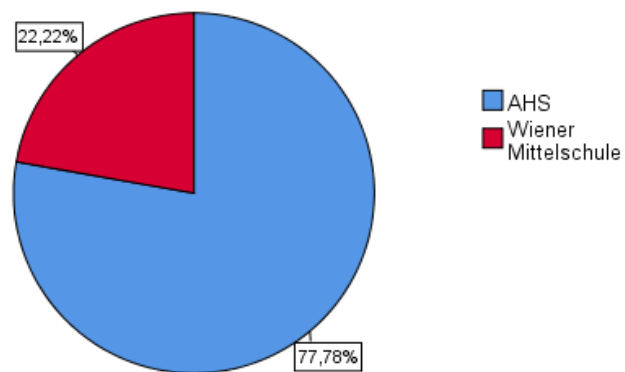


Abb. 12: Schultyp

Insgesamt besuchen 77,78% der Kinder der befragten Eltern eine AHS und 22,22% eine Wiener Mittelschule.

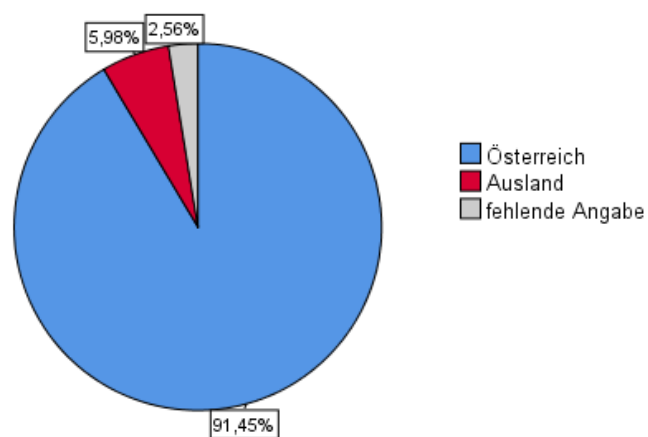


Abb. 13: Geburtsland des Kindes

Es geben 114 Eltern das Geburtsland ihres Kindes an, 3 Eltern machen keine Angabe zum Geburtsland des Kindes. Es sind 91,45% der Kinder in Österreich und 5,98% der Kinder im Ausland geboren.

Tab. 11: Besitz der Kinder eines Smartphones mit uneingeschränktem Internetzugang und Schulstufe

Schulstufe		Besitzt ihr Kind ein Smartphone?		Gesamt
		ja	nein	
1. Klasse (5. Schulstufe)	Anzahl	70	6	76
	%	92,1%	7,9%	100%
4. Klasse (8. Schulstufe)	Anzahl	39	2	41
	%	95,1%	4,9%	100%
Gesamt	Anzahl	109	8	117
	%	93,2%	6,8%	100%

Aus der Tabelle 11 geht hervor, dass insgesamt 93,2% der Kinder ein Smartphone mit Internetzugang besitzen. In der 1.Klasse verfügen von 76 Kindern 6 Kinder kein Smartphone und in der 4.Klasse von 41 Kindern haben 2 Kinder kein Smartphone mit Internetzugang.

4.2 Sexualerziehung in der Schule

4.2.1 Wichtigkeit des Sexualkundeunterrichts für Eltern

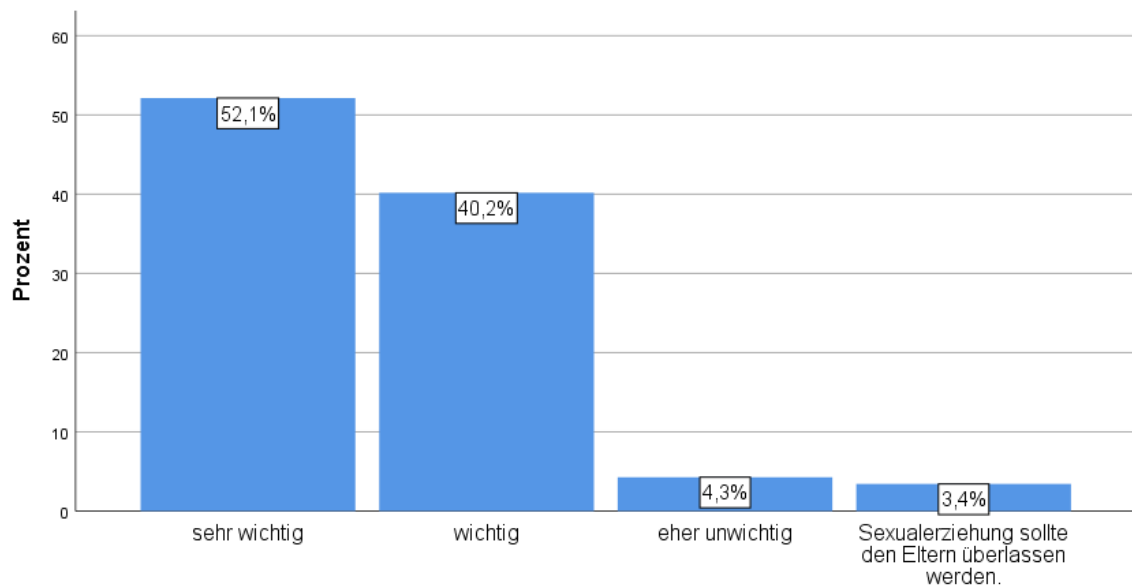


Abb. 14: Grafische Darstellung der Wichtigkeit des Sexualkundeunterrichts für die Eltern

Wie in der Abbildung 14 abzulesen ist, empfinden 52,1% der 117 befragten Eltern den Sexualkundeunterricht als sehr wichtig und 40,2% der Eltern als wichtig. Dass die Sexualerziehung den Eltern überlassen werden soll, stimmt 3,4% der Eltern zu.

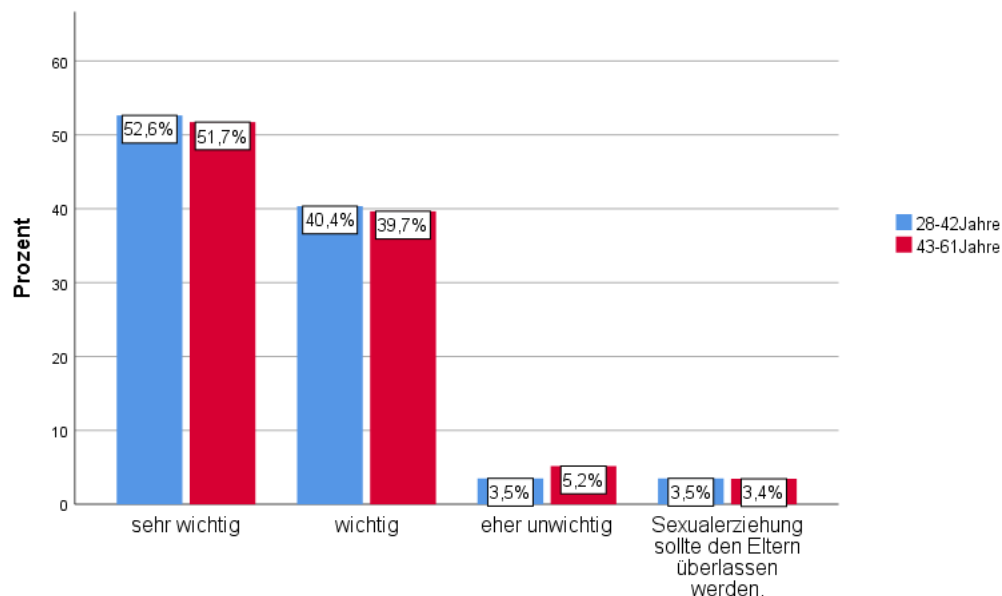


Abb. 15: Wichtigkeit des Sexualkundeunterrichts bei unterschiedlichen Altersgruppen der Eltern

Die Abbildung 15 zeigt, dass beide Altersgruppen der Eltern den Sexualkundeunterricht in der Schule nahezu im gleichen Ausmaß als „sehr wichtig“ und „wichtig“ empfinden.

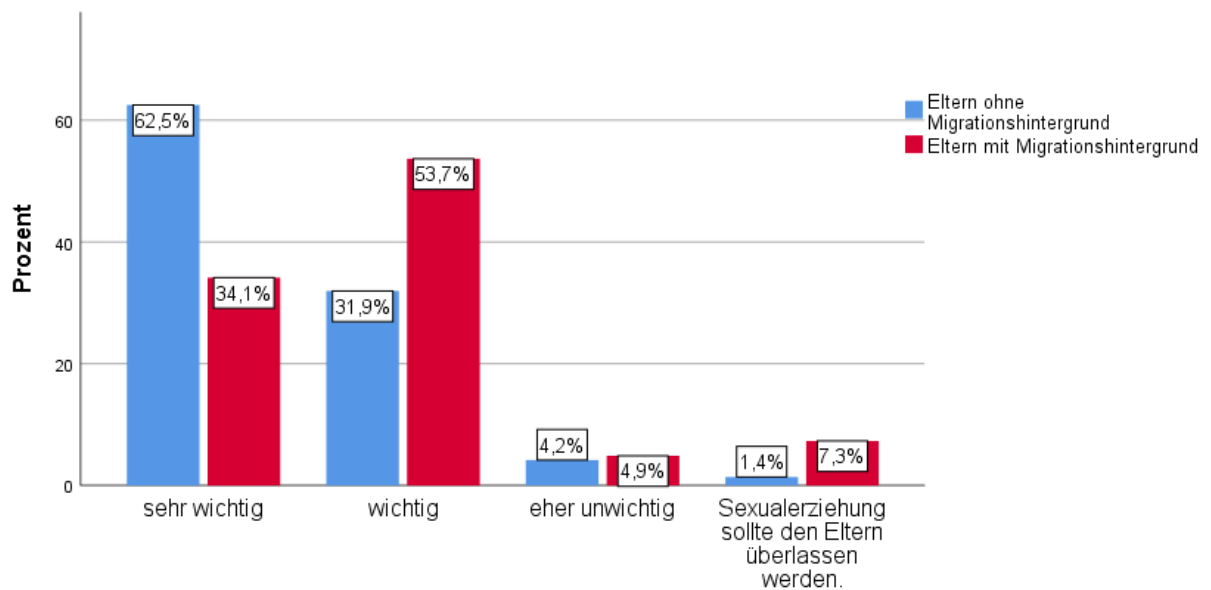


Abb.16: Wichtigkeit des Sexualkundeunterrichts für Eltern mit/ ohne Migrationshintergrund

Wie in Abbildung 16 dargestellt, sehen Eltern ohne Migrationshintergrund mit 62,5% den Sexualkundeunterricht als „sehr wichtig“ an. Eltern mit Migrationshintergrund empfinden den Sexualkundeunterricht mit 53,7% als „wichtig“. 7,3% der Eltern mit Migrationshintergrund geben an, dass die Sexualerziehung den Eltern überlassen werden sollte. 1,4% der Eltern ohne Migrationshintergrund sind der Meinung, dass Sexualerziehung den Eltern überlassen werden sollte. Hier konnte ein signifikanter Unterschied ($p=0,021$) bei Eltern mit Migrationshintergrund und Eltern ohne Migrationshintergrund festgestellt werden.

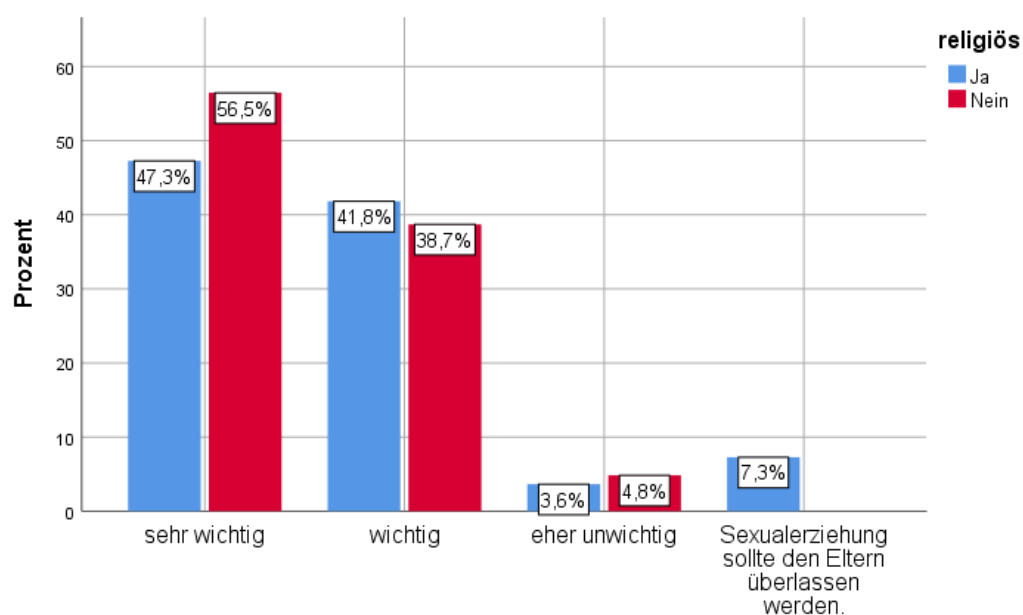


Abb.17: Wichtigkeit des Sexualkundeunterrichts bei religiösen und nicht religiösen Eltern.

Die Abbildung 17 veranschaulicht, dass nicht religiöse Eltern mit 56,5% und religiöse Eltern mit 47,3% den Sexualkundeunterricht als „sehr wichtig“ empfinden. Das Sexualerziehung den Eltern überlassen werden sollte stimmen 7,3 % der religiösen Eltern zu während nicht religiöse Eltern diese Aussage nicht unterstützen (0,0%).

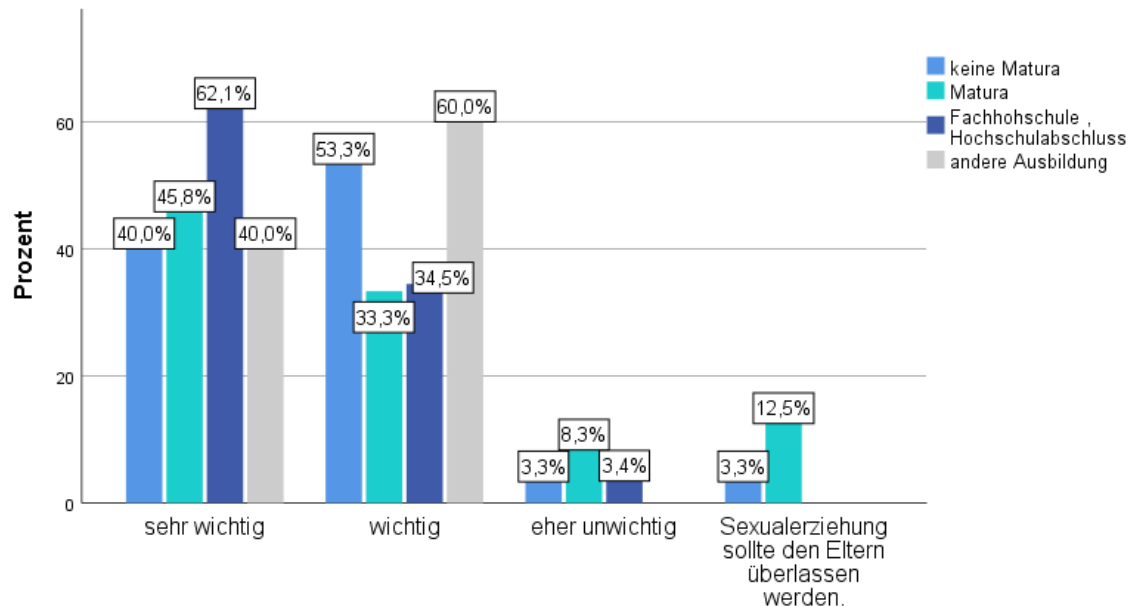


Abb. 18: Wichtigkeit des Sexualkundeunterrichts bei Eltern mit unterschiedlicher Bildungsschicht

In der Abbildung 18 ist erkennbar, dass Eltern mit Fachhochschulabschluss oder einem Hochschulabschluss mit 62,1% den Sexualkundeunterricht in der Schule als „sehr wichtig“ empfinden. Eltern aus anderen Bildungsschichten schließen sich dem mit ca. 40% – 45% an. Der Meinung, dass Sexualerziehung den Eltern überlassen werden sollte vertreten mit 12,5% Eltern mit Matura und mit 3,3% Eltern ohne Matura. Eltern mit einer anderen Ausbildung und Eltern mit Fachhochschulabschluss /Hochschulabschluss unterstützen diese Aussage nicht.

4.2.2 Ab welcher Klasse sollte Sexualerziehung stattfinden

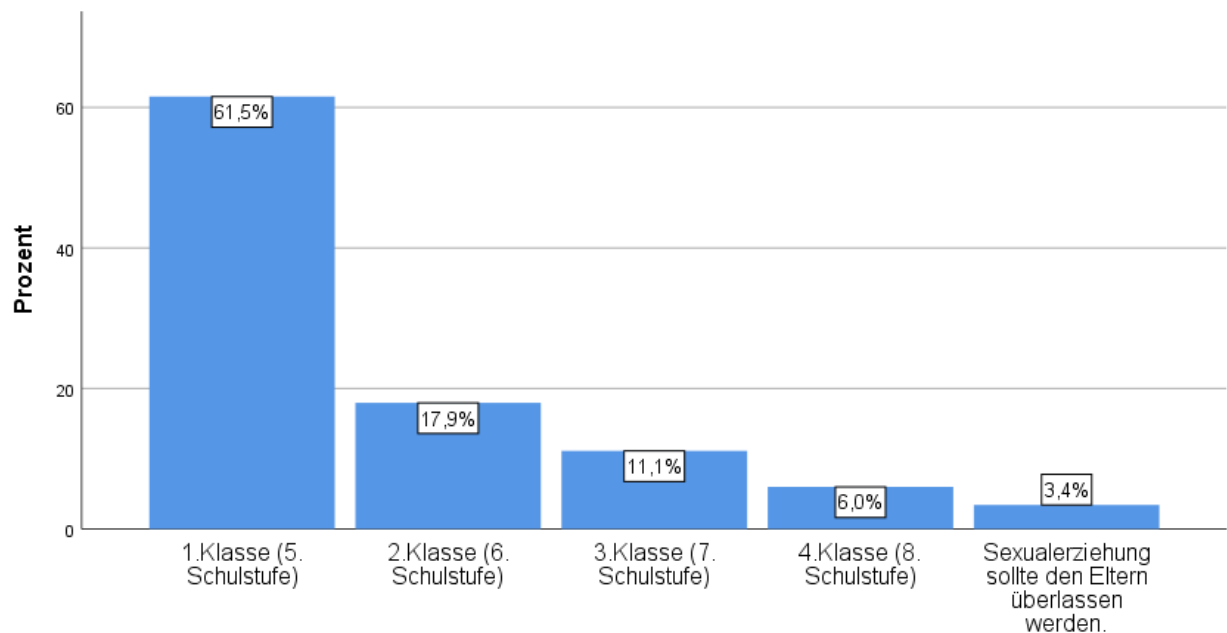


Abb.19: Grafische Darstellung ab welcher Klasse Sexualerziehung stattfinden sollte.

Wie in der Abbildung 19 abzulesen ist, geben 61,5% der 117befragten Eltern an, dass der Sexualkundeunterricht ab der 1. Klasse (5. Schulstufe) stattfinden sollte. Dass die Sexualerziehung den Eltern überlassen werden soll geben 3,4% der Eltern an.

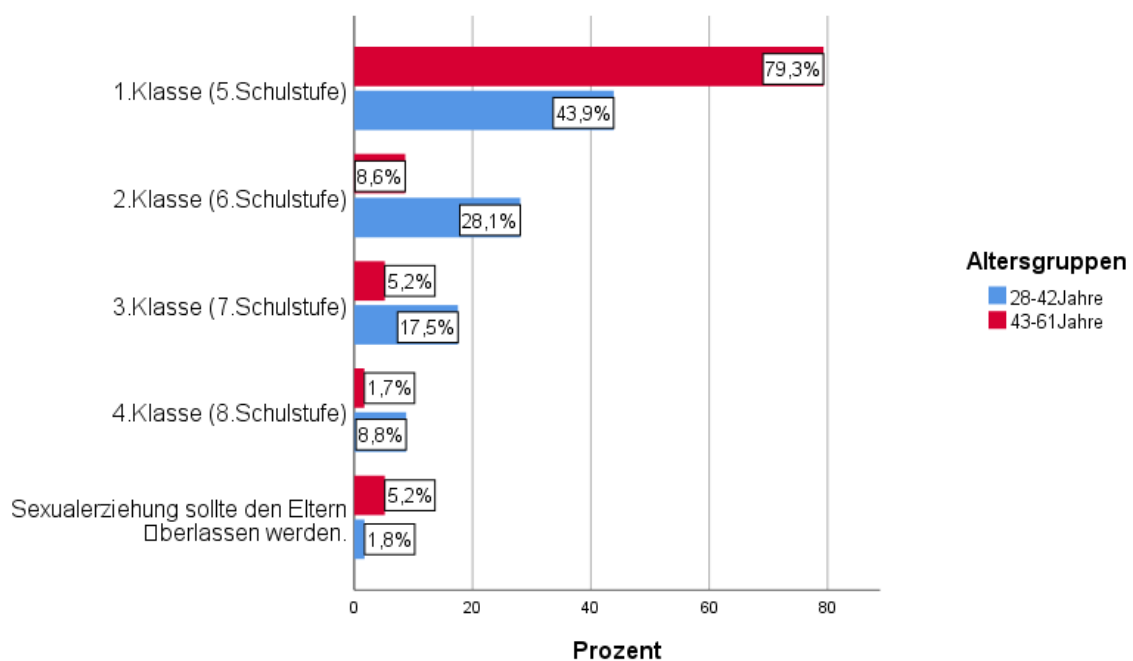


Abb. 20: Grafische Darstellung ab welcher Klasse Sexualerziehung stattfinden sollte und Altersgruppen der Eltern

Die Abbildung 20 zeigt ,dass Eltern der Altersgruppe 43-61 Jahre die 1.Klasse mit 79,3% als den richtigen Zeitpunkt zum Starten der Sexualerziehung sehen, während die Eltern der Altersklasse 28-42 Jahre die 1.Klasse mit 43,9% angeben. Eltern der Altersgruppe 28-42 Jahren geben öfter die 2.Klasse und die 3.Klasse als richtigen Zeitpunkt für den Beginn der Sexualerziehung an, im Vergleich zu den Eltern der Altersgruppe 43-61 Jahren. Hier konnte ein statistisch signifikanter Unterschied von $p=0,001$ festgestellt werden.

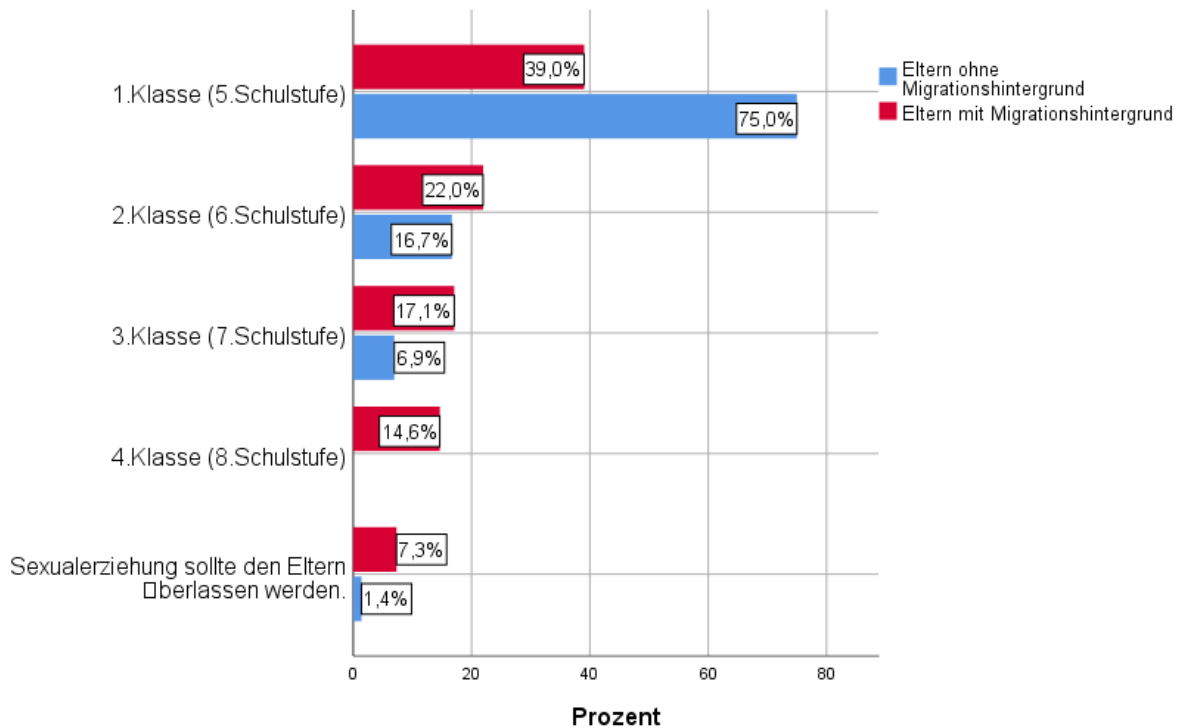


Abb. 21: Grafische Darstellung ab welcher Klasse Sexualerziehung stattfinden sollte und Eltern mit/ohne Migrationshintergrund

Eltern ohne Migrationshintergrund geben mit 75% die 1. Klasse als geeigneten Start der Sexualerziehung an, während Eltern mit Migrationshintergrund die 1. Klasse mit 39% angeben. Die 4. Klasse wird von Eltern mit Migrationshintergrund mit 14,6% angegeben. Die Eltern ohne Migrationshintergrund geben die 4. Klasse mit 0% an. Eine statistische Signifikanz von $p=0,000$ konnte festgestellt werden.

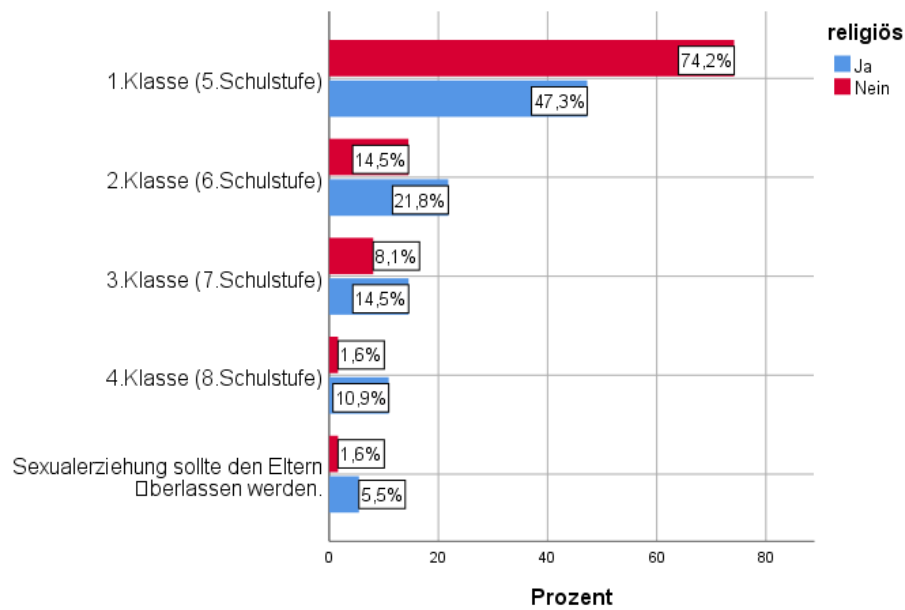


Abb. 22: Grafische Darstellung ab welcher Klasse Sexualerziehung stattfinden sollte und Religiosität der Eltern

Nicht religiöse Eltern geben die 1. Klasse mit 74,2% an und die 4. Klasse mit 1,6% an. Religiöse Eltern geben 47,3% die 1. Klasse an und 10,9% die 4. Klasse an. Eine Signifikanz ($p=0,028$) wird festgestellt.

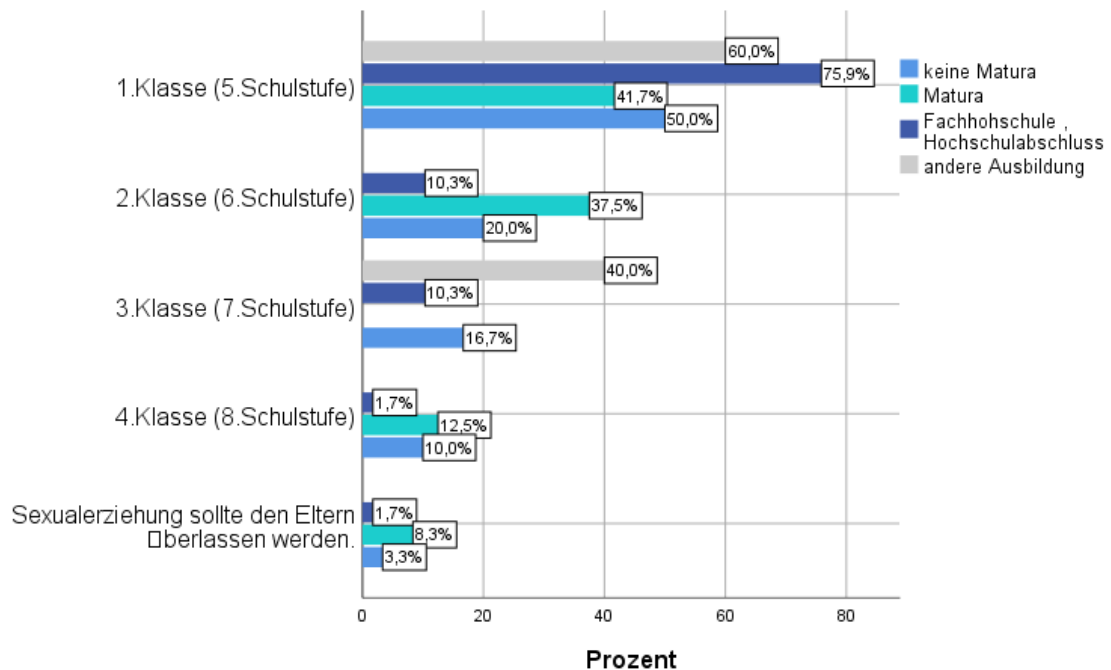


Abb. 23: Grafische Darstellung ab welcher Klasse Sexualerziehung stattfinden sollte und Bildungsniveau der Eltern.

Im Vergleich zu den anderen Ausbildungen stimmen Eltern mit Matura (41,7%) den Beginn der Sexualerziehung ab der 1.Klasse am wenigsten zu und mit 12,5% stimmen sie am meisten für eine Sexualerziehung ab der 4.Klasse zu. Eine statistische Signifikanz ($p=0,010$) konnte ermittelt werden.

4.2.3 Inhaltsweitergabe von Schulunterricht und Sexualkundeunterricht

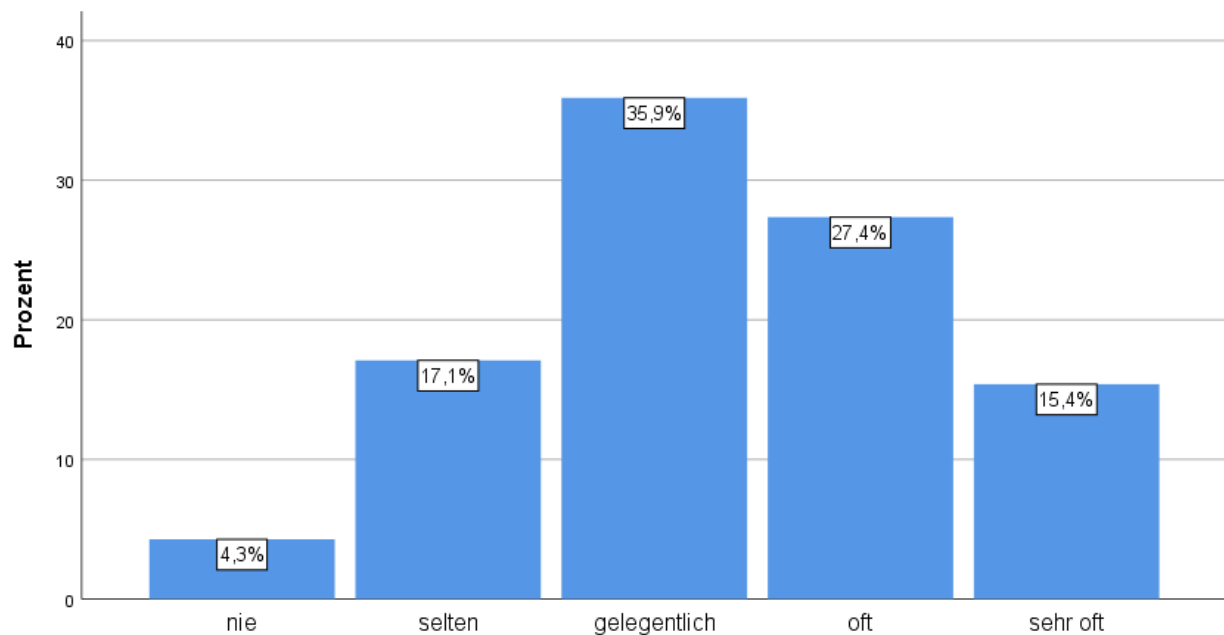


Abb. 24: Grafische Darstellung wie oft Kinder von Themen und Inhalte des Schulunterrichts berichten

Aus der Abbildung 24 kann entnommen werden wie oft Kinder ihren Eltern von den Inhalten des Schulunterrichts erzählen. Die Mehrheit der Kinder erzählen „gelegentlich“ (35,9%) oder „oft“ (27,4%) vom Schulunterricht.

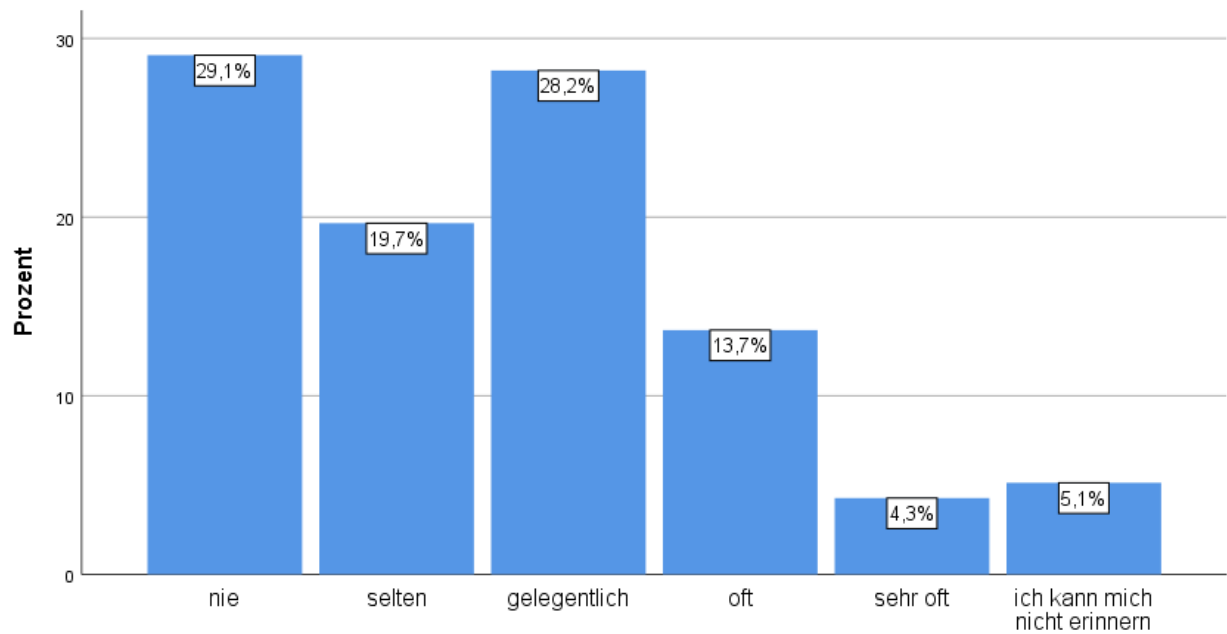


Abb. 25: Grafische Darstellung wie oft Kinder vom Sexualkundeunterricht berichten.

Die Abbildung 25 zeigt, dass die meisten Kinder „nie“ (29,1%) oder „gelegentlich“ (28,2%) vom Sexualkundeunterricht erzählt haben.

Beim Vergleich wie oft Kinder vom Schulunterricht und Sexualkundeunterricht berichten ist ersichtlich, dass „nie“, „selten“ oder „gelegentlich“ vom Sexualkundeunterricht erzählt wird während vom Schulunterricht generell „gelegentlich“, „oft“ oder „sehr oft“ erzählt wird.

Tab. 12: Wie oft erzählen Kinder von Themen und Inhalten des Schulunterrichts.

Befragte Eltern	<i>nie</i>	<i>selten</i>	<i>gelegentlich</i>	<i>oft</i>	<i>sehr oft</i>	Signifikanz
Altersgruppe 28-42Jahre	5,3%	17,5%	29,8%	31,6%	15,8%	n.s.
Altersgruppe 43-61Jahre	3,4%	17,2%	39,7%	24,1%	15,5%	
Eltern ohne Migrationshintergrund	4,2%	15,3%	34,7%	29,2%	16,7%	n.s.
Eltern mit Migrationshintergrund	4,9%	19,5%	36,6%	26,8%	12,2%	
religiöse Eltern	5,5%	18,2%	34,5%	27,3%	14,5%	n.s.
nicht religiöse Eltern	3,2%	16,1%	37,1%	27,4%	16,1%	
Eltern ohne Matura	3,3%	16,7%	26,7%	23,3%	30,0%	n.s.
Eltern mit Matura	0,0%	20,8%	41,7%	33,3%	4,2%	
Eltern mit FH/Hochschulabschluss	6,9%	17,2%	37,9%	25,9%	12,1%	
Eltern mit anderer Ausbildung	0,0%	0,0%	40,0%	40,0%	20,0%	

Aus der Tabelle 12 lässt sich herauslesen, dass unabhängig von der Gruppierung der Eltern die meisten Kinder „gelegentlich“ und „oft“ von Themen und Inhalten des Schulunterrichts ihren Eltern berichten. 5,5% der religiösen Eltern und 5,3% der Eltern im Alter von 28-42 Jahren geben an, dass ihre Kinder „nie“ von Themen und Inhalten des Schulunterrichts erzählen.

Tab. 13: Wie oft Kinder ihren Eltern vom Sexualkundeunterricht erzählen.

Befragte Eltern	<i>nie</i>	<i>selten</i>	<i>gelegentlich</i>	<i>oft</i>	<i>sehr oft</i>	<i>Ich kann mich nicht erinnern</i>	Signifikanz
Altersgruppe 28-42Jahre	35,1%	19,3%	26,3%	12,3%	3,5%	3,5%	n.s.
Altersgruppe 43-61Jahre	22,4%	20,7%	31,0%	13,8%	5,2%	6,9%	
Eltern ohne Migrationshintergrund	25,0%	19,4%	27,8%	12,5%	6,9%	8,3%	n.s.
Eltern mit Migrationshintergrund	34,1%	22,0%	29,3%	14,6%	0,0%	0,0%	
religiöse Eltern	36,4%	18,2%	23,6%	10,9%	5,5%	5,5%	n.s.
nicht religiöse Eltern	22,6%	21,0%	32,3%	16,1%	16,1%	4,8%	
Eltern ohne Matura	26,7%	6,7%	33,3%	23,3%	0,0%	10,0%	n.s.
Eltern mit Matura	25,0%	41,7%	20,8%	12,5%	0,0%	0,0%	
Eltern mit FH/Hochschulabschluss	31,0%	19,0%	27,6%	10,3%	6,9%	5,2%	
Eltern mit anderer Ausbildung	40,0%	0,0%	40,0%	0,0%	20,0%	0,0%	

Die Tabelle 13 zeigt, dass die meisten Kinder „nie“, „selten“ oder „gelegentlich“ über den Sexualkundeunterricht ihren Eltern erzählen. 16,1 % der nicht religiösen Eltern geben an, dass ihr Kind „sehr oft“ über den Sexualkundeunterricht berichten

4.2.4 Ist Sexualerziehung Angelegenheit der Eltern?

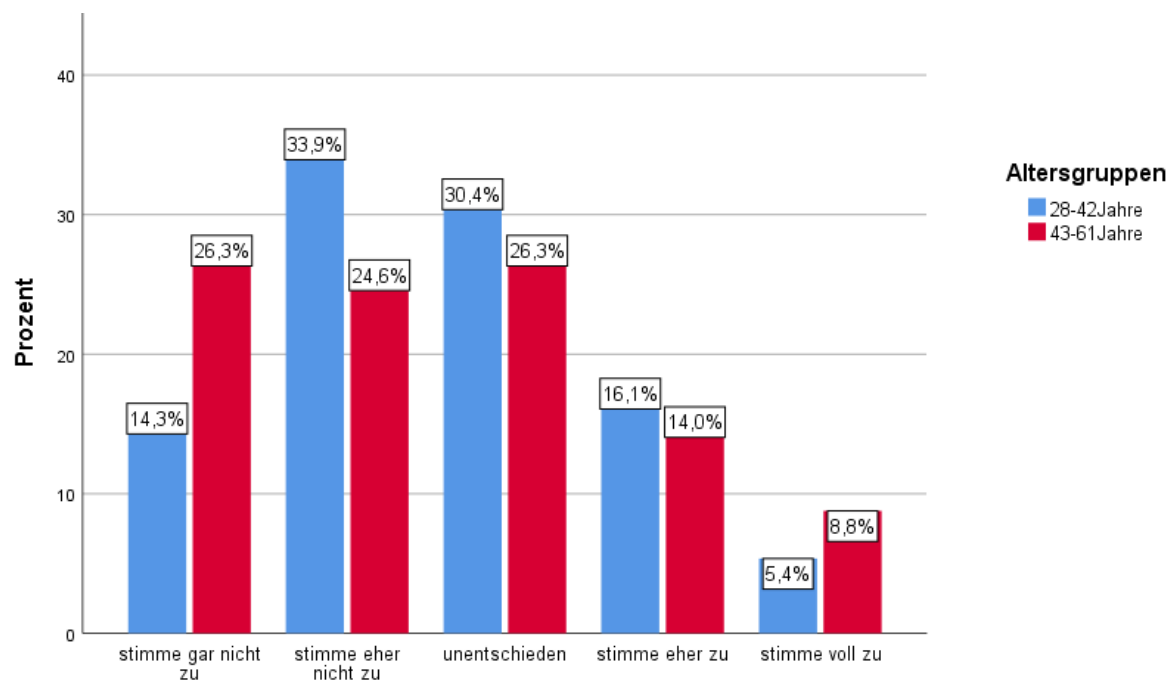


Abb. 26: Grafische Darstellung zur Aussage: „Sexualerziehung sollte Großteils den Eltern überlassen werden“ und Altersgruppen der Eltern

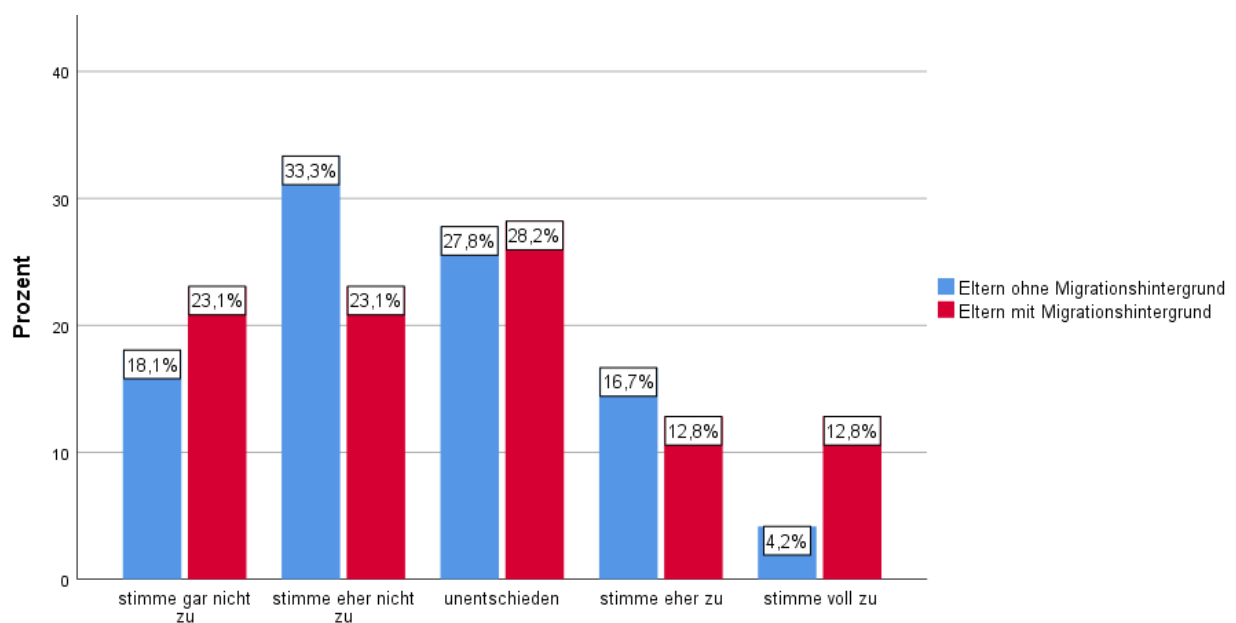


Abb. 27: Grafische Darstellung zur Aussage: „Sexualerziehung sollte Großteils den Eltern überlassen werden“ und Eltern mit/ohne Migrationshintergrund

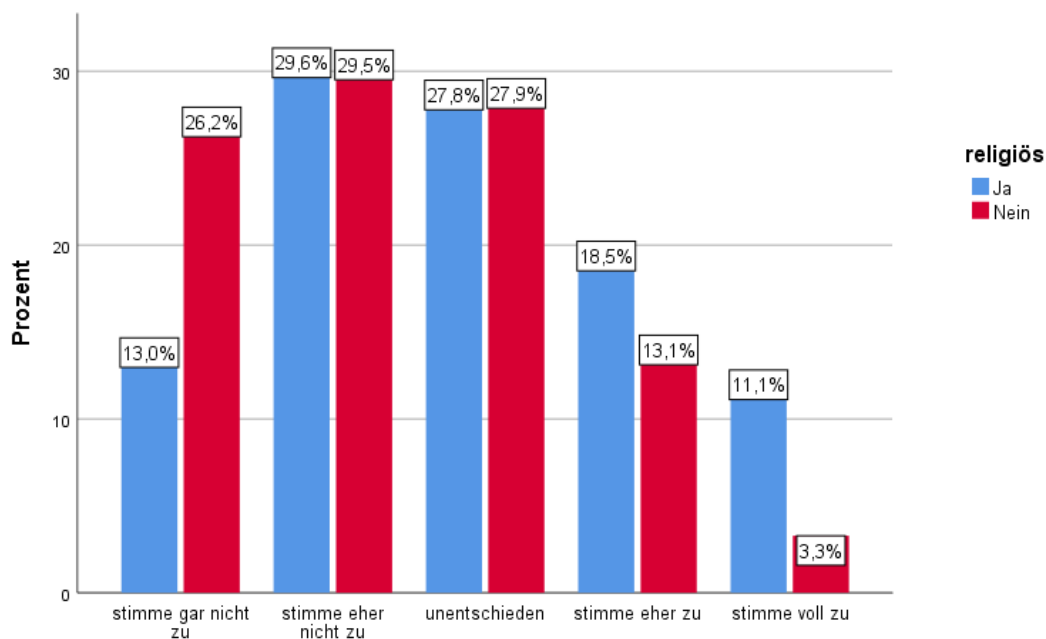


Abb. 28: Grafische Darstellung zur Aussage: „Sexualerziehung sollte Großteils den Eltern überlassen werden“ und der Religiosität der Eltern

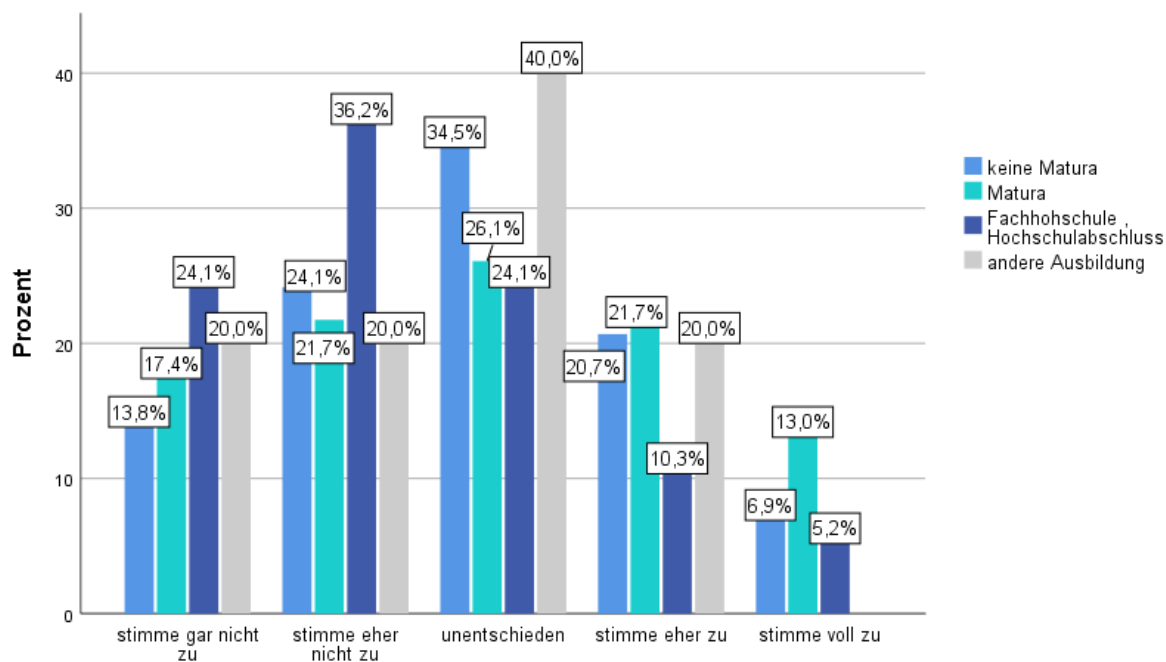


Abb. 29: Grafische Darstellung zur Aussage: „Sexualerziehung sollte den Eltern überlassen werden“ und dem Bildungsniveau der Eltern

Wie der Abbildungen 26 – 29. zu entnehmen ist, stimmen der Aussage: „Sexualerziehung sollte Großteils den Eltern überlassen werden“ die Mehrheit der Teilnehmer*innen eher nicht zu oder befinden sich im Mittelfeld und geben „unentschieden“ an. Es konnte keine statistische Signifikanz festgestellt werden. Es konnte keine statistische Signifikanz festgestellt werden.

4.2.5 Fächerübergreifende Sexualerziehung

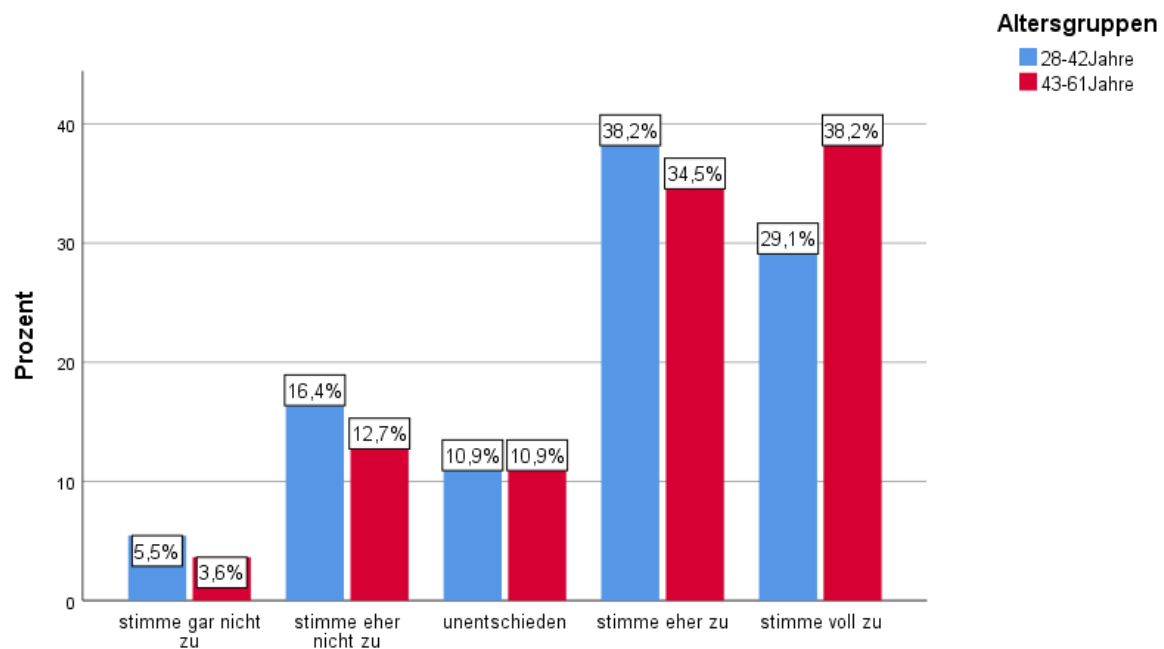


Abb. 30: Grafische Darstellung zur Aussage: „Sexualerziehung sollte fächerübergreifend stattfinden“ und der Altersgruppen der Eltern

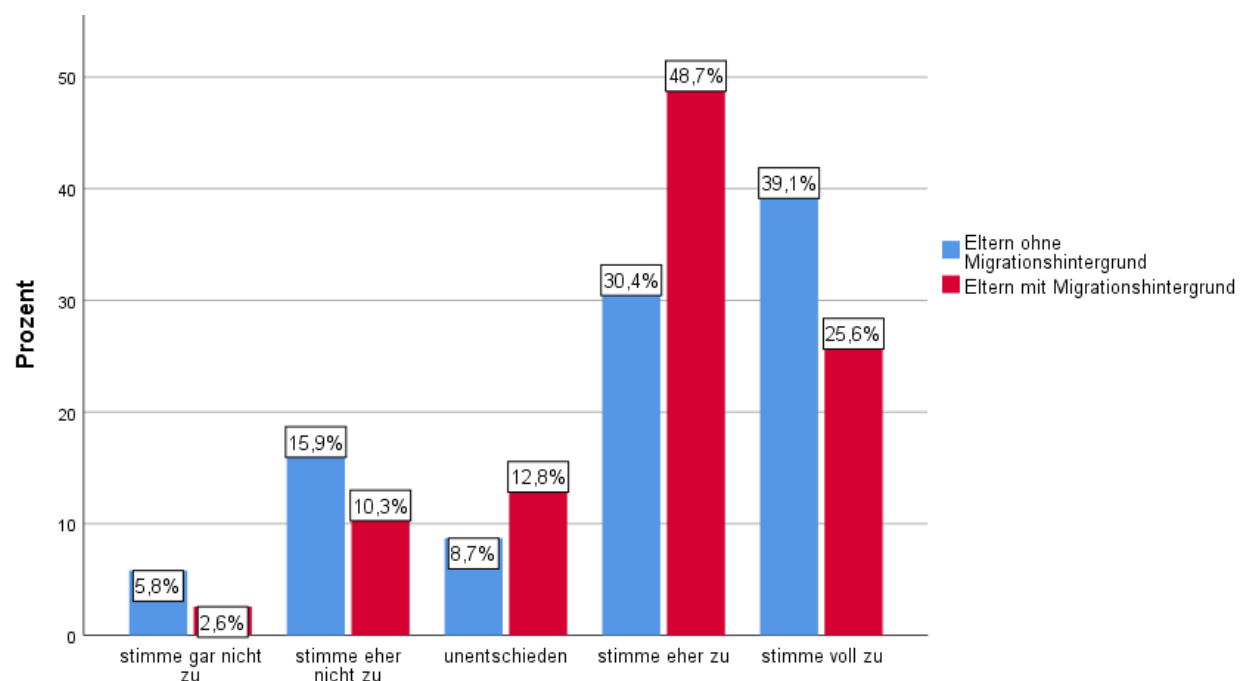


Abb. 31: Grafische Darstellung zur Aussage: „Sexualerziehung sollte fächerübergreifend stattfinden“ und Eltern mit/ohne Migrationshintergrund

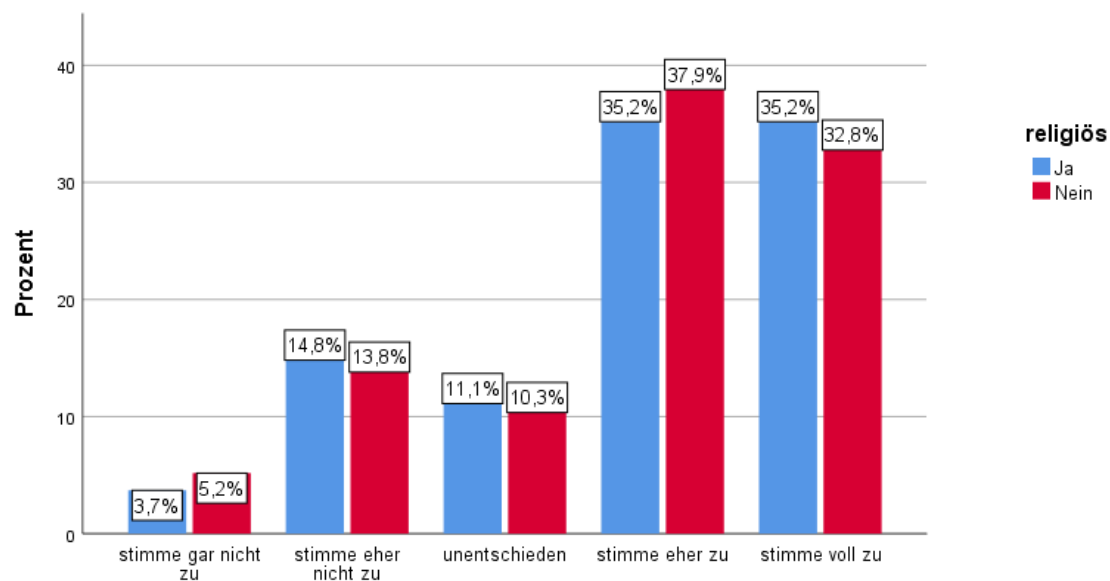


Abb. 32: Grafische Darstellung zur Aussage: „Sexualerziehung sollte fächerübergreifend stattfinden“ und Religiosität der Eltern

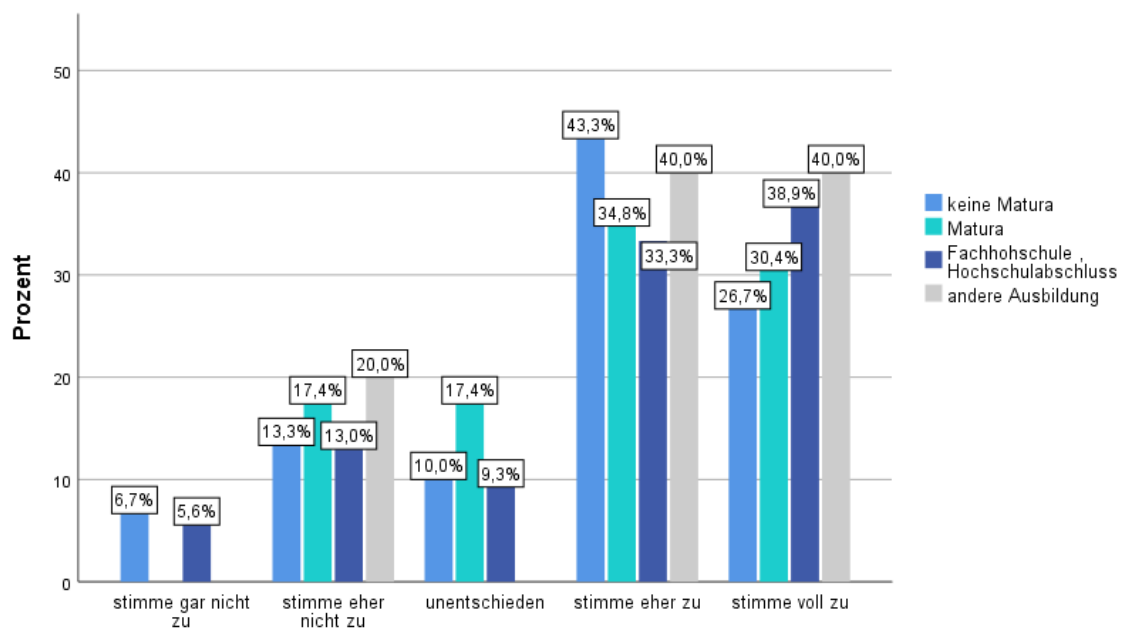


Abb. 33: Grafische Darstellung zur Aussage: „Sexualerziehung sollte fächerübergreifend stattfinden“ und Bildungsniveau der Eltern

Aus der Abbildungen 30-33 geht deutlich hervor, dass die Mehrheit der Eltern der Aussage: „Sexualerziehung sollte fächerübergreifend stattfinden“ eher zustimmen oder voll zustimmen. Zwischen 10,3%-20,0% der Eltern in den Gruppierungen können der Aussage: „Sexualerziehung sollte fächerübergreifend stattfinden“ eher nicht zustimmen. Es konnte keine statistische Signifikanz ermittelt werden.

4.2.6 Geschlechtergetrennte Sexualerziehung

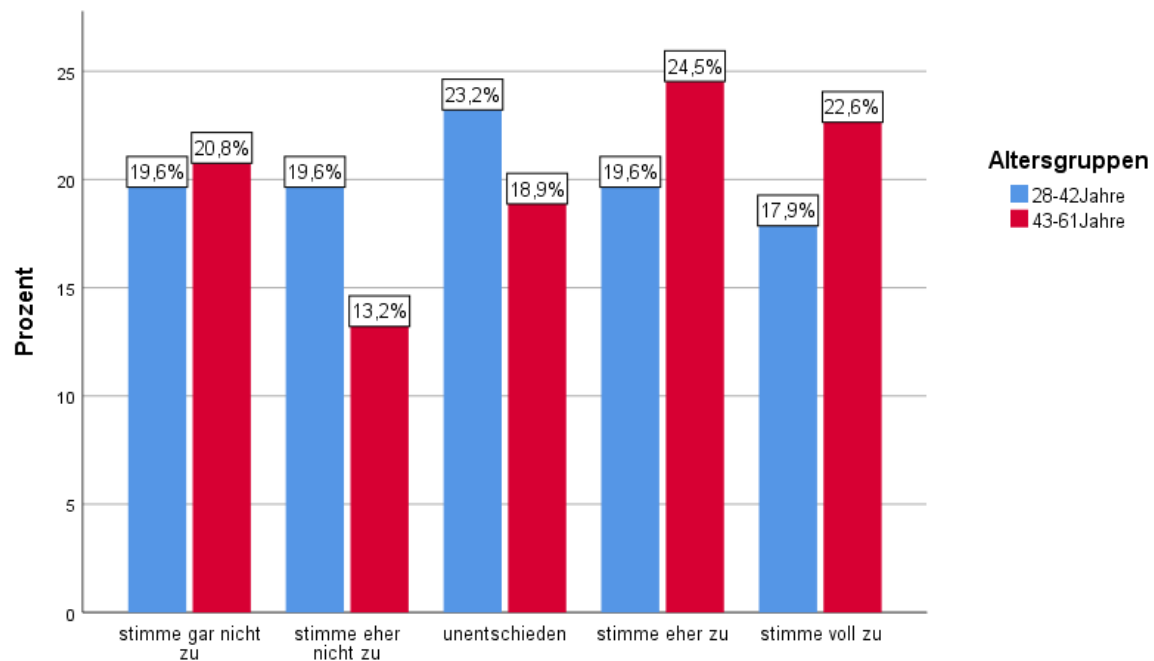


Abb. 34: Grafische Darstellung zur Aussage: „Sexualerziehung sollte in geschlechtergetrenntem Unterricht stattfinden“ und Altersgruppen der Eltern

Abbildung 34 veranschaulicht, dass die Meinung der Eltern zur Aussage: „Sexualerziehung sollte in geschlechtergetrenntem Unterricht stattfinden“ von „stimme gar nicht zu“ bis „stimme voll zu“ zerstreut ist. Während die meisten Eltern im Alter von 43-61Jahren der Aussage „eher zustimmen“, stimmen die meisten jüngeren Eltern mit einem „unentschieden“ ab.

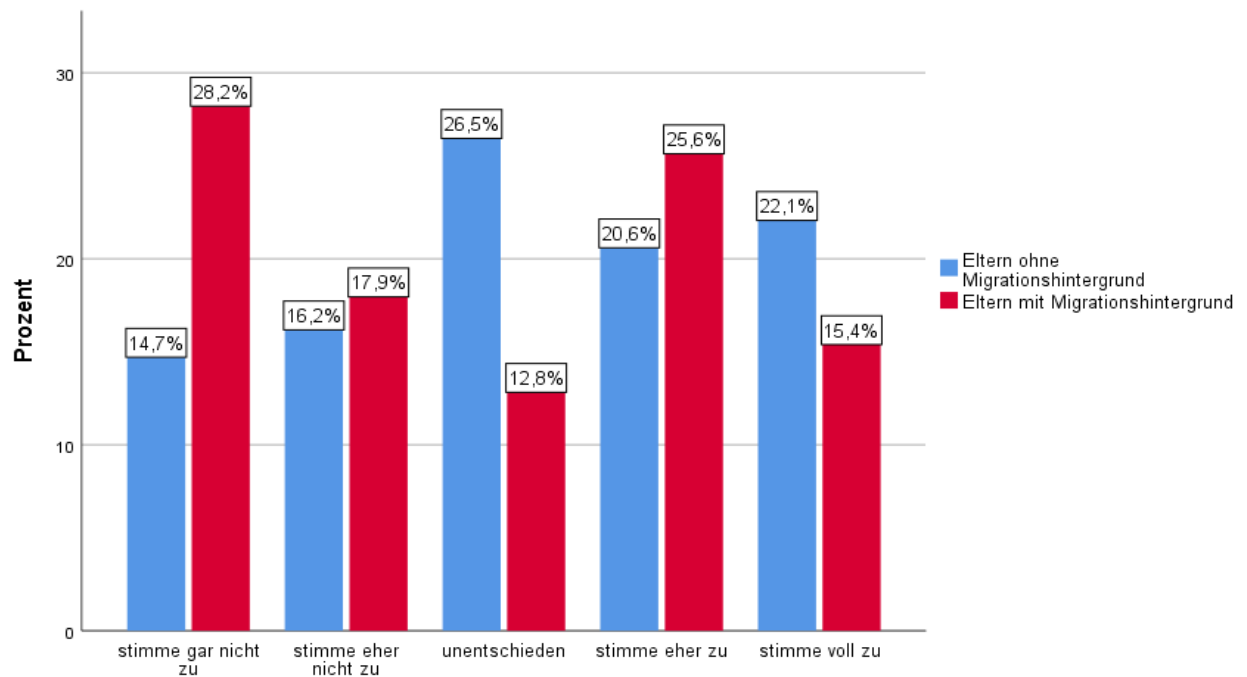


Abb. 35: Grafische Darstellung zur Aussage: „Sexualerziehung sollte in geschlechtergetrenntem Unterricht stattfinden“ und Eltern mit/ohne Migrationshintergrund

Die meisten Eltern ohne Migrationshintergrund (26,5%) stimmen mit einem „unentschieden“ ab, während die Mehrheit (28,2%) der Eltern mit Migrationshintergrund der Aussage; „Sexualerziehung sollte in geschlechtergetrennten Unterricht stattfinden“ gar nicht zustimmen können.

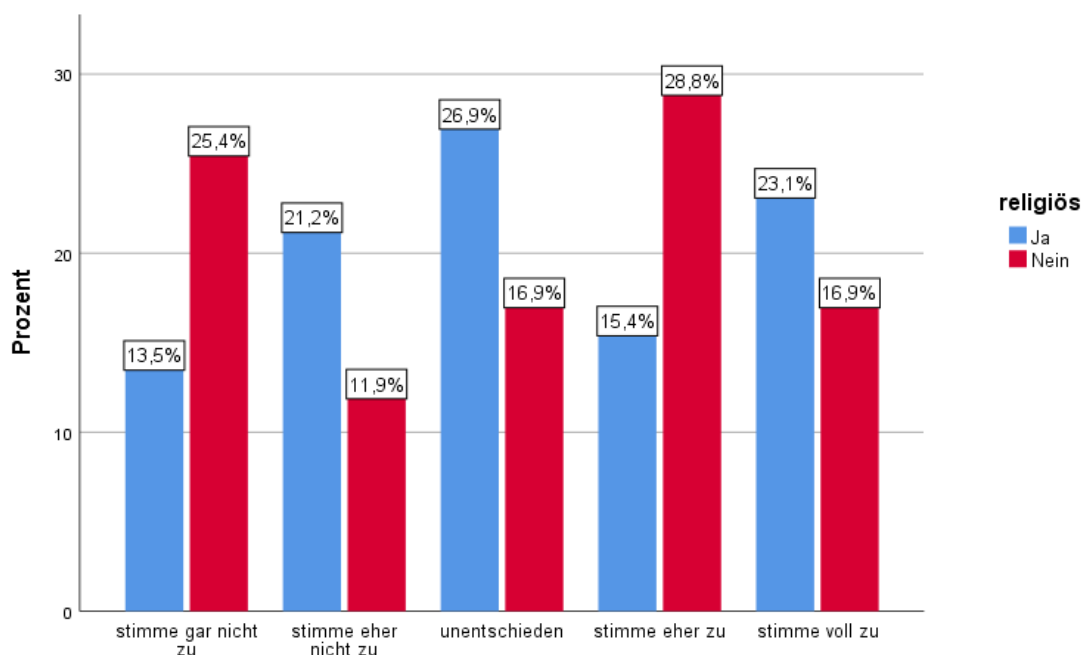


Abb. 36: Grafische Darstellung zur Aussage: „Sexualerziehung sollte in geschlechtergetrenntem Unterricht stattfinden“ und Religiosität der Eltern

Die Mehrheit der religiösen Eltern (26,9%) stimmen mit einem „unentschieden“ ab während nicht religiöse Eltern (28,8%) angeben, dass sie eher der Aussage: „Sexualerziehung sollte in geschlechtergetrennten Unterricht stattfinden“ zustimmen.

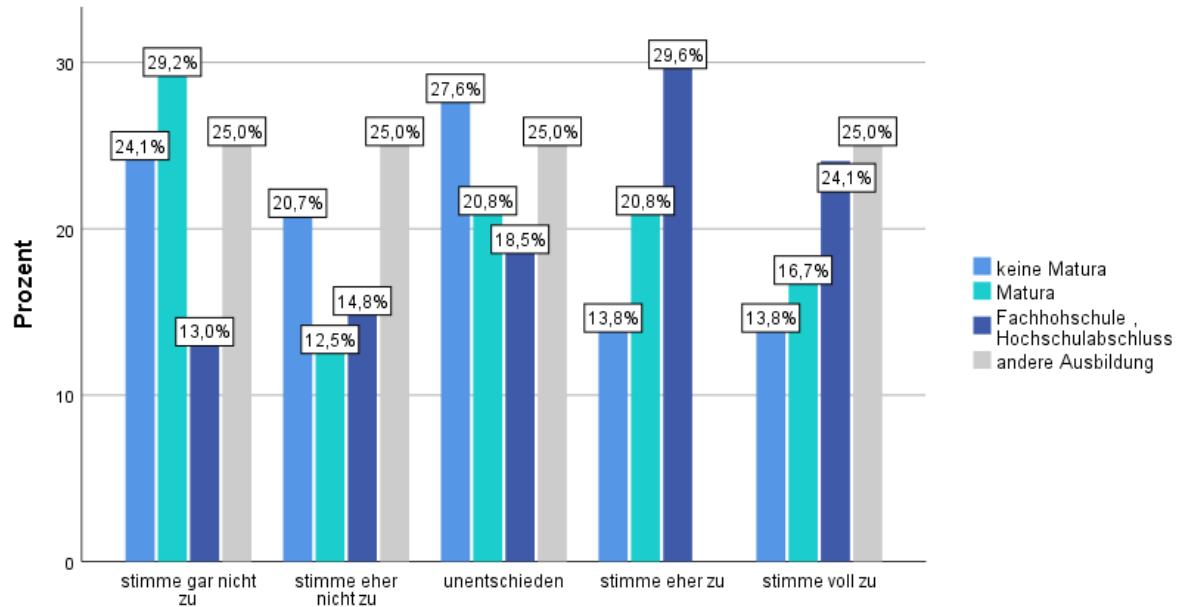


Abb. 37: Grafische Darstellung zur Aussage: „Sexualerziehung sollte in geschlechtergetrenntem Unterricht stattfinden“ und Bildungsniveau der Eltern

Die meisten Eltern ohne Matura (27,6%) geben das Mittelfeld an, die Mehrheit der Eltern mit Matura (29,2%) kann der Aussage gar nicht zustimmen. Eltern mit FH/ Hochschulabschluss (29,6%) können der Aussage eher zustimmen.

Zusammenfassend kann man sagen, dass die Meinung zur geschlechtergetrennten Sexualerziehung in den Gruppierungen von „stimmt gar nicht zu“ bis „stimme voll zu“. Die Meinungen gehen hier auseinander. Ein signifikanter statistischer Unterschied konnte nicht festgestellt werden.

4.2.7 Sexualkundeunterricht als Freifach statt regulärem Unterricht

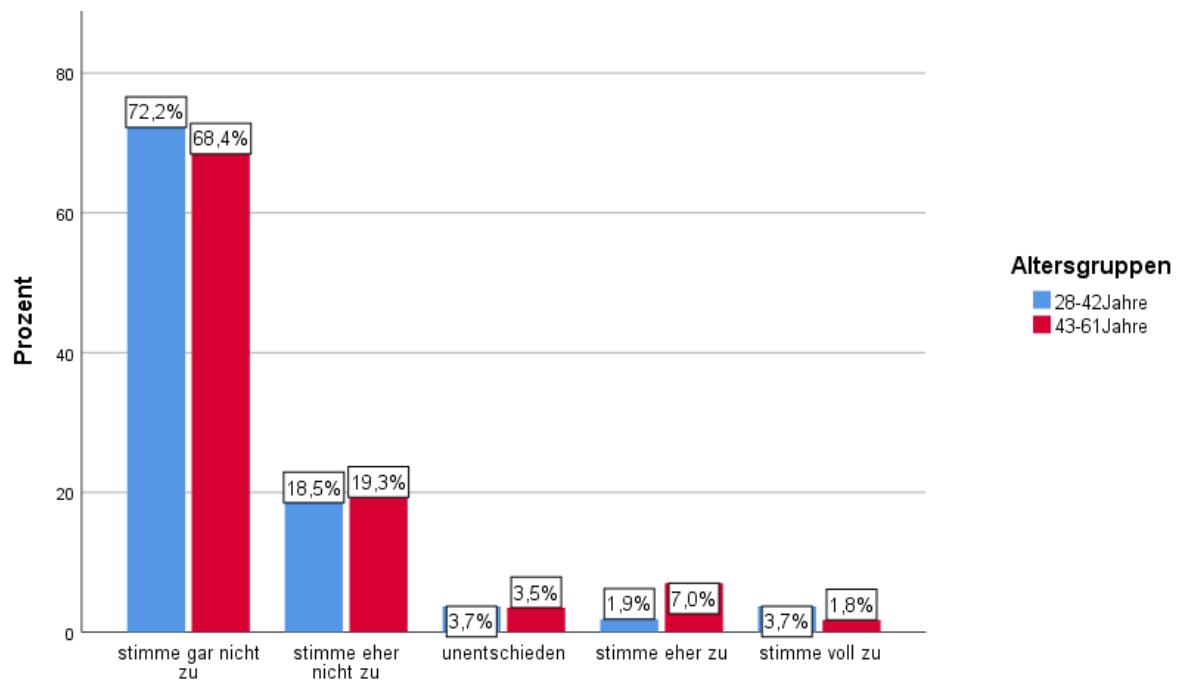


Abb. 38: Grafische Darstellung zur Aussage: „Sexualkundeunterricht sollte nicht im regulären Unterricht angeboten werden, sondern nur als Freifach“ und Altersgruppen der Eltern

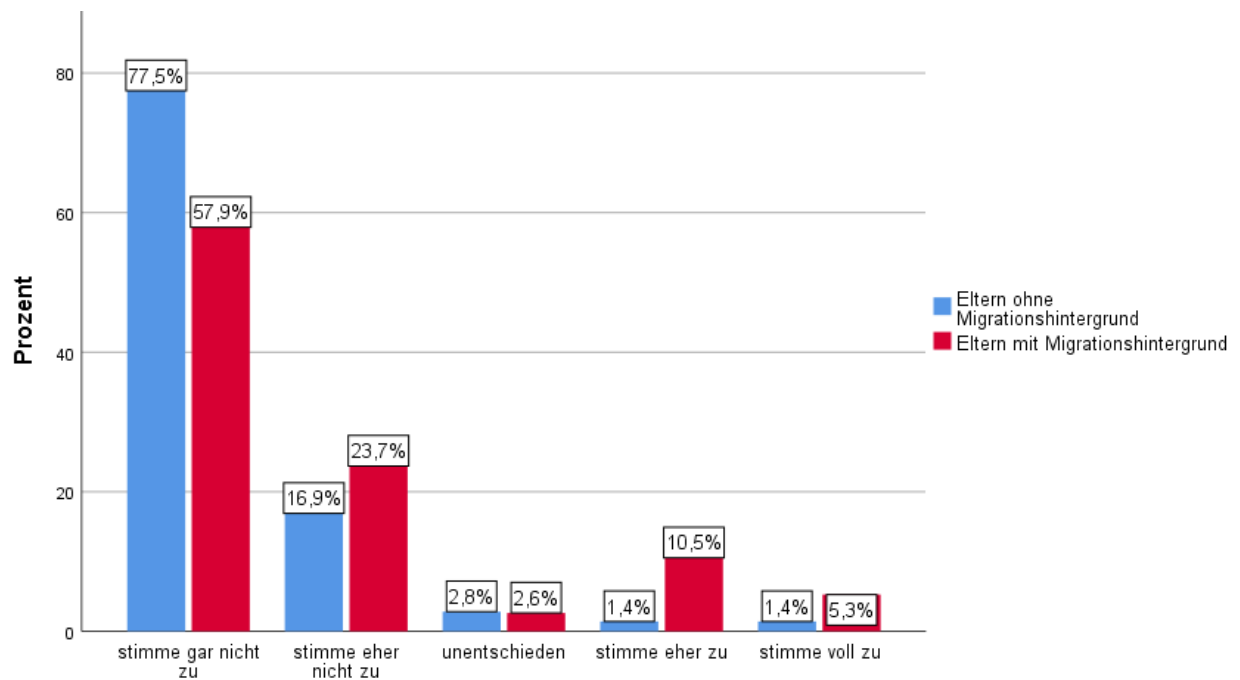


Abb. 39: Grafische Darstellung zur Aussage: „Sexualkundeunterricht sollte nicht im regulären Unterricht angeboten werden, sondern nur als Freifach“ und Eltern mit/ohne Migrationshintergrund

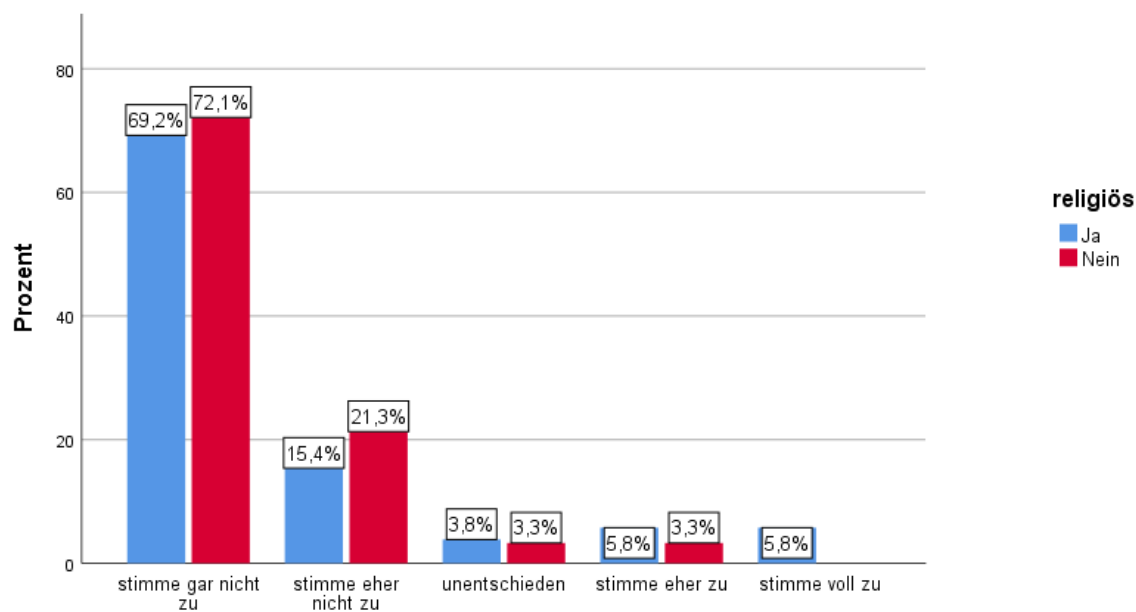


Abb. 40: Grafische Darstellung zur Aussage: „Sexualkundeunterricht sollte nicht im regulären Unterricht angeboten werden, sondern nur als Freifach“ und Religiosität der Eltern

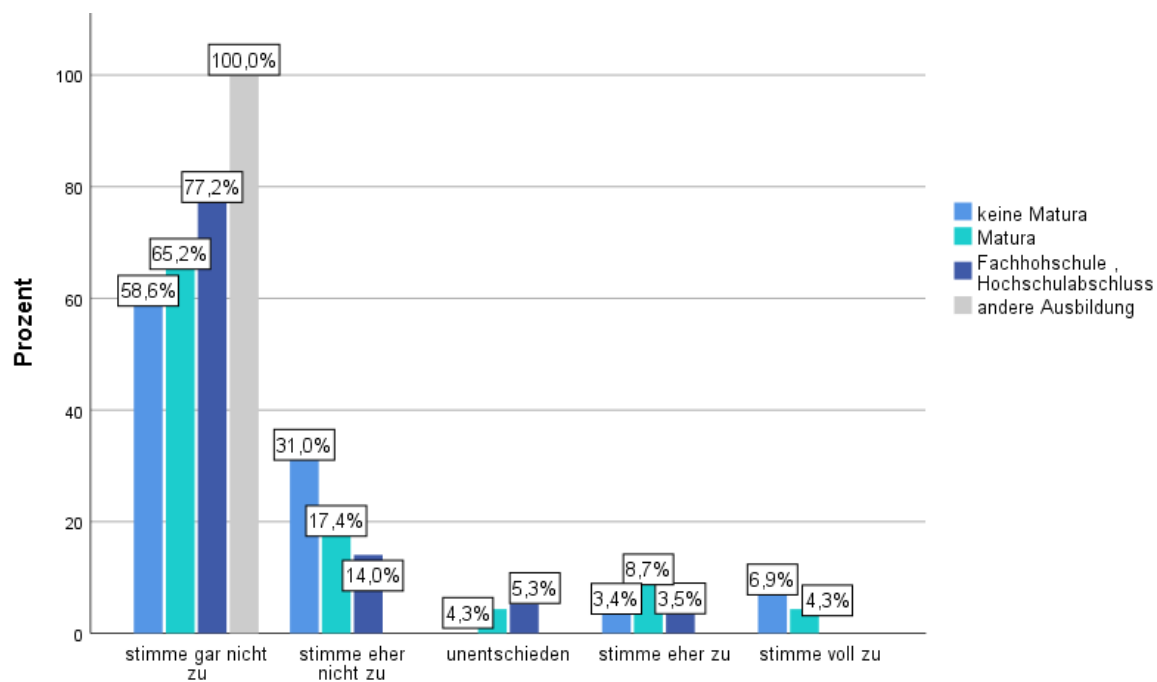


Abb. 41: Grafische Darstellung zur Aussage: „Sexualkundeunterricht sollte nicht im regulären Unterricht angeboten werden, sondern nur als Freifach“ und Bildungsniveau der Eltern

Abbildungen 38 – 41 zeigen deutlich, dass die Mehrheit der Eltern unabhängig vom Alter, Herkunft, Religiosität, Bildungsniveau, sich für ein Sexualkundeunterricht im regulären Unterricht ausspricht. Es konnte keine statistische Signifikanz ermittelt werden.

4.2.8 Verstärkte Sexualerziehung im Unterricht

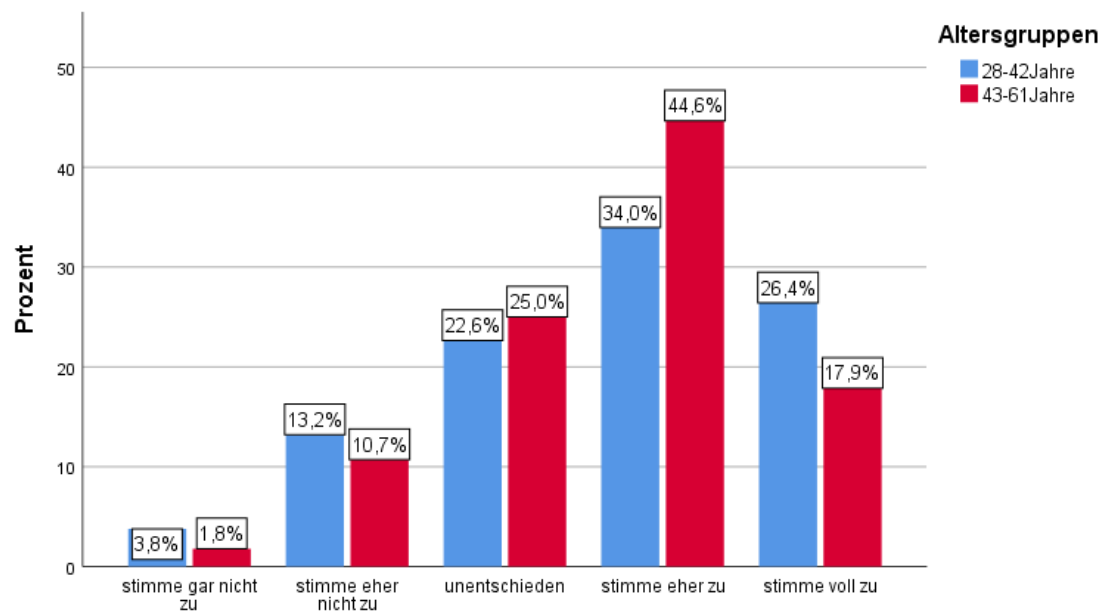


Abb. 42: Grafische Darstellung zur Aussage: Themen der Sexualerziehung sollten verstärkt im Unterricht behandelt werden und Altersgruppe der Eltern

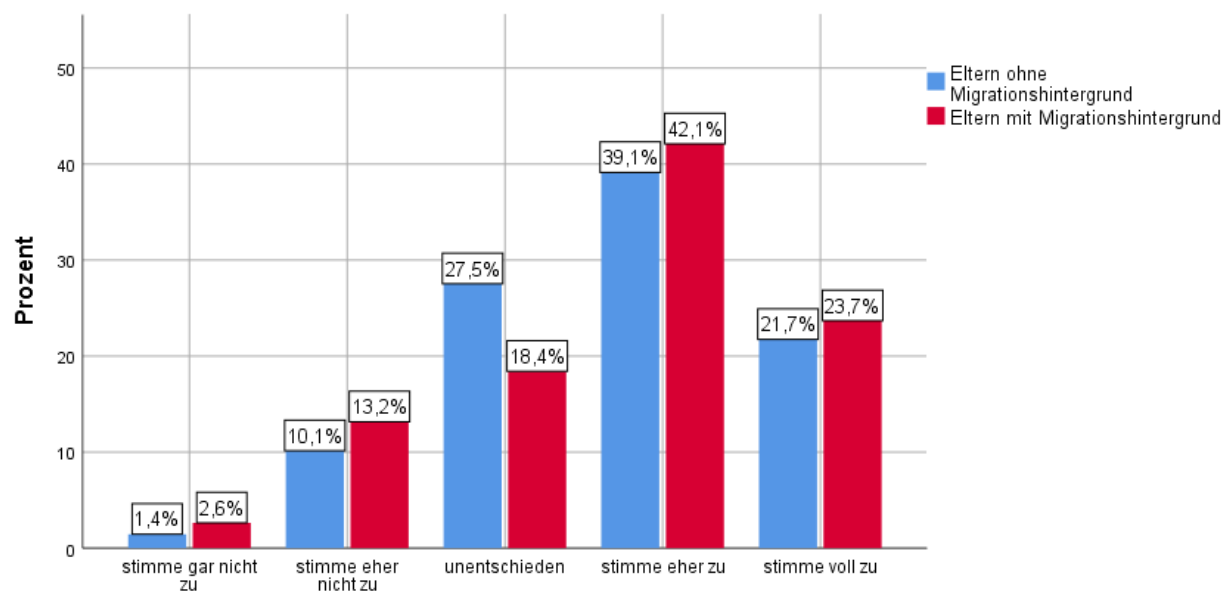


Abb. 43: Grafische Darstellung zur Aussage: Themen der Sexualerziehung sollten verstärkt im Unterricht behandelt werden und Eltern mit/ohne Migrationshintergrund

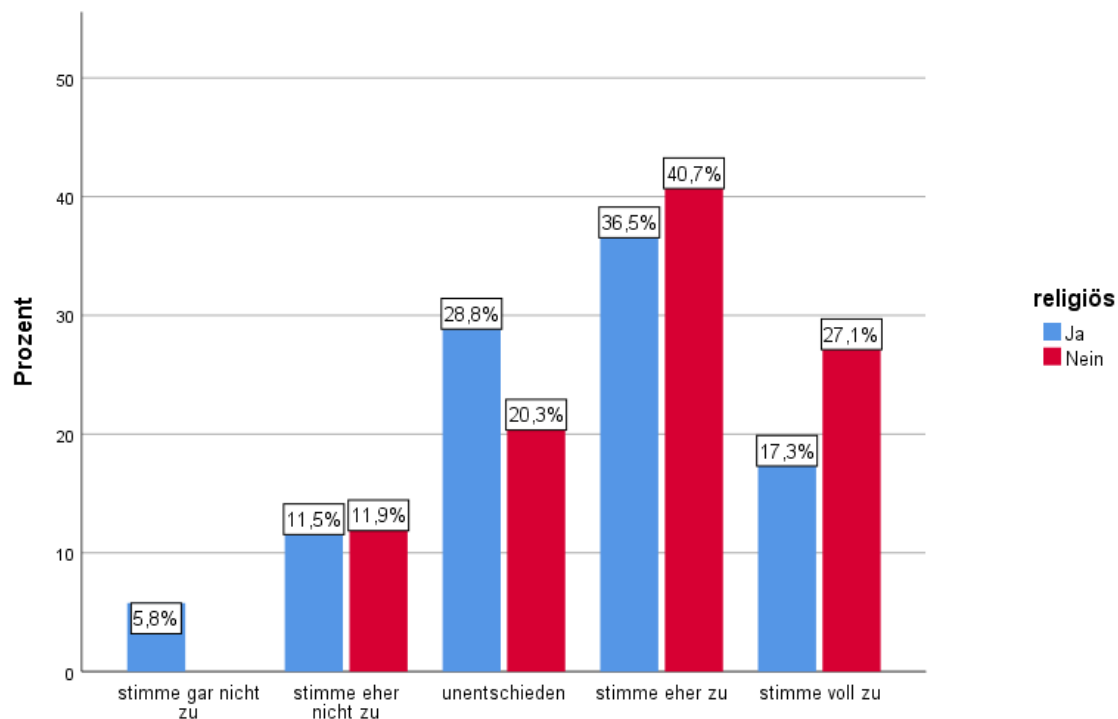


Abb. 44: Grafische Darstellung zur Aussage: Themen der Sexualerziehung sollten verstärkt im Unterricht behandelt werden und Religiosität der Eltern

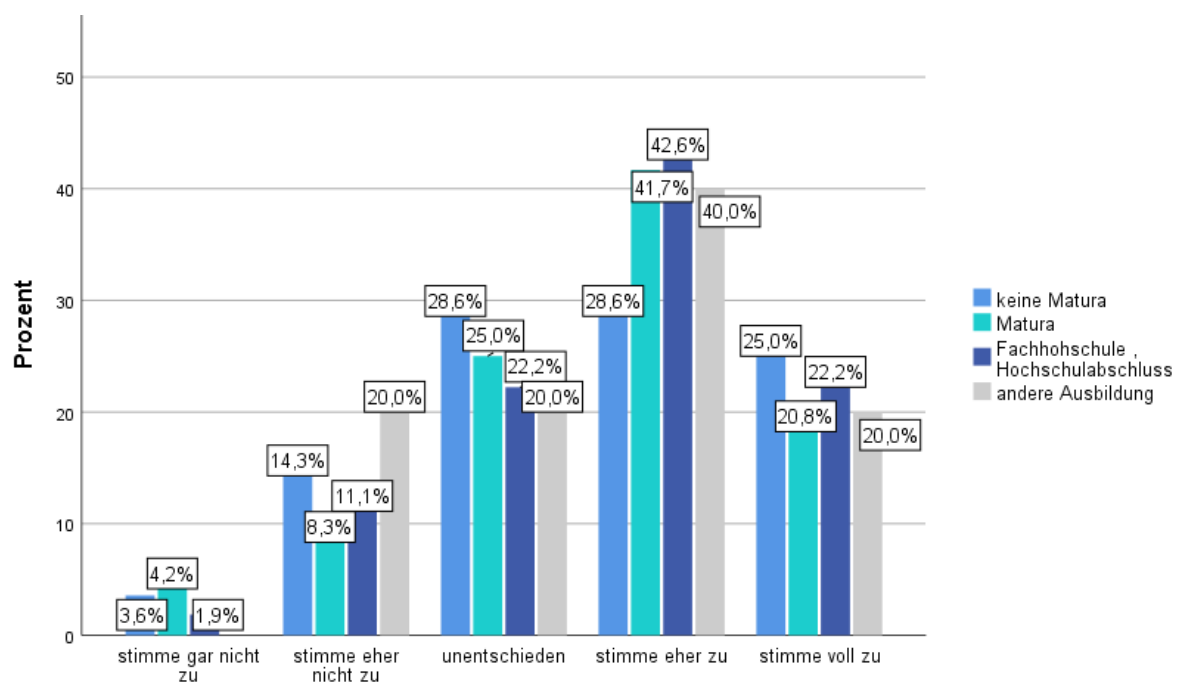


Abb. 45: Grafische Darstellung zur Aussage: Themen der Sexualerziehung sollten verstärkt im Unterricht behandelt werden und Bildungsniveau der Eltern

Abbildungen 42 – 45 veranschaulicht, dass die Mehrheit der Eltern unabhängig vom Alter, Herkunft, Religiosität, Bildungsniveau, sich für eine verstärkte Sexualerziehung im Unterricht ausspricht. Es konnte keine statistische Signifikanz ermittelt werden.

4.2.9 Fächerzuständigkeit für Vermittlungen von Sexualkunde

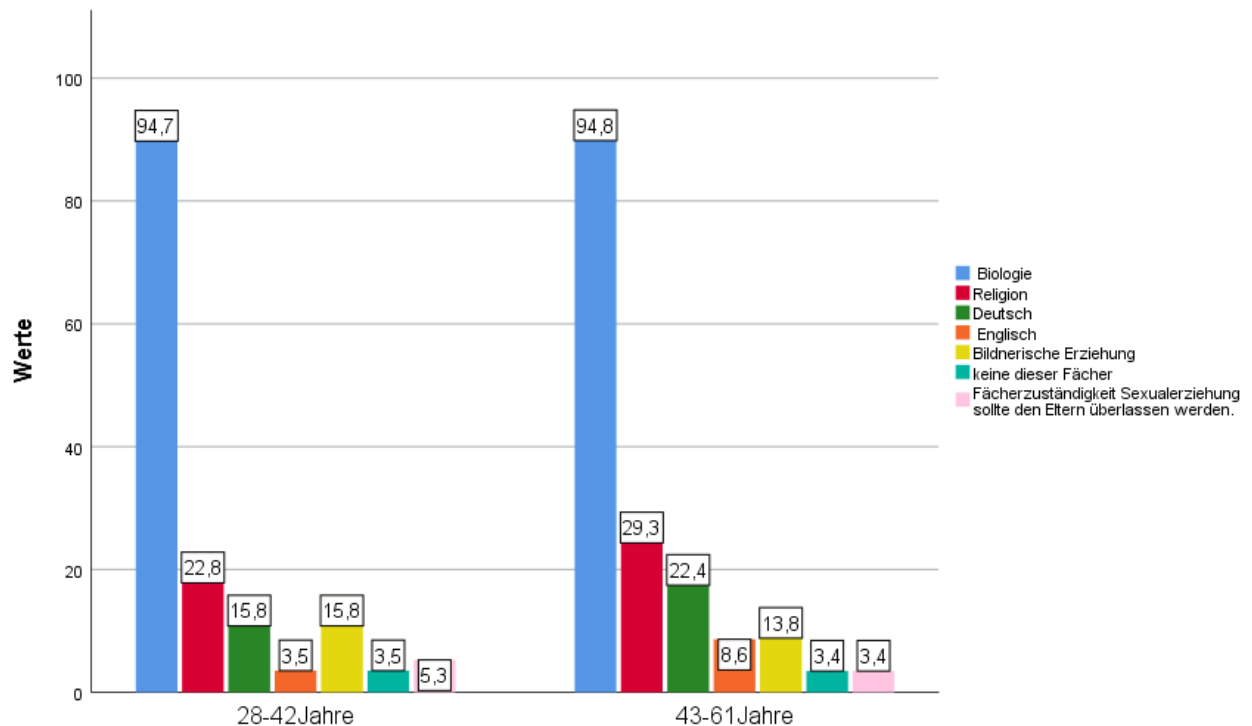


Abb. 46: Grafische Darstellung der Fächerzuständigkeit für die Sexualkunde und Altersgruppen der Eltern

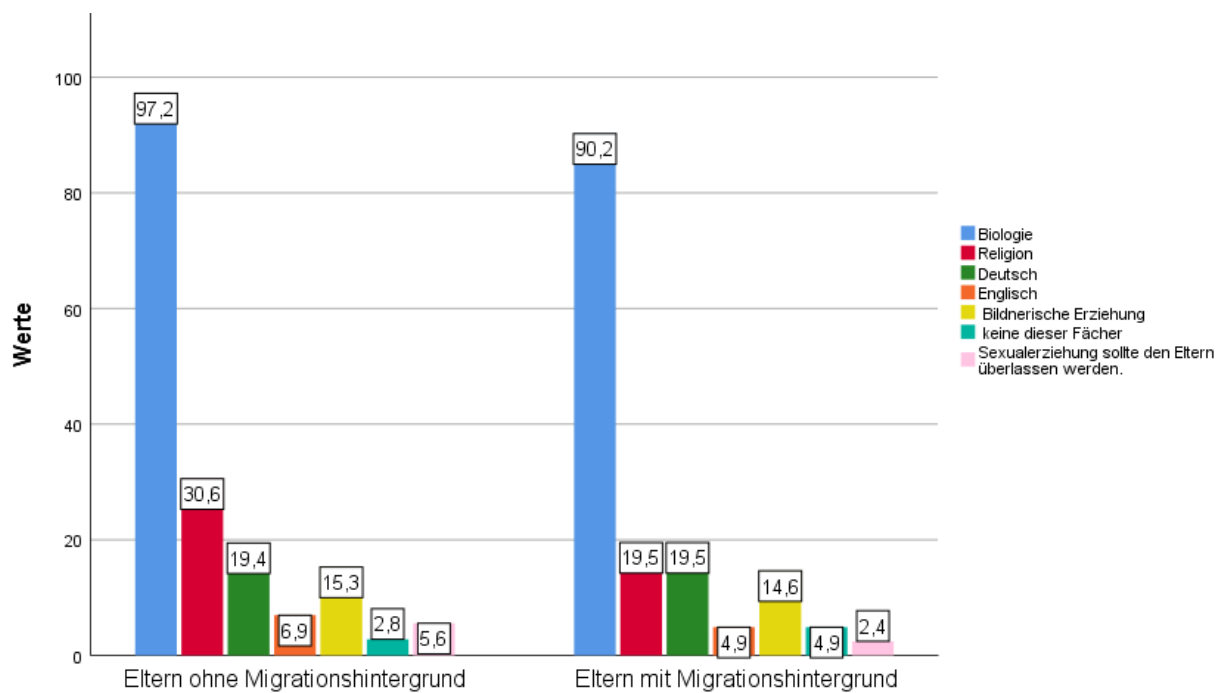


Abb. 47: Grafische Darstellung der Fächerzuständigkeit für die Sexualkunde und Eltern mit/ohne Migrationshintergrund

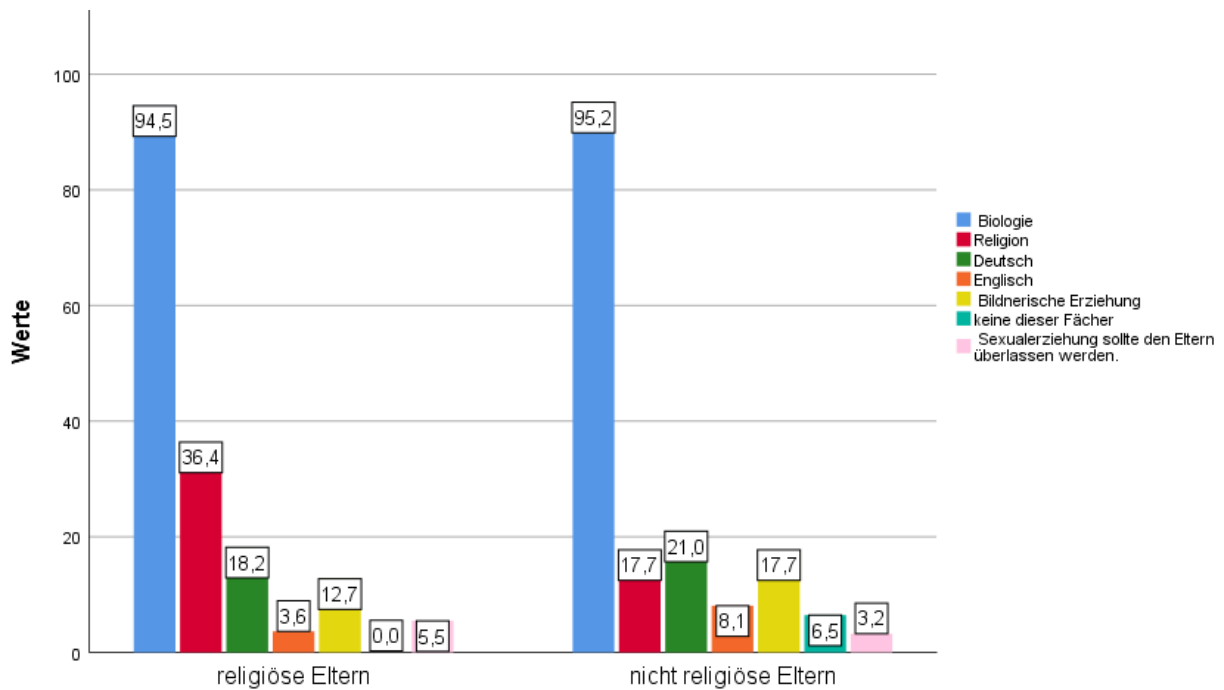


Abb. 48: Grafische Darstellung der Fächerzuständigkeit für die Sexualkunde und Religiosität der Eltern.

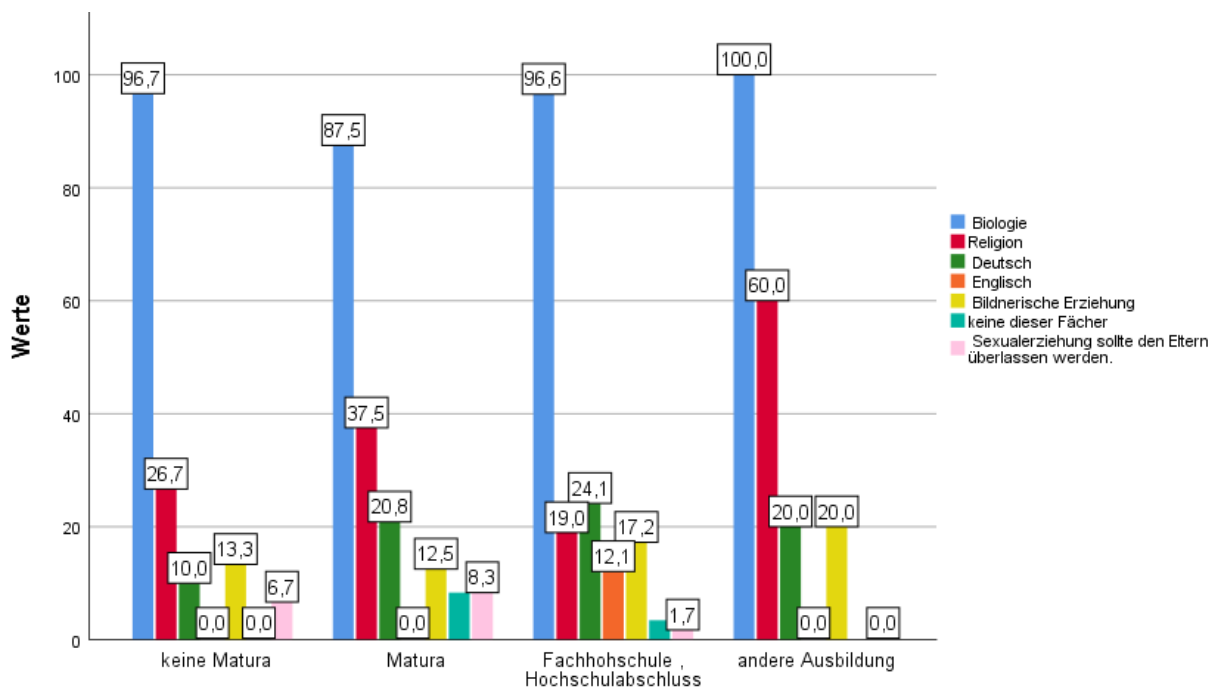


Abb. 49: Grafische Darstellung der Fächerzuständigkeit für die Sexualkunde und Bildungsniveau der Eltern.

Aus den Abbildungen 46-49 geht hervor, dass unabhängig von der Gruppierung der Teilnehmer*innen die Zuständigkeit der Sexualkunde der Biologie mit über 90% zugeschrieben wird. Als zweites Fach wird Religion angegeben.

4.2.10 Wichtigkeit der Themen des Sexualkundeunterrichts

Tab. 14: Wichtigkeit des Themas Bau und Funktion der Geschlechtsorgane

Befragte Eltern	<i>unwichtig</i>	<i>eher nicht wichtig</i>	<i>wichtig</i>	<i>sehr wichtig</i>	Signifikanz
Altersgruppe 28-42 Jahre	0,0%	5,3%	45,6%	49,1%	n.S.
Altersgruppe 43-61 Jahre	1,7%	1,7%	50,0%	46,6%	
Eltern ohne Migrationshintergrund	0,0%	2,8%	47,2%	50,0%	n.S
Eltern mit Migrationshintergrund	2,4%	4,9%	46,3%	46,3%	
religiöse Eltern	1,8%	5,5%	47,3%	45,5%	n.S
nicht religiöse Eltern	0,0%	1,6%	48,4%	50,0%	
Eltern ohne Matura	0,0%	0,0%	60,0%	40,0%	p=0,036
Eltern mit Matura	4,2%	8,3%	58,3%	29,2%	
Eltern mit FH/Hochschulabschluss	0,0%	1,7%	39,7%	58,6%	
Eltern mit anderer Ausbildung	0,0%	20,0%	20,0%	60,0%	

Die Tabelle 14 zeigt, dass dieses Thema als „wichtig“ bzw. „sehr wichtig“ empfunden wird. Eine statistische Signifikanz ($p=0,036$) wird bei den unterschiedlichen Bildungsniveaus der Eltern gezeigt. Eltern mit FH/Hochschulabschluss und andren Ausbildung sehen dieses Thema mit ca. 60% als „sehr wichtig“ an, während Eltern mit und ohne Matura das Thema mit ca. 60% als „wichtig“ empfinden.

Tab. 15: Wichtigkeit des Themas Menstruation

Befragte Eltern	<i>unwichtig</i>	<i>eher nicht wichtig</i>	<i>wichtig</i>	<i>sehr wichtig</i>	Signifikanz
Altersgruppe 28-42 Jahre	0,0%	8,8%	36,8%	54,4%	n.S
Altersgruppe 43-61 Jahre	0,0%	3,4%	32,8%	63,8%	
Eltern ohne Migrationshintergrund	0,0%	4,2%	36,1%	59,7%	n.S
Eltern mit Migrationshintergrund	0,0%	7,3%	31,7%	61,0%	
religiöse Eltern	0,0%	10,9%	34,5%	54,5%	n.S.
nicht religiöse Eltern	0,0%	1,6%	35,5%	62,9%	
Eltern ohne Matura	0,0%	13,3%	36,7%	50,0%	p = 0,015
Eltern mit Matura	0,0%	0,0%	58,3%	41,7%	
Eltern mit FH/Hochschulabschluss	0,0%	3,4%	27,6%	69,0%	
Eltern mit anderer Ausbildung	0,0%	20,0%	0,0%	80,0%	

Das Thema Menstruation wird als „wichtig“ und „sehr wichtig“ angesehen. Eine statistische Signifikanz ($p=0,015$) zeigt sich bei Eltern mit unterschiedlichem Bildungsniveau. Eltern ohne Matura (13,3%) und Eltern mit anderer Ausbildung (20%) sehen das Thema Menstruation als „eher unwichtig“ an. Eltern ohne Matura (50%), FH/Hochschulabschluss (69%) und anderer Ausbildung (80%) sehen das Thema als „sehr wichtig“ an und Eltern mit Matura sehen das Thema mit 58,3% als „wichtig“ an.

Tab. 16: Wichtigkeit des Themas Empfängnis/Verhütung

Befragte Eltern	<i>unwichtig</i>	<i>eher nicht wichtig</i>	<i>wichtig</i>	<i>sehr wichtig</i>	Signifikanz
Altersgruppe 28-42 Jahre	1,8%	0,0%	21,1%	77,2%	n.s.
Altersgruppe 43-61 Jahre	0,0%	0,0%	20,7%	79,3%	
Eltern ohne Migrationshintergrund	0,0%	0,0%	16,7%	83,3%	n.s.
Eltern mit Migrationshintergrund	2,4%	0,0%	26,8%	70,7%	
religiöse Eltern	1,8%	0,0%	27,3%	70,9%	n.s.
nicht religiöse Eltern	0,0%	0,0%	16,1%	83,9%	
Eltern ohne Matura	0,0%	0,0%	30,0%	70,0%	n.s.
Eltern mit Matura	4,2%	0,0%	29,2%	66,7%	
Eltern mit FH/Hochschulabschluss	0,0%	0,0%	13,8%	86,2%	
Eltern mit anderer Ausbildung	0,0%	0,0%	20,0%	80,0%	

Große Wichtigkeit wird dem Thema Empfängnis/Verhütung von den Eltern zugeschrieben. Eine eindeutige Mehrheit der Eltern, unabhängig von Alter, Herkunft, Religiosität und Bildungsniveau gibt an, dass das Thema Empfängnis/ Verhütung für sie „sehr wichtig“ ist. Eine statistische Signifikanz konnte nicht festgestellt werden.

Tab. 17: Wichtigkeit des Themas Schwangerschaft und Geburt

Befragte Eltern	<i>unwichtig</i>	<i>eher nicht wichtig</i>	<i>wichtig</i>	<i>sehr wichtig</i>	Signifikanz
Altersgruppe 28-42 Jahre		5,3%	45,6%	49,1%	n.s.
Altersgruppe 43-61 Jahre		8,6%	36,2%	55,2%	
Eltern ohne Migrationshintergrund		8,3%	40,3%	51,4%	n.s.
Eltern mit Migrationshintergrund		4,9%	39,0%	56,1%	
religiöse Eltern		3,6%	47,3%	49,1%	n.s.
nicht religiöse Eltern		9,7%	35,5%	54,8%	
Eltern ohne Matura		0,0%	43,3%	56,7%	n.s.
Eltern mit Matura		8,3%	58,3%	33,3%	
Eltern mit FH/Hochschulabschluss		10,3%	31,0%	58,6%	
Eltern mit anderer Ausbildung		0,0%	60,0%	40,0%	

Das Thema Schwangerschaft und Geburt ist den Eltern auch eher ein wichtiges bzw. sehr wichtiges Thema. Keiner der Teilnehmer*innen sieht das Thema als „unwichtig“ an. Mit 10,3% sehen Eltern mit FH/Hochschulabschluss und 9,7% der nicht religiösen Eltern das Thema als „eher unwichtig“ an, alle anderen Gruppierungen liegen unter diesen Werten.

Tab. 18: Wichtigkeit des Themas Pubertät (körperliche und psychische Entwicklung)

Befragte Eltern	<i>unwichtig</i>	<i>eher nicht wichtig</i>	<i>wichtig</i>	<i>sehr wichtig</i>	Signifikanz
Altersgruppe 28-42 Jahre			26,3%	73,7%	n.s.
Altersgruppe 43-61 Jahre			15,5%	84,5%	
Eltern ohne Migrationshintergrund			16,7%	83,3%	n.s.
Eltern mit Migrationshintergrund			26,8%	73,2%	
religiöse Eltern			25,5%	74,5%	n.s.
nicht religiöse Eltern			16,1%	83,9%	
Eltern ohne Matura			30,0%	70,0%	n.s.
Eltern mit Matura			25,0%	75,0%	
Eltern mit FH/Hochschulabschluss			13,8%	86,2%	
Eltern mit anderer Ausbildung			20,0%	80,0%	

Pubertät ist ein Thema, das Eltern als „wichtig“ und „sehr wichtig“ empfinden. Keiner der Teilnehmer*innen sieht dieses Thema als „unwichtig“ oder „eher unwichtig“ an.

Tab. 19: Wichtigkeit des Themas Aufklärung und Vorbeugung vom sexuellen Missbrauch

Befragte Eltern	<i>unwichtig</i>	<i>eher nicht wichtig</i>	<i>wichtig</i>	<i>sehr wichtig</i>	Signifikanz
Altersgruppe 28-42 Jahre			8,8%	91,2%	n.s.
Altersgruppe 43-61 Jahre			12,1%	87,9%	
Eltern ohne Migrationshintergrund			6,9%	93,1%	n.s.
Eltern mit Migrationshintergrund			17,1%	82,9%	
religiöse Eltern			14,5%	85,5%	n.s.
nicht religiöse Eltern			8,1%	91,9%	
Eltern ohne Matura			16,7%	83,3%	n.s.
Eltern mit Matura			16,7%	83,3%	
Eltern mit FH/Hochschulabschluss			6,9%	93,1%	
Eltern mit anderer Ausbildung			0,0%	100,0%	

Eltern ist das Thema Aufklärung und Vorbeugung von sexuellem Missbrauch „wichtig“ bis „sehr wichtig“. Über 80% der Eltern stufen dieses Thema als „sehr wichtig“ ein. Keiner der befragten Eltern sieht das Thema als „unwichtig“ oder „eher nicht wichtig“ an.

Tab. 20: Wichtigkeit des Themas Körperpflege

Befragte Eltern	<i>unwichtig</i>	<i>eher nicht wichtig</i>	<i>wichtig</i>	<i>sehr wichtig</i>	Signifikanz
Altersgruppe 28-42 Jahre		1,8%	28,1%	70,2%	n.s.
Altersgruppe 43-61 Jahre		12,1%	24,1%	63,8%	
Eltern ohne Migrationshintergrund		9,7%	27,8%	62,5%	n.s.
Eltern mit Migrationshintergrund		2,4%	22,0%	75,6%	
religiöse Eltern		3,6%	30,9%	65,5%	
nicht religiöse Eltern		9,7%	22,6%	67,7%	
Eltern ohne Matura		0,0%	20,0%	80,0%	p=0,008
Eltern mit Matura		0,0%	45,8%	54,2%	
Eltern mit FH/Hochschulabschluss		13,8%	19,0%	67,2%	
Eltern mit anderer Ausbildung		0,0%	60,0%	40,0%	

Es konnte eine statistische Signifikanz ($p=0,008$) beim Thema Körperpflege und Bildungsniveau der Eltern ermittelt werden. Während Eltern ohne Matura (80%) das Thema als „sehr wichtig“ einstufen, geben 54,2% der Eltern mit einem Maturaabschluss das Thema als „sehr wichtig“ an. In dieser Gruppe sehen nur Eltern mit FH/Hochschulabschluss das Thema Körperpflege als „eher nicht wichtig“ an.

Tab. 21: Wichtigkeit des Themas Gleichberechtigung von Mann und Frau

Befragte Eltern	<i>unwichtig</i>	<i>eher nicht wichtig</i>	<i>wichtig</i>	<i>sehr wichtig</i>	Signifikanz
Altersgruppe 28-42 Jahre		0,0%	15,8%	84,2%	n.s.
Altersgruppe 43-61 Jahre		1,7%	15,5%	82,8%	
Eltern ohne Migrationshintergrund		0,0%	15,3%	84,7%	n.s.
Eltern mit Migrationshintergrund		2,4%	17,1%	80,5%	
religiöse Eltern		0,0%	18,2%	81,8%	n.s.
nicht religiöse Eltern		1,6%	14,5%	83,9%	
Eltern ohne Matura		0,0%	20,0%	80,0%	n.s.
Eltern mit Matura		4,2%	29,2%	66,7%	
Eltern mit FH/Hochschulabschluss		0,0%	10,3%	89,7%	
Eltern mit anderer Ausbildung		0,0%	0,0%	100,0%	

Die Mehrheit der Eltern, unabhängig vom Alter, Herkunft, Religiosität und Bildungsniveau, gibt an, dass das Thema Gleichberechtigung von Mann und Frau „sehr wichtig“ ist.

Tab. 22: Wichtigkeit des Themas Abtreibung (Ablauf, Risiken, Gesetze)

Befragte Eltern	<i>unwichtig</i>	<i>eher nicht wichtig</i>	<i>wichtig</i>	<i>sehr wichtig</i>	Signifikanz
Altersgruppe 28-42 Jahre	1,8%	5,3%	43,9%	49,1%	n.s.
Altersgruppe 43-61 Jahre	1,7%	15,5%	43,1%	39,7%	
Eltern ohne Migrationshintergrund	1,4%	11,1%	43,1%	44,4%	n.s.
Eltern mit Migrationshintergrund	2,4%	9,8%	41,5%	46,3%	
religiöse Eltern	1,8%	10,9%	45,5%	41,8%	n.s.
nicht religiöse Eltern	1,6%	9,7%	41,9%	46,8%	
Eltern ohne Matura	0,0%	0,0%	46,7%	53,3%	n.s.
Eltern mit Matura	4,2%	16,7%	45,8%	33,3%	
Eltern mit FH/Hochschulabschluss	1,7%	12,1%	41,4%	44,8%	
Eltern mit anderer Ausbildung	0,0%	20,0%	40,0%	40,0%	

Obwohl die Eltern von „unwichtig“ bis „sehr wichtig“ dieses Thema einordnen, sieht die Mehrheit dieses Thema als „wichtig“ bzw. „sehr wichtig“ an. Eltern ohne Matura sehen dieses Thema nur als „wichtig“ und „sehr wichtig“ an.

Tab. 23: Wichtigkeit des Themas Sexualität

Befragte Eltern	<i>unwichtig</i>	<i>eher nicht wichtig</i>	<i>wichtig</i>	<i>sehr wichtig</i>	Signifikanz
Altersgruppe 28-42 Jahre	1,8%	5,3%	35,1%	57,9%	n.s.
Altersgruppe 43-61 Jahre	0,0%	0,0%	33,3%	66,7%	
Eltern ohne Migrationshintergrund	0,0%	0,0%	33,8%	66,2%	n.s.
Eltern mit Migrationshintergrund	2,4%	4,9%	36,6%	56,1%	
religiöse Eltern	1,9%	5,6%	40,7%	51,9%	n.s.
nicht religiöse Eltern	0,0%	0,0%	29,0%	71,0%	
Eltern ohne Matura	0,0%	3,3%	53,3%	43,3%	n.s.
Eltern mit Matura	4,2%	4,2%	29,2%	62,5%	
Eltern mit FH/Hochschulabschluss	0,0%	1,8%	24,6%	73,7%	
Eltern mit anderer Ausbildung	0,0%	0,0%	60,0%	40,0%	

Das Thema Sexualität ist der Mehrheit der Teilnehmer*innen „wichtig“ und „sehr wichtig“, vereinzelt geben einige Teilnehmer*innen an, dass es sich bei dem Thema um ein „unwichtiges“ oder „eher unwichtiges“ Thema handelt.

Tab. 24: Wichtigkeit des Themas Partnerschaft/Familie

Befragte Eltern	<i>unwichtig</i>	<i>eher nicht wichtig</i>	<i>wichtig</i>	<i>sehr wichtig</i>	Signifikanz
Altersgruppe 28-42 Jahre		12,3%	40,4%	47,4%	n.s.
Altersgruppe 43-61 Jahre		15,5%	37,9%	46,6%	
Eltern ohne Migrationshintergrund		18,1%	37,5%	44,4%	n.s.
Eltern mit Migrationshintergrund		7,3%	41,5%	51,2%	
religiöse Eltern		10,9%	36,4%	52,7%	n.s.
nicht religiöse Eltern		16,1%	41,9%	41,9%	
Eltern ohne Matura		10,0%	33,3%	56,7%	n.s.
Eltern mit Matura		12,5%	33,3%	54,2%	
Eltern mit FH/Hochschulabschluss		17,2%	44,8%	37,9%	
Eltern mit anderer Ausbildung		0,0%	40,0%	60,0%	

Partnerschaft/Familie ist ein Thema, dass sich bei den Eltern von „eher nicht wichtig“ bis „sehr wichtig“ verteilt.

Tab. 25: Wichtigkeit des Themas Geschlechtskrankheiten (Risiken, Übertragung)

Befragte Eltern	<i>unwichtig</i>	<i>eher nicht wichtig</i>	<i>wichtig</i>	<i>sehr wichtig</i>	Signifikanz
Altersgruppe 28-42 Jahre	1,8%	0,0%	15,8%	82,5%	n.s.
Altersgruppe 43-61 Jahre	0,0%	1,7%	27,6%	70,7%	
Eltern ohne Migrationshintergrund	0,0%	1,4%	23,6%	75,0%	n.s.
Eltern mit Migrationshintergrund	2,4%	0,0%	19,5%	78,0%	
religiöse Eltern	1,8%	0,0%	29,1%	69,1%	n.s.
nicht religiöse Eltern	0,0%	1,6%	14,5%	83,9%	
Eltern ohne Matura	0,0%	0,0%	23,3%	76,7%	n.s.
Eltern mit Matura	4,2%	0,0%	25,0%	70,8%	
Eltern mit FH/Hochschulabschluss	0,0%	1,7%	17,2%	81,0%	
Eltern mit anderer Ausbildung	0,0%	0,0%	40,0%	60,0%	

Wie die Tabelle 25 zeigt, empfinden 60% oder deutlich mehr Elternteile dieses Thema als „sehr wichtig“. Nur ein geringer Teil der Eltern findet das Thema Geschlechtskrankheiten als „unwichtig“ oder „eher nicht wichtig“.

Tab. 26: Wichtigkeit des Themas sexuelle Orientierung (Heterosexualität/Homosexualität)

Befragte Eltern	<i>unwichtig</i>	<i>eher nicht wichtig</i>	<i>wichtig</i>	<i>sehr wichtig</i>	Signifikanz
Altersgruppe 28-42 Jahre	7,0%	15,8%	24,6%	52,6%	n.s.
Altersgruppe 43-61 Jahre	0,0%	8,6%	39,7%	51,7%	
Eltern ohne Migrationshintergrund	0,0%	5,6%	31,9%	62,5%	p=0,001
Eltern mit Migrationshintergrund	9,8%	22,0%	31,7%	36,6%	
religiöse Eltern	7,3%	20,0%	29,1%	43,6%	p=0,016
nicht religiöse Eltern	0,0%	6,5%	33,9%	59,7%	
Eltern ohne Matura	6,7%	16,7%	30,0%	46,7%	n.s.
Eltern mit Matura	8,3%	20,8%	29,2%	41,7%	
Eltern mit FH/Hochschulabschluss	0,0%	8,6%	31,0%	60,3%	
Eltern mit anderer Ausbildung	0,0%	0,0%	60,0%	40,0%	

Die Meinung zur Wichtigkeit dieses Themas ist geteilt, von „unwichtig“ – „sehr wichtig“ reichen die Angaben der Eltern. Beim Vergleich der Eltern mit und ohne Migrationshintergrund zeigt sich eine statistische Signifikanz ($p=0,001$). Eltern mit Migrationshintergrund sehen dieses Thema im Vergleich zu den Eltern ohne Migrationshintergrund mehr als „unwichtig“ an. 62,5% der Eltern ohne Migrationshintergrund geben an, dass ihnen dieses Thema „sehr wichtig“ ist, während 36,6% der Eltern mit Migrationshintergrund dieses Thema als „sehr wichtig“ einstufen.

Es zeigt sich ebenfalls eine statistische Signifikanz ($p=0,016$) bei der Religiosität der Eltern. Während 59,7% der nicht religiösen Eltern angeben, dass das Thema sexuelle Orientierung ihnen „sehr wichtig“ ist, empfinden 43,6% der religiösen Eltern dieses Thema als „sehr wichtig“. Deutlich mehr religiöse Eltern geben im Vergleich zu nicht religiösen Eltern an, dass ihnen das Thema „unwichtig“ bzw. „eher nicht wichtig“ ist.

Tab. 27: Wichtigkeit des Themas Umgang mit Medien in Bezug auf Pornographie/Kinderpornographie

Befragte Eltern	<i>unwichtig</i>	<i>eher nicht wichtig</i>	<i>wichtig</i>	<i>sehr wichtig</i>	Signifikanz
Altersgruppe 28-42 Jahre	1,8%	3,5%	26,3%	68,4%	p=0,037
Altersgruppe 43-61 Jahre	0,0%	0,0%	10,5%	89,5%	
Eltern ohne Migrationshintergrund	0,0%	0,0%	9,9%	90,1%	p=0,005
Eltern mit Migrationshintergrund	2,4%	2,4%	31,7%	63,4%	
religiöse Eltern	1,9%	3,7%	27,8%	66,7%	p=0,025
nicht religiöse Eltern	0,0%	0,0%	11,3%	88,7%	
Eltern ohne Matura	0,0%	3,4%	31,0%	65,5%	n.s.
Eltern mit Matura	4,2%	0,0%	16,7%	79,2%	
Eltern mit FH/Hochschulabschluss	0,0%	1,7%	13,8%	84,5%	
Eltern mit anderer Ausbildung	0,0%	0,0%	20,0%	80,0%	

Umgang mit Medien in Bezug auf Pornographie / Kinderpornographie ist ein Thema, das den Eltern „wichtig“ bis „sehr wichtig“ ist.

Signifikante Unterschiede konnten bei den Altersgruppen der Eltern festgestellt werden, hier finden die älteren Eltern, das Thema wichtiger als jüngere Eltern. Eltern ohne Migrationshintergrund ist dieses Thema „wichtig“ – „sehr wichtig“. Eltern mit Migrationshintergrund ist dieses Thema im Vergleich zu den Eltern ohne Migrationshintergrund weniger wichtig (p=0,005) Ebenso ist es 88,7% nicht religiösen Eltern „sehr wichtig“ und 66,7% religiösen Eltern. Auch hier konnte eine statistische Signifikanz festgestellt werden (p=0,025).

4.3 Aufklärung

4.3.1 Von wem wurde das Kind aufgeklärt?

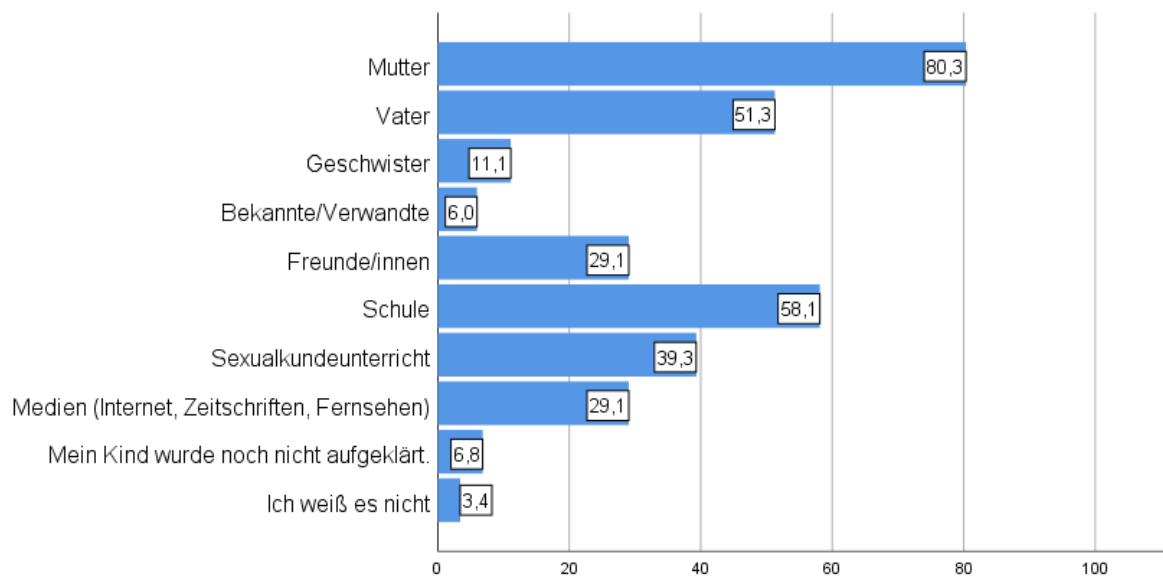


Abb. 50: Von wem wurde Ihr Kind aufgeklärt?

Wie in der Abbildung 50 dargestellt, geben die Eltern an, dass ihre Kinder in erster Linie von der Mutter (80,3%) aufgeklärt werden, gefolgt von der Schule (51,3%) und dem Vater (51,3%).

Tab. 28: Von wem wurde das Kind aufgeklärt in der jeweiligen Schulstufe

Aufgeklärt durch	Schulstufe des Kindes	
	1.Klasse (5. Schulstufe)	4.Klasse (8. Schulstufe)
Mein Kind wurde noch nicht aufgeklärt.	10,5%	0,0%
Mutter	78,9%	82,9%
Vater	51,3%	51,2%
Geschwister	7,9%	17,1%
Medien (Internet, Zeitschriften, Fernsehen)	15,8%	53,7%
Schule	50,0%	73,2%
Freunde/innen	25,0%	36,6%
Sexualkundeunterricht	32,9%	51,2%
Bekannte/Verwandte	3,9%	9,8%
Ich weiß es nicht	3,9%	2,4%

Die Tabelle 28 zeigt, dass in beiden Schulstufen, die Mutter als „Aufklärerin“ an erster Stelle steht. In der 1. Klasse folgt der Vater, dicht gefolgt von der Schule. In der 4. Klasse wird die Schule bereits als zweite Aufklärungsquelle angegeben, gefolgt von den Medien. An 4. Stelle werden der Vater und der Sexualkundeunterricht angegeben. Es besteht ein statistisch signifikanter Unterschied ($p=0,00$) zwischen den Aufklärungsquellen und den Schulstufen.

Tab. 29: Aufklärungsquellen

Quelle	<i>Altersgruppe 28-42Jahre</i>	<i>Altersgruppe 43-61Jahre</i>	Signifikanz
Mutter	80,7%	81,0%	n.s.
Vater	49,1%	53,4%	
Geschwister	5,3%	15,5%	
Bekannte/Verwandte	7,0%	5,2%	
Freunde/innen	25,1%	31,0%	
Schule	54,9%	58,6%	
Sexualkundeunterricht	35,1%	44,8%	
Medien (Internet, Zeitschriften, Fernsehen)	31,6%	27,6%	
Mein Kind wurde noch nicht aufgeklärt	8,8%	5,2%	
Ich weiß es nicht	0,0%	6,9%	
Quelle	<i>Eltern ohne Migrationshintergrund</i>	<i>Eltern mit Migrationshintergrund</i>	Signifikanz
Mutter	86,1%	73,2%	n.s.
Vater	55,6%	46,3%	
Geschwister	11,1%	9,8%	
Bekannte/Verwandte	5,6%	7,3%	
Freunde/innen	30,6%	29,3%	
Schule	58,3%	61,0%	
Sexualkundeunterricht	43,1%	36,6%	
Medien (Internet, Zeitschriften, Fernsehen)	29,2%	31,7%	
Mein Kind wurde noch nicht aufgeklärt	5,6%	7,3%	
Ich weiß es nicht	4,2%	2,4%	

Quelle	Religiöse Eltern	Nicht religiöse Eltern	Signifikanz
Mutter	78,2%	82,3%	n.s.
Vater	47,3%	54,8%	
Geschwister	9,1%	12,9%	
Bekannte/Verwandte	7,3%	4,8%	
Freunde/innen	29,1%	29,0%	
Schule	61,8%	54,8%	
Sexualkundeunterricht	40,0%	38,7%	
Medien (Internet, Zeitschriften, Fernsehen)	32,7%	25,8%	
Mein Kind wurde noch nicht aufgeklärt	7,3%	6,5%	
Ich weiß es nicht	3,6%	3,2%	

Quelle	Ohne Matura	Matura	FH / Hochschulabschluss	Andere	Signifikanz
Mutter	70,0%	75,0%	87,4%		n.s.
Vater	43,3%	45,8%	55,2%		
Geschwister	13,3%	4,2%	10,3%		
Bekannte/Verwandte	6,7%	4,2%	5,2%		
Freunde/innen	30,0%	29,2%	27,6%		
Schule	63,3%	45,8%	60,3%		
Sexualkundeunterricht	36,7%	29,2	44,8%		
Medien (Internet, Zeitschriften, Fernsehen)	33,3%	25,0%	25,9%		
Mein Kind wurde noch nicht aufgeklärt	10,0%	8,3%	3,4%		
Ich weiß es nicht	3,3%	4,2%	1,7%		

4.3.2 Empfindung über Eltern- Kind Gespräche zum Thema Sexualkunde

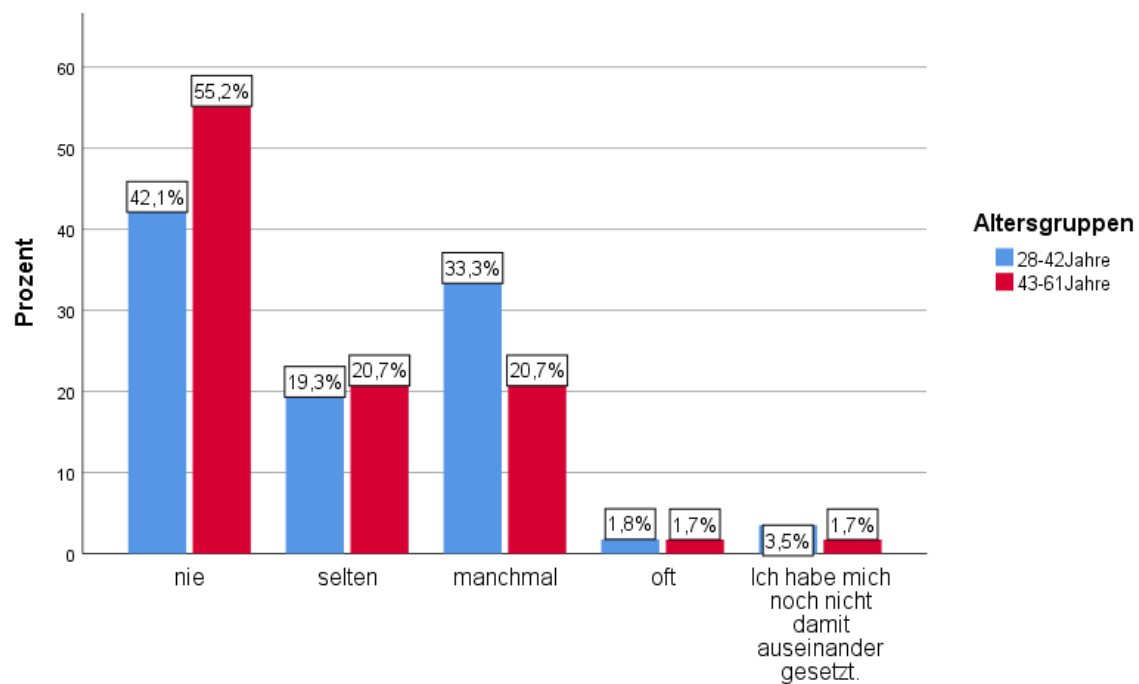


Abb. 51: Darstellung zur Aussage: „Ist es ihnen unangenehm mit ihrem Kind über Themen der Sexualkunde zu sprechen?“ und Altersgruppe der Eltern.

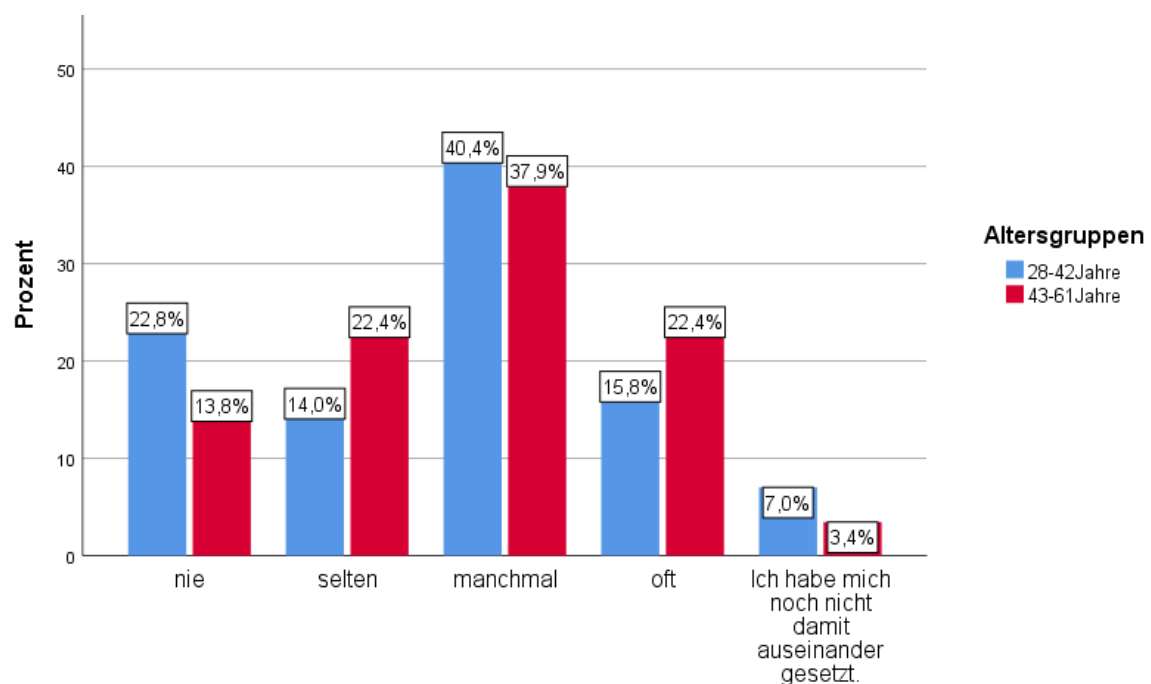


Abb. 52: Wie schätzen Eltern der 2 Altersgruppen ein, ob ihre Kinder Gespräche über Themen der Sexualkunde unangenehm erleben?

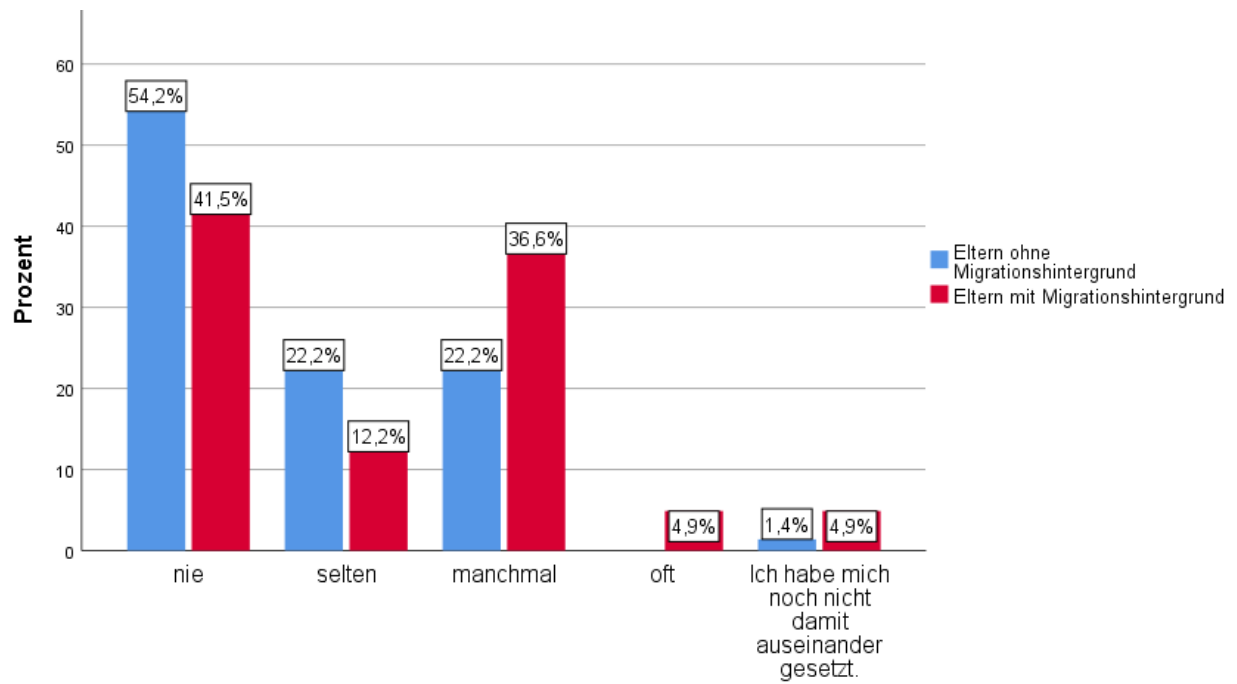


Abb. 53: Darstellung zur Aussage: „Ist es ihnen unangenehm mit ihrem Kind über Themen der Sexualkunde zu sprechen?“ und Migrationshintergrund der Eltern.

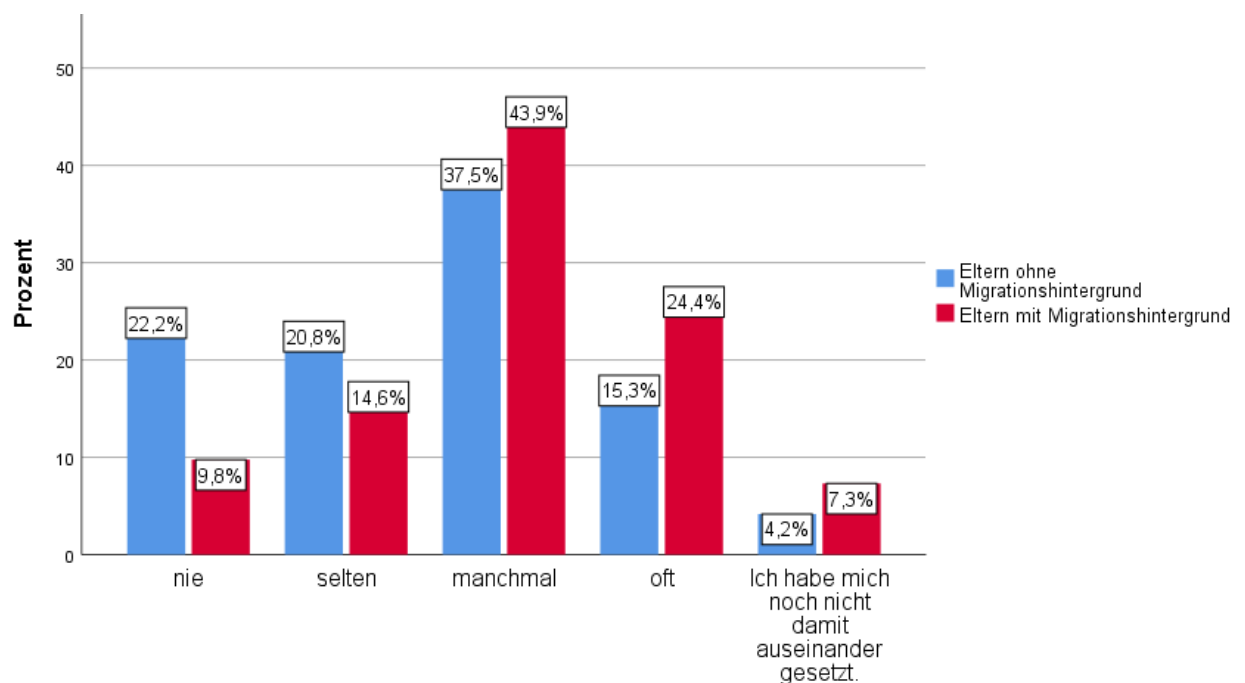


Abb. 54: Einschätzung der Eltern mit/ohne Migrationskunde ob Ihre Kinder Gespräche zur Sexualkunde als unangenehm empfinden.

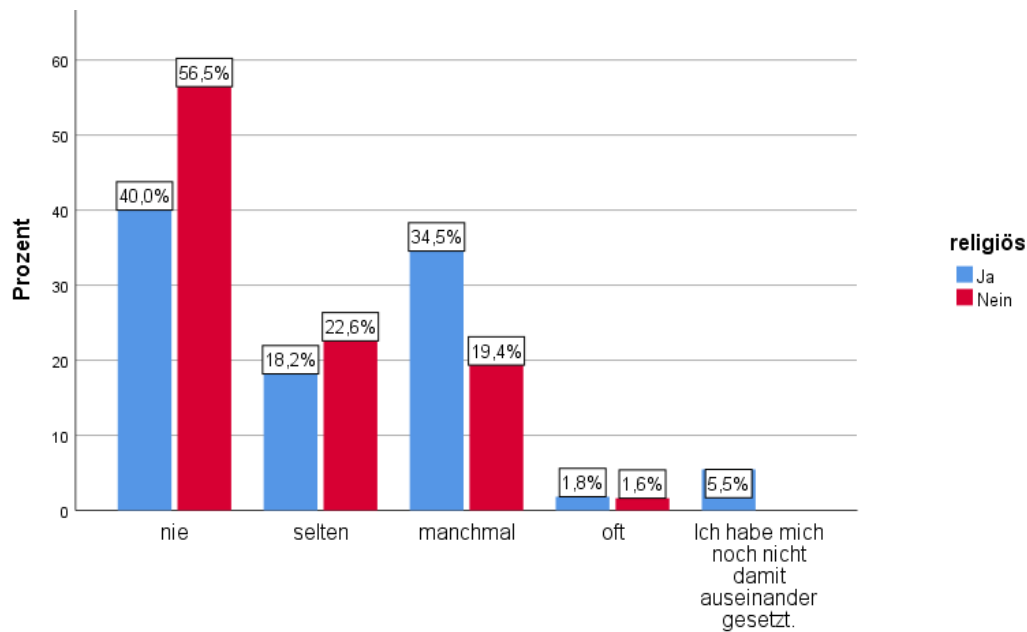


Abb. 55: Darstellung zur Aussage: „Ist es Ihnen unangenehm mit Ihrem Kind über Themen der Sexualkunde zu sprechen?“ und Religiosität der Eltern.

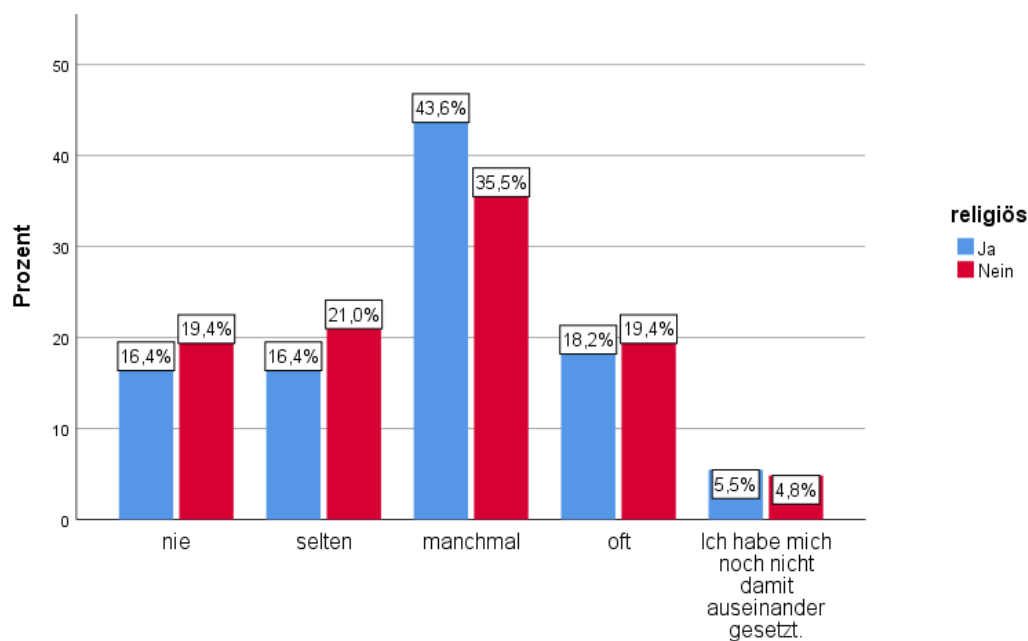


Abb. 56: Einschätzung religiösen/nicht religiösen Eltern ob ihre Kinder Gespräche zur Sexualkunde als unangenehm empfinden

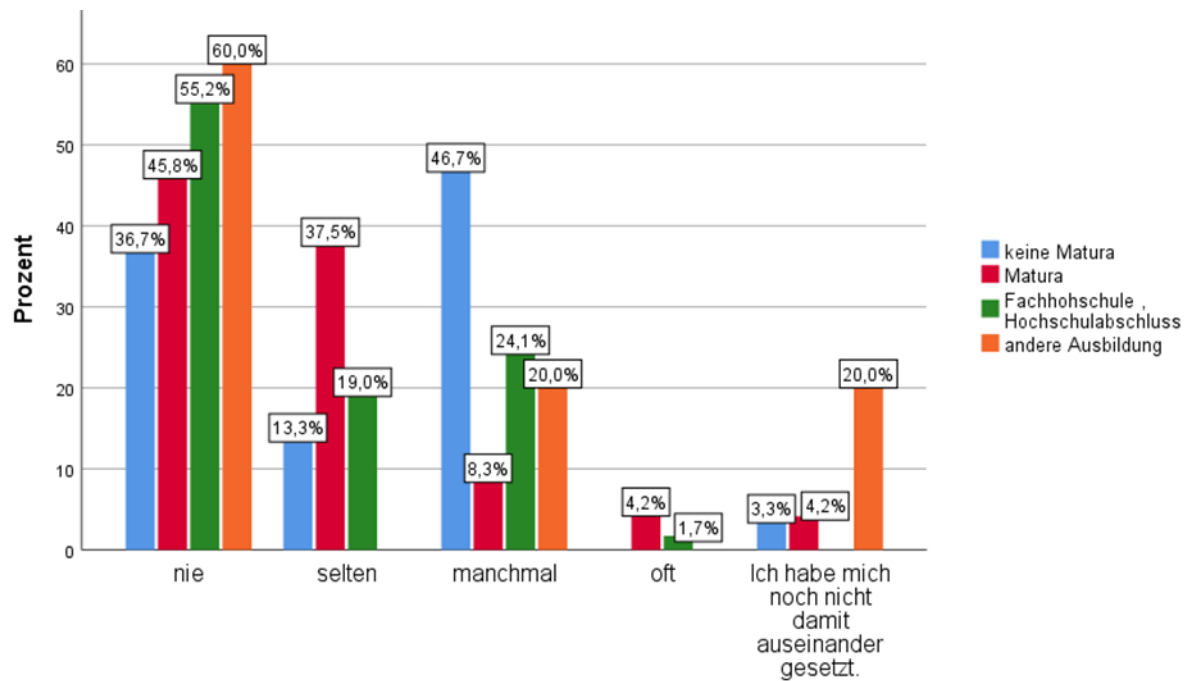


Abb. 57: Darstellung zur Aussage: „Ist es Ihnen unangenehm mit Ihrem Kind über Themen der Sexualkunde zu sprechen?“ und Bildungsniveau der Eltern.

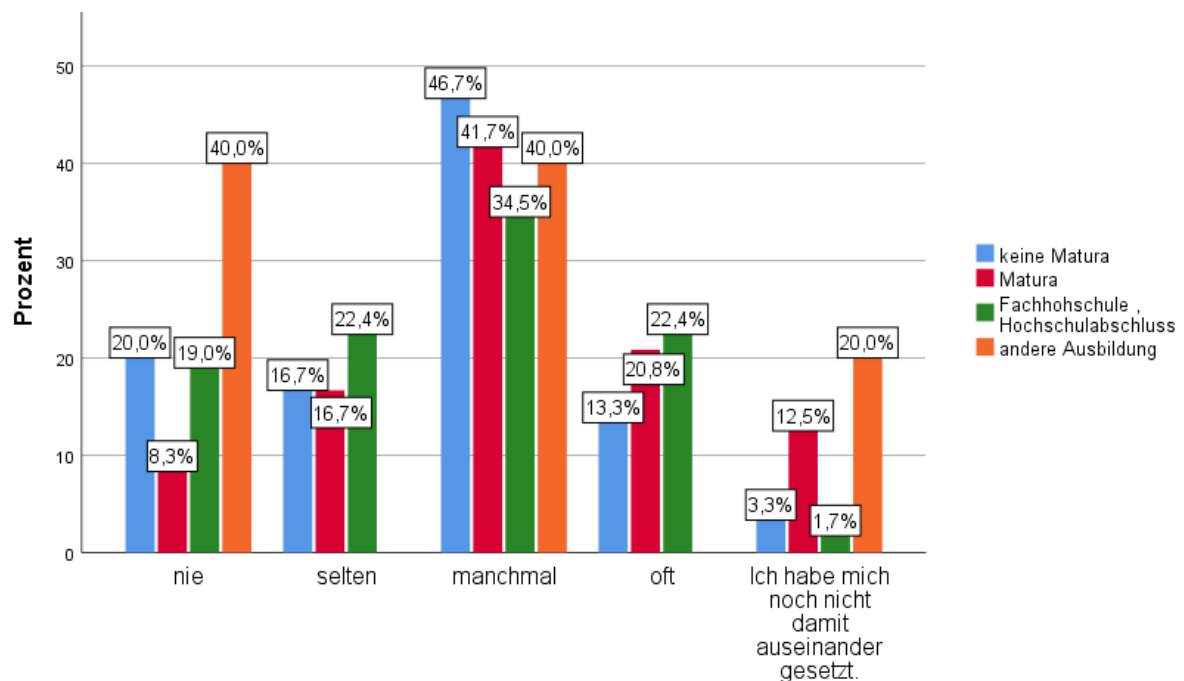


Abb. 58: Einschätzung von Eltern mit unterschiedlichem Bildungsniveau, ob ihr Kind Gespräche zur Sexualkunde als unangenehm empfinden.

In den Abbildungen 51 bis 58 ist zu erkennen, dass es den Eltern weniger unangenehm ist, Themen der Sexualkunde mit ihrem Kind zu besprechen. Während die Eltern angeben, dass ihr Kind diese Gespräche eher als unangenehm empfindet als sie selbst. Es konnte keine statistische Signifikanz festgestellt werden.

4.3.3 Eltern – Kind Gespräche über Themen der Sexualkunde

Tab. 30: Wie oft haben sie das Thema Bau und Funktion der Geschlechtsorgane mit ihrem Kind besprochen?

Befragte Eltern	<i>nie</i>	<i>selten</i>	<i>gelegentlich</i>	<i>regelmäßig</i>	<i>sehr oft</i>	Signifikanz
Altersgruppe 28-42Jahre	8,8%	15,8%	45,6%	17,5%	12,3%	n.s.
Altersgruppe 43-61Jahre	8,6%	12,1%	43,1%	27,6%	8,6%	
Eltern ohne Migrationshintergrund	5,6%	9,7%	45,8%	29,2%	9,7%	n.s.
Eltern mit Migrationshintergrund	14,6%	19,5%	41,5%	12,2%	12,2%	
religiöse Eltern	14,5%	14,5%	47,3%	16,4%	7,3%	n.s.
nicht religiöse Eltern	3,2%	12,9%	43,5%	27,4%	12,9%	
Eltern ohne Matura	16,7%	16,7%	43,3%	16,7%	6,7%	n.s.
Eltern mit Matura	8,3%	16,7%	54,2%	12,5%	8,3%	
Eltern mit FH/Hochschulabschluss	5,2%	12,1%	43,1%	27,6%	12,1%	
Eltern mit anderer Ausbildung	0%	0%	40%	40%	20%	

Tabelle 30 zeigt, dass Eltern das Thema Bau und Funktion der Geschlechtsorgane mit Ihrem Kind gelegentlich besprechen. 27,6% der Eltern im Alter von 28-42 Jahren, 29,2% der Eltern ohne Migrationshintergrund, 27,4% der nicht religiösen Eltern und 27,6% der Eltern mit FH/ Hochschulabschluss und 40% der Eltern mit einer anderen Ausbildung geben an „regelmäßig“ das Thema zu besprechen.

Tab. 31: Wie oft haben Sie das Thema Menstruation mit ihrem Kind besprochen?

Befragte Eltern	<i>nie</i>	<i>selten</i>	<i>gelegentlich</i>	<i>regelmäßig</i>	<i>sehr oft</i>	Signifikanz
Altersgruppe 28-42Jahre	19,3%	17,5%	26,3%	19,3%	17,5%	n.s.
Altersgruppe 43-61Jahre	12,1%	17,2%	22,4%	41,4%	6,9%	
Eltern ohne Migrationshintergrund	12,5%	23,6%	18,1%	36,1%	9,7%	p=0,014
Eltern mit Migrationshintergrund	22,0%	4,9%	34,1%	22,0%	17,1%	
religiöse Eltern	21,8%	12,7%	29,1%	27,3%	9,1%	n.s.
nicht religiöse Eltern	9,7%	22,6%	19,4%	33,9%	14,5%	
Eltern ohne Matura	16,7%	23,3%	20,0%	30,0%	10,0%	n.s.
Eltern mit Matura	25,0%	16,7%	16,7%	29,2%	12,5%	
Eltern mit FH/Hochschulabschluss	12,1%	17,2%	25,9%	31,0%	13,8%	
Eltern mit anderer Ausbildung	0,0%	0,0%	60,0%	40,0%	0,0%	

Menstruation ist ein Thema, das von den meisten Eltern „gelegentlich“ bis „regelmäßig“ besprochen wird.

Eine statistische Signifikanz konnte bei Eltern mit/ohne Migrationshintergrund festgestellt werden. Während 22,0% der Eltern mit Migrationshintergrund angeben „nie“ über das Thema Menstruation mit ihrem Kind gesprochen zu haben, sind es bei Eltern ohne Migrationshintergrund 12,5% die das Thema mit ihrem Kind nicht besprochen haben. 36,1% der befragten Eltern ohne Migrationshintergrund geben an, dass sie „regelmäßig“ darüber reden während 22,0% der Eltern mit Migrationshintergrund das Thema Menstruation thematisieren. 17,1% der Eltern mit Migrationshintergrund besprechen „oft“ das Thema während 9,7% der Eltern ohne Migrationshintergrund das tun.

Tab. 32: Wie oft haben sie das Thema Empfängnis/Verhütung mit ihrem Kind besprochen?

Befragte Eltern	<i>nie</i>	<i>selten</i>	<i>gelegentlich</i>	<i>regelmäßig</i>	<i>sehr oft</i>	Signifikanz
Altersgruppe 28-42Jahre	24,6%	21,1%	24,6%	17,5%	12,3%	P=0,047
Altersgruppe 43-61Jahre	12,1%	22,4%	37,9%	25,9%	1,7%	
Eltern ohne Migrationshintergrund	12,5%	25,0%	33,3%	23,6%	5,6%	n.s.
Eltern mit Migrationshintergrund	26,8%	17,1%	26,8%	19,5%	9,8%	
religiöse Eltern	25,5%	25,5%	27,3%	14,5%	7,3%	n.s.
nicht religiöse Eltern	12,9%	19,4%	33,9%	27,4%	6,5%	
Eltern ohne Matura	23,3%	23,3%	26,7%	23,3%	3,3%	n.s.
Eltern mit Matura	33,3%	4,2%	33,3%	16,7%	12,5%	
Eltern mit FH/Hochschulabschluss	10,3%	27,6%	32,8%	22,4%	6,9%	
Eltern mit anderer Ausbildung	20,0%	40,0%	20,0%	20,0%	0,0%	

Eine statistische Signifikanz zeigt sich bei Eltern unterschiedlicher Altersgruppen ($p = 0,047$). Während die jüngeren Eltern angeben eher „nie“ (24,6%) und „gelegentlich“ (24,6%) das Thema mit Ihrem Kind zu besprechen, tun das bei den älteren Eltern 25,9% „regelmäßig“, 37,9% „gelegentlich“ und 12,1% „nie“.

Tab. 33: Wie oft haben sie das Thema Schwangerschaft/Geburt mit ihrem Kind besprochen?

Befragte Eltern	<i>nie</i>	<i>selten</i>	<i>gelegentlich</i>	<i>regelmäßig</i>	<i>sehr oft</i>	Signifikanz
Altersgruppe 28-42Jahre	8,8%	10,5%	38,6%	26,3%	15,8%	n.s.
Altersgruppe 43-61Jahre	6,9%	8,6%	53,4%	20,7%	10,3%	
Eltern ohne Migrationshintergrund	2,8%	11,1%	50,0%	20,8%	15,3%	p=0,042
Eltern mit Migrationshintergrund	17,1%	4,9%	39,0%	29,3%	9,8%	
religiöse Eltern	12,7%	12,7%	47,3%	21,8%	5,5%	n.s.
nicht religiöse Eltern	3,2%	8,1%	45,2%	24,2%	19,4%	
Eltern ohne Matura	10,0%	16,7%	36,7%	26,7%	10,0%	n.s.
Eltern mit Matura	12,5%	16,7%	41,7%	16,7%	12,5%	
Eltern mit FH/Hochschulabschluss	5,2%	3,4%	53,4%	24,1%	13,8%	
Eltern mit anderer Ausbildung	0,0%	20,0%	40,0%	20,0%	20,0%	

Die meisten Eltern geben an, das Thema Schwangerschaft/ Geburt mit ihren Kindern „gelegentlich“ und „regelmäßig“ zu besprechen

Eine statistische Signifikanz ($p=0,042$) zeigt sich bei Eltern mit und ohne Migrationshintergrund. 17,1% der Eltern mit Migrationshintergrund geben an „nie“ mit ihrem Kind über das Thema Schwangerschaft/ Geburt zu sprechen, während 2,8% der Eltern ohne Migrationshintergrund angeben das Thema „nie“ mit ihrem Kind zu besprechen.

Im Vergleich zu religiösen Eltern, geben deutlich mehr nicht religiöser Eltern an das Thema Schwangerschaft „sehr oft“ zu besprechen. Während im Vergleich zu nicht religiösen Eltern mehr religiöse Eltern angeben das Thema Schwangerschaft/Geburt nie mit den Kindern zu besprechen.

Tab. 34: Wie oft haben sie das Thema Pubertät (körperliche und psychische Entwicklung) mit ihrem Kind besprochen?

Befragte Eltern	<i>nie</i>	<i>selten</i>	<i>gelegentlich</i>	<i>regelmäßig</i>	<i>sehr oft</i>	Signifikanz
Altersgruppe 28-42Jahre	3,5%	10,5%	19,3%	38,6%	28,1%	n.s.
Altersgruppe 43-61Jahre	1,7%	5,2%	39,7%	32,8%	20,7%	
Eltern ohne Migrationshintergrund	0,0%	8,3%	31,9%	36,1%	23,6%	n.s.
Eltern mit Migrationshintergrund	7,3%	7,3%	22,0%	36,6%	26,8%	
religiöse Eltern	3,6%	9,1%	36,4%	32,7%	18,2%	n.s.
nicht religiöse Eltern	1,6%	6,5%	24,2%	37,1%	30,6%	
Eltern ohne Matura	6,7%	13,3%	23,3%	33,3%	23,3%	n.s.
Eltern mit Matura	4,2%	4,2%	29,2%	37,5%	25,0%	
Eltern mit FH/Hochschulabschluss	0,0%	6,9%	32,8%	34,5%	25,9%	
Eltern mit anderer Ausbildung	0,0%	0,0%	40,0%	40,0%	20,0%	

Wie in der Tabelle 34 ersichtlich, sprechen die Eltern „gelegentlich“ - „sehr oft“ mit ihrem Kind über die Pubertät.

Nach dem Chi – Quadrat Test konnte keine statistische Signifikanz ermittelt werden.

Tab. 35: Wie oft haben sie das Thema Aufklärung und Vorbeugung von sexuellem Missbrauch mit ihrem Kind besprochen?

Befragte Eltern	<i>nie</i>	<i>selten</i>	<i>gelegentlich</i>	<i>regelmäßig</i>	<i>sehr oft</i>	Signifikanz
Altersgruppe 28-42Jahre	7,0%	17,5%	28,1%	24,6%	22,8%	n.s.
Altersgruppe 43-61Jahre	6,9%	20,7%	31,0%	24,1%	17,2%	
Eltern ohne Migrationshintergrund	4,2%	20,8%	33,3%	23,6%	18,1%	n.s.
Eltern mit Migrationshintergrund	12,2%	14,6%	22,0%	26,8%	24,4%	
religiöse Eltern	12,7%	18,2%	29,1%	23,6%	16,4%	n.s.
nicht religiöse Eltern	1,6%	19,4%	32,3%	24,2%	22,6%	
Eltern ohne Matura	13,3%	16,7%	23,3%	30,0%	16,7%	n.s.
Eltern mit Matura	4,2%	4,2%	41,7%	29,2%	20,8%	
Eltern mit FH/Hochschulabschluss	3,4%	27,6%	31,0%	15,5%	22,4%	
Eltern mit anderer Ausbildung	20,0%	0,0%	20,0%	60,0%	0,0%	

Es geben 3,4%-20% der Eltern an „nie“, 4,2%-27,6% der Eltern „selten“, 20,0%-41,7% der Eltern „gelegentlich“, 15,5%-60,0% der Eltern „regelmäßig und 16,4%-24,4% der Eltern sehr oft das Thema Aufklärung und Vorbeugung von sexuellem Missbrauch mit Ihrem Kind besprochen zu haben. Eltern geben an das Thema Aufklärung und Vorbeugung vom sexuellen Missbrauch „nie“ – „sehr oft“ zu besprechen.

Tab. 36: Wie oft haben sie das Thema Körperpflege mit ihrem Kind besprochen?

Befragte Eltern	<i>nie</i>	<i>selten</i>	<i>gelegentlich</i>	<i>regelmäßig</i>	<i>sehr oft</i>	Signifikanz
Altersgruppe 28-42Jahre	1,8%	1,8%	3,5%	24,6%	68,4%	P=0,009
Altersgruppe 43-61Jahre	1,7%	0,0%	13,8%	46,6%	37,9%	
Eltern ohne Migrationshintergrund	0,0%	0,0%	9,7%	45,8	44,4%	P=0,006
Eltern mit Migrationshintergrund	4,9%	2,4%	7,3%	17,1%	68,3%	
religiöse Eltern	1,8%	1,8%	9,1%	36,4%	50,9%	n.s.
nicht religiöse Eltern	1,6%	0,0%	8,1%	35,5%	54,8%	
Eltern ohne Matura	3,3%	3,3%	3,3%	20,0%	70,0%	n.s.
Eltern mit Matura	4,2%	0,0%	16,7%	29,2%	50,0%	
Eltern mit FH/Hochschulabschluss	0,0%	0,0%	8,6%	43,1%	48,3%	
Eltern mit anderer Ausbildung	0,0%	0,0%	0,0%	80,0%	20,0%	

Bei dem Thema Körperpflege konnte eine statistische Signifikanz bei den Altersgruppen der Eltern festgestellt werden. 68,4% der Eltern der Altersgruppe 28-42 Jahre geben an „sehr oft“ das Thema mit Ihrem Kind zu besprechen während 37,9 der Eltern der Altersgruppe 43-61 Jahren dies „sehr oft“ tun.

Aus der Tabellen 36 kann auch entnommen werden, dass dieses Thema von 68,3% der Eltern mit Migrationshintergrund „sehr oft“ thematisiert wird, während die meisten Eltern (45,8%) ohne Migrationshintergrund angeben das Thema Körperpflege „regelmäßig“ mit Ihrem Kind zu besprechen. Hier konnte ebenfalls eine statistische Signifikanz ($p = 0,006$) festgestellt werden.

Tab. 37: Wie oft haben sie das Thema Gleichberechtigung von Mann und Frau mit ihrem Kind besprochen?

Befragte Eltern	<i>nie</i>	<i>selten</i>	<i>gelegentlich</i>	<i>regelmäßig</i>	<i>sehr oft</i>	Signifikanz
Altersgruppe 28-42Jahre	7,0%	5,3%	14,0%	28,1%	45,6%	n.s.
Altersgruppe 43-61Jahre	1,7%	3,4%	19,0%	36,2%	39,7%	
Eltern ohne Migrationshintergrund	2,8%	6,9%	16,7%	34,7%	38,9%	n.s.
Eltern mit Migrationshintergrund	7,3%	0,0%	14,6%	29,3%	48,8%	
religiöse Eltern	5,5%	7,3%	16,4%	30,9%	40,0%	n.s.
nicht religiöse Eltern	3,2%	1,6%	19,4%	32,3%	43,5%	
Eltern ohne Matura	10,0%	13,3%	10,0%	30,0%	36,7%	p=0,10
Eltern mit Matura	4,2%	4,2%	41,7%	20,8%	29,2%	
Eltern mit FH/Hochschulabschluss	1,7%	0,0%	13,8%	34,5%	50,0%	
Eltern mit anderer Ausbildung	0,0%	0,0%,	0,0%	60,0%	40,0%	

Die meisten Eltern geben an das Thema Gleichberechtigung von Mann und Frau „regelmäßig“ bis „sehr oft“ mit ihrem Kind zu besprechen.

Eine statistische Signifikanz ($p = 0,10$) konnte bei den Bildungsniveaus der Eltern ermittelt werden. 10% der Eltern ohne Matura geben an „nie“ das Thema mit ihrem Kind zu besprechen. Bei den Eltern der anderen Bildungsniveaus liegt dieser Wert deutlich drunter.

Tab. 38: Wie oft haben sie das Thema Abtreibung (Ablauf, Risiken, Gesetze) mit ihrem Kind besprochen?

Befragte Eltern	<i>nie</i>	<i>selten</i>	<i>gelegentlich</i>	<i>regelmäßig</i>	<i>sehr oft</i>	Signifikanz
Altersgruppe 28-42Jahre	49,1%	24,6%	15,8%	3,5%	7,0%	n.s.
Altersgruppe 43-61Jahre	48,3%	25,9%	17,2%	5,2%	3,4%	
Eltern ohne Migrationshintergrund	48,6%	27,8%	16,7%	5,6%	1,4%	n.s.
Eltern mit Migrationshintergrund	46,3%	22,0%	17,1%	2,4%	12,2%	
religiöse Eltern	47,3%	21,8%	20,0%	5,5%	5,5%	n.s.
nicht religiöse Eltern	50,0%	29,0%	12,9%	3,2%	4,8%	
Eltern ohne Matura	46,7%	20,0%	16,7%	10,0%	6,7%	n.s.
Eltern mit Matura	54,2%	20,8%	12,5%	4,2%	8,3%	
Eltern mit FH/Hochschulabschluss	46,6%	32,8%	15,5%	1,7%	3,4%	
Eltern mit anderer Ausbildung	60,0%	0,0%	40,0%	0,0%	0,0%	

Aus der Tabelle 38 ist deutlich sichtbar, dass die meisten Eltern das Thema Abtreibung (Ablauf, Risiken, Gesetze) unabhängig von der Gruppierung der Eltern „nie“ oder „selten“ besprechen.

Tab. 39: Wie oft haben sie das Thema Sexualität mit ihrem Kind besprochen?

Befragte Eltern	<i>nie</i>	<i>selten</i>	<i>gelegentlich</i>	<i>regelmäßig</i>	<i>sehr oft</i>	Signifikanz
Altersgruppe 28-42Jahre	10,5%	21,1%	36,8%	17,5%	14,0%	n.s.
Altersgruppe 43-61Jahre	5,2%	25,9%	44,8%	20,7%	3,4%	
Eltern ohne Migrationshintergrund	5,6%	20,8%	41,7%	23,6%	8,3%	n.s.
Eltern mit Migrationshintergrund	12,2%	26,8%	39,0%	12,2%	9,8%	
religiöse Eltern	12,7%	29,1%	36,4%	14,5%	7,3%	n.s.
nicht religiöse Eltern	3,2%	19,4%	45,2%	22,6%	9,7%	
Eltern ohne Matura	16,7%	16,7%	36,7%	20,0%	10,0%	n.s.
Eltern mit Matura	4,2%	20,8%	54,2%	12,5%	8,3%	
Eltern mit FH/Hochschulabschluss	1,7%	29,3%	41,4%	19,0%	8,6%	
Eltern mit anderer Ausbildung	40,0%	20,0%	0,0%	40,0%	0,0%	

Aus der Tabelle 39 ist ersichtlich, dass die Angaben wie oft Eltern über das Thema Sexualität mit ihrem Kind sprechen von „nie“ bis „sehr oft“ zerstreut ist. Es konnte keine statistische Signifikanz festgestellt werden.

Tab. 40: Wie oft haben sie das Thema Partnerschaft/ Familie mit ihrem Kind besprochen?

Befragte Eltern	<i>nie</i>	<i>selten</i>	<i>gelegentlich</i>	<i>regelmäßig</i>	<i>sehr oft</i>	Signifikanz
Altersgruppe 28-42Jahre	1,8%	8,8%	17,5%	35,1%	36,8%	n.s.
Altersgruppe 43-61Jahre	5,2%	6,9%	22,4%	44,8%	20,7%	
Eltern ohne Migrationshintergrund	2,8%	8,3%	20,8%	41,7%	26,4%	n.s.
Eltern mit Migrationshintergrund	4,9%	4,9%	19,5%	36,6%	34,1%	
religiöse Eltern	7,3%	12,7%	20,0%	30,9%	29,1%	n.s.
nicht religiöse Eltern	0,0%	4,8%	21,0%	46,8%	27,4%	
Eltern ohne Matura	3,3%	10,0%	16,7%	26,7%	43,3%	n.s.
Eltern mit Matura	4,2%	12,5%	20,8%	41,7%	20,8%	
Eltern mit FH/Hochschulabschluss	1,7%	6,9%	22,4%	46,6%	22,4%	
Eltern mit anderer Ausbildung	20,0%	0,0%	20,0%	20,0%	40,0%	

Partnerschaft/Familie ist ein Thema, das Eltern „gelegentlich“ bis „sehr oft“ mit ihrem Kind besprechen. Der Chi- Quadrat Test ergab keine Signifikanz.

Tab. 41: Wie oft haben sie das Thema Geschlechtskrankheiten (Risiken, Übertragung) mit ihrem Kind besprochen?

Befragte Eltern	<i>nie</i>	<i>selten</i>	<i>gelegentlich</i>	<i>regelmäßig</i>	<i>sehr oft</i>	Signifikanz
Altersgruppe 28-42Jahre	35,1%	29,8%	21,1%	5,3%	8,8%	n.s.
Altersgruppe 43-61Jahre	31,0%	25,9%	29,3%	8,6%	5,2%	
Eltern ohne Migrationshintergrund	29,2%	33,3%	25,0%	8,3%	4,2%	n.s.
Eltern mit Migrationshintergrund	36,6%	19,5%	26,8%	4,9%	12,2%	
religiöse Eltern	38,2%	23,6%	23,6%	3,6%	10,9%	n.s.
nicht religiöse Eltern	29,0%	30,6%	27,4%	9,7%	3,2%	
Eltern ohne Matura	33,3%	23,3%	23,3%	13,3%	6,7%	n.s.
Eltern mit Matura	37,5%	20,8%	29,2%	4,25	8,3%	
Eltern mit FH/Hochschulabschluss	29,3%	34,5%	24,1%	5,2%	6,9%	
Eltern mit anderer Ausbildung	60,0%	0,0%	40,0%	0,0%	0,0%	

Die Mehrheit der Eltern unabhängig der Gruppierung gibt an, dieses Thema „nie“ bis „gelegentlich“ mit ihrem Kind zu thematisieren.

Tab. 42: Wie oft haben sie das Thema sexuelle Orientierung (Heterosexualität/Homosexualität) mit ihrem Kind besprochen?

Befragte Eltern	<i>nie</i>	<i>selten</i>	<i>gelegentlich</i>	<i>regelmäßig</i>	<i>sehr oft</i>	Signifikanz
Altersgruppe 28-42Jahre	17,5%	15,8%	31,6%	17,5%	17,5%	n.s.
Altersgruppe 43-61Jahre	5,2%	19,0%	34,5%	31,0%	10,3%	
Eltern ohne Migrationshintergrund	4,2%	13,9%	37,5%	31,9%	12,5%	p=0,004
Eltern mit Migrationshintergrund	24,4%	19,5%	26,8%	12,2%	17,1%	
religiöse Eltern	18,2%	25,5%	27,3%	14,5%	14,5%	p=0,012
nicht religiöse Eltern	4,8%	11,3%	38,7%	32,3%	12,9%	
Eltern ohne Matura	20,0%	16,7%	26,7%	26,7%	10,0%	
Eltern mit Matura	16,7%	29,2%	29,2%	16,7%	8,3%	
Eltern mit FH/Hochschulabschluss	5,2%	10,3%	41,4%	24,1%	19,0%	
Eltern mit anderer Ausbildung	0,0%	60,0%	0,0%	40,0%	0,0%	

Während 24,4% der Eltern mit Migrationshintergrund angeben „nie“ dieses Thema mit ihrem Kind besprochen zu haben sind es bei Eltern ohne Migrationshintergrund 4,2% die kein Gespräch mit ihrem Kind über das Thema geführt haben. Die meisten Eltern ohne Migrationshintergrund geben an „gelegentlich“ oder „selten“ mit ihrem Kind über sexuelle Orientierung zu sprechen. Die Mehrheit der Eltern mit Migrationshintergrund gibt an „gelegentlich“ oder „nie“ das Thema mit ihrem Kind zu besprechen. Es konnte eine statistische Signifikanz ($p = 0,004$) festgestellt werden.

18,2% der religiösen Eltern und 4,8% der nicht religiösen Eltern geben an „nie“ ein Gespräch mit ihrem Kind über das Thema geführt zu haben. Die meisten religiösen Eltern geben an „nie“, „selten“ oder gelegentlich mit ihrem Kind über das Thema sexuelle Orientierung gesprochen zu haben. Die Mehrheit der nicht religiösen Eltern gibt an „gelegentlich“ oder „regelmäßig“ mit ihrem Kind zum Thema sexuelle Orientierung ein Gespräch geführt zu haben. Eine statistische Signifikanz von $p=0,012$ konnte festgestellt werden.

Tab. 43: Wie oft haben sie das Thema Umgang mit Medien in Bezug auf Pornographie/Kinderpornographie mit ihrem Kind besprochen?

Befragte Eltern	<i>nie</i>	<i>selten</i>	<i>gelegentlich</i>	<i>regelmäßig</i>	<i>sehr oft</i>	Signifikanz
Altersgruppe 28-42Jahre	29,8%	17,5%	19,3%	17,5%	15,8%	n.s.
Altersgruppe 43-61Jahre	17,2%	22,4%	31,0%	19,0%	10,3%	
Eltern ohne Migrationshintergrund	22,2%	19,4%	27,4%	19,4%	11,1%	n.s.
Eltern mit Migrationshintergrund	24,4%	22,0%	19,5%	17,1%	17,1%	
religiöse Eltern	32,7%	14,5%	29,1%	12,7%	10,9%	n.s.
nicht religiöse Eltern	14,5%	24,2%	24,2%	22,6%	14,5%	
Eltern ohne Matura	40,0%	6,7%	20,0%	23,3%	10,0%	n.s.
Eltern mit Matura	16,7%	12,5%	33,3%	25,0%	12,5%	
Eltern mit FH/Hochschulabschluss	15,5%	31,0%	25,9%	13,8%	13,8%	
Eltern mit anderer Ausbildung	40,0%	0,0%	40,0%	0,0%	20,0%	

Aus der Tabelle 43 ist ersichtlich, dass die Angaben wie oft Eltern das Thema mit ihrem Kind besprochen haben von „nie“ bis „sehr oft“ reicht.

4.3.4 Zuständigkeit für die Aufklärung von Kindern

Tab. 44: Wer soll das Kind über folgende Themen aufklären (Altersklasse 28-42Jahre)

Themengebiet	Mutter	Vater	Lehrer*in	Expert*innen
Bau und Funktion der Geschlechtsorgane	59,6%	58,2%	79,2%	56,9%
Menstruation	93,0%	36,4%	50,9%	41,2%
Empfängnis/Verhütung	89,5%	85,5%	69,8%	72,5%
Schwangerschaft und Geburt	86,0%	50,9%	64,2%	54,9
Pubertät (körperliche und psychische Entwicklung)	80,7%	80,0%	84,9%	72,5%
Aufklärung und Vorbeugung von sexuellem Missbrauch	86,0%	85,5%	84,9%	82,4%
Körperpflege	98,2%	90,9%	50,9%	31,4%
Gleichberechtigung von Mann und Frau	93,0%	89,1%	84,9%	60,8%
Abtreibung (Ablauf, Risiken, Gesetze)	71,9%	50,9%	52,8%	82,4%
Sexualität	89,5%	83,6%	86,8%	80,4%
Partnerschaft/Familie	93,0%	90,9%	49,1%	39,2%
Geschlechtskrankheiten (Risiken, Übertragung)	82,5%	78,2%	81,1%	92,2%
Sexuelle Orientierung (Heterosexualität, Homosexualität)	82,5%	78,2%	73,6%	70,6%
Umgang mit Medien in Bezug Pornographie/Kinderpornographie	78,9%	78,2%	83,0%	88,2%

Wie aus der Tabelle 44 ersichtlich, geben die meisten Eltern zwischen 28 und 42 Jahren an, dass das Kind über die meisten Themen von der Mutter oder Vater (Elternhaus) aufgeklärt werden soll. Menstruation ist ein Thema, dass am ehesten von der Mutter und am wenigsten vom Vater mit dem Kind besprochen gehört. Partnerschaft/Familie ist ein Thema, das eher von den Eltern übernommen werden soll und weniger von der/dem Lehrer*in oder dem/der Expert*innen.

Bau und Funktion der Geschlechtsorgane und Pubertät sind Themen die in erster Linie von dem/der Lehrer*in behandelt werden sollen. Eltern geben an, dass Aufklärung und Vorbeugung von sexuellem Missbrauch nahezu von allen Beteiligten (Mutter, Vater, Lehrer*in, Expert*innen) im gleichen Ausmaß thematisiert werden soll, ebenso wie die Sexualität.

Über die Themen Abtreibung, Geschlechtskrankheiten, Umgang mit Medien in Bezug auf Pornographie sollen in erster Linie Expert*innen das Kind aufklären. Während das Thema Körperpflege, Eltern zwischen 28-42 Jahren, am wenigsten den Expert*innen zuschreiben, sondern angeben, dass es von der Mutter bzw. im Elternhaus besprochen gehört.

Tab. 45: Wer soll das Kind über folgende Themen aufklären (Altersklasse 43-61Jahre)

Themengebiet	Mutter	Vater	Lehrer*in	Expert*innen
Bau und Funktion der Geschlechtsorgane	65,5%	66,0%	76,9%	58,8%
Menstruation	90,9%	41,5%	63,5%	52,9%
Empfängnis/Verhütung	90,9%	83,0%	71,2%	72,5%
Schwangerschaft und Geburt	81,8%	64,2%	73,1%	58,8%
Pubertät (körperliche und psychische Entwicklung)	80,0%	79,2%	76,9%	80,4%
Aufklärung und Vorbeugung von sexuellem Missbrauch	98,2%	94,3%	86,5%	86,3%
Körperpflege	100%	100%	44,2%	39,2%
Gleichberechtigung von Mann und Frau	96,4%	96,2%	88,5%	70,6%
Abtreibung (Ablauf, Risiken, Gesetze)	60,0%	50,9%	53,8%	84,3%
Sexualität	85,5%	83,0%	65,4%	90,2%
Partnerschaft/Familie	98,2%	96,2%	51,9%	39,2%
Geschlechtskrankheiten (Risiken, Übertragung)	69,1%	69,8%	75,0%	86,3%
Sexuelle Orientierung (Heterosexualität, Homosexualität)	90,9%	84,9%	75,0%	74,5%
Umgang mit Medien in Bezug Pornographie/Kinderpornographie	83,6%	84,9%	86,5%	90,2%

Die Tabelle 45 zeigt, dass Eltern zwischen 43-61 Jahren angeben, dass die Eltern (besonders die Mutter) ihr Kind über die meisten Themen aufklären sollen.

Menstruation ist ein Thema, dass am ehesten von der Mutter und am wenigsten von dem Vater mit dem Kind besprochen gehört. Körperpflege soll zu 100% von den Eltern mit dem Kind besprochen werden ebenso wie das Thema Partnerschaft/Familie. Auch das Thema Gleichberechtigung von Mann und Frau sehen Eltern zwischen 43-61 Jahren als ein Thema, dass am ehesten im Elternhaus besprochen werden soll. Bau und Funktion der Geschlechtsorgane soll in erster Linie von dem/der Lehrer*in behandelt werden.

Diese Elterngruppe gibt an, dass Aufklärung und Vorbeugung von sexuellem Missbrauch nahezu von allen Beteiligten (Mutter, Vater, Lehrer*in, Experten*innen) im gleichen Ausmaß thematisiert werden soll.

Über die Themen Abtreibung, Geschlechtskrankheiten, Umgang mit Medien in Bezug auf Pornographie und Sexualität sollen in erster Linie Expert*innen das Kind aufklären. Während die Themen Körperpflege, Partnerschaft und Familie, Eltern zwischen 43-61 Jahren, am wenigsten den Expert*innen zuschreiben, sondern angeben, dass es von der Mutter bzw. im Elternhaus besprochen gehört.

Tab. 46: Wer soll das Kind über folgende Themen aufklären (Eltern ohne Migrationshintergrund)

Themengebiet	Mutter	Vater	Lehrer*in	Expert*innen
Bau und Funktion der Geschlechtsorgane	67,1%	68,1%	78,5%	61,5%
Menstruation	95,7%	42,0%	56,9%	50,8%
Empfängnis/Verhütung	94,3%	89,9%	72,3%	73,8%
Schwangerschaft und Geburt	87,1%	63,8%	66,2%	55,4%
Pubertät (körperliche und psychische Entwicklung)	84,3%	84,1%	80,0%	81,5%
Aufklärung und Vorbeugung von sexuellem Missbrauch	95,7%	94,2%	89,2%	84,6%
Körperpflege	100%	100%	47,7%	35,4%
Gleichberechtigung von Mann und Frau	95,7%	94,2%	92,3%	64,6%
Abtreibung (Ablauf, Risiken, Gesetze)	65,7%	56,5%	52,3%	80,0%
Sexualität	92,9%	91,3%	75,4%	87,7%
Partnerschaft/Familie	95,7%	94,2%	49,2%	38,5%
Geschlechtskrankheiten (Risiken, Übertragung)	72,9%	73,9%	80,0%	84,6%
Sexuelle Orientierung (Heterosexualität, Homosexualität)	91,4%	87,05	83,1%	80,0%
Umgang mit Medien in Bezug Pornographie/Kinderpornographie	88,6%	89,9%	89,2%	89,2%

Wie in der Tabelle 46 dargestellt, sehen die Eltern ohne Migrationshintergrund das Elternhaus in der Verantwortung über die meisten Themen das Kind aufzuklären. Die Aufteilung auf Mutter und Vater ist bis auf paar Themen gleich. Wobei die Menstruation eher von der Mutter mit dem Kind besprochen gehört, als mit dem Vater. Körperpflege sollte zu 100% von den Eltern mit dem Kind besprochen werden, ebenso wie das Thema Partnerschaft /Familie (ca. 95%). Bau und Funktion der Geschlechtsorgane ist ein Thema, über das in erster Linie der/die Lehrer*in die Kinder aufklären soll.

Gleichberechtigung von Mann und Frau und Aufklärung und Vorbeugung von sexuellem Missbrauch soll nahezu im Gleichen Ausmaß im Elternhaus wie mit dem /der Lehrer*in thematisiert werden, Sexualität wiederum soll fast im gleichen Ausmaß von den Eltern wie auch den Expert*innen besprochen werden. Über Themen wie Abtreibung und Geschlechtskrankheiten sollen in erster Linie Expert*innen die Kinder aufklären.

Pubertät und Umgang mit Medien in Bezug auf Pornographie /Kinderpornographie sollen alle Beteiligten im gleichen Ausmaß mit den Kindern besprechen.

Tab. 47: Wer soll das Kind über folgende Themen aufklären (Eltern mit Migrationshintergrund)

Themengebiet	Mutter	Vater	Lehrer*in	Expert*innen
Bau und Funktion der Geschlechtsorgane	55,0%	51,4%	76,3%	54,3%
Menstruation	87,5%	35,1%	60,5%	40,0%
Empfängnis/Verhütung	82,5%	73,0%	65,8%	71,4%
Schwangerschaft und Geburt	77,5%	45,9%	71,1%	62,9%
Pubertät (körperliche und psychische Entwicklung)	72,5%	70,3%	81,6%	68,6%
Aufklärung und Vorbeugung von sexuellem Missbrauch	85,0%	81,1%	78,9%	82,9%
Körperpflege	97,5%	86,5%	47,4%	37,1%
Gleichberechtigung von Mann und Frau	92,5%	89,2%	78,9%	68,6%
Abtreibung (Ablauf, Risiken, Gesetze)	67,5%	40,5%	55,3%	88,6%
Sexualität	77,5%	67,6%	78,9%	82,9%
Partnerschaft/Familie	95,0%	91,9%	52,6%	42,9%
Geschlechtskrankheiten (Risiken, Übertragung)	80,0%	73,0%	73,7%	97,1%
Sexuelle Orientierung (Heterosexualität, Homosexualität)	77,5%	70,3%	63,2%	57,1%
Umgang mit Medien in Bezug Pornographie/Kinderpornographie	70,0%	67,6%	78,9%	91,4%

Wie die Tabelle 47 zeigt, geben Eltern mit Migrationshintergrund an, dass Eltern über die Mehrheit der Themen ihr Kind aufklären soll, insbesondere die Mutter. Wobei die Themen: Menstruation, Schwangerschaft und Geburt eher von der Mutter mit dem Kind besprochen gehört, als mit dem Vater. Körperpflege und Partnerschaft/Familie sollen mit Abstand von den Eltern mit dem Kind besprochen werden und am wenigsten mit Expert*innen und Lehrer*in. Bau und Funktion der Geschlechtsorgane und Pubertät sind Themen, über das in erster Linie der/die Lehrer*in die Kinder aufklären soll.

Aufklärung und Vorbeugung von sexuellem Missbrauch soll nahezu im gleichen Ausmaß im Elternhaus wie mit dem/der Expert*in oder Lehrer*in besprochen werden. Über Umgang mit Medien in Bezug auf Pornographie/Kinderpornographie, Geschlechtskrankheiten, Sexualität und Abtreibung sollen die Expert*innen das Kind aufklären.

Tab. 48: Wer sollte das Kind über folgende Themen aufklären (religiöse Eltern)

Themengebiet	Mutter	Vater	Lehrer*in	Expert*innen
Bau und Funktion der Geschlechtsorgane	56,4%	83,8%	79,6%	48,9%
Menstruation	89,1%	25,0%	49,0%	34,0%
Empfängnis/Verhütung	83,6%	75,0%	67,3%	66,0%
Schwangerschaft und Geburt	78,2%	40,4%	65,3%	48,9%
Pubertät (körperliche und psychische Entwicklung)	74,5%	69,2%	79,6%	72,3%
Aufklärung und Vorbeugung von sexuellem Missbrauch	85,5%	80,85	85,7%	87,2%
Körperpflege	98,2%	88,5%	44,9%	31,9%
Gleichberechtigung von Mann und Frau	96,4%	92,3%	85,7%	59,6%
Abtreibung (Ablauf, Risiken, Gesetze)	63,6%	40,4%	55,1%	78,7%
Sexualität	80,0%	73,1%	79,6%	78,7%
Partnerschaft/Familie	92,7%	90,4%	44,9%	34,0%
Geschlechtskrankheiten (Risiken, Übertragung)	72,7%	65,4%	77,6%	87,2%
Sexuelle Orientierung (Heterosexualität, Homosexualität)	83,6%	75,0%	67,3%	61,7%
Umgang mit Medien in Bezug Pornographie/Kinderpornographie	74,5%	73,1%	83,7%	85,1%

Die Tabelle 48 zeigt, dass religiöse Eltern angeben, dass die Eltern, insbesondere die Mutter, das Kind über die meisten Themen aufklären sollen. Ein Gespräch über die Themen wie Menstruation, Schwangerschaft und Geburt sollen eher von der Mutter und am wenigsten vom Vater mit dem Kind geführt werden. Besonders die Themen Körperpflege und Partnerschaft/Familie sehen religiöse Eltern als ihre Aufgabe mit dem Kind drüber zu reden.

Das Thema Bau und Funktion der Geschlechtsorgane soll in erste Linie von Vater und dann von dem/der Lehrer*in mit dem Kind besprochen werden. Das Elternhaus und der/die Lehrer*in sollen in erster Linie, das Gespräch über die Gleichberechtigung von Mann und Frau mit dem Kind führen.

Die Themen Aufklärung und Vorbeugung von sexuellem Missbrauch sowie Sexualität sollen vom Elternhaus, Lehrerin, Expertin mit dem Kind besprochen werden. Die Expert*innen sollen das Kind über die Themen Abtreibung und Geschlechtskrankheiten aufklären. Außerdem sollen vorrangig Expert*innen zusammen mit dem/der Lehrer*in das Kind über den Umgang mit Medien in Bezug Pornographie /Kinderpornographie aufklären.

Tab. 49: Wer sollte das Kind über folgende Themen aufklären (nicht religiöse Eltern)

Themengebiet	Mutter	Vater	Lehrer*in	Expert*innen
Bau und Funktion der Geschlechtsorgane	66,1%	67,2%	77,6%	63,2%
Menstruation	94,9%	50,0%	63,8%	56,1%
Empfängnis/Verhütung	94,9%	91,4%	74,1%	77,2%
Schwangerschaft und Geburt	88,1%	70,7%	72,4%	61,4%
Pubertät (körperliche und psychische Entwicklung)	84,7%	87,9%	83,8%	78,9%
Aufklärung und Vorbeugung von sexuellem Missbrauch	96,6%	96,6%	86,2%	80,7%
Körperpflege	100%	100%	48,3%	38,6%
Gleichberechtigung von Mann und Frau	93,2%	93,1%	86,2%	70,2%
Abtreibung (Ablauf, Risiken, Gesetze)	66,1%	58,6%	53,4%	87,7%
Sexualität	93,2%	91,4%	74,1%	91,2%
Partnerschaft/Familie	98,3%	96,6%	55,2%	45,6%
Geschlechtskrankheiten (Risiken, Übertragung)	79,7%	81,0%	78,3%	89,5%
Sexuelle Orientierung (Heterosexualität, Homosexualität)	89,8%	87,9%	81,0%	82,5%
Umgang mit Medien in Bezug Pornographie/Kinderpornographie	86,4%	87,9%	86,2%	91,2%

Wie in der Tabelle 49 dargestellt, sehen nicht religiöse Eltern das Elternhaus in der Verantwortung über die Mehrheit der Themen das Kind aufzuklären. Dabei ist die Aufteilung auf Mutter und Vater ist bis auf paar Themen nahezu gleich, wobei die Menstruation eher von der Mutter mit dem Kind besprochen gehört, als mit dem Vater. Körperpflege sollte zu 100% von den Eltern mit dem Kind besprochen werden, ebenso wie das Thema Partnerschaft /Familie (ca. 96%). Die Aufklärung über die Sexualität sollen vorrangig Eltern und Expert*innen übernehmen.

Bau und Funktion der Geschlechtsorgane ist ein Thema, über das in erster Linie der/die Lehrer*in die Kinder aufklären soll. Das Kind über die Themen Abtreibung, Geschlechtskrankheiten sowie Umgang mit Medien in Bezug auf Pornographie /Kinderpornographie sollen Expert*innen aufklären.

Tab. 50: Wer soll das Kind über folgende Themen aufklären (keine Matura)

Themengebiet	Mutter	Vater	Lehrer*in	Expert*innen
Bau und Funktion der Geschlechtsorgane	63,3%	64,3%	76,9%	61,5%
Menstruation	90,0%	32,1%	53,8%	42,3%
Empfängnis/Verhütung	83,3%	71,4%	57,7%	73,1%
Schwangerschaft und Geburt	83,3%	50,0%	57,7%	61,5%
Pubertät (körperliche und psychische Entwicklung)	80,0%	75,0%	80,8%	73,1%
Aufklärung und Vorbeugung von sexuellem Missbrauch	76,7%	75,0%	92,3%	84,6%
Körperpflege	100,0%	89,3%	53,8%	38,5%
Gleichberechtigung von Mann und Frau	100,0%	92,9%	80,8%	53,8%
Abtreibung (Ablauf, Risiken, Gesetze)	60,0%	39,3%	46,2%	76,9%
Sexualität	86,7%	75,0%	76,9%	76,9%
Partnerschaft/Familie	96,7%	92,9%	30,8%	30,8%
Geschlechtskrankheiten (Risiken, Übertragung)	70,0%	67,9%	88,5%	84,6%
Sexuelle Orientierung (Heterosexualität, Homosexualität)	76,7%	64,3%	69,2%	57,7%
Umgang mit Medien in Bezug Pornographie/Kinderpornographie	76,7%	78,6%	84,6%	88,5%

Die Tabelle 50 zeigt, dass Eltern ohne Matura angeben, dass die Eltern, insbesondere die Mutter, das Kind über die meisten Themen aufklären sollen. Ein Gespräch über die Themen wie Menstruation, Schwangerschaft und Geburt soll eher von der Mutter und am wenigsten vom Vater mit dem Kind geführt werden. Besonders die Themen Körperpflege und Partnerschaft/Familie sehen Eltern ohne Matura als Aufgabe der Eltern mit dem Kind zu besprechen.

Die Themen Bau und Funktion der Geschlechtsorgane, Aufklärung und Vorbeugung von sexuellem Missbrauch und Geschlechtskrankheiten soll in erster Linie von dem/der Lehrer*in mit dem Kind besprochen werden.

Über die Pubertät soll das Kind vom Elternhaus (insbesondere der Mutter) und dem/der Lehrer*in aufgeklärt werden. Die Expert*innen sollen das Kind über die Themen Abtreibung und Umgang mit Medien in Bezug Pornographie /Kinderpornographie aufklären.

Tab. 51: Wer soll das Kind über folgende Themen aufklären (Matura)

Themengebiet	Mutter	Vater	Lehrer*in	Expert*innen
Bau und Funktion der Geschlechtsorgane	62,5%	59,1%	71,4%	57,9%
Menstruation	83,3%	18,2%	42,9%	36,8%
Empfängnis/Verhütung	91,7%	81,8%	61,9%	57,9%
Schwangerschaft und Geburt	79,2%	50,0%	66,7%	42,1%
Pubertät (körperliche und psychische Entwicklung)	75,0%	77,3%	85,7%	68,4%
Aufklärung und Vorbeugung von sexuellem Missbrauch	95,8%	90,9%	76,2%	68,4%
Körperpflege	100,0%	90,9%	38,1%	31,6%
Gleichberechtigung von Mann und Frau	83,3%	81,8%	66,7%	63,2%
Abtreibung (Ablauf, Risiken, Gesetze)	50,0%	36,4%	52,4%	84,2%
Sexualität	75,0%	68,2%	66,7%	84,2%
Partnerschaft/Familie	100,0%	100,0%	52,4%	47,4%
Geschlechtskrankheiten (Risiken, Übertragung)	83,3%	72,7%	66,7%	89,5%
Sexuelle Orientierung (Heterosexualität, Homosexualität)	83,3%	81,8%	61,9%	73,7%
Umgang mit Medien in Bezug Pornographie/Kinderpornographie	79,2%	77,3%	81,0%	84,2%

Die Tabelle 51 zeigt, dass Eltern mit einem Maturaabschluss angeben, dass die Eltern, insbesondere die Mutter, das Kind über die meisten Themen aufklären sollen. Ein Gespräch über das Thema wie Menstruation soll eher die Mutter und am wenigsten vom Vater mit dem Kind führen. Besonders die Themen Körperpflege und Partnerschaft/Familie sehen Eltern mit Matura als ihre Aufgabe mit dem Kind darüber zu sprechen.

Über die Themen Bau und Funktion der Geschlechtsorgane und Pubertät soll in erster Linie der/die Lehrer*in das Kind aufklären.

Die Themen Aufklärung und Vorbeugung von sexuellem Missbrauch sowie Sexualität sollen vom Elternhaus, Lehrerin, Expertin mit dem Kind besprochen werden. Die Expert*innen sollen das Kind über die Themen Abtreibung, Sexualität, Umgang mit Medien in Bezug Pornographie /Kinderpornographie und Geschlechtskrankheiten aufklären.

Tab. 52: Wer soll das Kind über folgende Themen aufklären (FH/Hochschulabschluss)

Themengebiet	Mutter	Vater	Lehrer*in	Expert*innen
Bau und Funktion der Geschlechtsorgane	61,8%	61,8%	81,8%	55,6%
Menstruation	98,2%	50,9%	63,6%	51,9%
Empfängnis/Verhütung	92,7%	90,9%	81,8%	75,9%
Schwangerschaft und Geburt	87,3%	63,6%	76,4%	61,1%
Pubertät (körperliche und psychische Entwicklung)	83,6%	83,6%	81,8%	77,8%
Aufklärung und Vorbeugung von sexuellem Missbrauch	98,2%	96,4%	89,1%	88,9%
Körperpflege	98,2%	98,2%	45,5%	37,0%
Gleichberechtigung von Mann und Frau	96,4%	96,4%	94,5%	70,4%
Abtreibung (Ablauf, Risiken, Gesetze)	76,4%	61,8%	58,2%	87,0%
Sexualität	92,7%	92,7%	80,0%	90,7%
Partnerschaft/Familie	92,7%	90,9%	56,4%	42,6%
Geschlechtskrankheiten (Risiken, Übertragung)	78,2%	78,2%	78,2%	90,7%
Sexuelle Orientierung (Heterosexualität, Homosexualität)	94,5%	90,9%	81,8%	77,8%
Umgang mit Medien in Bezug Pornographie/Kinderpornographie	83,6%	83,6%	87,3%	90,7%

Wie in der Tabelle 52 dargestellt, sehen Eltern mit einem FH /Hochschulabschluss, das Elternhaus in der Verantwortung über die Mehrheit der Themen das Kind aufzuklären. Dabei ist die Aufteilung auf Mutter und Vater ist bis auf paar Themen nahezu gleich.

Das Thema Menstruation soll in die Mutter mit dem Kind besprechen als mit dem Vater. De Körperpflege sollen die Eltern mit dem Kind besprochen, ebenso wie das Thema Partnerschaft/Familie. Die Aufklärung über Sexualität sollen am ehesten Eltern und Expert*innen übernehmen.

Bau und Funktion der Geschlechtsorgane ist ein Thema, über das in erster Linie der/die Lehrer*in die Kinder aufklären soll. Das Kind über die Themen Abtreibung, Geschlechtskrankheiten sowie Umgang mit Medien in Bezug auf Pornographie /Kinderpornographie sollen vor allem Expert*innen aufklären.

4.4 Information über den Sexualkundeunterricht

4.4.1 Werden Eltern über den Sexualkundeunterricht informiert

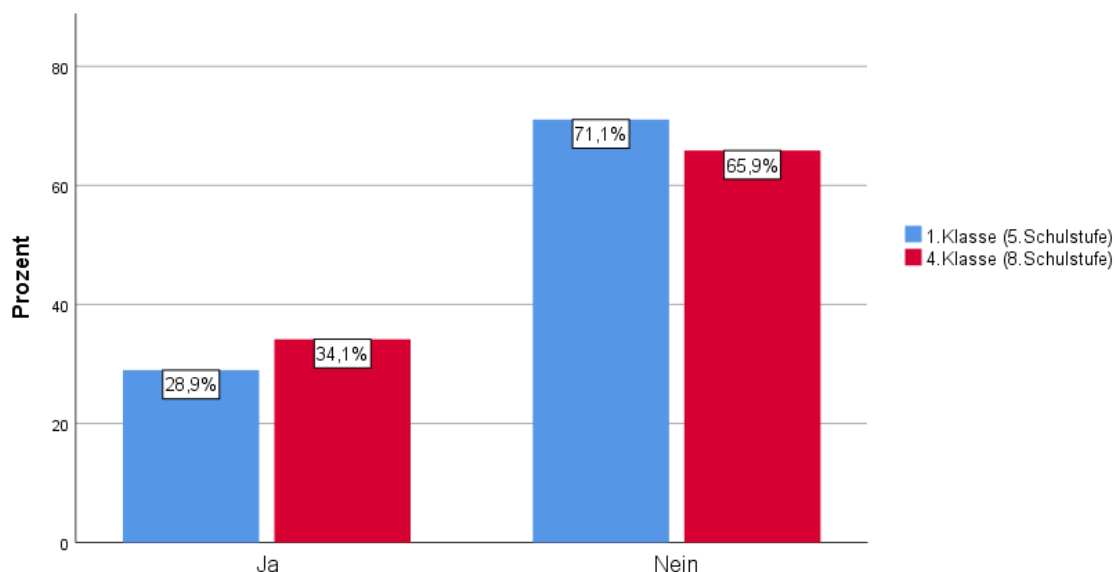


Abb. 59: Information über den Sexualkundeunterricht

Aus der Abbildung 59 geht deutlich hervor, dass über 65% der befragten Eltern, unabhängig von der Schulstufe, zum Zeitpunkt der Befragung angeben nicht über den Sexualkundeunterricht informiert zu werden. Der Chi – Quadrat Test zeigt keine Signifikanz.

4.4.2 In welcher Form werden Eltern über den Sexualkundeunterricht informiert?

Tab. 53: In welcher Form werden Sie über den Sexualkundeunterricht informiert?

Informationsmedium der Schule		Schulstufe des Kindes	
		1.Klasse (5. Schulstufe)	4.Klasse (8. Schulstufe)
Elternabend	Anzahl	9	5
	%	12,3%	12,2%
Elternsprechtage	Anzahl	3	1
	%	4,1%	2,4%
Elternbrief	Anzahl	10	9
	%	13,7%	22,0%
Gespräche mit Ihrem Kind	Anzahl	31	21
	%	42,5%	51,2%
Gar nicht	Anzahl	24	11
	%	32,9%	26,8%
keine Option trifft zu	Anzahl	9	1
	%	12,3%	2,4%
Anderes	Anzahl	4	1
	%	5,5%	2,4%

Aus der Tabelle 53 ist zu entnehmen, dass die meisten Eltern „durch Gespräche mit dem Kind“ über den Sexualkundeunterricht, der an der Schule stattfindet, informiert werden. 32,9% der Eltern von Erstklässlern und 26,8% der Eltern von Viertklässlern geben an, gar nicht informiert worden zu sein. Wenn Eltern vom Sexualkundeunterricht informiert werden, dann geschieht das über Elternbriefe (13,7% 1. Klasse / 22,0% 4. Klasse) oder Elternabend (ca. 12%). Der Chi – Quadrat – Test nach Person ergibt keine Signifikanz.

Unter „andres informiert worden zu sein“ geben Eltern an:

- „Entweder hatten sie noch nix oder weder mein Kind noch die Schule haben etwas gesagt“
- „Aus den Schulbüchern, beim Lernen für Test“
- „Vielleicht hat mein Kind die Info der Schule nicht weitergeleitet.“
- Elternvertretung

4.4.3 Gespräch mit dem Klassenlehrer*in zum Thema Sexualkunde

Tab. 54: Haben Sie mit einem/er Klassenlehrer*in über den Sexualkundeunterricht gesprochen?

Austausch mit dem/r Klassenlehrer/in		Schulstufe des Kindes	
		1.Klasse (5. Schulstufe)	4.Klasse (8. Schulstufe)
noch nie	Anzahl %	47 61,8%	33 80,5%
Ich hatte noch nicht die Möglichkeit.	Anzahl %	11 14,5%	1 2,4%
Es war mir unangenehm den/die Lehrer/in darauf anzusprechen.	Anzahl %	0 0,0%	1 2,4%
Es bestand nie die Notwendigkeit.	Anzahl %	24 31,6%	11 26,8%
einmal	Anzahl %	5 6,6%	2 4,9%
oft	Anzahl %	1 1,3%	0 0,0%
Sexualerziehung ist Sache der Eltern.	Anzahl %	1 1,3%	0 0,0%
Keine der Optionen trifft zu.	Anzahl %	1 1,3%	0 0,0%

Die Mehrheit der Eltern gibt an noch „nie“ mit einem/r Klassenlehrer*in über den Sexualkundeunterricht gesprochen zu haben. 14,5% der Eltern der 1. Klasse geben an noch nie die Möglichkeit dazu gehabt zu haben. Eltern von Erstklässlern (31,6%) und Eltern der Viertklässler (26,8%) haben bis zum Zeitpunkt der Befragung keine Notwendigkeit gesehen

ein Gespräch mit einem/er Klassenlehrer*in zu führen. Der Chi – Quadrat – Test nach Person ergibt keine Signifikanz.

4.4.4 Austausch zwischen Eltern und Schule über Sexualkundeunterricht

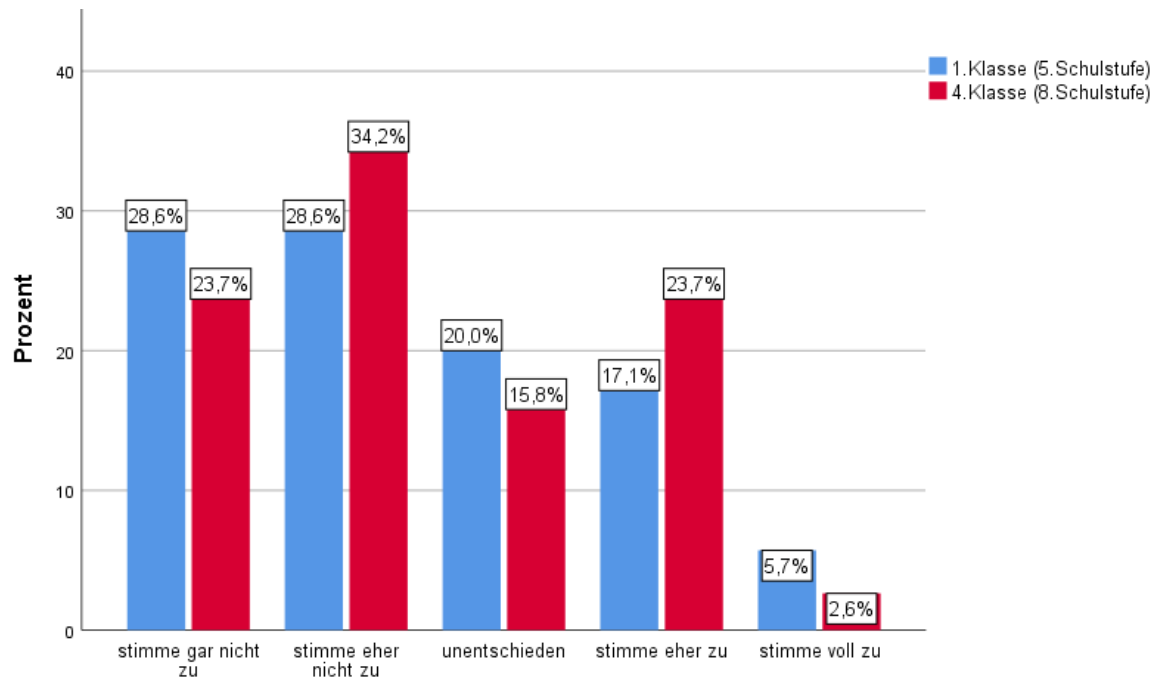


Abb. 60: Aussage: Ich fühle mich ausreichend über den Sexualkundeunterricht informiert

Wie in der Abbildung 60 dargestellt, kann die Mehrheit der Eltern der Aussage: „Ich fühle mich ausreichend über den Sexualkundeunterricht meines Kindes informiert“ unabhängig von der Schulstufe nicht zustimmen. Die meisten Eltern fühlen sich nicht ausreichend informiert.

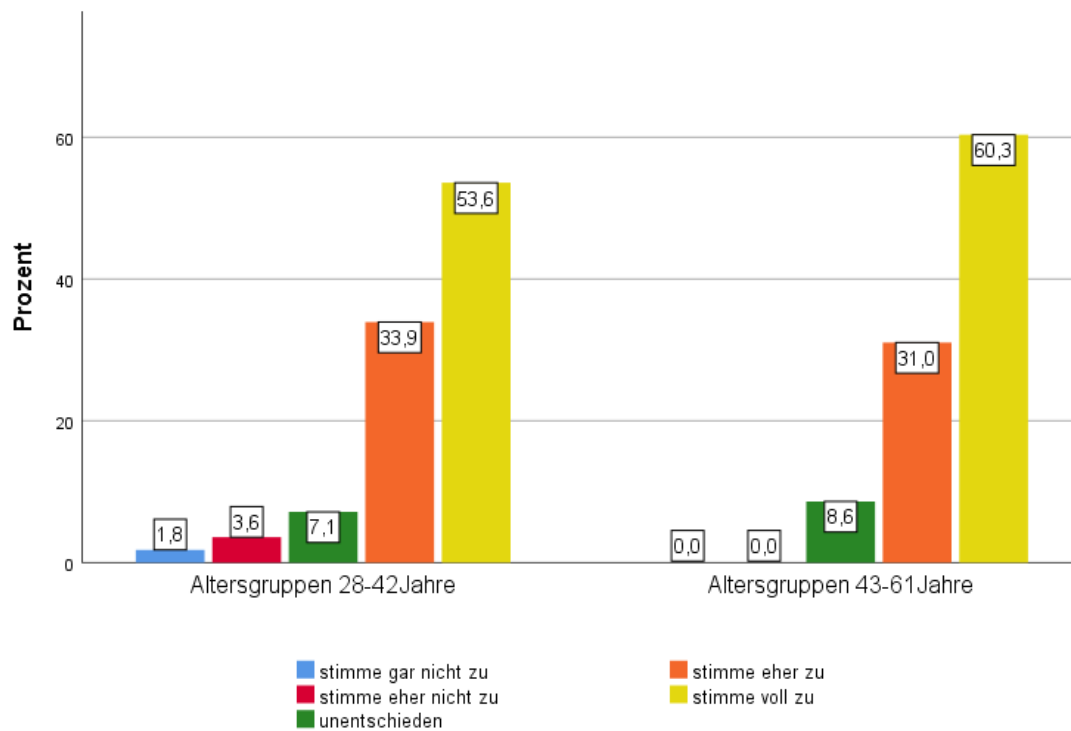


Abb. 61: Grafische Darstellung zur Aussage: „Eltern sollten über den Sexualkundeunterricht der in der Schule stattfindet informiert werden.“ und Altersgruppen der Eltern.

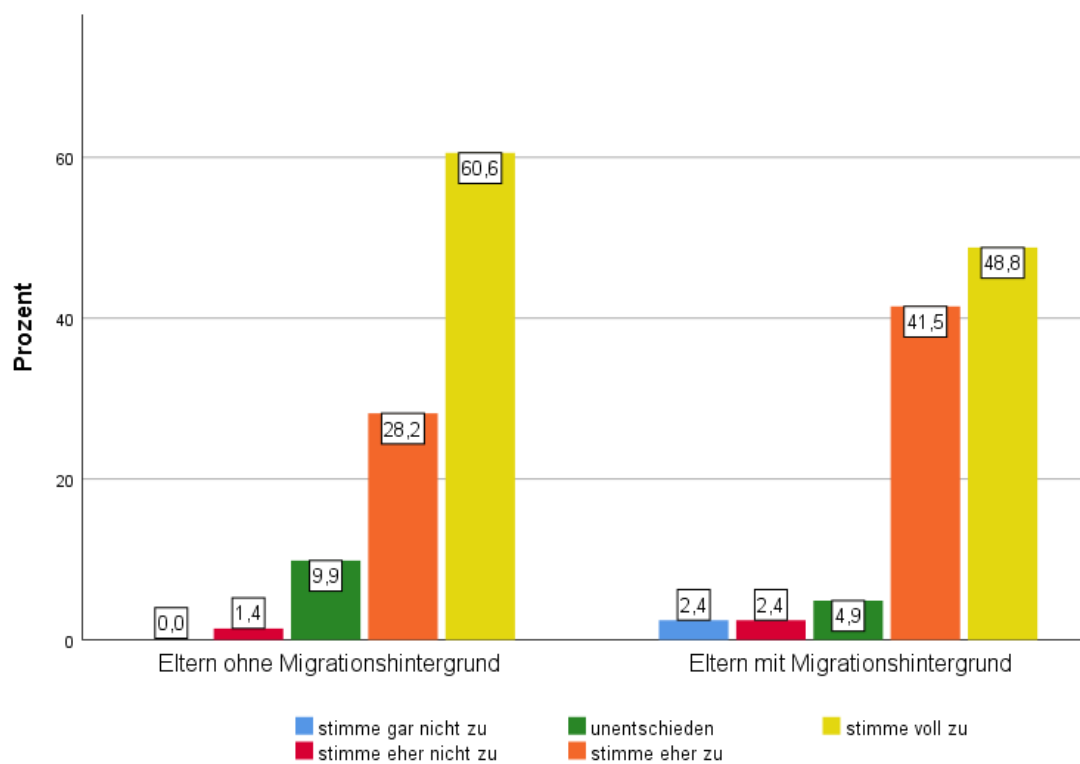


Abb. 62: Grafische Darstellung zur Aussage: „Eltern sollten über den Sexualkundeunterricht der in der Schule stattfindet informiert werden.“ und Eltern mit/ohne Migrationshintergrund.

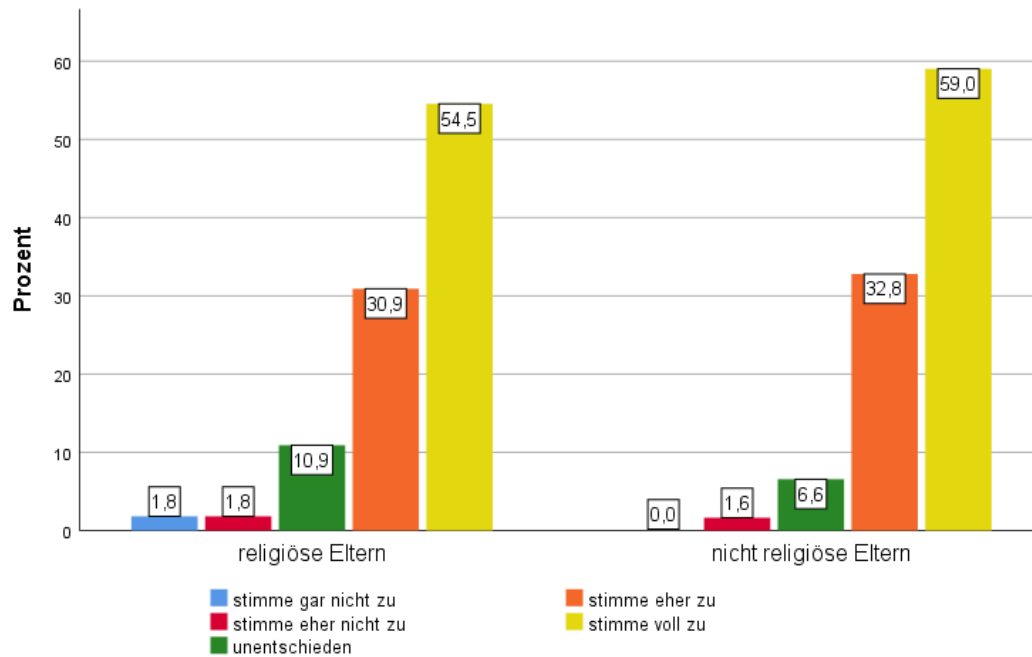


Abb. 63: Grafische Darstellung zur Aussage: „Eltern sollten über den Sexualkundeunterricht der in der Schule stattfindet informiert werden.“ und Religiosität der Eltern

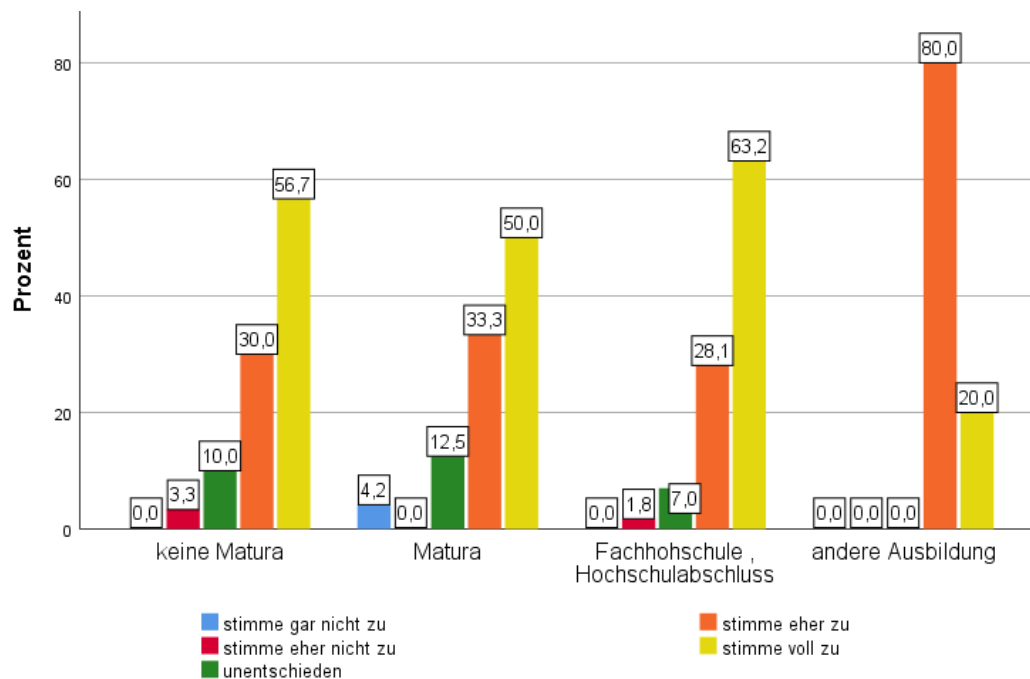


Abb. 64: Grafische Darstellung zur Aussage: „Eltern sollten über den Sexualkundeunterricht der in der Schule stattfindet informiert werden.“ und Bildungsniveau der Eltern

Aus der den Abbildungen 61 – 64 geht deutlich hervor, dass die Mehrheit der Eltern unabhängig von Alter, Herkunft, Religiosität und Bildungsniveau eher zustimmt oder voll zustimmt, dass sie über die Sexualerziehung, die an der Schule stattfindet, informiert werden sollten. Es konnte keine statistische Signifikanz ermittelt werden.

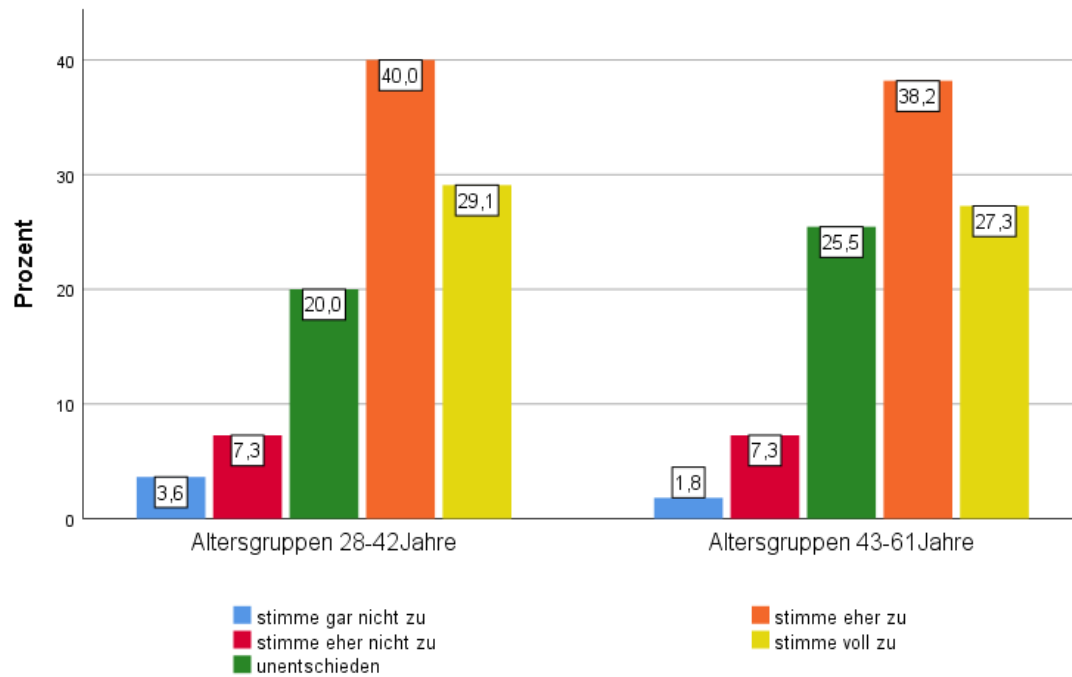


Abb. 65: Grafische Darstellung zur Aussage nach dem Wunsch mehr Information über den Sexualkundeunterricht und Altersgruppen der Eltern.

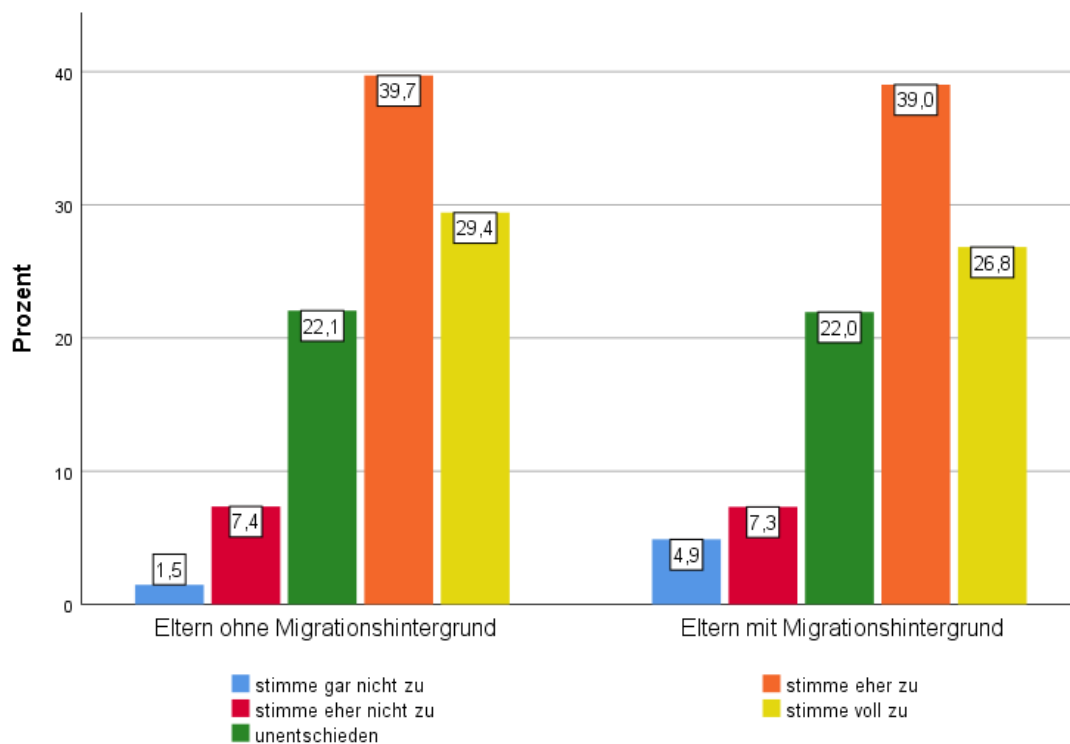


Abb. 66: Grafische Darstellung zur Aussage nach dem Wunsch mehr Information über den Sexualkundeunterricht und Eltern mit/ohne Migrationshintergrund

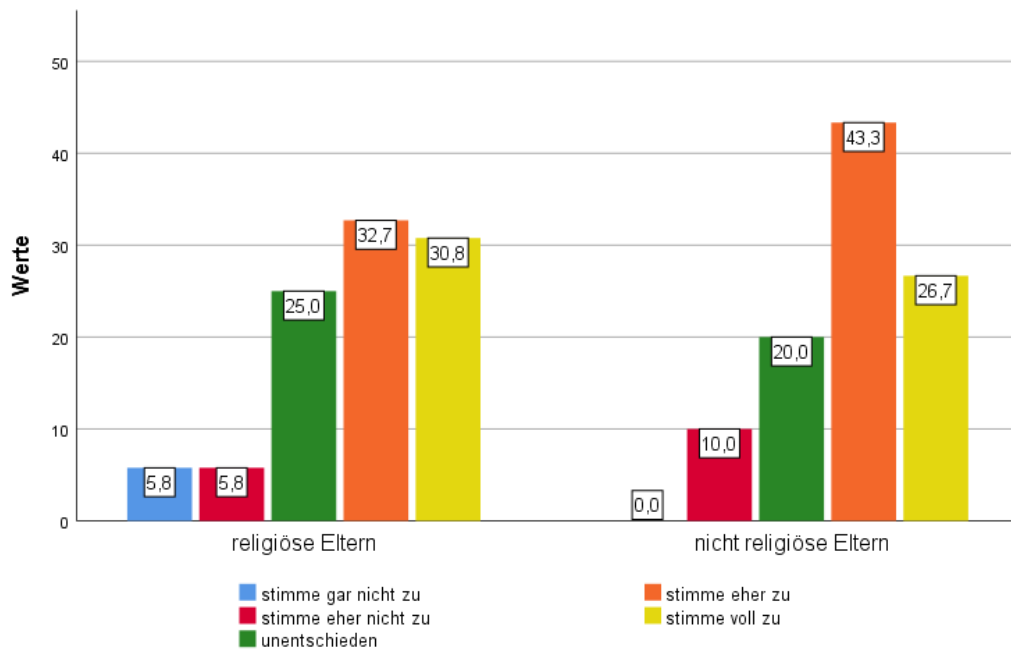


Abb. 67: Grafische Darstellung zur Aussage nach dem Wunsch mehr Information über den Sexualkundeunterricht und Religiosität der Eltern

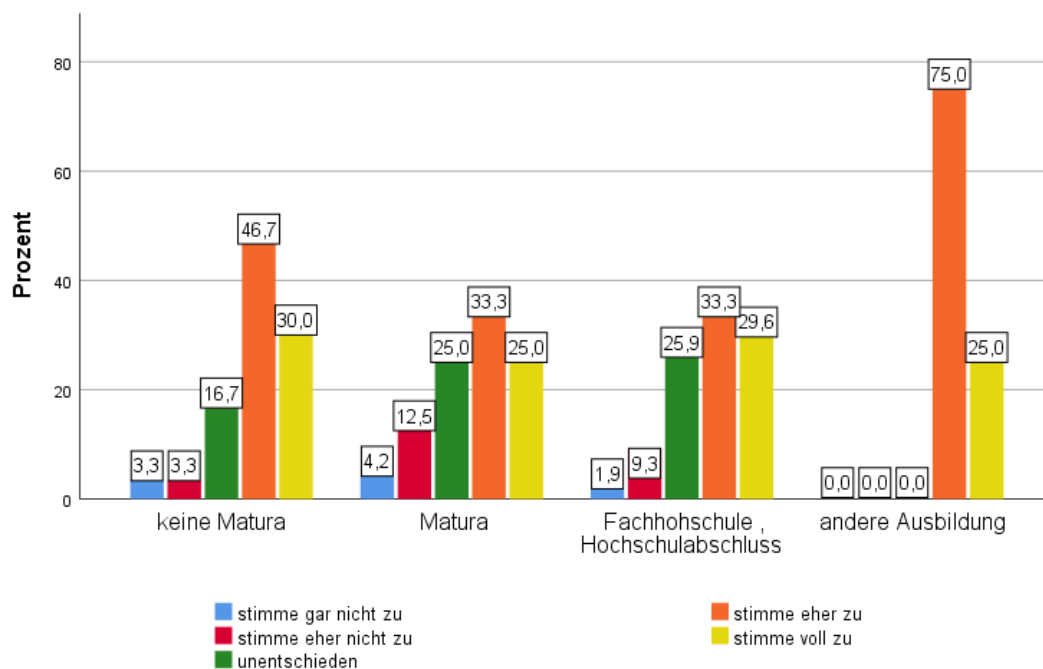


Abb. 68: Grafische Darstellung zur Aussage nach dem Wunsch mehr Information über den Sexualkundeunterricht und Bildungsniveau der Eltern

Die Abbildung 65 - 68 zeigt, dass die Mehrheit der Eltern unabhängig von der Gruppierung der Aussage „Ich wünsche mir von der Schule mehr Informationen über den Sexualkundeunterricht“ eher zustimmen oder voll zustimmen. Die meisten Eltern wünschen sich mehr Information über den Sexualkundeunterricht, der an der Schule stattfindet.

4.5 Externe Fachpersonen im Sexualkundeunterricht

4.5.1 Anwesenheit von Expert*innen im Sexualkundeunterricht

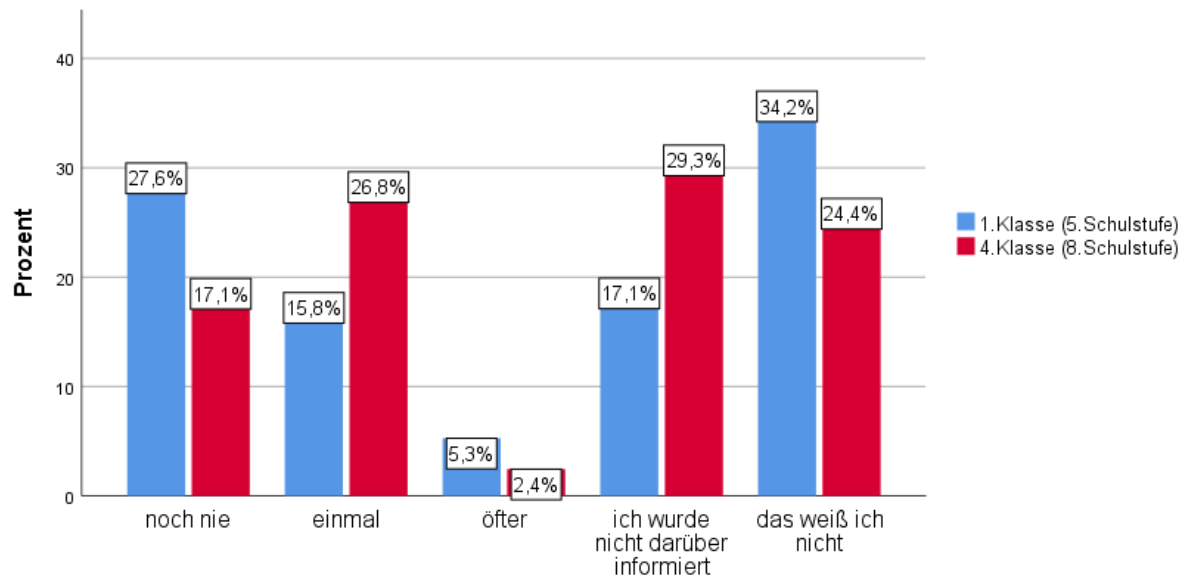


Abb. 69: Grafische Darstellung wie oft externe Fachperson im Sexualkundeunterricht waren

Die Mehrheit der befragten Eltern, weiß nicht oder wurde nicht darüber informiert ob eine externe Fachperson schon mal in der Schule war. Eine externe Fachperson war schon einmal in der 1. Klasse (15,8%) und einmal bei den Viertklässlern (26,8%) im Sexualkundeunterricht. Der Chi – Quadrat – Test nach Person ergibt keine Signifikanz.

4.5.2 Bedarf nach Experten*innen im Sexualkundeunterricht.

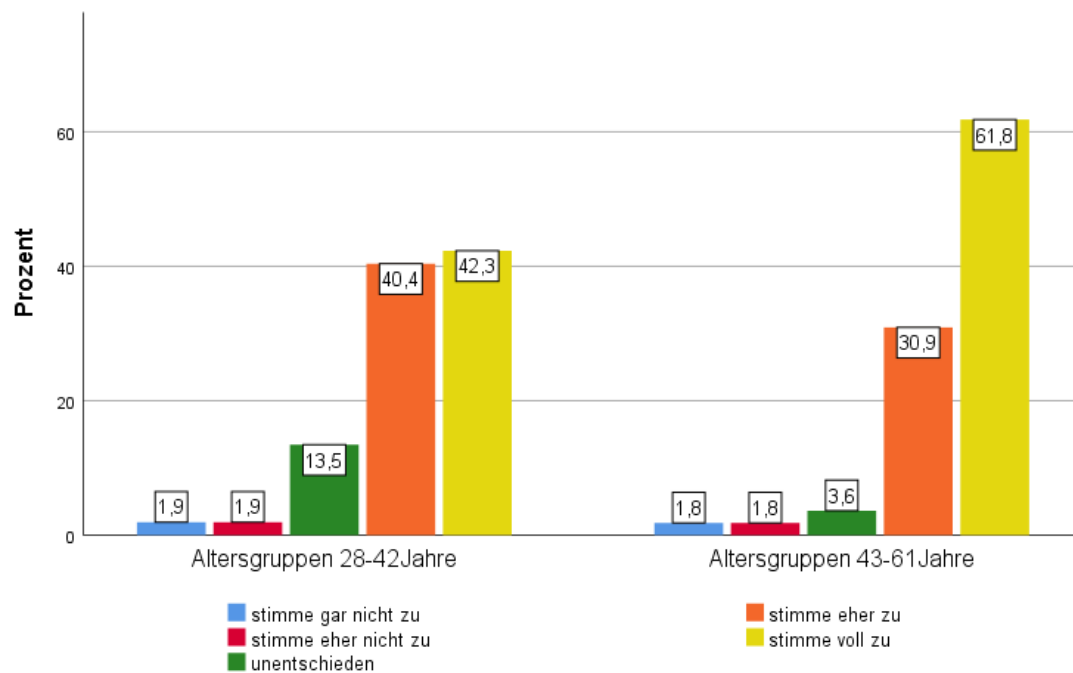


Abb. 70: Aussage: Grafische Darstellung zu Aussage „Es sollten mehr Experten/innen herangezogen werden die die Sexualerziehung an den Schulen unterstützen“ und Altersgruppen der Eltern

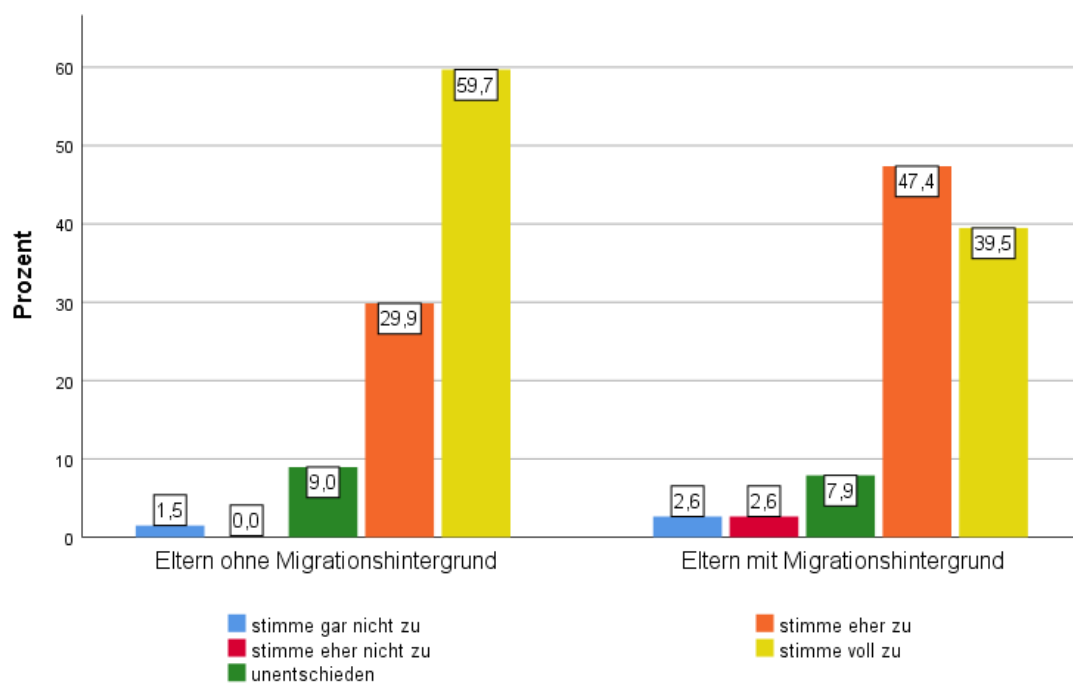


Abb. 71: Grafische Darstellung zur Aussage: „Es sollten mehr Experten/innen herangezogen werden die die Sexualerziehung an den Schulen unterstützen“ und Eltern mit/ohne Migrationshintergrund

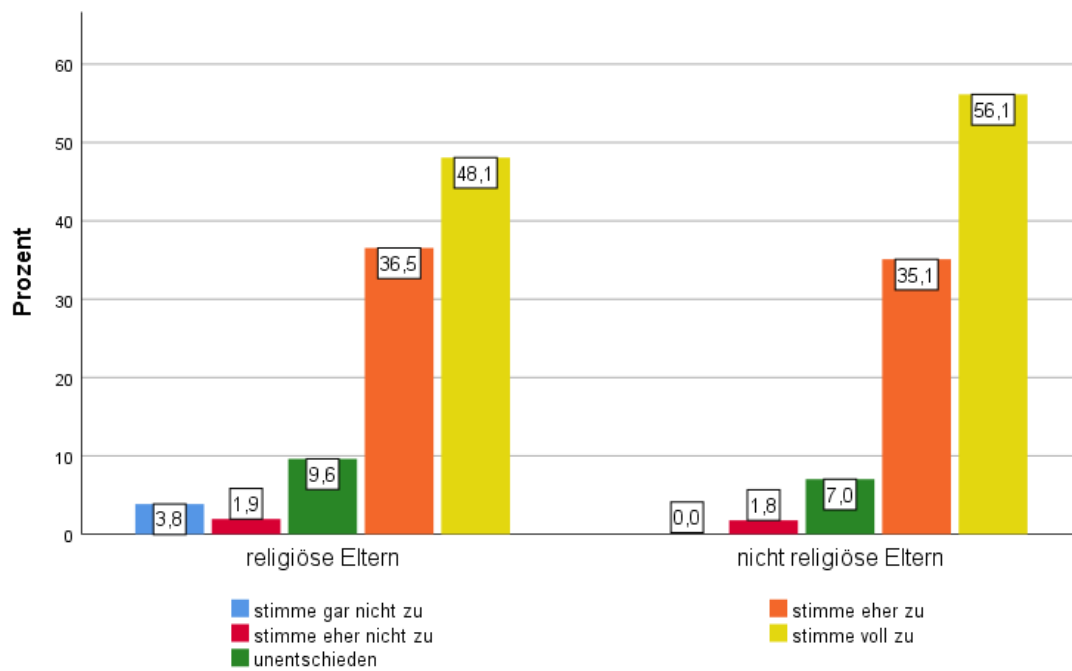


Abb. 72: Grafische Darstellung zur Aussage: „Es sollten mehr Experten/innen herangezogen werden die die Sexualerziehung an den Schulen unterstützen“ und Religiosität der Eltern.

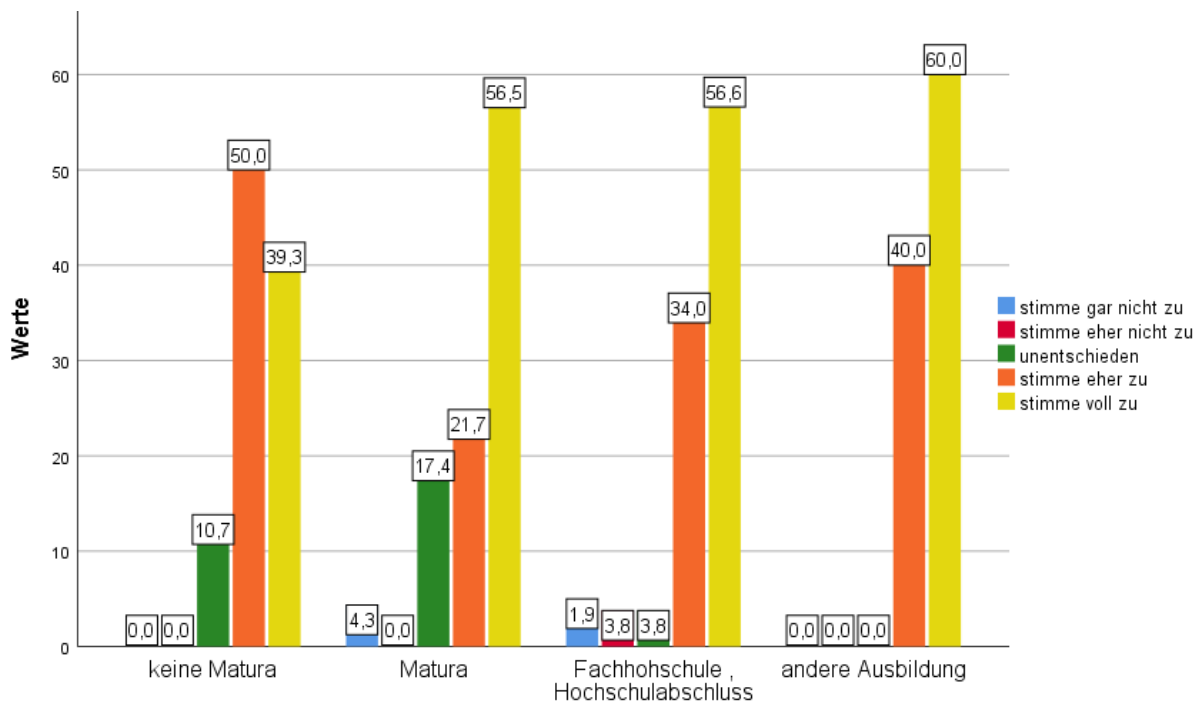


Abb. 73: Grafische Darstellung zur Aussage: „Es sollten mehr Experten/innen herangezogen werden die die Sexualerziehung an den Schulen unterstützen“ und Bildungsniveau der Eltern

Aus den Abbildungen 70-73 geht hervor, dass die Mehrheit der befragten Eltern der Aussage: „Es sollten mehr Experten*innen herangezogen werden, die die Sexualerziehung an den Schulen unterstützen“ voll zustimmt oder eher zustimmt.

4.5.3 Information über Anwesenheit von Expert*innen im Sexualkundeunterricht

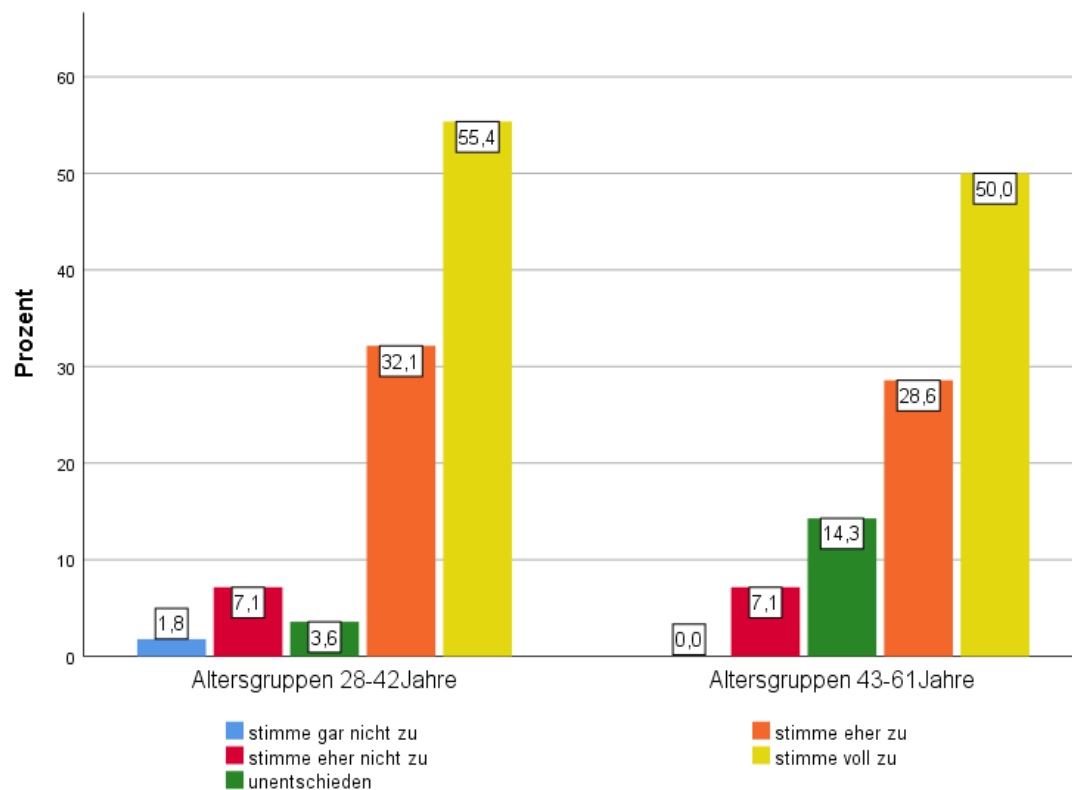


Abb. 74: Grafische Darstellung zur Aussage: „Es ist mir wichtig informiert zu werden, wenn externe Experten/innen (Sexualpädagogen/innen, Psychologe...) in der Schule den Sexualkundeunterricht leiten“ und Altersklassen der Eltern.

Wie der Abbildung 74 zu entnehmen ist, wünschen sich Eltern aller Altersklassen, darüber in Kenntnis gesetzt zu werden, wenn externe Expert*innen in den Sexualkundeunterricht einbezogen werden.

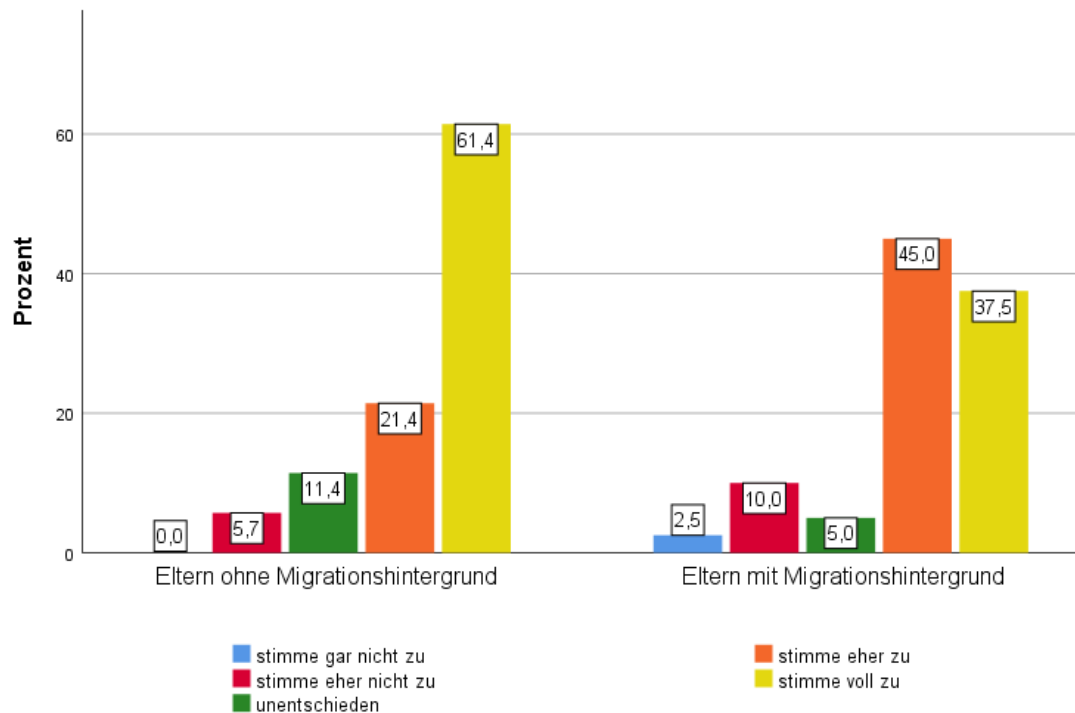


Abb. 75: Grafische Darstellung Aussage: „Es ist mir wichtig informiert zu werden, wenn externe Experten/innen (Sexualpädagogen/innen, Psychologe...) in der Schule den Sexualkundeunterricht leiten“ und Eltern mit/ohne Migrationshintergrund

Die Abbildung 75 zeigt, dass Eltern unabhängig von ihrer Herkunft sich Informationen wünschen, wenn externe Expert*innen in den Sexualkundeunterricht einbezogen werden. Ein signifikanter statistischer Unterschied ($p = 0,026$) konnte festgestellt werden. Eltern ohne Migrationshintergrund stimmen der Aussage deutlich öfter „voll zu“ als es die Mehrheit der Eltern mit Migrationshintergrund tut.

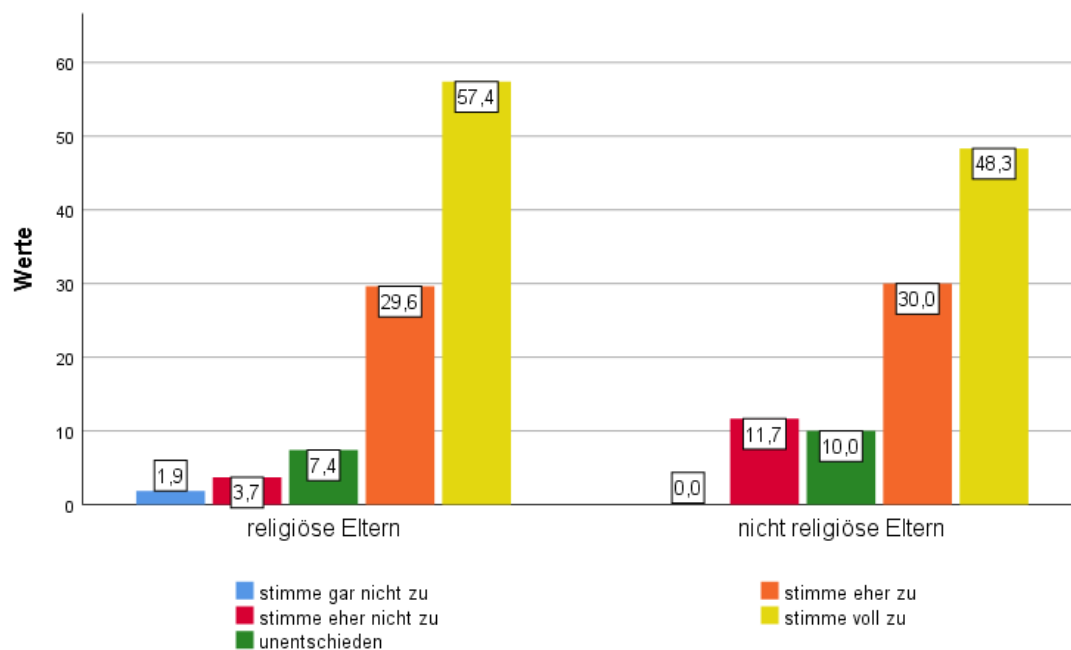


Abb. 76: Grafische Darstellung Aussage: „Es ist mir wichtig informiert zu werden, wenn externe Experten/innen (Sexualpädagogen/innen, Psychologe,...) in der Schule den Sexualkundeunterricht leiten“ und Religiosität der Eltern

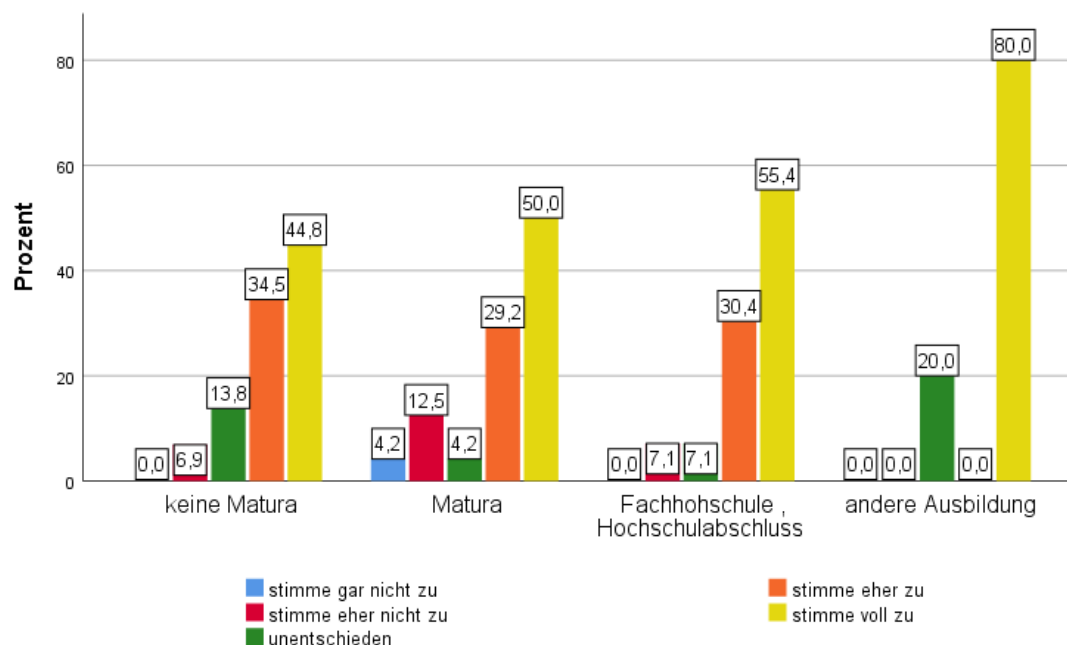


Abb. 77: Grafische Darstellung zur Aussage: „Es ist mir wichtig informiert zu werden, wenn externe Experten/innen (Sexualpädagogen/innen, Psychologe,) in der Schule den Sexualkundeunterricht leiten“ und Bildungsniveau der Eltern

Die Abbildungen 74-77 veranschaulichen, dass die Eltern der Aussage: „Es ist mir wichtig informiert zu werden, wenn externe Experten/innen (Sexualpädagogen/innen, Psychologe, ...) in der Schule den Sexualkundeunterricht leiten“ eher/ voll zustimmen.

5 Diskussion

5.1 Merkmale der Stichprobe

An der Befragung nahmen 117 Erziehungsberechtigte teil, davon waren 76 Elternteile von Kindern der 1. Klasse und 41 Elternteile von Kindern der 4. Klasse. Zum Zeitpunkt der Befragung waren die Eltern zwischen 28-61Jahre alt. Die weiblichen Teilnehmerinnen waren mit ca. 86% deutlich überrepräsentiert, was daran liegen kann, dass die Elternvereine mehr Kontaktdaten von Müttern haben oder dass Frauen bzw. Mütter eher einen Online-Fragebogen ausfüllen als Männer bzw. Väter. In der Studie von C. Depauli und W. Plaute zeigt sich das gleiche Phänomen. Dort wird die höhere Teilnahme der Mütter damit begründet, dass sie in erster Linie die Aufklärungsgespräche über Sexualität mit den Kindern führen. (Depauli C, Plaute W. 2019)

Die Mehrheit der Teilnehmer*innen waren Österreicher*innen. Eltern mit Migrationshintergrund waren mit 35% vertreten. 49,6% der teilnehmenden Eltern hatten einen akademischen Abschluss. 25,6 % der befragten Eltern hatten keinen Maturaabschluss und 20,5% haben mit Matura ihre Schulausbildung beendet.

Etwa die Hälfte der Teilnehmer*innen würde sich selbst als religiös bezeichnen. Römisch-katholisch, evangelisch, Islam und serbisch orthodox sind Religionsgemeinschaften, denen die Befragten angehören. 24,8% der Teilnehmer*innen sind ohne Bekenntnis.

Der Anteil der weiblichen Kinder ist mit 41% geringer als der Anteil der männlichen Kinder. Die Statistik, dass die Mehrheit der Jugendlichen im Alter von 11- 14Jahren ein Smartphone besitzen konnte bestätigt werden, denn insgesamt besitzen 93,2% der Kinder von den befragten Eltern ein Smartphone mit Internetzugang. (URL 16)

5.2 Sexualerziehung in der Schule

5.2.1 Wichtigkeit des Sexualkundeunterrichts für Eltern

Generell empfinden Eltern den Sexualkundeunterricht als „sehr wichtig“ oder „wichtig“. Eine statistische Signifikanz konnte bei Eltern mit/ohne Migrationshintergrund festgestellt werden. Die Mehrheit der Eltern ohne Migrationshintergrund stuft den Sexualkundeunterricht als „sehr wichtig“ ein, während Eltern mit Migrationshintergrund die Bedeutung des Sexualkundeunterrichtes als „wichtig“ einstufen. Zum Ergebnis, dass Eltern der schulischen Sexualerziehung zustimmen, kamen auch C. Depauli und W. Plaute in ihrer Studie, lediglich

2% der befragten Eltern lehnten in ihrer Studie die schulische Sexualerziehung ab. (Depauli C, Plaute W 2019)

5.2.2 Ab welcher Klasse sollte Sexualerziehung stattfinden

Im Grundsatzerlass Sexualpädagogik und im Lehrplan Biologie und Umweltkunde wird die Sexualerziehung ab der 1.Klasse AHS/WMS vorgeschrieben. (URL 7, URL 15) Die Mehrheit der befragten Eltern schließt sich dem an und gibt an, dass der Sexualkundeunterricht ab der 1. Klasse stattfinden soll. Doch gibt es bei den Altersgruppen, dem Migrationshintergrund, der Religiosität und Bildungsschicht der Eltern signifikante Unterschiede ab wann der Sexualkundeunterricht in der Schule stattfinden soll.

Eltern über 43 Jahre sowie Eltern ohne Migrationshintergrund und nicht religiöse Eltern sehen mit Abstand die 1 .Klasse als geeigneten Zeitpunkt an, während Eltern unter 43 Jahren sowie Eltern mit Migrationshintergrund und religiöse Eltern im Vergleich deutlich weniger die 1 Klasse angeben, es werden ebenfalls die anderen Schulstufen oft angeben.

Im Vergleich zu den anderen Ausbildungen stimmen Eltern mit Matura (41,7%) den Beginn der Sexualerziehung ab der 1. Klasse am wenigsten zu und mit 12,5% stimmen sie am meisten für eine Sexualerziehung ab der 4. Klasse zu.

5.2.3 Inhaltsweitergabe von Schulunterricht und Sexualkundeunterricht

Unabhängig vom Alter der Eltern, ihrer Herkunft, ihrer Religiosität und Ausbildung erzählen Kinder in der Regel selten oder sehr wenig von Themen des Sexualkundeunterrichts während von Themen aus anderen Gebieten des Schulunterrichts öfters berichtet wird. Die Zurückhaltung beim Erzählen über den Sexualkundeunterricht könnte daran liegen, das Jugendliche bewusst hier eine Abgrenzung schaffen, weil sie nicht über die Inhalte der Sexualkunde mit ihren Eltern sprechen wollen. (Depauli, Plaute 2019) Es kann auch als ein natürlicher Prozess der Abnabelung gedeutet werden, in dem Jugendliche Themen der Sexualität vorzugsweise nicht mit den Eltern besprechen wollen.

5.2.4 Organisation der Sexualerziehung in der Schule

Die Mehrheit der Eltern sehen die Sexualerziehung nicht als einen Bereich der Großteils nur ihnen überlassen werden soll an. Sexualerziehung soll ihren Angaben nach, in einem fächerübergreifenden Unterricht angeboten werden. Im Grundsatzerlass Sexualpädagogik ist ein fächerübergreifender Unterricht auch vorgesehen. (URL 7) Um eine Vernetzung zu den Themen der Sexualität herzustellen, ist neben dem biologischen Fachwissen auch die Beteiligung anderer Fächer notwendig. (Schmidt 2013, Etschenberg 2019)

Eine Sexualerziehung, die ausschließlich als Freifach stattfinden soll und nicht im regulären Unterricht einfließt lehnt die Mehrheit der Eltern, unabhängig vom Alter, Herkunft, Religiosität und Ausbildung, ab. Ebenso befürwortet die Mehrheit der Eltern eine verstärkte Sexualerziehung im Schulunterricht. Schmidt schreibt, dass Jugendliche den Sexualkundeunterricht auch außerhalb vom Regelunterricht befürworten, da eine Klassengemeinschaft auf Grund von unterschiedlichen Entwicklungsstufen der Schüler*innen nicht immer förderlich für den Sexualkundeunterricht ist. (Schmidt 2013).

Die Meinung über eine geschlechtergetrennte Sexualerziehung in der Schule ist nicht eindeutig und eher verstreut. Schmidt und Schetsche beschreiben einen Kommunikationsunterschieden, zwischen Mädchen und Jungen in diesem Alter, wenn es um Themen der Sexualität geht. Mädchen weisen in der Regel einen Entwicklungsvorsprung in dieser Altersstufe auf und können über Themen der Sexualität mit gleichaltrigen Jungen kaum kommunizieren. (Schmidt, Schetsche 2013)

Im Hinblick darauf wäre ein geschlechtergetrennter Unterricht bei gewissen Themen des Sexualkundeunterrichts, aus meiner Sicht, durchaus denkbar und wünschenswert. Die Mehrheit der Eltern, mit Migrationshintergrund und mit Maturaabschluss äußert sich eher gegen einen geschlechtergetrennten Sexualkundeunterricht. Unentschlossenheit herrscht bei der Mehrheit der Eltern unter 43 Jahren, religiösen, Eltern ohne Migrationshintergrund und Maturaabschluss. Die Mehrheit der Eltern über 43 Jahre, mit einem Fachhochschulabschluss/ Hochschulabschluss und nicht religiöse Eltern befürworten eher einen getrennt-geschlechtlichen Sexualkundeunterricht.

Einigkeit herrscht bei der Fächerzuständigkeit bezüglich der Vermittlung von Themen zur Sexualität. Unabhängig von ihrem Alter, Herkunft, Religiosität und Ausbildung schreiben die Eltern dem Fach Biologie und Umweltkunde die Vermittlung der Themen der Sexualkunde zu. An zweiter Stelle wird dem Unterrichtsfach Religion diese Aufgabe zugeordnet.

5.2.5 Wichtigkeit der Themen des Sexualkundeunterrichts

Den Großteil der Themen, die im Lehrplan „Biologie und Umweltkunde“ für die Unterstufe vorgesehen sind, sehen Eltern als „wichtig“ oder „sehr wichtig“ an. (URL 15)Dabei sind ihnen die Themen: Empfängnis/Verhütung, Pubertät, Aufklärung und Vorbeugung vom sexuellen Missbrauch, Sexualität sowie die Gleichberechtigung von Mann und Frau, Geschlechterkrankheiten und Umgang mit Medien bezogen auf die Pornographie/ Kinderpornographie besonders wichtig. Dabei sind ähnliche Ergebnisse wie in der Studie von Depauli und Plaute zu beobachten. Pubertät und Themen der *„Prävention und Aufklärung über Risiken“* (Depauli, Plaute 2019) sind auch bei dieser Untersuchung Themen, die eine höhere Bedeutung haben.

Umgang mit Medien in Bezug auf Pornographie / Kinderpornographie empfinden ältere Eltern, Eltern ohne Migrationshintergrund und nicht religiöse Eltern wichtiger als jüngere Eltern. Eltern mit Migrationshintergrund und religiösen Eltern. Statistische Signifikanzen konnten bei den unterschiedlichen Gruppen festgestellt werden. Somit unterscheidet sich die Einstellung zu diesem Thema abhängig von Alter, Migration und Religiosität der Eltern. Bei den unterschiedlichen Bildungsschichten konnte keine Signifikanz ermittelt werden.

Das Thema Abtreibung wird von den Eltern von „unwichtig“ – „sehr wichtig“ eingestuft, jedoch gibt die Mehrheit der Eltern an, dass es sich um ein sehr wichtiges Thema handelt.

Auch die Meinung zur Wichtigkeit des Themas sexuelle Orientierung ist geteilt, von „unwichtig“ – „sehr wichtig“. Im Vergleich zu anderen Elterngruppen empfinden Eltern mit Migrationshintergrund und religiöse Eltern dieses Thema als weniger wichtig. Auf „die Liste der weniger wichtigen Themen“ ist Homosexualität bei der Studie von Depauli und Plaute auch vertreten (Depauli, Plaute 2019). Homosexualität hat in den letzten Jahren mehr Akzeptanz gefunden, dennoch ist es ein Thema das scheinbar besonders im Umgang mit Kindern/Jugendlichen tabuiert wird.

5.3 Aufklärung

5.3.1 Von wem wurde das Kind aufgeklärt?

Unabhängig vom Alter, Herkunft, Migrationshintergrund, Religiosität und Ausbildung der Eltern, geben die Teilnehmer*innen an, dass ihr Kind vorrangig von der Mutter aufgeklärt wurde.

Vergleicht man die 1.Klasse mit der 4. Klasse, zeigt sich eine statistische Signifikanz. Während Kinder der 1.Klassen an erster Stelle von der Mutter, gefolgt vom Vater und der Schule aufgeklärt werden, ist es bei den Kindern der 4.Kasse die Mutter, gefolgt von Schule, den Medien und an der vierten Stelle der Vater, die sie aufklären. Mit Zunehmenden Alter rückt der Vater noch weitem nach hinten, wenn es um Aufklärungsgespräche geht. Dieses Erkenntnis, dass Mütter hauptsächlich „die Aufklärer - rolle“ übernehmen beschreibt auch Schuhrke. (Schuhrke 2013)

5.3.2 Empfindung über Eltern- Kind Gespräche zum Thema Sexualkunde

Schuhrke schreibt sowohl Eltern als auch die Kinder empfinden Gespräche über Sexualität als unangenehm und schwierig. Das konnte in der vorliegenden Untersuchung nicht vollständig bestätigt werden. Den Eltern unabhängig vom Alter, Herkunft, Religiosität und Bildungsniveau ist es weniger unangenehm Themen der Sexualkunde mit ihrem Kind zu

besprechen als umgekehrt. Eltern geben an, dass die Kinder diese Gespräche eher als unangenehm empfinden. (Schuhrke 2013)

5.3.3 Eltern – Kind Gespräche über Themen der Sexualkunde

Themen wie Pubertät, Partnerschaft/Familie, Gleichberechtigung von Mann und Frau sowie Körperpflege werden in der Regel „gelegentlich“ bis „sehr oft“ mit den Kindern besprochen.

Eltern ohne Matura sprechen im Vergleich zu Eltern mit anderer Ausbildung seltener über das Thema Gleichberechtigung von Mann und Frau.

Bei dem Thema Körperpflege konnte eine statistische Signifikanz bei den Altersgruppen der Eltern und Migrationshintergrund der Eltern festgestellt werden. Jüngere Eltern und Eltern mit Migrationshintergrund sprechen öfter mit ihrem Kind über das Thema als ältere Eltern und Eltern ohne Migrationshintergrund.

Geschlechtskrankheiten und Abtreibung sind Themen, die von der Mehrheit der Eltern seltener oder nie angesprochen werden.

Bau und Funktion der Geschlechtsorgane und Schwangerschaft /Geburt werden gelegentlich besprochen. Eine statistische Signifikanz zeigt sich bei Eltern mit/ohne Migrationshintergrund. Eltern mit Migrationshintergrund sprechen über das Thema Schwangerschaft weniger oft als Eltern ohne Migrationshintergrund.

Über die Sexualität sprechen Eltern „selten“ bis „gelegentlich“ mit ihren Kindern. Das Thema sexuelle Orientierung wird „gelegentlich“ bis „regelmäßig“ thematisiert.

Hier konnte eine statistische Signifikanz festgestellt werden. Eltern mit Migrationshintergrund und religiöse Eltern geben an weniger oft das Thema sexuelle Orientierung mit Ihrem Kind zu besprechen als Eltern ohne Migrationshintergrund und nicht religiöse Eltern.

Menstruation und Empfängnis/Verhütung sind Themen, die von den meisten Eltern „gelegentlich“ bis „regelmäßig“ besprochen werden. Eine statistische Signifikanz konnte bei Eltern mit/ohne Migrationshintergrund festgestellt werden. Im Vergleich zu Eltern ohne Migrationshintergrund besprechen Eltern mit Migrationshintergrund dieses Thema weniger oft.

Empfängnis/Verhütung wird von älteren Eltern öfter besprochen als von jüngeren Eltern. Es konnte eine statistische Signifikanz festgestellt werden.

Das Thema Aufklärung und Vorbeugung von sexuellem Missbrauch sowie Umgang mit Medien in Bezug auf Pornographie/Kinderpornographie wird unterschiedlich oft angesprochen. Hier reichen die Angaben von „selten“ – „sehr oft“.

Generell gibt es geschlechterspezifische Unterschiede bei der Kommunikation der Eltern mit ihren Kindern. Gespräche über Themen zur Sexualität werden von Eltern öfters mit Töchtern geführt als mit Söhnen. Meistens übernimmt dabei die Mutter die Aufklärungsrolle und weniger der Vater. (Schuhrke 2013)

5.3.4 Zuständigkeit für die Aufklärung von Kindern

Die befragten Eltern unabhängig vom Alter, Herkunft, Religiosität und Bildungsniveau sind sich einig, dass Eltern ihr Kind über die Mehrheit der angeführten Themen aufklären sollten. Dabei wird die Mutter öfters in die Pflicht genommen. Themen wie Menstruation und Schwangerschaft/Geburt sollte an erster Stelle von der Mutter, gefolgt von Lehrern*innen und Expert*innen und an letzter Stelle vom Vater übernommen werden. Die Zuständigkeit für die Aufklärung über die Themen Partnerschaft/Familie und Körperpflege sehen Eltern eindeutig bei sich und nicht bei dem/der Lehrer*in und den Expert*innen

Die Mehrheit der nicht religiösen/religiöser Eltern, Eltern ohne Migrationshintergrund und Eltern mit einem FH/Hochschulabschluss sind der Meinung, dass Eltern und Expert*innen vorrangig das Kind über die Sexualität aufklären sollten. Die meisten älteren Eltern so wie Eltern mit Maturaabschluss und Eltern mit Migrationshintergrund schreiben in erster Linie den Expert*innen die Aufgabe der Aufklärung über die Sexualität zu. Aus der Sicht der jüngeren und religiösen Eltern sollte die Sexualität von allen Beteiligten mit dem Kind besprochen werden. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass für Eltern Expert*innen bei der Vermittlung des Thema Sexualität eine wichtige Rolle spielen. Es ist ein Thema wo eine Unterstützung durch Expert*innen seitens der Eltern wünschenswert wäre.

Der Lehrer*in wird, von der Mehrheit der befragten Eltern, die Zuständigkeit Kinder über das Thema Bau und Funktion der Geschlechtsorgane zu unterrichten, zugeschrieben. Lediglich religiöse Eltern sehen den Vater in der Pflicht, das Kind über den Bau und Funktion der Geschlechtsorgane zu unterrichten.

Die Pubertät sollte aus der Sicht der jüngeren Eltern und Eltern mit Migrationshintergrund vorrangig von der Lehrer*in im Schulunterricht behandelt werden. Ebenso sollte der Lehrkörper, wenn es nach den religiösen Eltern geht, zusammen mit dem Elternhaus die Gleichberechtigung der Geschlechter thematisieren. Neben dem Thema Gleichberechtigung von Mann und Frau sollen, nach dem Empfinden der Mehrheit der Eltern ohne Migrationshintergrund, Lehrer*innen zusammen mit dem Elternhaus die Aufgabe übernehmen, Kindern das Thema der Aufklärung und Vorbeugung von sexuellem Missbrauch zu vermitteln. Eltern ohne Matura sehen die Themen Aufklärung und Vorbeugung von sexuellem Missbrauch und Geschlechtskrankheiten als Aufgabe der Lehrer*in die Kinder davon zu unterrichten.

Jüngere, ältere und religiöse Eltern sowie Eltern mit Migrationshintergrund und einem Maturaabschluss geben an, dass Aufklärung und Vorbeugung von sexuellen Missbrauch nahezu von allen Beteiligten (Mutter, Vater, Lehrer*in, Expert*innen) im gleichen Ausmaß thematisiert werden soll. Themen wie Pubertät und Umgang mit Medien in Bezug auf Pornographie /Kinderpornographie sollen, laut der Mehrheit der Eltern ohne Migrationshintergrund, von allen Beteiligten im gleichen Ausmaß mit den Kindern besprochen werden.

Unabhängig vom Alter, Herkunft, Religiosität und Ausbildung der Eltern, geben sie an, dass Expert*innen vorrangig, die Themen Abtreibung, Geschlechtskrankheiten, Umgang mit Medien in Bezug auf Pornographie das Kind aufklären sollen. Lediglich Eltern ohne Matura sehen es nicht als Aufgabe der Expert*innen Kinder über Geschlechtskrankheiten zu unterrichten, sondern die des/der Lehrer*in.

5.4 Information über den Sexualkundeunterricht

5.4.1 Werden Eltern über den Sexualkundeunterricht informiert

65% der befragten Eltern, unabhängig von der Schulstufe, geben zum Zeitpunkt der Befragung an, nicht vom Sexualkundeunterricht informiert worden zu sein obwohl im Grundsatzterlass Sexualpädagogik vorgeschrieben ist, dass die Eltern über den Sexualkundeunterricht informiert werden sollen (URL7). Wenn Eltern über den Sexualkundeunterricht informiert werden, dann in erster Linie durch Gespräche mit dem Kind. Wenn Eltern von der Schule über den Sexualkundeunterricht in Kenntnis gesetzt werden, dann geschieht das über Elternbriefe oder den Elternabend. Bis auf ein paar wenige Eltern hat die Mehrheit der Eltern kein Gespräch bzw. kein Bedarf gesehen mit der/dem Klassenlehrer*in über die Sexualerziehung zu sprechen.

5.4.2 Austausch zwischen Eltern und Schule über Sexualkundeunterricht

Unabhängig vom Alter, Herkunft, Religiosität und Bildungsniveau der Eltern, fühlt sich die Mehrheit der Eltern nicht ausreichend über den Sexualkundeunterricht des Kindes informiert. Es besteht der Wunsch der Eltern mehr über den, in der Schule stattfindenden, Sexualkundeunterricht informiert zu werden. Zum gleichen Ergebnis kommt auch die Studie von Depauli und Plaute (Depauli, Plaute 2019). Bereits vor 22 Jahren kritisiert Kluge den Sexualkundeunterricht und sieht ihn als gescheitert, auf Grund der Tatsache, dass er nur auf den Biologieunterricht beschränkt wird, nicht fächerübergreifend stattfindet und die Eltern und die Schule nicht zusammenarbeiten und das Elternhaus keinerlei Information über den Sexualkundeunterricht erhält. Scheinbar hat sich trotz eines neuen Grundsatzterlasses und vielen Jahren noch immer nicht viel geändert. (Kluge 1998)

5.5 Externe Fachpersonen im Sexualkundeunterricht

5.5.1 Anwesenheit von Expert*innen im Sexualkundeunterricht

Die Mehrheit der befragten Eltern, weiß nicht oder wurde nicht drüber informiert ob eine externe Fachperson schon mal in der Schule war. 15,8 % der Eltern geben an, dass in der ersten Klasse schon einmal eine externe Fachperson in den Sexualkundeunterricht einbezogen wurde. 26,8% der Eltern von Viertklässlern geben an, dass externe Expert*innen im Sexualkundeunterricht einbezogen waren.

5.5.2 Bedarf nach Experten*innen im Sexualkundeunterricht

Eltern wünschen sich, unabhängig vom Alter, Herkunft, Religiosität und Bildungsniveau, mehr Expert*innen, die an der Sexualerziehung in der Schule mitwirken. Jedoch ist es den Eltern wichtig davon in Kenntnis gesetzt zu werden. Auch Expert*innen raten das Heranziehen von externen Fachkräften in den Sexualkundeunterricht. Trotzdem wurde im Juli 2019 im Entschließungsantrag beschlossen, externe Expert*innen sowie Vereine aus der Schule auszuschließen. (Martin, Nitschke 2017, URL 6)

6 Conclusio

Eltern sehen die Sexualerziehung nicht als einen Bereich der Großteils nur ihnen überlassen werden soll. Die Mehrheit der Eltern stimmt einer schulischen Sexualerziehung zu. Diese sollte fächerübergreifend und verstärkt im regulären Unterricht einbezogen werden. Dabei wird von den meisten Eltern die 1. Klasse AHS als richtiger Startzeitpunkt für die schulische Sexualkunde angegeben. Einig sind sich die Eltern nicht, ob Sexualerziehung geschlechtergetrennt sein sollte oder nicht. Hier geben die verschiedenen Elterngruppen unterschiedliche Angaben. Befürworter sind Eltern über 43 Jahren, mit einer akademischen Ausbildung und nicht religiöse Eltern. Unentschlossenheit bei der Geschlechtertrennung im Sexualkundeunterricht herrscht bei der Mehrheit der Eltern unter 43 Jahren, religiösen Eltern und Eltern ohne Migrationshintergrund. Dagegen stimmt die Mehrheit der Eltern mit Migrationshintergrund und mit einem Maturaabschluss einem geschlechtergetrennten Unterricht zu. Bei der Fächerzuständigkeit bezüglich der Vermittlung von sexualkundlichen Themen sind sich Eltern einig und schreiben diese Aufgabe eindeutig der Biologie zu. Alle Elterngruppen geben an, dass ihre Kinder kaum über die schulische Sexualerziehung berichten.

Der Großteil der im Lehrplan „Biologie und Umweltkunde“ für die Unterstufe vorgeschriebenen Themen zur Sexualerziehung ist für Erziehungsberechtigte wichtig. In erster Linie sind ihnen Themen die Vorbeugung und mögliche Risiken thematisieren bedeuten. Wie etwa: Empfängnis/Verhütung, Aufklärung und Vorbeugung von sexuellem Missbrauch, Sexualität, Gleichberechtigung vom Mann und Frau, Geschlechterkrankheiten und Umgang mit Medien bezogen auf die Pornographie/Kinderpornographie.

Bei Themen wie Abtreibung und sexuelle Orientierung gehen die Meinungen auseinander. Während die einen es als sehr wichtig empfinden sind diese Themen für andere Eltern unwichtig. Im Vergleich zu anderen Elterngruppen empfinden Eltern mit Migrationshintergrund und religiöse Eltern dieses Thema als weniger wichtig.

Gespräche zur Aufklärung und über Themen der Sexualität führen vorrangig Mütter mit den Kindern. Der Vater ist an zweiter Stelle, je älter die Kinder werden scheint der Vater als Aufklärer nach hinten zu rücken. Eltern sehen es auch als ihre Aufgabe ihre Kinder über die Mehrheit der Themen aufzuklären, wobei Lehrer*innen und Expert*innen nicht ausgeschlossen werden sollen. Eltern geben an, dass diese Gespräche für sie weniger unangenehm sind als für ihre Kinder. Dabei werden Themen wie Pubertät, Partnerschaft/Familie, Körperpflege, Gleichberechtigung von Mann und Frau in erster Linie

im Elternhaus mit den Kindern besprochen. Während Themen wie Geschlechtskrankheiten und Abtreibung selten angesprochen werden. Gegenlicht wird auch über Menstruation und Empfängnis und Verhütung gesprochen. Menstruation sollte eher mit der Mutter, Lehrer*innen und Expert*innen besprochen werden als mit dem Vater.

Auch das Thema Sexualität wird gelegentlich von den Eltern mit ihren Kindern besprochen. Sexuelle Orientierung scheint ein Thema zu sein, das im Elternhaus tabuiert wird, denn die Mehrheit gibt an kaum mit ihren Kindern darüber zu sprechen.

Ganz klar wird der/die Lehrer*in die Vermittlung des reinen Biologiewissens, wie etwas „Bau und Funktion der Geschlechtsorgane“ zugeschrieben. Expert*innen spielen für Eltern eine tragende Rolle bei der Aufklärung, insbesondere beim Thema Sexualität, Abtreibung, Geschlechtskrankheiten, Umgang mit Medien in Bezug auf Pornographie. Bei diesen Themen sprechen sie den Expert*innen eine höhere Kompetenz zu und wünschen auch von ihnen Unterstützung bei der Vermittlung solcher Themen.

Auch wenn Eltern die Mehrheit der Themen mit ihren Kindern besprechen und es als ihre Pflicht sehen, schließen sie schulische Sexualerziehung und die Unterstützung der Expert*innen nicht aus, im Gegenteil, gerade Expert*innen übertragen sie Verantwortung für die Vermittlung gewisser Themen. In diesem Zusammenhang ist es ihnen aber wichtig über ein Einbeziehen externer Fachkräfte in den Schulunterricht in Kenntnis gesetzt zu werden.

Weiter wünschen sich Eltern eine bessere Zusammenarbeit mit der Schule und mehr Information und Transparenz, wenn es um die schulische Sexualerziehung geht. Immerhin geben 65% der befragten Eltern an nicht über den Sexualkundeunterricht informiert worden zu sein.

Erkenntnisse aus der Untersuchung

- Eltern befürworten die schulische Sexualerziehung
- Eltern wünschen sich mehr Informationen über den Sexualkundeunterricht
- Externe Expert*innen sollen in den Unterricht einbezogen werden
- Information über das Einbeziehen externen Fachpersonen wird erwünscht
- Eltern unterscheiden wichtig Themen wie Aufklärung über Risiken und unwichtigen Themen wie Abtreibung und Homosexualität.
- Bei gewissen Thematiken lassen sich Unterschiede beim Alter, Herkunft, Religiosität und Bildungsniveau der Eltern feststellen

7 Zusammenfassung / Abstract

Das Ziel der vorliegenden Diplomarbeit ist die Ermittlung der Erwartung und Einstellung von Erziehungsberechtigten zur schulischen Sexualpädagogik. Die Untersuchung des Informationsaustausches zwischen der Schule und den Erziehungsberechtigten, wie im Grundsatzerlass Sexualpädagogik von 2015 festgelegt, wird ebenfalls in dieser Arbeit diskutiert. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Betrachtung des Sexualkundeunterrichts und seiner Themen, sowie die Fächerzuständigkeiten und das Einbeziehen vom externen Expertenpersonal aus der Sicht der Erziehungsberechtigten. Die dazu verwendeten Daten wurden mittels einer Online-Umfrage, an der sich 117 Erziehungsberechtigte von Kindern der 1. und 4. Klasse einer AHS/WMS-Schule beteiligt haben, erhoben. Dabei wurde ein Augenmerk auf die Altersgruppe, Religiosität, Bildungsschicht sowie Migrationshintergrund der befragten Teilnehmer*innen gelegt.

Die Erhebung der Daten erfolgte mittels eines von mir erstellten Web-Online-Fragebogens welcher insgesamt 29 Fragen beinhaltet hat. Der Web-Link zum Fragebogen wurde an mehrere Elternvereine von Schulen geschickt, welcher in weiterer Folge an die Teilnehmer*innen weitergeleitet wurde. Die Umfrage erfolgte in der Zeit vom 21. Mai, 2019 bis 07. Juni, 2019.

Aus den Ergebnissen der Studie kann eine positive Einstellung der Eltern zur schulischen Sexualpädagogik festgestellt werden, der Mangel an Transparenz seitens der Schule wird jedoch kritisch betrachtet. Es erweist sich, dass Themen, die der Aufklärung über Risiken dienen sowie die Pubertät, von Eltern als besonders wichtig angesehen werden. Themen wie Abtreibung und Homosexualität stufen Eltern im Vergleich zu anderen Themen als weniger wichtig ein. Eltern unterstützen das Einbeziehen von externen Expert*innen im Unterricht und schreiben ihnen bei Themen wie Sexualität, Abtreibung, Geschlechtskrankheiten sowie Umgang mit Medien in Bezug auf Pornographie eine besondere Rolle zu, wollen jedoch über die Teilnahme am Schulunterricht in Kenntnis gesetzt werden.

Die Mehrheit der im Lehrplan Biologie und Umweltkunde vorgesehenen Schwerpunkte zum Thema Sexualkunde stufen Eltern als wichtig ein, trotzdem veranschaulicht die Studie, dass viele Eltern es primär als ihre Aufgabe sehen mit ihren Kindern über diese Themen zu sprechen. Die Ergebnisse zeigen wiederum auch, dass viele dieser Themen nicht oft genug besprochen werden und somit die Erwartungshaltung nach Unterstützung von Schule und externen Expert*innen seitens der Eltern verstärkt wird. Zusammenfassend ist somit der Austausch zwischen dem Elternhaus und der Schule zum Thema Sexualkundeunterricht ein wichtiger und zentraler Punkt für die Sexualerziehung.

The aim of this diploma thesis is to determine the expectations and attitudes of legal guardians towards school sex education. The investigation of the exchange of information between schools and legal guardians, as defined in the Sex Education Act of 2015, is discussed. A further point of focus is sex education and related subjects, as well as the perceived responsibilities and the involvement of external experts from the perspective of the legal guardians. The analysis is based on an online-survey on which a total of 117 participants took part whose children attend 1st or 4th grade of the AHS/WMS school. Attention was paid to the age group, religiosity, educational level and migration background of the surveyed legal guardians.

The data was collected by a self-created web-online questionnaire, which contained a total of 29 questions. The web link to the questionnaire was sent to several school parent associations, and subsequently forwarded to the parents. The survey was conducted from May 21, 2019 to June 07, 2019.

The results of the study show that parents have a positive attitude towards school sex education, but view the lack of transparency on the part of the school critically. It emerges that topics which serve to educate children about risks and puberty are seen as particularly important by parents. Topics like abortion and homosexuality are ranked less important than other issues by parents. Parents support the involvement of external experts in the classroom and attribute a special role to them in the treatment of topics such as sexuality, abortion, venereal diseases and dealing with the media in relation to pornography, but want to be informed about their participation in school lessons.

The majority of the sexology subjects in the biology and environmental studies curriculum are classified as important for parents, on the other side the study illustrates, that most of the surveyed parents believe that talking with children about these topics is primarily their own task. The results also show that many of these topics are not discussed often enough, which increases parents' expectations of support from school and external experts. In summary, exchanges between parents and schools on the subject of sex education are an important and essential point for children's sex education.

8 Literaturverzeichnis

Bartholomäus W. (2013): Moral und Ethos der Sexualität in der katholischen Kirche, In: Schmidt RB, Sielert U. (Hrsg.), Handbuch Sexualpädagogik und sexuelle Bildung (S. 176 - 184), Weinheim und Basel.

Czok E, Schlund M, Gavars S, Camen J, Wutstrack M. (2014): Sexualpädagogik in den Medien. Norderstedt. Grin Verlag.

Depauli C, Plaute W. (2019): Sexualpädagogik in der Schule I in Österreich. Z Sex-Forsch 32: 90-99. DOI: 10.1055/a-0894-9400e

Etschenberg K. (2019): Sexualerziehung kritisch hinterfragt. Berlin. Springer Verlag.

Grabner – Haider A, Wuketits FM. (2015): Erotik und Religion. Aschaffenburg. Alibri Verlag.

Haeberle, E.J. (1983): *Die Sexualität des Menschen. Handbuch und Atlas.* Berlin - New York: Walter de Gruyter.

Keil S. (2013): Evangelische Sexualethik und sexuelle Bildung, In: Schmidt RB, Sielert U. (Hrsg.), Handbuch Sexualpädagogik und sexuelle Bildung (S. 166 - 175), Weinheim und Basel.

Kluge N. (1998): Aufklären statt Verschweigen. Informieren statt Verschleiern. Frankfurt am Main: Verlag Peter Lang GmbH

Kluge N. (2013): Der Mensch – ein Sexualwesen von Anfang an, In: Schmidt RB, Sielert U. (Hrsg.), Handbuch Sexualpädagogik und sexuelle Bildung (S. 71- 79), Weinheim und Basel.

Koch F. (2013): Zur Geschichte der Sexualpädagogik, In: Schmidt RB, Sielert, U. (Hrsg.), Handbuch Sexualpädagogik und sexuelle Bildung (S. 25 -40), Weinheim und Basel.

Linke T. (2015): Sexualität und Familie. Gießen. Psychosozial-Verlag.

Martin B, Nitschke J. (2017): Sexuelle Bildung in der Schule. Themenorientierte Einführung und Methoden. Stuttgart. W. Kohlhammer Verlag.

Renz M. (2017): Sexualpädagogik in interkulturellen Gruppen. Mülheim an der Ruhr. Verlag an der Ruhr.

Schetsche M, Schmidt RB (2013): Intime Kommunikation in der Schule, In: Schmidt RB, Sielert U. (Hrsg.), Handbuch Sexualpädagogik und sexuelle Bildung (S. 601-609), Weinheim und Basel.

Schmidt RB. (2013): Sexualerziehung in der Sekundarstufe I, In: Schmidt RB, Sielert U. (Hrsg.), Handbuch Sexualpädagogik und sexuelle Bildung (S. 593-609), Weinheim und Basel.

Schuhrke B. (2013): Sexuelle Erziehung in der Familie, In: Schmidt RB, Sielert U. (Hrsg.), Handbuch Sexualpädagogik und sexuelle Bildung (S. 563 - 570), Weinheim und Basel.

Sielert U. (2015): Einführung in die Sexualpädagogik. Weinheim und Basel. Beltz Verlag.

Sielert U. (2017): Sexualität und Diversifizierung sexueller Lebenswelten und Identitäten im Migrationskontext, In: Sielert U, Marburger H, Griesse Ch. (Hrsg.): Sexualität und Gender im Einwanderungsland. öffentliche und zivilgesellschaftliche Aufgaben - ein Lehr- und Praxishandbuch, Berlin/Boston.

Staeck L. (2012): Sexualerziehung konkret. Baltmannsweiler. Schneider Verlag Hohengehren.

Timmermanns St. (2013): Materialien der Sexualerziehung, In: Schmidt RB, Sielert U.(Hrsg), Handbuch Sexualpädagogik und sexuelle Bildung (S. 708 - 716), Weinheim und Basel.

Tworuschka M. (2013): Sexualität im Islam, In: Schmidt RB, Sielert U. (Hrsg), Handbuch Sexualpädagogik und sexuelle Bildung (S. 185 - 193), Weinheim und Basel.

Wronska L, Kurz D. (2013): Interkulturelle Sexualpädagogik: Menschenrechte als Motor der Integration, In: Schmidt RB, Sielert U. (Hrsg.), Handbuch Sexualpädagogik und sexuelle Bildung (S. 176 - 184), Weinheim und Basel.

URL 1:

Fachstelle NÖ – Sexualpädagogik. Einblicke in die berufliche Handlungsfelder der Sexualpädagogik

https://www.fachstelle.at/wp-content/uploads/woocommerce_uploads/2018/11/Basiswissen_Sexualpädagogik_195x297mm_181031ok_ANSICHT-min.pdf (letzter Zugriff: 07.01.2020)

URL 2:

Österreich. gv

https://www.oesterreich.gv.at/themen/leben_in_oesterreich/kirchenein___austritt_und_religionen/Seite.820012.html (letzter Zugriff: 07.01.2020)

URL 3:

Statistik –Bevölkerung mit Migrationshintergrund seit 2008

http://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/bevoelkerungsstruktur/bevoelkerung_nach_migrationshintergrund/069443.html (letzter Zugriff: 07.01.2020)

URL 4:

Statistik: Bevölkerung 2018 nach Altersgruppen, Migrationshintergrund und Zuwanderergeneration S.31

https://www.bmeia.gv.at/fileadmin/user_upload/Zentrale/Integration/Integrationsbericht_2019/Migration-Integration-2019.pdf (letzter Zugriff: 08.01.2020)

URL 5:

Die Presse: Wo Lehrer für Sexualekundeunterricht in Haft sollen

<https://www.diepresse.com/5722667/wo-lehrer-fur-sexualekunde-unterricht-in-haft-sollen>

(letzter Zugriff: 07.01.2020)

URL 6:

Der Standard: Entschliessungsantrag ging durch. Sexualunterricht künftig ohne Vereine

[https://www.derstandard.at/story/2000105423450/entschliessungsantrag-ging-durch-sexualunterricht-](https://www.derstandard.at/story/2000105423450/entschliessungsantrag-ging-durch-sexualunterricht-kuenftig-ohne-vereine)

[kuenftig-ohne-vereine](https://www.derstandard.at/story/2000105423450/entschliessungsantrag-ging-durch-sexualunterricht-kuenftig-ohne-vereine)(letzter Zugriff: 09.01.2020)

URL7:

Bundesministerium Bildung, Wissenschaft und Forschung – Grundsatzterlass
Sexualpädagogik

https://www.bmbwf.gv.at/Themen/schule/schulrecht/rs/1997-2017/2015_11.html(letzter Zugriff:
09.01.2020)

URL8:

Der Standard: Heinisch Hosek veröffentlicht Erlass zu neuer Sexualerziehung

[https://www.derstandard.at/story/2000017856103/heinisch-hosek-veroeffentlicht-erlass-zu-neuer-](https://www.derstandard.at/story/2000017856103/heinisch-hosek-veroeffentlicht-erlass-zu-neuer-sexualerziehung)
sexualerziehung (letzter Zugriff: 09.01.2020)

URL 9:

Kurier: Neuer Erlass zur Sexualerziehung sorgt für Aufregung

<https://kurier.at/leben/neuer-erlass-zur-sexualerziehung-sorgt-fuer-aufregung/136.449.788>

(letzter Zugriff: 09.01.2020)

URL 10:

Der Standard: Erlass zu Sexualpädagogik geringfügige Adaptierungen

[https://www.derstandard.at/story/2000016267272/erlass-zu-sexualpaedagogik-geringfuegige-](https://www.derstandard.at/story/2000016267272/erlass-zu-sexualpaedagogik-geringfuegige-adaptierungen)
adaptierungen (letzter Zugriff: 09.01.2020)

URL 11:

Die Presse: Sexualerziehung Karmasin kritisiert „drüberfahren“

<https://www.diepresse.com/4736254/sexualerziehung-karmasin-kritisiert-drueberfahren>

(letzter Zugriff: 09.01.2020)

URL 12:

Die Presse: Erlass – Sexualerziehung Aufgabe der Schule

<https://www.diepresse.com/4737756/erlass-sexualerziehung-aufgabe-der-schule>

(letzter Zugriff: 09.01.2020)

URL 13:

Falter: Ministerium verbannt teenstar

<https://www.falter.at/zeitung/20190401/ministerium-verbannt-teenstar>

(letzter Zugriff: 09.01.2020)

URL 14:

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung: Rundschreiben
Zusammenarbeit mit außerschulischen Organisationen im Bereich Sexualpädagogik

https://www.bmbwf.gv.at/Themen/schule/schulrecht/rs/2019_05.html

(letzter Zugriff: 09.01.2020)

URL 15:

Lehrplan AHS

<https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10008568>

(letzter Zugriff: 10.01.2020)

URL 16:

Alter beim ersten Smartphone

https://www.bjv.at/cms/wp-content/uploads/2017/01/bjv_studie_zusammenfassung_jan2017.pdf

(letzter Zugriff: 10.01.2020)

URL 17:

Statistik: Häufigkeit der Internetnutzung von Kindern in Österreich 2017

<https://de.statista.com/statistik/daten/studie/754017/umfrage/haeufigkeit-der-internetnutzung-von-kindern-in-oesterreich> (letzter Zugriff: 10.01.2020)

URL 18:

Grundsatzerlass zur Sexualerziehung 1990

https://www.schularzt.at/fileadmin/user_upload/downloads/Erlaesse/sexuerzi.pdf

9 Anhang

Fragebogen zur Sexualerziehung in der Schule

Liebe Eltern!

Vielen Dank, dass Sie an dieser Diplomarbeitstudie teilnehmen. Dieser Fragebogen richtet sich an Eltern, deren Kinder die **1.Klasse** (5.Schulstufe) **oder 4. Klasse** (8.Schulstufe) besuchen. Die Befragung dauert **ca. 5 – 10 Minuten** und dient als Grundlage für eine Diplomarbeit zum Thema Sexualerziehung in der Schule. Bitte beantworten Sie die Fragen Ihrem ehrlichen Empfinden nach. Es gibt keine falschen oder richtigen Antworten. Die Befragung erfolgt **vollständig anonymisiert** und auf freiwilliger Basis. Die Daten werden nur für die vorliegende Studie genutzt. Vielen Dank für Ihre Zeit und Unterstützung!

1. Wie wichtig ist, Ihrer Meinung nach, der Sexualekundeunterricht in der Schule?

- ☐ sehr wichtig
- ☐ wichtig
- ☐ eher unwichtig
- ☐ unwichtig
- ☐ Sexualerziehung sollte den Eltern überlassen werden.

2. Ab welcher Klasse sollte Sexualerziehung in der Schule stattfinden?

- ☐ 1.Klasse (5.Schulstufe)
- ☐ 2.Klasse (6.Schulstufe)
- ☐ 3.Klasse (7.Schulstufe)
- ☐ 4.Klasse (8.Schulstufe)
- ☐ Sexualerziehung sollte den Eltern überlassen werden.

3. Erzählt Ihr Kind Ihnen von den Themen und Inhalten des Schulunterrichts?

- ☐ nie
- ☐ selten
- ☐ gelegentlich
- ☐ oft
- ☐ sehr oft

4. Hat Ihr Kind Ihnen vom Sexualekundeunterricht erzählt?

- ☐ nie
- ☐ selten
- ☐ gelegentlich
- ☐ oft
- ☐ sehr oft
- ☐ ich kann mich nicht erinnern

5. Wie wichtig sind Ihnen folgende Themen im Sexualkundeunterricht?

Bau und Funktion der Geschlechtsorgane

☐ unwichtig ☐ eher nicht wichtig ☐ wichtig ☐ sehr wichtig

Menstruation

☐ unwichtig ☐ eher nicht wichtig ☐ wichtig ☐ sehr wichtig

Empfängnis/Verhütung

☐ unwichtig ☐ eher nicht wichtig ☐ wichtig ☐ sehr wichtig

Schwangerschaft und Geburt

☐ unwichtig ☐ eher nicht wichtig ☐ wichtig ☐ sehr wichtig

Pubertät (körperliche und psychische Entwicklung)

☐ unwichtig ☐ eher nicht wichtig ☐ wichtig ☐ sehr wichtig

Aufklärung und Vorbeugung von sexuellem Missbrauch

☐ unwichtig ☐ eher nicht wichtig ☐ wichtig ☐ sehr wichtig

Körperpflege

☐ unwichtig ☐ eher nicht wichtig ☐ wichtig ☐ sehr wichtig

Gleichberechtigung von Mann und Frau

☐ unwichtig ☐ eher nicht wichtig ☐ wichtig ☐ sehr wichtig

Abtreibung (Ablauf, Risiken, Gesetze)

☐ unwichtig ☐ eher nicht wichtig ☐ wichtig ☐ sehr wichtig

Sexualität

☐ unwichtig ☐ eher nicht wichtig ☐ wichtig ☐ sehr wichtig

Partnerschaft/Familie

☐ unwichtig ☐ eher nicht wichtig ☐ wichtig ☐ sehr wichtig

Geschlechtskrankheiten (Risiken, Übertragung)

☐ unwichtig ☐ eher nicht wichtig ☐ wichtig ☐ sehr wichtig

Sexuelle Orientierungen (Heterosexualität/Homosexualität)

☐ unwichtig ☐ eher nicht wichtig ☐ wichtig ☐ sehr wichtig

Umgang mit Medien in Bezug auf Pornographie/Kinderpornographie

☐ unwichtig ☐ eher nicht wichtig ☐ wichtig ☐ sehr wichtig

**6. Wer sollte, Ihrer Meinung nach, Kinder über folgende Themen aufklären? Sie können bei jedem Thema mehrere Antwortoptionen ankreuzen.
Erklärung der Abkürzungen der Antwortoptionen:**

M = Mutter

V = Vater

L = Lehrer*in

E = Expert*innen z.B. Sexualpädagog*innen

	M	V	L	E
Bau und Funktion der Geschlechtsorgane				
Menstruation				
Empfängnis / Verhütung				
Schwangerschaft und Geburt				
Pubertät (körperliche und psychische Entwicklung)				
Aufklärung und Vorbeugung von sexuellem Missbrauch				
Körperpflege				
Gleichberechtigung von Mann und Frau				
Abtreibung (Ablauf, Risiken, Gesetze)				
Sexualität				
Partnerschaft/Familie				
Geschlechtskrankheiten (Risiken, Übertragung)				
Sexuelle Orientierungen (Heterosexualität/Homosexualität)				
Umgang mit Medien in Bezug auf Pornographie/Kinderpornographie				

7. Werden Sie von der Schule Ihres Kindes über den Sexualkundeunterricht informiert?

☐ Ja

☐ Nein

8. Wie werden Sie über den Sexualkundeunterricht informiert? Sie können mehrere Antwortoptionen ankreuzen.

☐ Elternabend

☐ Elternsprechtage

☐ Elternbrief

☐ Durch Gespräche mit Ihrem Kind

☐ Gar nicht

☐ Keine Option trifft zu

☐ anderes:

9. Haben Sie mit einer/einem Klassenlehrer/in Ihres Kindes über Sexualerziehung gesprochen? Sie können mehrere Antwortoptionen ankreuzen.

- ☐ noch nie
- ☐ Ich hatte noch nicht die Möglichkeit.
- ☐ Es war mir unangenehm den/die
- ☐ Lehrer/in darauf anzusprechen.
- ☐ Es bestand nie die Notwendigkeit.
- ☐ einmal
- ☐ oft
- ☐ Sexualerziehung ist Sache der Eltern.
- ☐ Keine der Optionen trifft zu

10. War bereits einmal eine externe Fachperson (Sexualpädagoge/in, Psychologe/in usw.) in der Schule Ihres Kindes, die Themen des Sexualkundeunterrichts behandelt hat?

- ☐ noch nie
- ☐ einmal
- ☐ öfter
- ☐ ich wurde nicht darüber informiert
- ☐ das weiß ich nicht

11. Welche der folgenden Fächer sollen Themen der Sexualkunde im Unterricht behandeln? Sie können mehrere Antwortoptionen ankreuzen.

- ☐ Deutsch
- ☐ Religion
- ☐ Englisch
- ☐ Biologie
- ☐ Bildnerische Erziehung
- ☐ keine dieser Fächer
- ☐ Sexualerziehung sollte den Eltern überlassen werden.

12. Bewerten Sie folgende Aussagen:

Sexualerziehung sollte Großteils den Eltern überlassen werden.

- | | | |
|--|---|--|
| ☐ stimme gar nicht zu | ☐ stimme eher nicht zu | ☐ unentschieden |
| ☐ stimme eher zu | ☐ stimme voll zu | ☐ kann ich nicht beurteilen |

Sexualerziehung sollte fächerübergreifend stattfinden.

- | | | |
|--|---|--|
| ☐ stimme gar nicht zu | ☐ stimme eher nicht zu | ☐ unentschieden |
| ☐ stimme eher zu | ☐ stimme voll zu | ☐ kann ich nicht beurteilen |

Eltern sollten über die Sexualerziehung, die in der Schule stattfindet, informiert werden.

- | | | |
|--|---|--|
| ☐ stimme gar nicht zu | ☐ stimme eher nicht zu | ☐ unentschieden |
| ☐ stimme eher zu | ☐ stimme voll zu | ☐ kann ich nicht beurteilen |

Es sollten mehr Experten/innen herangezogen werden, die die Sexualerziehung an den Schulen unterstützen.

- | | | |
|--|---|--|
| ☐ stimme gar nicht zu | ☐ stimme eher nicht zu | ☐ unentschieden |
| ☐ stimme eher zu | ☐ stimme voll zu | ☐ kann ich nicht beurteilen |

Sexualerziehung sollte in geschlechtergetrenntem Unterricht stattfinden.

- | | | |
|--|---|--|
| ☐ stimme gar nicht zu | ☐ stimme eher nicht zu | ☐ unentschieden |
| ☐ stimme eher zu | ☐ stimme voll zu | ☐ kann ich nicht beurteilen |

Sexualkundeunterricht sollte nicht im regulären Unterricht angeboten werden, sondern nur als Freifach.

- | | | |
|--|---|--|
| ☐ stimme gar nicht zu | ☐ stimme eher nicht zu | ☐ unentschieden |
| ☐ stimme eher zu | ☐ stimme voll zu | ☐ kann ich nicht beurteilen |

Themen der Sexualerziehung sollten verstärkt im Unterricht behandelt werden. Ich wünsche mir mehr Austausch zwischen den Eltern und der Schule bezüglich des Sexualkundeunterrichts.

- | | | |
|--|---|--|
| ☐ stimme gar nicht zu | ☐ stimme eher nicht zu | ☐ unentschieden |
| ☐ stimme eher zu | ☐ stimme voll zu | ☐ kann ich nicht beurteilen |

Ich fühle mich ausreichend über den Sexualkundeunterricht meines Kindes informiert.

- | | | |
|--|---|--|
| ☐ stimme gar nicht zu | ☐ stimme eher nicht zu | ☐ unentschieden |
| ☐ stimme eher zu | ☐ stimme voll zu | ☐ kann ich nicht beurteilen |

Es ist mir wichtig informiert zu werden, wenn externe Experten/innen (Sexualpädagogen/innen, Psychologen/innen) in der Schule den Sexualkundeunterricht leiten.

- | | | |
|--|---|--|
| ☐ stimme gar nicht zu | ☐ stimme eher nicht zu | ☐ unentschieden |
| ☐ stimme eher zu | ☐ stimme voll zu | ☐ kann ich nicht beurteilen |

Ich wünsche mir von der Schule mehr Informationen über den Sexualkundeunterricht.

- | | | |
|--|---|--|
| ☐ stimme gar nicht zu | ☐ stimme eher nicht zu | ☐ unentschieden |
| ☐ stimme eher zu | ☐ stimme voll zu | ☐ kann ich nicht beurteilen |

13. Ich habe mit meinem Kind schon über folgende Themen ein Gespräch geführt:

Bau und Funktion der Geschlechtsorgane

- | | | | | |
|------------------------------|---------------------------------|---------------------------------------|-------------------------------------|-----------------------------------|
| ☐ nie | ☐ selten | ☐ gelegentlich | ☐ regelmäßig | ☐ sehr oft |
|------------------------------|---------------------------------|---------------------------------------|-------------------------------------|-----------------------------------|

Menstruation

- | | | | | |
|------------------------------|---------------------------------|---------------------------------------|-------------------------------------|-----------------------------------|
| ☐ nie | ☐ selten | ☐ gelegentlich | ☐ regelmäßig | ☐ sehr oft |
|------------------------------|---------------------------------|---------------------------------------|-------------------------------------|-----------------------------------|

Empfängnis/Verhütung

- | | | | | |
|------------------------------|---------------------------------|---------------------------------------|-------------------------------------|-----------------------------------|
| ☐ nie | ☐ selten | ☐ gelegentlich | ☐ regelmäßig | ☐ sehr oft |
|------------------------------|---------------------------------|---------------------------------------|-------------------------------------|-----------------------------------|

Schwangerschaft und Geburt

- | | | | | |
|------------------------------|---------------------------------|---------------------------------------|-------------------------------------|-----------------------------------|
| ☐ nie | ☐ selten | ☐ gelegentlich | ☐ regelmäßig | ☐ sehr oft |
|------------------------------|---------------------------------|---------------------------------------|-------------------------------------|-----------------------------------|

Pubertät (körperliche und psychische Entwicklung)

- | | | | | |
|------------------------------|---------------------------------|---------------------------------------|-------------------------------------|-----------------------------------|
| ☐ nie | ☐ selten | ☐ gelegentlich | ☐ regelmäßig | ☐ sehr oft |
|------------------------------|---------------------------------|---------------------------------------|-------------------------------------|-----------------------------------|

Aufklärung und Vorbeugung von sexuellem Missbrauch

☐ nie ☐ selten ☐ gelegentlich ☐ regelmäßig ☐ sehr oft

Körperpflege

☐ nie ☐ selten ☐ gelegentlich ☐ regelmäßig ☐ sehr oft

Gleichberechtigung von Mann und Frau

☐ nie ☐ selten ☐ gelegentlich ☐ regelmäßig ☐ sehr oft

Abtreibung (Ablauf, Risiken, Gesetze)

☐ nie ☐ selten ☐ gelegentlich ☐ regelmäßig ☐ sehr oft

Sexualität

☐ nie ☐ selten ☐ gelegentlich ☐ regelmäßig ☐ sehr oft

Partnerschaft/Familie

☐ nie ☐ selten ☐ gelegentlich ☐ regelmäßig ☐ sehr oft

Geschlechtskrankheiten (Risiken, Übertragung)

☐ nie ☐ selten ☐ gelegentlich ☐ regelmäßig ☐ sehr oft

Sexuelle Orientierungen (Heterosexualität/Homosexualität)

☐ nie ☐ selten ☐ gelegentlich ☐ regelmäßig ☐ sehr oft

Umgang mit Medien in Bezug auf Pornographie/Kinderpornographie

☐ nie ☐ selten ☐ gelegentlich ☐ regelmäßig ☐ sehr oft

14. Von wem wurde Ihr Kind aufgeklärt? Sie können mehrere Antwortoptionen ankreuzen.

- ☐ Mein Kind wurde noch nicht aufgeklärt.
- ☐ Mutter
- ☐ Vater
- ☐ Bruder
- ☐ Schwester
- ☐ Medien (Internet, Zeitschriften, Fernsehen)
- ☐ Schule
- ☐ Freunde/innen
- ☐ Sexualkundeunterricht
- ☐ Bekannte/Verwandte
- ☐ Andere:
- ☐ Ich weiß es nicht

15. Ist es Ihnen unangenehm mit Ihrem Kind über Themen der Sexualkunde zu sprechen?

- ☐ nie
- ☐ selten
- ☐ manchmal
- ☐ oft
- ☐ Ich habe mich noch nicht damit auseinandergesetzt.

16. Ist es Ihrem Kind unangenehm mit Ihnen über Themen der Sexualkunde zu sprechen?

- ☐ nie
- ☐ selten
- ☐ manchmal
- ☐ oft
- ☐ Ich habe mich noch nicht damit auseinandergesetzt.

17. In welchem Verhältnis stehen Sie zu Ihrem Kind?

- ☐ Mutter
- ☐ Vater

18. Welchen schulischen Abschluss haben Sie?

- ☐ Schule beendet ohne Abschluss
- ☐ Hauptschulabschluss
- ☐ abgeschlossene Lehre
- ☐ Matura
- ☐ Fachhochschule- oder
- ☐ Hochschulabschluss
- ☐ anderen Abschluss:

19. Wie alt sind Sie?

20. In welchem Land sind Sie geboren?

21. In welchem Land sind Ihre Eltern geboren?

22. Welcher Religion gehören Sie an?

23. Würden Sie sich als religiös bezeichnen?

- ☐ Ja
- ☐ Nein

24. Welche Klasse besucht Ihr Kind derzeit?

- ☐ 1.Klasse (5.Schulstufe)
- ☐ 4.Klasse (8.Schulstufe)

25. Alter des Kindes

26. Geschlecht des Kindes?

- ☐ weiblich
- ☐ männlich

27. Welchen Schultyp besucht Ihr Kind?

- ☐ AHS
- ☐ Wiener Mittelschule
- ☐ Neue Mittelschule
- ☐ anderen:

28. In welchem Land ist Ihr Kind geboren?

29. Besitzt Ihr Kind ein Smartphone mit Internetzugang?

- ☐ Ja
- ☐ Nein